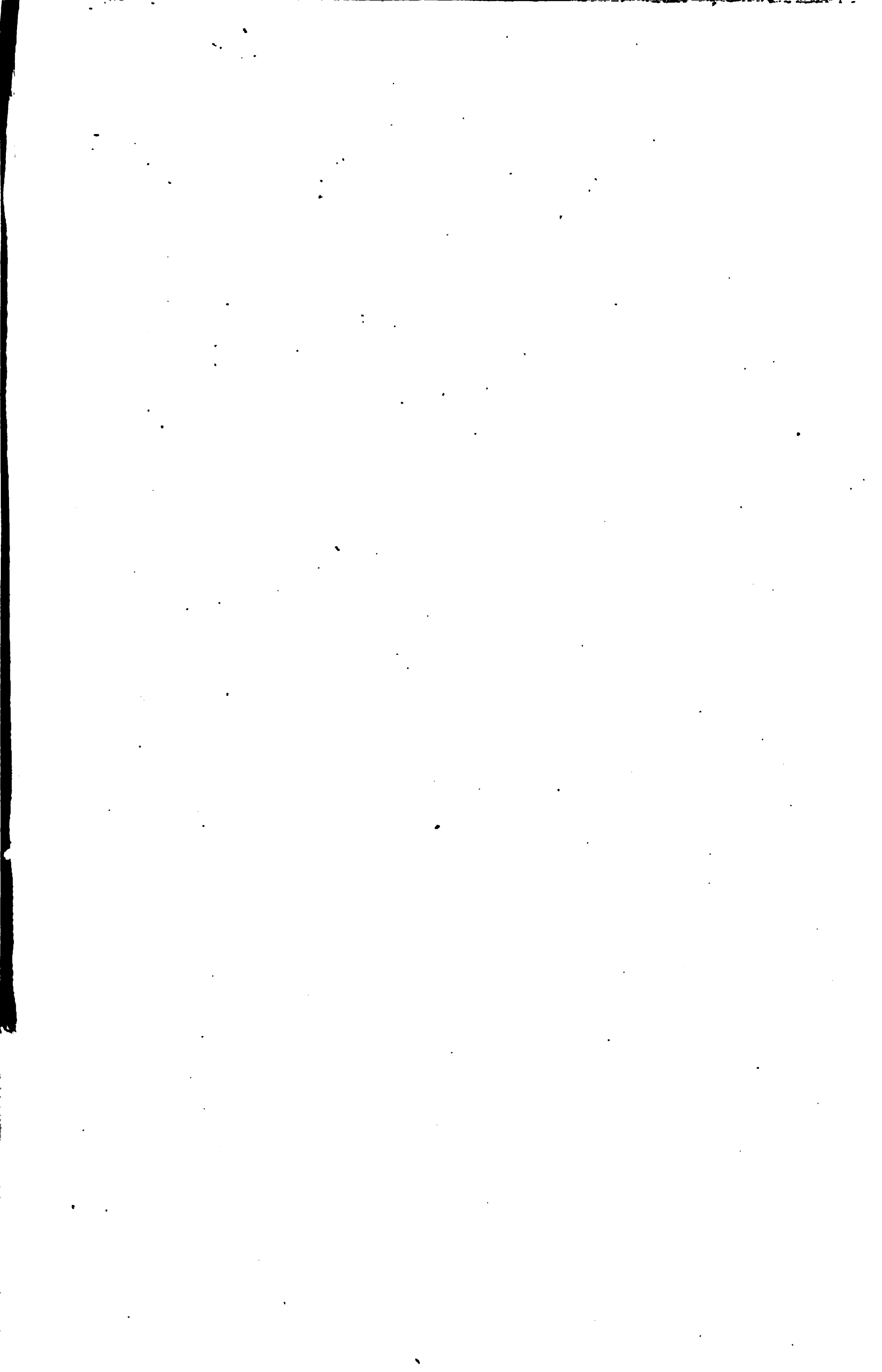
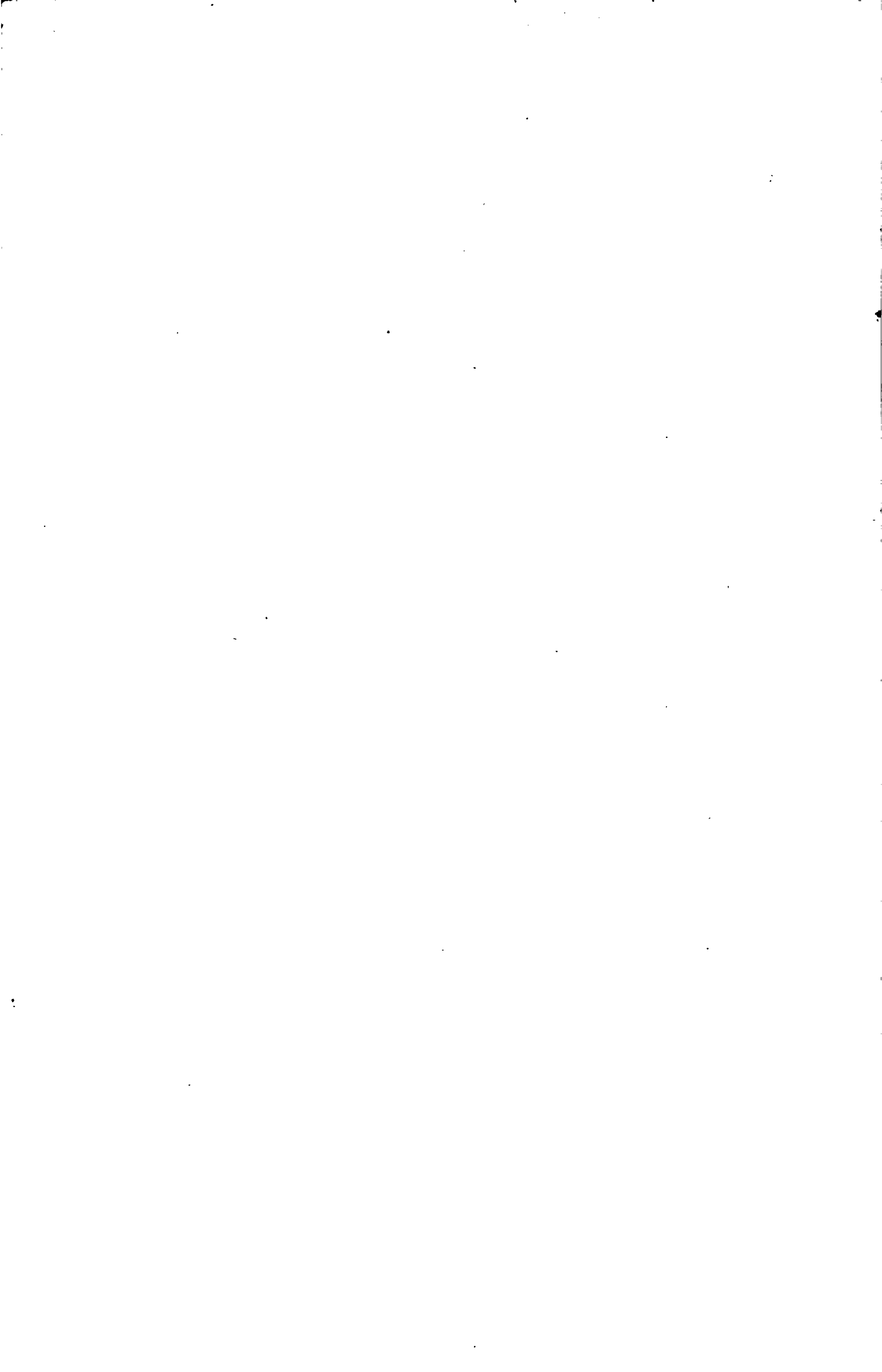
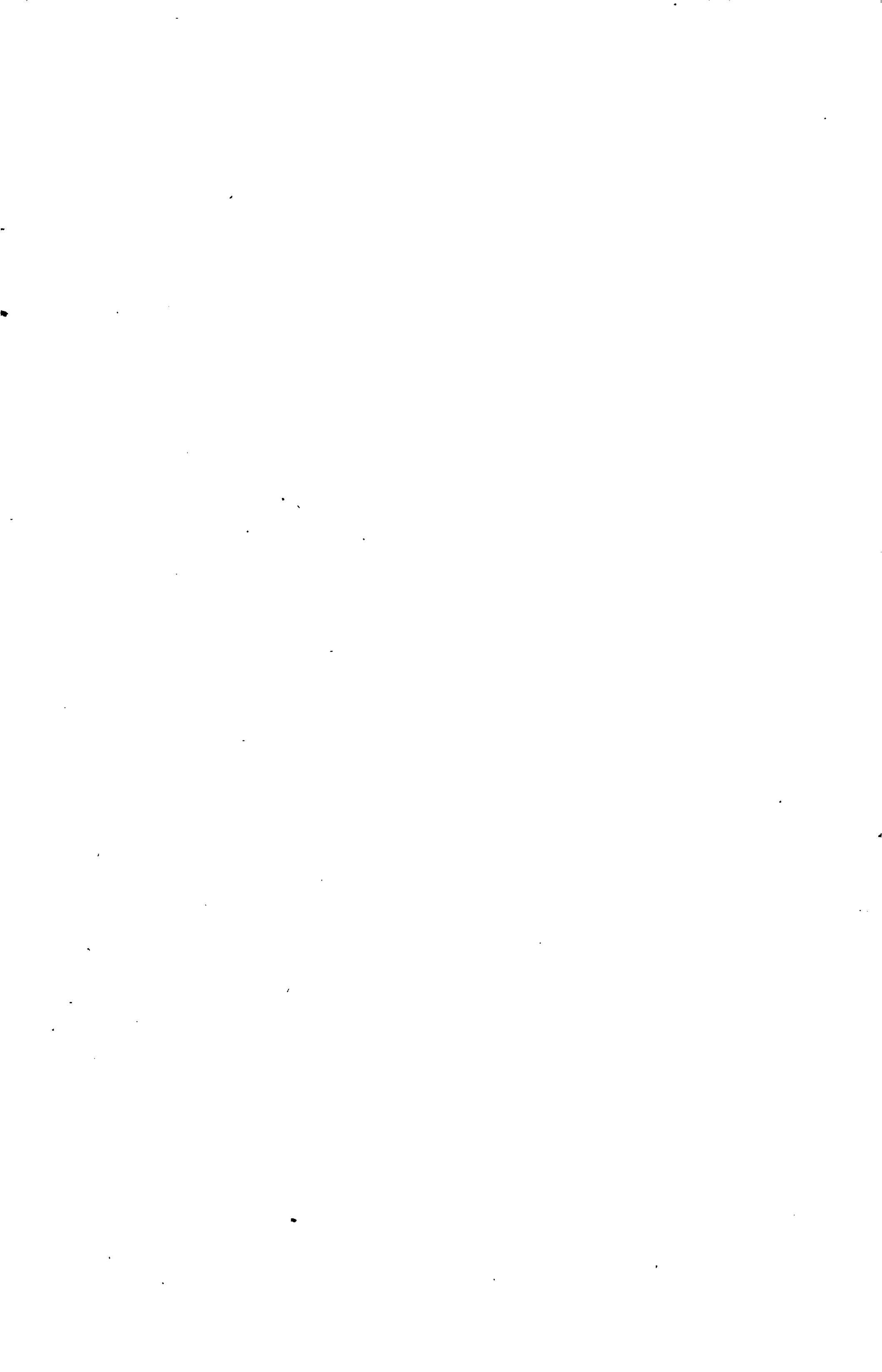
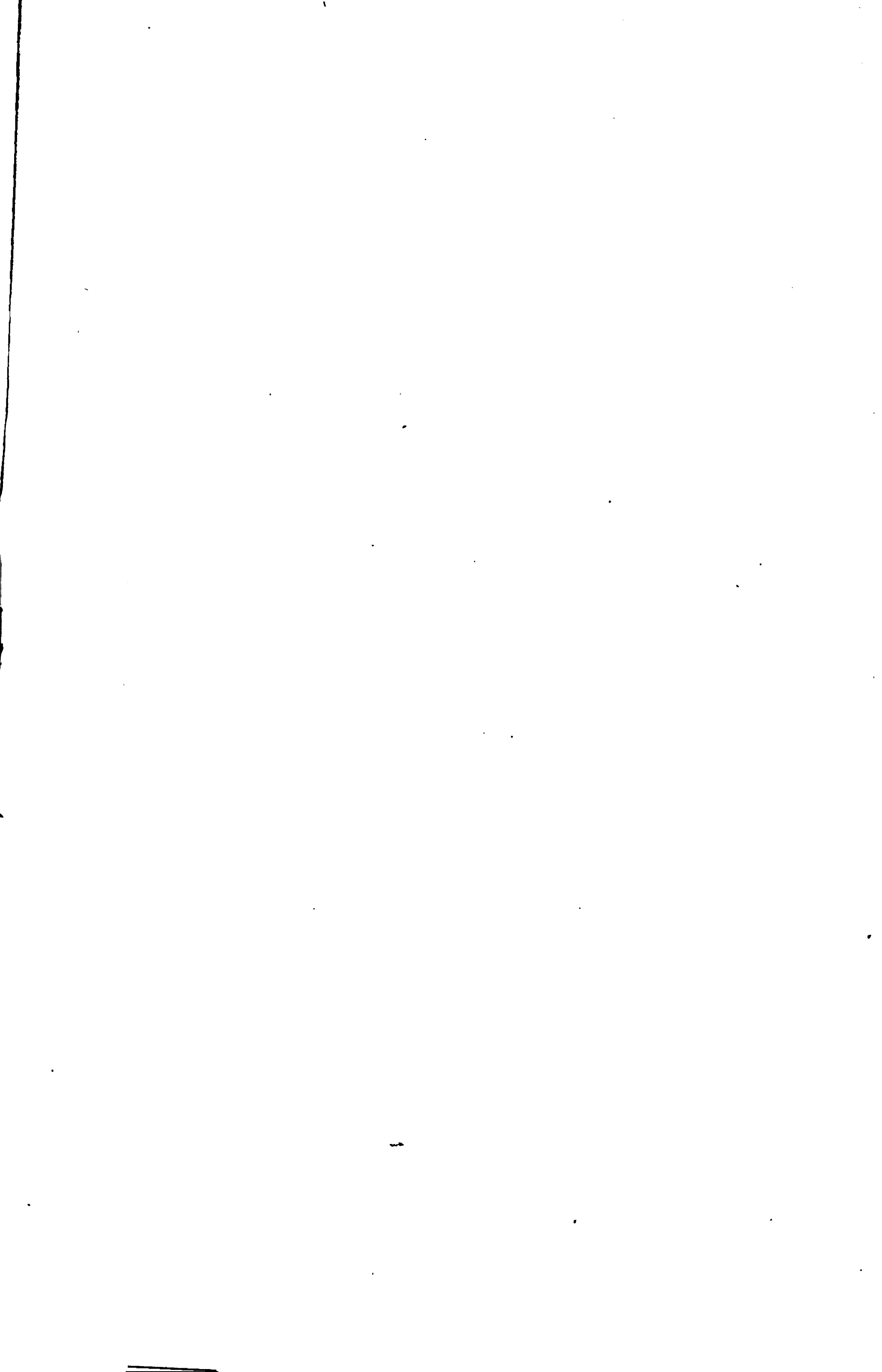










BONNER BEITRÄGE ZUR ANGLISTIK
HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. M. TRAUTMANN.
HEFT XIV.

DIE KILDARE-GEDICHTE

DIE ÄLTESTEN MITTELENGLISCHEN DENKMÄLER IN ANGLO-IRISCHER ÜBERLIEFERUNG

VON

DR. W. HEUSER
OBERLEHRER AM KAISER WILHELMS-GYMNASIUM
ZU WILHELMSHAVEN.

BONN 1904.
P. HANSTEIN'S VERLAG.

VORWORT.

Die vorliegende Arbeit berührt ein jungfräuliches und nicht ungefährliches Gebiet, das des alten, bodenständigen anglo-irischen Dialekts, dessen Existenz anzunehmen bislang die sichere Grundlage fehlte und der daher in keinem Lehr- oder Lesebuch eine Stätte gefunden hat. Ich habe im ersten Teil dieses Buches versucht, die ältesten Denkmäler des fraglichen Dialekts in den sogenannten Kildare-Gedichten nachzuweisen, die in einer zweifellos irischen Franziskanerhandschrift überliefert sind; ihre Sprache erweist sich als im wesentlichen identisch mit dem noch im Anfang des 19. Jahrhunderts lebenden Dialekte der Baronies of Forth and Bargy in Südirland und zeigt starke Berührungen mit den beiden sicher in Irland entstandenen Texten, welche von der Early English Text Soc. 1896 und 1898 veröffentlicht, die aber noch immer nicht sprachlich behandelt worden sind. Im Anschluß an die gewonnenen Ergebnisse war es mir möglich einige weitere anglo-irische Texte in längst gedrucktem Material nachzuweisen und den Bestand durch eine Reihe von neuen, bislang nicht benutzten angloirischen Handschriften zu vermehren (cf. Anhang § 2). Völlig außer Spiel bleiben natürlich die in späterer Zeit in Nordirland (Ulster) durch schottische Einwanderung entstandenen Dialektvarietäten; es handelt sich lediglich um den alten, von den ersten englischen Ansiedlern im 12. und

13. Jahrhundert aus der südenglischen Heimat mit herübergebrachten und — losgelöst von dieser — anscheinend bald zu einer gewissen Selbständigkeit entwickelten Dialekt des „English pale", der im Laufe der Zeit durch den fortwährenden und wechselnden Nachschub aus der Heimatinsel, durch die Berührung mit den keltischen Iren und die Ausdehnung über weitere Gebiete, zumal aber durch den immer stärker werdenden Einfluß der englischen Schriftsprache verflacht und schließlich erlischt oder doch nur unter besonders günstigen Verhältnissen, wie in Forth und Bargy, bis in die Neuzeit erhalten blieb.

Heute gibt es allerdings in der hier in Frage kommenden südlichen Hälfte Irlands überhaupt keinen eigenen, altüberlieferten, von anderen englischen Mundarten und der Schriftsprache sich scharf abhebenden Dialekt, wie es z. B. für Devonshire, Lancashire oder Schottland der Fall ist. Ein günstiges Geschick hat uns aber gerade die reinste und ausgeprägteste Form eines ausgestorbenen Dialekts, über dessen Umfang und Abstufungen wir wenig oder gar nichts wissen, zweimal überliefert, in seinen ältesten Denkmälern durch das Ms. Harl. 913 und in seinen letzten Resten noch kurz vor dem Erlöschen durch die unschätzbaren Aufzeichnungen Vallanceys und Pooles. Daß der moderne Lokaldialekt von Forth und Bargy und damit auch der alte Dialekt der Kildare-Gedichte einer *isolierten* versprengten westsächsischen Kolonie angehören, ist von vornherein abzuweisen; sie können beide nur als Reste eines größeren Ganzen aufgefaßt werden, zu dessen Aufdeckung hier die ersten Versuche gemacht sind.

Die Gedichte des Ms. Harl. 913, die durch ihre einheitliche Schreibung den Wert *eines Gesamtdenkmals* erhalten, finden sich hier zum ersten Male an einer Stelle vereinigt und nach einheitlichen Grundsätzen mit möglichst genauer Wiedergabe der Handschrift veröffentlicht, wobei in vielen Einzelheiten die bisherige Lesung verbessert werden konnte. Änderungen gegenüber dem Ms. habe ich mir nur da erlaubt, wo offenbare

Schreibfehler vorlagen. Bei größeren Entstellungen, bei denen naturgemäß der Vermutung ein weiter Spielraum gelassen bleibt, habe ich die Lesart des Ms. nicht angetastet, wohl aber zuweilen meine Ansicht in den Einleitungen oder den Fußnoten angegeben. Wörterbuch oder eigene Arbeit überflüssig zu machen, war nicht meine Absicht, daher fehlen Glossar und Anmerkungen. Doch findet sich das Wesentliche und zum Verständnis Notwendige in dem eingehenden sprachlichen Teile sowie in den literarhistorischen Einleitungen; gerade in Bezug auf Worterklärung ist übrigens von Eduard Mätzner in den Texten seiner Altenglischen Sprachproben auf das Dankenswerteste vorgearbeitet worden.

Von weitergehenden und an sich sehr unsicheren Theorieen über Verfasserschaft und Heimat der Gedichte habe ich mich fern zu halten gesucht, da sie die Aufgabe dieses Buches nur gefährden konnten und besser der Spezialuntersuchung überlassen bleiben. Demnach habe ich nur die eng zusammengehörigen vier Predigtgedichte zu einer Gruppe vereinigt, jedes andere Gedicht aber selbständig und für sich behandelt. Als nachweislich von außen her eingeführt ergaben sich vier Gedichte teils durch Fremdkörper in Schreibung und Reim, teils durch das Vorhandensein anderer me. Versionen. Von den übrigen Gedichten sind einige wie Hymn, Cok., Sat., Bir. und auch wohl die vier Predigtgedichte und Tierf. sicher auf anglo-irischem Boden entstanden, andere wie Nego und Fragm. sind unbestimmbar, aber lassen dieselbe Annahme zu, wieder andere wie VII S. (Teil II) und Christ (Teil I) sind stark verdächtig, für letzteres sind jetzt im Anhang me. Parallelversionen nachgewiesen.

Ein zweimaliger längerer Aufenthalt in England ermöglichte es mir — abgesehen von der Benutzung des Ms. — literarhistorisches Material in größerem Umfange beizubringen und neue anglo-irische Hss. teils sicher nachzuweisen, teils wenigstens wahrscheinlich zu machen.

Hoffentlich trägt das Buch dazu bei, den Kildare-Gedichten die wichtige Stellung, die ihnen nicht bloß in der Literatur, sondern auch in der Sprachgeschichte des Mittelenglischen gebührt, zu sichern und zugleich zur weiteren Erforschung des von ihnen vertretenen, bislang so stiefmütterlich behandelten anglo-irischen Dialekts anzuregen.

Wilhelmshaven, 1. Mai 1904.

W. Heuser.

INHALT.

Texte.

Anhang.

Kap. I.

Das Manuskript.

§ 1. Frühere und gegenwärtige Ansichten.

Die Sprache des „Land of Cokaygne“ sowie der vier Predigtgedichte aus dem Ms. Harl. 913, die durch Mätzners Ae. Sprachproben allgemein bekannt geworden sind, hat wohl von jeher das Interesse des Beobachters erregt. Denn diese Sprache, so ausgeprägt sie zu sein scheint, will sich in keinen der bekannten me. Dialekte einfügen. Der Lautstand gehört im allgemeinen entschieden dem sächsischen Süden an, und doch fehlt das charakteristische *eo* ganz und *u* für ae. *y* tritt gegen *i* stark zurück. Neben ausgeprägt südlichen Formen findet sich ein Verfall der Endungen, der sich dem Nordenglischen und vielleicht noch mehr dem Ne. nähert. Alle diese Widersprüche und zumal die Behandlung des End-*e* lassen im ersten Augenblick starke Dialektmischung oder grobe Ungenauigkeit vermuten, und doch ist die Schreibung bei genauerer Prüfung — soweit dies die Proben bei Mätzner gestatten — von auffallender Konsequenz. Trotz der regen Arbeit auf me. Gebiete, welche sich auch auf die sprachlich wie litterarisch minderwertigsten Erzeugnisse stürzt, haben diese Gedichte eine Spezialuntersuchung noch nicht erfahren; ihr Dialekt, wenn man überhaupt einen solchen annimmt, ist noch heute so wenig bestimmt wie zu Mätzners Zeiten. In dem Grundriß für Germ. Philologie[2]) rechnet Brandl einen Teil der englischen Dichtungen dieses Ms., obgleich sie sämtlich genau denselben sprachlichen Charakter

[1]) Band II, 627, 628, 629, 640, 641.

aufweisen, zu den Sachsen, einen zweiten Teil setzt er in den Südwesten des Mittellands und ein einzelnes Gedicht, die Hymne Michel Kildare's, sogar in den Südosten. Das Rätsel, welches die Sprache der Denkmäler umgibt, veranlaßte mich im Winter 1901 bei Gelegenheit eines längeren Aufenthalts in London das Ms. einzusehn. Die Prüfung desselben ergab, daß es zweifellos in Irland, vielleicht in der Gray Abbey der Franziskaner zu Kildare geschrieben war, die Untersuchung der Sprache, daß sie den Dialekt der alten westsächsischen Ansiedler im Südwesten Irlands in seltener Konsequenz, also anscheinend rein darstellt. Überraschend war mir, wie es wohl bei den meisten der Fachgenossen der Fall sein wird, daß der irische Ursprung des Ms. in dem Kataloge der Harleian-Mss. von Wanley, also bereits im Anfange des XVIII. Jahrhunderts, richtig erkannt und daß seine Ansicht auch von den ersten englischen Herausgebern, welche einzelne Stücke des Ms. veröffentlichten, übereinstimmend geteilt wird.

So 1829 von Sir Frederick Madden, als er ein afrz. Gedicht aus der Hs. über die Verschanzung von Ross in Südirland im XXII. Bande der Archaeologia veröffentlichte; so 1839 von T. Crofton Croker in seinen Popular Songs of Ireland, welcher dasselbe afrz. Gedicht mit einer wertvollen Einleitung über das Ms. und seine Geschichte abdruckte; so endlich von Thomas Wright 1836 im I. Bande der Altdeutschen Blätter in einer Fußnote zu dem Land of Cokaygne und wieder 1843 in den Rel. Ant. II, p. 174. Hier aber enden die Hinweise. Furnivall, der in den Early English Poems 1862 die wichtigsten unserer englischen Gedichte abdruckte, bemerkt nichts über die Heimat des Ms., die in der Folgezeit anscheinend völlig vergessen wurde, jedenfalls unbeachtet und unverwertet blieb. Die Art, wie die einzelnen Stücke veröffentlicht wurden — an vier und mehr Orten zerstreut — mag eine genauere Behandlung und damit die Erkenntnis des Ursprungs und des einheitlichen, für die me. Dialektkunde so wichtigen Charakters der Sprache verhindert haben. Jedenfalls ist die zusammenhängende Veröffentlichung der englischen Stücke des Ms. und eine genaue Untersuchung ihrer Sprache im Zusammenhang mit etwaigen anderen Resten des alten bodenständigen anglo-irischen Dialekts, des Stiefkindes der englischen Philologie, ein dringendes Bedürfnis.

§ 2. Crofton Croker und die Geschichte des Ms.

Für die Geschichte des Ms. hat T. Crofton Croker, der verdiente Sammler englischer Volkspoesie auf irischem Boden, schon vor vielen Jahrzehnten alles getan, was getan werden konnte. Im Jahre 1839 erschienen seine „Popular Songs of Ireland", welche außer zahlreichen modernen Gedichten auch das bereits erwähnte afrz. Gedicht aus dem Ms. Harl. 913, von ihm betitelt „The Entrenchment of Ross" enthielten (p. 277). In der ausführlichen Einleitung hat er alles zusammengetragen, was damals von dem Ms. bekannt war, und die dürftigen Notizen durch eigene Forschung vermehrt; geht er auch in seinen Folgerungen im einzelnen mehrfach zu weit, so ist doch bereits in seinem Buche alles an Tatsachen enthalten, was wir heute über die Geschichte des Ms. wissen. Croker weist nach, daß der Georg Wyse, der sich auf der zweiten Seite des Ms. als Eigentümer nennt („Iste Liber pertinet ad me Georgium Wyse") 1566 Bailiff, 1571 Mayor der Stadt Waterford in Südirland war, und durch Schriftvergleichung sucht er diese Annahme zu stützen. Er weist ferner darauf hin, daß das Ms. in dem Catalogus Manuscriptorum Angliae et Hiberniae von 1697 als in der Bibliothek des Bischof More von Norwich befindlich erwähnt werde. In Bischof Tanner's Bibliotheca Britannico-Hibernica (p. 455) findet sich die Stelle: Kildare [Michael] monachus vel frater Mendicans, scripsit Anglice carmen pium. Pr. „Sweet Iesu hend and fre". M. S. Norwic. More, 784. Im Jahre 1705 wurde das bekannte „Land of Cokaygne" von Hickes in dem Thesaurus veröffentlicht nach einem Ms., das, wie er bemerkt, ihm von dem Bischof Tanner geliehen sei, das aber ohne Zweifel mit dem jetzigen Harleian-Ms. identisch gewesen sein muß. Wie es kam, daß das Ms., statt mit den anderen Mss. von More's Sammlung nach Cambridge zu kommen, in die Bibliothek des Earl of Oxford und damit in die Harleian-Sammlung des Brit. Mus. überging, wissen wir nicht. Croker vermutet, daß Tanner das Ms. von More bekommen habe und das entliehene aus irgend einem Grunde zu dessen Lebzeiten nicht zurückgegeben habe. Besonders wichtig und allein Croker zu verdanken ist die Beobachtung, daß sich in dem Ms. Lansdowne 418 im British Museum — einer Sammlung von ausschließlich auf Irland bezüglichen Materialien — spätere Exzerpte von

einem „Book of Ross or of Waterford“ befinden, welche zum großen Teil mit Stücken des Ms. Harl. 913 identisch sind, aber auch noch anderes enthalten, wie z. B. den Anfang eines me. Gedichts: Yung men of Waterford etc., welches die sprachliche Eigenart der englischen Stücke unseres Harl.-Ms. teilt. Viel zu weit ging Croker, wenn er mit Madden annahm, daß der Michael Kildare, der sich in einem Gedichte als Verfasser nennt, der Schreiber des ganzen bunt zusammengewürfelten Ms. sei, an dem sicher mehrere Hände gearbeitet haben. Unsicher ist es, wenn Croker Michael Kildare auch in einem lateinischen Stücke auf p. 26 b des Ms. wiederzufinden glaubt, welches beginnt: Ego, Michael Bernardi. Denn dieses, übrigens in ganz anderer auffallend kleiner und verblaßter Schrift geschrieben, handelt von einer wunderbaren Erscheinung des Heil. Franciscus, welche jener Michael Bernardi, olim de Spellorinis, nunc habitator Assissii im sonnigen Italien und nicht im feuchten Irland gehabt hat. Irrig ist endlich der Schluß (p. 283), daß 1308 das Abfassungsjahr des Gedichtes über den Tod Peters von Birmingham, 1288 das Todesjahr selber sei. Es ist historisch leicht nachweisbar, daß der Tod des Besungenen in das Jahr 1308 fällt, und dazu stimmen auch die von Croker mißverstandenen Äußerungen des Gedichtes selber.

§ 3. Inhalt des Ms. Harl. 913.

Der Inhalt des Ms. Harl. 913 wird hier nach dem Kataloge der Harl.-Manuskripte gegeben, dessen erster Teil (bis Nr. 2408) von Wanley angefertigt wurde; er ist begonnen im Jahre 1708. Die eckigen Klammern sind von mir zur Orientierung hinzugesetzt. Das Ms. ist, wie man sieht, stark verheftet. Fol. 39 b ist unbeschrieben. Nicht erwähnt ist 5 evil things (Bissop lorles etc. 7 Reihen) auf p. 6. Das letzte der 64 Blätter des Ms. enthält den Anfang von Entr. of Ross.

Harl. 913.

A parchment Book in 12 mo, written partly in English, & partly in Latin, by divers hands; wherein I find,

1. Significationes Mysticae elementorum Alphabeti. f. 1 b.
2. An imperfect Poem in old English .... [= Cokaygne]. 3.
3. A Ballad ... (particularly he mentioneth the White Freres of Drogheda). [= Sat.]. 7.

---

[1]) ed. Wright: The Abbot of Gloucester's feast, Rel. Ant. I, p. 140.
[2]) ed. Wright: The mass of the drunkards, Rel. Ant. II, p. 268.
[3]) ed. Wright: Alliterative scraps, Rel. Ant. II, p. 256.

17. Narratio Theobaldi Episcopi Assisinatis, de modo quo S. Franciscus ab Honorio Papa impetravit Indulgentiam talem Ecclesiae Stae. Mariae de Angelis prope Assisium; viz. ut quicunque veniret ad Ecclesiam eandem a Vesperis primi diei Augusti usque ad sequentes Vesperas, remitterentur omnia Peccata sua de quibus veram Confessionem fecerit (a poena scil. atque a culpa) et hoc valebit quolibet anno in perpetuum. 24 b.
18. Exordium Narrationis supramemoratae (sc. ad num. 16) de Virtute Indulgentiae Ecclesiae cuidam Civitatis Ravennae, quam (taile nocte) Beatus Johannes Evangelista consecravit personaliter. 25.

taile (!) im Text.

19. Fragmentum Narrationum Legendariorum (!) de Indulgentia Ecclesiae S. Mariae de Angelis, concessa; deque ipso S. Francisco. 26.
20. Old English Verses upon the Passion of our Saviour; translated from the Latin, „Respice in faciem Christi tui etc.“ [= Christ]. 28.
21. A Poem upon the fall of Adam etc. [= FP.] 29 b.
22. A Poem against swearing; & upon the Decalogue. [= X C.] 31 b.
23. A Poem upon the Sorrows & deceitfulness of this World. Incip. „Lollai etc.“ [= Lull.] 32.
24. Epistola Principis Regionis Gehennalis, Ecclesiarum Praelatis, et Clericis Universis, sive Invectio subsanatoria Diaboli, contra totam Ecclesiam Sanctam Dei. 32 b.
25. Responsio Dosithei Summi Pontificis, Ecclesiam Sanctam magnifice defendentis, et Responsionem in Lectionibus exprimentis. (i. e. Invectiva in Clericos.) 33.
26. Ejaculatio ad D. Jesum Christum crucifixum. 39.
27. Adnotationes e Darete Phrygio de numero Graecorum pariter atque Trojanorum, in oppugnanda Troja occisorum; deque Principibus utriusque Exercitus, interfectis. 40.

---

[1]) z. T. identisch mit den „Prophetic verses on Scotland“ ed. Wright, Rel. Ant. II, p. 245.

43.	Rithmus facture Ville de Rosse: being a French Poem, upon the Quarrel which happened there, between Sir Morice ..... & Sr. Wauter ... A. D. 1265.[1])	64. 61. 55 & 56.
44.	Versus contra Monachos.	57.
45.	Meditacio de Corpore Christi, quam composuit frater Johannes Pecham de Ordine Fratrum Minorum, Archiepiscopus Cantuarensis.	57 b.
46.	The conclusion of some Poem. [= Fragm.].	58.
47.	The beginning of a Poem against the disagreeing Opinions of the Clergy in matters spiritual. [= Nego].	58 b.
48.	Rhythmi contra iniquos et rapaces Justiciarios, Judices, Clericos, et Religiosos.[2])	59.
49.	Passio unius Monachi secundum Bacum: in qua loca diversa S. Scripturae impie pervertuntur.	60.
50.	Hospitalitas Monachorum, et Salutatio in Claustro.	60 b.
51.	A Poem upon the Grave; running mostly upon the word Erth. [= Er.].	62.
52.	The beginning of a Latin Poem, upon the deceitfulness of this World (the same in English, is mentioned above at N° 23). Incip. „Lolla, Lolla, parvule, cur fles tam amare".	63 b.

I believe this Ms. was written in Ireland; and that the blasphemous things therein were occasioned by the envy of the Franciscans against the Monks.

Bernard: Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae, Oxford 1697.

Im Appendix zu den Manuskripten des Johannes More, Bischof von Norwich, findet sich unter den Libri in Octavo et Duodecimo zu Nr. 784 (p. 398) folgende Angabe:

---

[1]) ed. T. Crofton Croker: The Entrenchment of Ross, Popular Songs of Ireland, p. 277.

[2]) ed. Wright: On the venalty of judges, Political Songs (up to Edward II), p. 224 (Camden Soc. 1839).

784. Poematum collectio, partim lingua Anglicana antiquissima, partim rithmis Latinis & Gallicanis, in quibus multa festive & libere contra Monachos etc. dicta sunt: inter quae praecipua sunt

(1.) Descriptio terrae de Cokayne. Pr. Fur in see by West Spayngne. f. 1.
Carmen Fratris Michaelis Kildarensis Anglice. f. 7.
De Abbate Glocestriae, Lat. f. 8.
De Somnolentibus. f. 10.
Missa de potatoribus, prosa Lat. f. 11.
Signa XV ante judicium, carmine Angl. f. 18.
Quaedam de indulgentiis Fratrum Ord. S. Francisci, prosa Lat. f. 21.
Epistola Satanae Praelatis Ecclesiae, cum responsione, prosa Lat. f. 31.[1])
Numerus custodiarum Ordinis (ut videtur) S. Francisci. f. 39.
De Leone & aliis feris carmen, Anglice. f. 42.
An Elegy on the death of Sir Pers Bermingham who was kill'd in Ireland, Apr. 20. 1328. (!) f. 48. (membr.)

Das Ms. ist unter den „Libri in Octavo et Duodecimo" aufgeführt, also scheint auch das Format zu dem jetzigen Harl.-Ms. (12mo) zu stimmen.

Die Identität beider Mss. wird aber dadurch zweifellos, daß die Foliozahlen zu einander stimmen. Allerdings sind in Harl. 913 noch zwei Blätter (lat.) vorgeheftet, so daß die jetzige Foliierung dieses Ms. immer um zwei Blätter von den Angaben des Kataloges von 1697 differiert, aber neben den jetzigen Foliozahlen finden sich durchgestrichen noch die alten, welche mit denen des Kataloges übereinstimmen. Die durchgestrichenen Foliozahlen beweisen, daß das Harl.-Ms. ursprünglich mit „Cokaygne" begann, wie übrigens schon aus der Heftung hervorgeht, und daß die falsche Heftung mancher Stücke, wie sie jetzt vorliegt, schon bei der früheren Zählung, die sich mit der des Kataloges von 1697 deckt, vorhanden gewesen sein muß. Die Angaben des Kataloges geben, wie ja auch ausdrücklich bemerkt wird, nur das Wichtigste (praecipua) des Inhalts wieder, nicht alles Einzelne. Es kann somit auch nicht befremden, wenn vieles nicht erwähnt wird, darunter

[1]) Der Anfang steht mit acht Reihen noch auf f. 30 b unten.

selbst die lange „Verschanzung von Ross“, auf die aber wohl der Ausdruck: rithmis ... Gallicanis hindeutet. Beachtenswert ist aber doch, daß von den Exzerpten des Lansdowne-Ms., welche sich nicht in Harl. 913 finden, nicht ein einziges in dem alten Katalog erwähnt wird, auch nicht das leicht auffallende Gedicht an die: ȝung men of Waterford. Es scheint mir nach alle dem zweifellos, daß das damalige Ms. des Bischofs More mit Harl. 913 in seiner jetzigen Gestalt, abgesehen von den beiden vorgehefteten Blättern, völlig identisch ist.

§ 4. Die Abschriften und Excerpte des Ms. Lansdowne 418.

Zu dem Ms. Lansdowne 418 bemerkt der Katalog: A volume of miscellaneous Irish collections, formerly belonging to Henry, Earl of Clarendon, Viceroy of Ireland, but originally made by Sir James Ware, whose autograph is on fol. 3.

Unter den im Auftrage des Sir James Ware angefertigten Abschriften und Exzerpten bilden die offenbar von unserem Ms. genommenen die Lage von fol. 88—94. Als Randnote steht fol. 88 oben links:

> Out of a smale olde booke in parchment called the booke of Rosse or of Waterford. Febr. 1608.

Inhalt:

1. Sith Gabriell gan grete ... [= Bir., vollständig]. f. 88.
2. Lat. Verse: Bruti posteritas ... [8 Reihen = Harl. 913, Nr. 41, vollständig]. 88 b.
3. Lat. Prosa: Litera Domini Ade de Briton militis [nicht in Harl.]. 88 b.
4. Lat. Prosa: Princeps regionis gehennalis [= Harl., Nr. 24, vollständig]. 89.
5. Lat. Verse: Quis nescit quam sit monacorum nobilis ordo ... [= Harl., Nr. 44, vollständig]. 89 b.
6. Lat. Prosa: Passio vnius monachi [= Harl., Nr. 49, vollständig]. 90.
7. Verschiedenes, zuerst lat. Verse: Celi reginam laudemus crebro Mariam ... [nicht in Harl.]. 90 b.
8. Rithmus faite ville de Rosse [= Harl., Nr. 43, vollständig]. 91.
9. Ich gebe hier die eigenen Worte des Kopisten: „Then is in this booke a longe discourse in meter putting the youth

of Waterford in mind of harme taken by the povers, and wishing them to beware for the (Ms. y^e) time to come, I have written out the (Ms. y^e) first staffe only".

Yung men of Waterford lernith now to plei
For ȝur^9 mere is plowis i lad beth a wey
Scur^9 ȝe ȝur hanfelis[1]) y^t lang habith i lei
And fend ȝou of the pouers[2]) that waltith[3]) bi the wey
Ich rede
For if hi takith ȝou on and on
fram ham scapith ther never one Ms. fr^a
I swer bi Christ and St Jon
That of goth ȝur hede
How hi walkith etc. [nicht in Harl.]. 93.

10. Lat. Verse (18 Reihen): Gloriose praesul Thoma ... [nicht in Harl.]. 93 b.

§ 5. Beweise für den irischen Ursprung des Ms.

Der Inhalt des gesamten Ms. Harl. 913 steht zum großen Teil in direkter Beziehung zu Irland; wo lokale Anspielungen vorhanden sind, gehen sie auf die grüne Insel und nur auf diese. Die Hinweise finden sich in den englischen, afrz. und lat. Stücken ohne Unterschied.

1. Hymn by Michael Kildare. Der Schluß lautet:
   þis sang wroȝt a frere
   Frere Michel Kyldare.

   Kildare = Stadt und Grafschaft im südlichen Irland.
2. Gedicht auf den Tod des Peter von Birmingham, des bekannten Vorkämpfers gegen die Iren, der in der Gray Abbey zu Kildare begraben liegt.
3. Satire auf die Leute von Kildare, wenn man den von Wright gegebenen Namen beibehalten will. Kildare selbst ist nicht erwähnt, wohl aber Drochda (= Drogheda).

---

[1]) *hanfelis* Bedeutung? Ms. *hāfelis.*

[2]) *pouers* oder *Poers* (Powers) sind ein irischer clan, cf. Croker p. 286. Ein Walter Le Power verwüstete 1302 einen großen Teil von Munster, cf. Croker, p. 279. Doch kann sich das Fragment natürlich auch auf spätere Ereignisse beziehen. 1345 wurde die ganze Gegend um Waterford von den Powers verwüstet und einige von ihnen in Waterford gehängt, cf. Clyn 31,4.

[3]) *waltith* wohl = *walkith,* cf. letzte Reihe.

4. Das afrz. Gedicht Rithmus facture Ville de Rosse behandelt die Verschanzung von New Ross in Südirland im Jahre 1265.
5. Die afrz. Proverbia Comitis Desmoniae. Die Desmonds sind eine bekannte Familie des vornehmen irischen Adels.
6. In dem lat. Verzeichnisse der Franziskaner-Niederlassungen beginnt Irland, nicht England. Der Schluß lautet: Prouincia Hybernie excedit 9 prouincias ordinis in conventuum numero et in numero fratrum multo plures.
7. Die Abschriften und Exzerpte des Ms. Lansdowne 418 sind wahrscheinlich von unserem Ms. direkt gemacht, zu einer Zeit, wo dieses noch vollständiger war, oder wenigstens von einer zweiten Kopie desselben Charakters und mehr oder weniger desselben Inhalts. Jedenfalls war die Vorlage des Kopisten irischen Ursprungs und enthielt irisches Material. Dafür bürgt schon die Aufnahme in das Ms. Lansdowne 418, welches eine derartige Materialsammlung darstellt und ausschließlich zu diesem Zweck in Irland zusammengestellt ist. Der Kopist bemerkt ferner ausdrücklich, daß seine Vorlage „the booke of Ross or Waterford" genannt wird. Endlich gibt er daraus den Anfang eines me. Gedichtes von ausgesprochen lokaler Färbung:

   Ȝung men of Waterford ....

   Waterford ist die Nachbarstadt von Ross in Südirland.
8. Einige Wörter keltisch-irischen Ursprungs lassen sich in den englischen und lateinischen Stücken nachweisen.

   russin (irisch *ruisín*) = noon-supper, eine Zwischenmahlzeit am Nachmittag, Cok. 20.

   corrine (irisch *cuirín*) = pot, can; Sat. 8, 1.

   Dasselbe Wort als *currinum, in currino* in dem lateinischen Gedicht: The Abbot of Gloucester's feast (Rel. Ant. I, p. 140, Str. 7 u. 8). — Auch der Eigenname *Wlonchargan* Sar. 112 sieht irisch aus, läßt sich aber vorläufig nicht klarstellen.

Vgl. ferner die nicht völlig klaren Wörter:

eri Tierf. 4, 6 (cf. ir. *eiric* = fine, forfeit, reparation; *Eric* = a fine or compensation for bloodshed and injury according to Brehon Law, cf. Stokes, p. 366).

gilmin Sat. 7, 1 (cf. ir. *giolmanach* = a tattler).

keperin Bir. 18, 2 (cf. ir. *ceatharnach* = a soldier, a countryman).

§ 6. Versuch einer genaueren Lokalisierung des Ms.

Ebenso zweifellos wie der irische Ursprung des Ms. sind die engen Beziehungen desselben zu den Franziskanern, aus denen mit Sicherheit hervorgeht, daß es von Mitgliedern dieses Ordens zusammengestellt und geschrieben wurde, und mit Wahrscheinlichkeit, daß es einem bestimmten Kloster desselben sein Dasein verdankt.

Die Hinweise finden sich fast ausschließlich in den lat. Stücken.

1. Die lat. Stücke in kleiner, stark vergilbter, schwer lesbarer Schrift auf fol. 22—25 des Ms. handeln von Wundern des Heiligen Franciscus, der Indulgentia etc. (ohne Überschriften im Ms.).
2. Die Enumeratio Custodiarum Locorumque sive Monasteriorum Ordinis Sti. Francisci et Stae. Clarae auf fol. 41 des Ms. (ohne Überschrift im Ms.).
3. Responsio Dei ad B. Franciscum pro filijs precantem auf fol. 43 b. des Ms. (ohne Überschrift im Ms.).
4. Meditatio de Corpore Christi, quam composuit frater Johannes Pecham de Ordine fratrum Minorum, Archiepiscopus Cantuarensis auf fol. 57 b des Ms. (das Ms. selbst hat den Titel in fast denselben Worten: Hanc med. . . . . composuit etc.).

Hier verlassen wir den völlig sicheren Boden, denn die weitere Verfolgung des Fadens beruht auf der Voraussetzung, daß das Ms. in einem und demselben Kloster des Ordens geschrieben und zusammengestellt wurde. Sehr einfach läge die Sache, wenn die Schreibung von einer einzigen Hand herrührte und der Inhalt gleichartig oder zusammenhängend wäre. Aber das Ms. weist mehrere Hände auf und ist bunt zusammengewürfelt aus englischen, lateinischen und afrz. Stücken, aus frommer Einfalt und zügelloser Satire, alten Franziskanerlegenden aus der italienischen Heimat des Heiligen und irischen Lokalballaden in Bänkelsängerton, trockenen Mönchsnotizen und formvollendeten Dichtungen. Es ist daher von vornherein unmöglich, mit Madden und Crofton Croker anzunehmen, daß Michael Kildare das Ganze nicht nur verfaßt, sondern auch geschrieben habe. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber wohl dafür, daß ein wenig umfangreiches Ms. von 64 Blättern, von

eigentümlich kleinem Format, aus dessen Inhalt der irische Bettelmönch überall herauslugt, in einem einzigen Kloster, wenn auch von mehreren Händen, geschrieben ist. Denken wir aber an ein bestimmtes Kloster, so kann es nach allem nicht zweifelhaft sein, daß in erster Linie, ja wohl einzig und allein die Gray Abbey der Franziskaner zu Kildare, die Begräbnisstätte des Peter von Birmingham, in Betracht kommen kann. Michael Kildare nennt sich als Verfasser in einem der englischen Gedichte und gibt uns damit einen direkten Hinweis, der allerdings auch der einzige bleibt. Gut würde das Lied auf den Tod Peters von Birmingham, weniger schon auf die von Wright so benannte Satire auf die Leute von Kildare zu dem Orte passen, leider wird in den Gedichten selber der Name Kildare nicht erwähnt. Ebenso scheint „þe mochil grey abbey" im Land of Cokaygne eine lokale Anspielung zu enthalten, doch sind wir auch hier auf Vermutungen angewiesen.

Auf andere Fährte könnte uns „The Entrenchment of Ross" führen, sowie das zwar nicht in unserem Ms., aber doch in den Abschriften des Lansdowne-Ms. enthaltene englische Gedicht, in dem die „ȝung men of Waterford" aufgefordert werden, vor ihren Feinden auf der Hut zu sein. Aber sowohl dem afrz. wie dem englischen Gedichte fehlt der mönchische Charakter, der im allgemeinen das Ms. durchzieht. Trotz der hier vorliegenden lokalen Beziehungen scheinen mir demnach die beiden Nachbarstädte Ross und Waterford gegenüber Kildare mit seinem hochangesehenen Franziskanerkloster als die Heimat des Ms. kaum in Betracht zu kommen. Daß die volkstümlichen Lieder der Nachbarstädte ihren Weg auch nach Kildare fanden und in der Gray Abbey kopiert und bewahrt wurden, kann uns nicht Wunder nehmen.

Kildare, gelegen inmitten einer weiten Heide, des sogenannten Curraghs von Kildare, heute ein stagnierender Ort von 2000 Einwohnern, war früher nicht ohne Bedeutung, wenigstens in kirchlicher Hinsicht, wie die Ruinen seiner Kathedrale und seiner Abtei bezeugen; auch war es der Sitz eines Bischofs.

1215 waren die Franziskaner von Maurice, dem zweiten Baron von Offaly, nach Irland gerufen, ein Jahr vor ihren Rivalen, den Dominikanern; im Jahre 1260 wurde die Gray Abbey zu Kildare durch William de Vescy begonnen und bald darauf durch den vierten Baron von Offaly, Sir Gerald

Fitz Maurice, vollendet. Sir Gerald starb 1286 und wurde in der Gray Abbey begraben. Sicher wissen wir ferner, daß dort Peter von Birmingham seine letzte Ruhestätte fand (1308) und daß in der Folgezeit die Gray Abbey die regelmäßige Begräbnisstätte der Earls of Kildare war. Das wird ausdrücklich bezeugt von John, dem ersten Grafen von Kildare, welcher 1316 von Edward II. ernannt wurde und noch in demselben Jahre starb; ebenso von dem zweiten Grafen Thomas († 1328, buried in the Gray Abbey of Kildare, before the altar of the Chapel of our Lady), von seinem Nachfolger Richard († 1329), und endlich von dem fünften Grafen Gerald († 1410), cf. Earls of Kildare, p. 27 ff.

Die Gray Abbey war nicht die einzige kirchliche Niederlassung, die sich in Kildare befand. Zunächst gab es dort, ebenfalls von William de Vescy begründet, aber erst 1290 vollendet, eine Niederlassung der Karmeliter oder White Friars, die im 14. Jahrhundert „the general seminary" dieses Ordens in Irland bildete, also an Bedeutung der Gray Abbey der Franziskaner nicht nachstand. Dort liegt auch Kildares berühmtester Sohn begraben, der gelehrte Karmeliterprovinzial David O'Buge, der im 14. Jahrhundert weithin bekannt war. An Alter, nicht an Bedeutung wurden aber die beiden Gründungen der Bettelmönche aus der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts weit überragt von einer altehrwürdigen Abtei, die Mönchs- und Nonnenkloster unter einem Dache umschloß und ihren Ursprung auf die Heilige Brigitta von Kildare selber zurückleitete. Die Heilige, eine Zeitgenossin St. Patrick's, aus dessen Händen sie den Schleier erhalten haben soll, gründete dort im 5. Jahrhundert ein Nonnenkloster, dem sich bald eine Mönchsniederlassung zugesellte. Nur durch Mauern geschieden, hausten Mönche und Nonnen einträchtig unter einem Dache und benutzten auch dieselbe Kirche, die sie durch verschiedene Eingänge betraten. Später kam die Abtei in den Besitz der Canons Regular of St. Augustine (cf. Archdall, p. 322 ff.).

Im Jahre 1310 wurde in Kildare sogar ein Parlament abgehalten. Ganz unbedeutend kann also die Stadt, die übrigens in den Wirren des 13. Jahrhunderts viel zu leiden hatte und 1294 durch die Iren genommen und geplündert wurde, nicht gewesen sein, wenn sie sich auch wohl über den Charakter einer kleinen Landstadt nie erhoben hat und ihre Bedeutung

weniger in äußerer Blüte lag als in regem geistlichem und kirchlichem Leben. Heute ist auch dieses entschwunden, und nur ihre Lage unmittelbar an dem besten Rennplatze Irlands entreißt den Namen der Stadt von Zeit zu Zeit der Vergessenheit.

§ 7. Zeitbestimmung.

Direkte Angaben über die Zeit, in welcher das Ms. als Ganzes zusammengefaßt war oder einzelne Teile niedergeschrieben wurden, fehlen wie gewöhnlich, aber mehrfach sind genau datierte Ereignisse geschildert oder historisch nachweisbare Personen erwähnt, was uns Rückschlüsse ermöglicht.

1. Die lateinischen Stücke auf fol. 22—25 des Ms. in kleiner, stark verblaßter Schrift, die sich von den übrigen Händen scharf abhebt. Sie umfassen mehrere Teile verschiedenen Inhalts, sind aber leider durcheinandergeheftet.

   Auf fol. 23 beginnt ein solcher mit den Worten: Incipit indulgentia portiuncule, sicut eam habuit beatus Franciscus a domino. Frater Theobaldus, dei gratia episcopus Assisinas etc. Der Passus bezieht sich also auf die Indulgenz, welche Papst Honorius III. dem Heil. Franciscus bewilligte und die nachher bei den Franziskanern eine so große Rolle spielte. Der Franziskaner Theobald war Bischof von Assisi von 1296—1319, vgl. Eubel, Hier. cath. I, 114. Damit ist nachgewiesen, daß auch diejenigen Stücke, welche dem äußeren Eindruck nach zu den ältesten des Ms. gehören, kaum vor 1300 anzusetzen sind, vielleicht sogar bedeutend später.

   Ein anderer Teil beginnt auf fol. 27 wie folgt: In nomine individue trinitatis et b. Marie. Ego Michael Bernardi, olim de Spellorinis, nunc habitator Assisii, tamquam deuotus & spāl'[1] beati Francisci et ipsius ordinis, accessi die quodam ad locum beate Marie de Angelis vel de Portiuncula, vbi inueni fratrem Bernardum de Quintenassum etc. Michael berichtet dann, wie ihm der Heil. Franciscus auf wunderbare Weise erschienen sei. Crofton Croker identifiziert diesen Michael mit dem Verfasser der Hymne Michael Kildare und macht ihn zum Autor des ganzen Ms. Zu dieser Annahme haben wir an

[1]) = specialis?

und für sich kein Recht. Aus dem oben gewonnenen Datum geht aber hervor, daß jener Michael Bernardi vielleicht im Anfang des 14. Jahrhunderts, also gleichzeitig mit Michael Kildare gelebt hat. Möglich wäre es immerhin, daß der irische Dichter und Franziskaner sich eine Zeit lang in italienischen Klöstern seines Ordens aufgehalten und dort die lateinischen Aufzeichnungen verfaßt hätte. Die Vergilbtheit der Schrift in den betreffenden lateinischen Stücken ist gegenüber dem Rest des Ms. auffallend und erklärt sich vielleicht durch Hinundherschleppen auf weiter Reise. Die englischen Gedichte (nicht die Hymne) enthalten mehrfach Wendungen wie: wel furre haþ igo mit Bezug auf ihren Verfasser. Ein Beweis für die Identität beider Michael ist nicht zu erbringen.

2. Ein lateinisches Stück auf fol. 57 b des Ms. beginnt: Hanc meditationem de corpore Christi composuit frater Johannes Pecham de ordine fratrum Minorum, archiepiscopus Cantuarensis. Joh. Peckham war Erzbischof von Canterbury von 1279—1292, cf. Eubel, Hier. cath. I, 168.

3. Unter dem langen afrz. Gedicht „Entrenchment of Ross" (ed. Crofton Croker, Pop. Songs of Irland, p. 277) findet sich die Bemerkung: Ce fu fet l'an del incarnacion nostre Seignur MCCLXV (Ms. fol. 56 b).

   Das Gedicht ist, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, von einem Augenzeugen verfaßt, der während der Ereignisse selbst schreibt, ehe die Arbeiten vollendet waren. Nur die Herstellung des Grabens im Laufe der ersten Woche wird beschrieben, nicht auch der Bau der ebenfalls beschlossenen Mauer, und es heißt:

   . . . quant la uile serra ferme
   E le mure tot virone.

   Das Stück ist demnach im Jahre 1265 abgefaßt.

4. Die alliterierenden altfranzösischen Verse auf fol. 15 b des Ms. (gedruckt Rel. Ant. II, 256) sind von gleicher Hand überschrieben:

   Prouerbia comitis Desmonie.

   Der erste Earl of Desmond aber war Maurice Fitz Thomas aus der großen Familie der Fitzgeralds, welche in der Geschichte Irlands eine hervorragende Rolle spielt. Seine

Ernennung erfolgte im Jahre 1329, cf. Chartularies of St. Mary's Abbey, Dublin II, 374 (vgl. dort auch die Fußnote). Es unterliegt keinem Zweifel, daß er der als Dichter der merkwürdigen Verse genannte Comes Desmoniae ist, denn im Jahre 1327 brach ein großer Streit zwischen ihm und Arnold Le Poer aus, weil dieser ihn einen: Rymoure (= Reimer) genannt hatte; cf. Chart. etc. II, 364; Grace, Ann. Hib., p. 124; Earls of Kildare, p. 30. Vor ihm scheint es keinen „Earl of Desmond" gegeben zu haben.

5. Das englische Gedicht auf Peter von Birmingham erwähnt und betrauert den Tod dieses vielgenannten Vorkämpfers gegen die Iren. Das Todesjahr ist 1308, wie aus historischen Zeugnissen und auch aus der von späterer Hand im Ms. übergeschriebenen Notiz A. D. 1308 hervorgeht. Crofton Croker erschließt durch Mißverstehen einer Stelle des Gedichts die ganz unrichtige Jahreszahl 1288.

   Auffallend ist es, daß unser so vielseitiges Ms., das mitten in den religiösen, sozialen und politischen Interessen seiner Zeit und seines Landes steht, das andrerseits selbst Notizen der gleichgültigsten Art bewahrt, nicht eine einzige Anspielung auf den Einfall der Schotten enthält, der im Anfang des 14. Jahrhunderts ganz Irland und nicht zum wenigsten die Grafschaft Kildare in Schrecken und Verwirrung setzte. 1315 war Edward Bruce herübergekommen und bald nach ihm sein Bruder, König Robert selber. Im Januar 1316 führte Edward Bruce seine Truppen in die Grafschaft Kildare, fand aber dort kräftigen Widerstand an Sir Edward Butler, dem Lord Justiciary von Irland. 1318 endete der schottische Einfall mit Edward's Niederlage und Tod bei Dundalk. Es läge nahe anzunehmen, daß das Ms. vor der Zeit des schottischen Einfalls zusammengestellt wäre; Schwierigkeiten macht, daß sich für die Proverbia Comitis Desmoniae ein späteres Datum herausgestellt hat.

Es geht aus dem Voranstehenden klar hervor, daß das Ms. keinen einheitlichen Charakter besitzt und aus den verschiedensten, zum Teil durch bedeutende Zeitunterschiede getrennten Quellen zusammengeflossen ist. Neben dem im Jahre 1265 verfaßten afrz. Gedicht „Entrenchment of Ross" stehen

lateinische Stücke, die auf den Erzbischof Iohannes Peckham von Canterbury (1279—1292) und den Bischof Theobald von Assisi (1296—1329) zurückgehn, also sicher nach 1279 und 1296 geschrieben sind, ferner ein englisches Gedicht über ein Ereignis des Jahres 1308 und die Proverbia eines Grafen von Desmond, welcher diesen Titel erst 1329 erlangte. Aus diesen Daten geht das eine mit Sicherheit hervor, daß das Ms. bisher zu früh angesetzt ist: die Zeit vor 1300 und auch die ersten Jahre des 14. Jahrhunderts sind völlig ausgeschlossen. Am wahrscheinlichsten erscheint es mir, daß die Niederschrift der Hauptmasse des Ms. zwischen 1308 und der Zeit des schottischen Einfalls (1315—1318) erfolgt ist, obwohl einzelne Teile desselben bis an das Ende des dritten Jahrzehnts hinanreichen. Genaues läßt sich darüber nicht sagen. Daß die Niederschrift der zahlreichen englischen Gedichte, welche sich überall zwischen den lateinischen und französischen Teilen zerstreut finden, im großen und ganzen zu ein und derselben Zeit erfolgte, geht aus der Einheitlichkeit der Schreibung hervor, die ein Nebeneinander von älteren und jüngeren Formen nicht kennt. Diese Schreibung weist im Einklange mit den gewonnenen Daten durchaus auf das erste Viertel des 14. Jahrhunderts. Frühere Perioden werden ausgeschlossen durch das durchgängige Eintreten von *wiþ* für älteres *mid*, sowie durch *o* für älteres *u* in offener Silbe, das im 13. Jahrhundert im wesentlichen noch erhalten ist. Das vielfach bewahrte *u* (neben *ou*) für ae. *û* ist schon hier auffällig und in der Mitte des 14. Jahrhunderts nicht mehr zu belegen.

Kap. II.

Sprache der Kildare-Gedichte.

§ 8. Einleitung.

Das Ms. Harl. 913 enthält zwischen den lateinischen und altfranzösischen Stücken zerstreut 16 englische Gedichte, für die wir natürlich a priori ebensowenig berechtigt sind einen und denselben Verfasser anzunehmen wie für die übrigen Teile oder für die gesamte Hs.; selbst die Ungleichartigkeit der Schrift bietet ein getreues Abbild der Gesamthandschrift mit ihren wechselnden Händen. Und dennoch bilden die 16 Gedichte eine Einheit für uns, denn sie sind sämtlich in einem und demselben altertümlichen und sehr eigenartigen Dialekte überliefert, von dem sie die ältesten, reinsten und kostbarsten Überbleibsel darstellen. Am schärfsten und ungehindertsten kommt dieser Dialekt natürlich zum Ausdruck in der Schreibung, welche völlig einheitlich und konsequent durchgeführt ist; die wenigen Gedichte, welche vereinzelte Fremdkörper enthalten, stellen sich damit ohne weiteres als Abschriften andersartiger Vorlagen dar. Der Dialekt der Überlieferung steht in unserem Falle im Mittelpunkt des Interesses, nicht der des etwaigen Originals; darum tritt der Reim als Quelle der Erkenntnis zurück hinter der Schreibung. Wir müssen nicht allein mit Reimfreiheiten rechnen, sondern zumal auch damit, daß der Einfluß der etwaigen Vorlage sich im Reime ganz anders bemerkbar macht als in der leicht umzugießenden Schreibung. Zeigt der Reim die charakteristischen Formen der Schreibung, wie es im großen Ganzen bei unseren Gedichten der Fall ist, so haben wir darin ein Anzeichen, daß der Ort der Entstehung und der Ort der

Niederschrift sich ungefähr decken. Da wir einen kurz zusammenfassenden Ausdruck für die englischen Stücke des Ms. Harl. 913 benötigen, der die Einheit derselben in Bezug auf die Überlieferung ausdrückt und zugleich auf den mutmaßlichen Ort der Niederschrift — und zum großen Teile wohl auch der Abfassung — hinweist, habe ich dieselben Kildare-Gedichte genannt.

Die 16 Gedichte, deren Titel ich fast überall so beibehalte, wie sie durch die englischen Herausgeber bekannt geworden, sind in der Reihenfolge des Ms. die folgenden:

1.	Land of Cokaygne, Ms. fol. 3—6 b, abgekürzt		= Cok.
2.	Five evil things,	6 b	= V ev. th.
3.	Satire on the People of Kildare,	7—8 b	= Sat.
4.	Hymn by Michael Kildare,	9—10	= H.
5.	A Sarmun,	16—20	= Sar.
6.	XV Signa ante Iudicium,	20—21 b	= XV S.
7.	Christ on the Cross,	28—29	= Christ
8.	Fall and Passion,	29 b—32	= FP.
9.	A Lullaby,	32—32 b	= Lull.
10.	Tierfabel (Wright: On the times),	44 b—47 b, 52—52 b	= Tierf.
11.	Seven Sins,	48—48 b, 22—22 b	= VII S.
12.	Piers of Birmingham,	50—51 b	= Bir.
13.	Elde (Furnivall & Wright: Old Age),	54 b, Schluß 62	= El.
14.	A rhyme-beginning Fragment,	58	= Frag.
15.	Nego,	58 b	= Nego
16.	Erþe (Furnivall & Wright: Earth),	62—63 b	= Er.

§ 9. Das Material der Schreibung.

I. Vokalismus der Tonsilben.

a.

a) *a* = ae. *æ, ea.*

Beispiele häufig, vgl. *at, þat, had, aftir, was, nas, sal* (*schal, ssal*).

Vgl. ferner *ȝaf* FP. 41; Tierf. 9, 3; *blak(e)* Er. 6, 6; Sat. 7, 1; XV S. 42; *bad* Prt. H. 13, 9; *fast* P. p. Sat. 18, 6; *fast* Adv. VII S. 52; Sar. 79. 81; *watir* XV S. 127; Sat. 6, 4; Cok. 12;

fader (*uadir*) Sar. 219; Cok. 176; *hatres* (ae. *hæteru*) Sat. 15, 2; *appil* FP. 135; *alles* (Ahlen) Sat. 13, 3.

Dagegen *reuenes* Sat. 5, 2; *schel* (i. R.: *-e-*) VII S. 74. 80.

a vor *h, r, l* + Kons.:

ax : *fax* Sat. 15, 1; *ax* H. 6, 6; *hard* Bir. 5, 5; Tierf. 23, 6. 7. 8 etc.; *harm*(*e*) FP. 40; X C. 41; *armis* Christ 6; *barmhatres* Sat. 15, 2; *art* und *ert*; *all*; *fall*; *halt* 3. Sg. Prs. H. 6, 7. — *quelme* X C. 18 wohl = ae. *cwylm* statt *cwealm*.

b) *a* = gekürztes ae. *ǣ* jeden Ursprungs.

lad(*de*) H. 13, 1; FP. 126; *sprad*(*de*) H. 13, 7; Christ 6; *sadde* (= sch.) Sar. 124; *schaddist* X C. 2; *clansi* VII S. 5, 1; *radde* H. 13, 7; *last* Vb. VII S. 15 (i. R.: *cast*).

Aber *lēst* Inf. XV S. 76; Sar. 236; *lēstiþ* Sat. 12, 4; *lest* 3. Prs. FP. 214; *lēstes* Sb. (Leisten) Sat. 13, 1; *ani* VII S. 64, aber *ĕni* Sar. 34; XC. 13; Nego 2.

a und *o* = ae. *a* vor Nasal.

a) *a* vor einfachem und doppeltem Nasal.

man, *womman*, *can*, *apan* oft; *gan* FP. 19. 123. 199; Bir. 1, 1; 2, 6; 18, 2; *wan* Adj. XV S. 43. 63; Christ 16; *wan* Prt. FP. 112; Sar. 178; *mani* FP. 21; Sar. 173. 209; Cok. 95; Sat. 2, 3. 4; (*þer*)*an* Sar. 159. 214; VII S. 23.

Tonloses *an* vor Vokal und *h*: *an heiȝ* etc. XV S. 98; Sar. 92; FP. 105; Nego 1; Sat. 19, 2; Tierf. 2, 5; 16, 7 etc.

[*on* FP. 176; Sar. 173; Christ 1. 8; Sat. 3, 3; 4, 3; H. 1, 2. 2, 2; *opon* Sat. 19, 4; FP. 136; *apon* Bir. 12, 6; *vppon* Tierf. 24, 6].

fram oft; *nam*(*e*) Sb. VII S. 7, 6; FP. 195; Bir. 3, 4; 4, 1; 15, 1; *namis* VII S. 10, 4; *schame* VII S. 2, 2; Sat. 7, 4; *ssamles* V ev. th. 5; *gam*(*e*) Cok. 43; Bir. 17, 2; *grame* Tierf. 11, 5; *cam* FP. 193 (daneben *cōm*).

Anmerkung. Regelmäßig *whan*, *than*; *when* als Fremdkörper in Er., sonst kaum.

b) *a* vor *-ng*.

amang, *-is* FP. 3; XV S. 3; VII S. 8, 2; Cok. 129; *lang*(*e*) Sar. 213; Cok. 66; Er. 5, 2; Sat. 1, 1; 2, 1; Bir. 14, 3; 16, 1; *long* Sat. 20, 1; Er. 6, 4; *strang* Sar. 202; Christ 33; *hangiþ*

Christ 1. 9; *ihang* Christ 26; *sang* Cok. 130; H. 15, 1; Bir. 22, 1; *song* Sat. 20, 5; *vnderfang* Christ 22; *vnderfonge* Sar. 150; *wronge* (Ms. *w"nge* = *wrange*?) Sat. 12, 2.

c) *o* vor dehnendem *-nd*.

lond oft; *Engelon* Bir. 3, 3; *irlond* Bir. 3, 2; *hond(es)* Christ 11. 18; Sat. 3, 3; Bir. 12, 2; Tierf. 2, 5; 16, 7; *onde* VII S. 103; Tierf. 2, 7; 18, 8; 19, 6; *(vnder)stonde* VII S. 2, 1; 3, 3; 73; Cok. 185; Bir. 6, 4; *stondiþ* Sat. 15, 3; *schond(e)* VII S. 2, 2; 23; El. 5, 3; *fond* (ae. *fandian*) Bir. 11, 3.

d) *o* vor *-nk*.

dronk Prt. Christ 37; *þonk* Christ 38. 41.

e) *o* vor *-mb*.

wome (: *gōme*) XV S. 23; *wom* XV S. 25.

Anmerkung. Cf. *chonge* FP. 52; *comondement* X C. 33 (*commandments* X C. 31; *commandid* X C. 25).

e.

a) *e* konsequent für ae. *eo*.

Cf. *erþe, heuen* oft; *sterris* XV S. 37 etc.; *lerne* (wahrscheinlich mit Dehnung) VII S. 5, 2.

b) *e* stets in *þench(e)*, *-iþ* XV S. 84; Lull. 3, 2; H. 6, 1; 7, 4; 8, 10 etc.; *þenk* Er. 7, 1; auch *me þenchiþ* (dünkt) Tierf. 14, 6; *melk* Cok. 46 neben *milke* (: *silke*) Cok. 149.

c) *e* stets in *erne, erniþ, ernend* XV S. 50; Christ 12; Cok. 86; daneben *ren* Sar. 117; H. 3, 7; *berne* Sar. 130 neben *brenne* H. 3, 9.

d) Vereinzelt *a* für gewöhnliches *e* vor *r* + Kons.

sarmun Sar. 238; *clark* Sat. 15, 5 (neben *clerk* Sat. 10, 5; 12, 5; 17, 5; 19, 5) ist von Fur. und Wright falsch gelesen, das Ms. hat *clerk*.

u.

a) me. *ŭ* ae. und afrz. Ursprungs ist in geschlossener Silbe auch vor Nasal in der Schrift gehalten, nach *w* tritt wie gewöhnlich *o* ein.

Cf. *vnder* oft; *nunnes* Cok. 152. 161. 165; *cunnest* Christ 38; *dunnir* Cok. 39; *ʒung* Cok. 63. 121; VII S. 6, 2; XV S. 8; X C. 30. 64; *tung(e)* FP. 22; Sar. 192; Sat. 16, 6; *istunge* Christ 18; *hunti* Sar. 22; *boxum* FP. 31.

Auch *u* in der Dehnung vor *-nd* (cf. *û*):
hund(e) X C. 13; Tierf. 4,8; *ibund* FP. 116. 121; VII S. 10; *stundes* Christ 35; *grund* Tierf. 4, 6.

Ausnahmen nur:
nonnes Sat. 9, 1; *þonneriþ* Sat. 14, 3; *son(e)* = Sonne XV S. 61. 69 (neben *sun* Sar. 199; *sundai* X C. 50. 53) scheint durch *son(e)* = Sohn hervorgerufen, mit dem es lautlich wohl zusammenfällt.

o nach *w*:
wolle Sat. 19, 1; *wollin* VII S. 32; *wolf* Cok. 31; Tierf. 7, 4. 6; 8, 6; 12, 1 etc.; *worme* Sar. 27. 50; Cok. 40; *wl* Cok. 177 neben gewöhnlichem *wol* (aber natürlich *ichul* FP. 55); *worþe* oft (ae. *weorþan, wur.*); *wonder* oft; *wondes* Christ 36; H. 3, 8; *bewonde* Christ 3 etc.; andrerseits *wnde* Christ 4; *wound* X C. 15; *wurþ* XV S. 87.

b) in ursprünglich offener Silbe steht *o*.

com(e), commiþ, icom oft: XV S. 7. 30. 71. 128; FP. 72. 204; Christ 21; Cok. 177 etc. (*cum* VII S. 61); *benome* VII S. 14. 62; *ynom* FP. 116; *someris* Cok. 151; *son(e)* = Sohn FP. 111; VII S. 39; Sat. 3, 1; *monk(e), monkis* oft: Sat. 8, 1; Cok. 52. 113. 121. 125. 134. 138 etc.; *honi* Cok. 46; *loue, louid* oft: FP. 143. 188. 215; VII S. 119; X C. 65; Christ 32 etc.; *aboue* XV S. 38; FP. 213 (*abow* XV S. 145); *mochil* Cok. 24; VII S. 58. 60; Christ 40 etc. (auch *moche* VII S. 82; Er. 7, 5 etc.); *broþin* P. p. (cf. ae. *brêoþan*) Sar. 179; *bole-ax* Sat. 15, 1; *hokesters* Sat. 18, 1; *podinges* Cok. 59; *coueit, -ise* X C. 70; VII S. 41. 45. 90 etc.; *dotus* XV S. 113; *sopper* Cok. 20.

Cf. auch regelmäßig *bot(e)* Cok. 10. 13; Sar. 55. 56. 57. 59. 101; Christ 14; Sat. 10, 3. 4 etc. (*but* nur Sar. 63; VII S. 66).

Nicht beweisend ist *o* nach *w*: *woni, -ed* etc. Cok. 16; VII S. 17; Sar. 208 etc.; *wone* Sb. Sat. 3, 2.

Anmerkung. *o* (*u*) durch Einfluß von vorausgehendem *w*: *worþe, wol* oft; *w(h)och* FP. 120; VII S. 106; Tierf. 25, 5; *w(h)ǫder* XV S. 48; VII S. 74; Lull. 4, 6; 6, 3; *soster* Tierf. 24, 8 hat wohl *o* (ae. *swoster*).

i.

a) *i* = ae. *y*, Umlaut von *u*.

sin(ne) oft; *sinied* FP. 48; *isinid* FP. 88; *kin(ne)* FP. 81; X C. 2. 56; Lull. 5, 4; Bir. 21, 4 etc.; *þinne* Tierf. 1, 6; *din*

XV S. 158; *dint(es)* Christ 36; Tierf. 13, 8; *stinteþ* Cok. 99; *ding* (me. gewöhnlich *dung*) Sar. 31; H. 5, 7; *hil* X C. 27; *(ful)fille* etc. FP. 10. 33. 36. 93; Sat. 8, 2; H. 3, 2; *þilt* oft (Et.?); *gilt* (: *þilt*) FP. 14. 71; Prt. 109; Tierf. 13, 6; *bild* Er. 6, 4. 5; *bilt* Er. 6, 5; *girdil* Sar. 19; *kirtil* Sat. 1, 3; *miri* Cok. 100; Sar. 208; *biri* FP. 148; Tierf. 4, 7; *biriles* Sar. 39; XV S. 54; *þit(te)* Sb. H. 10, 3; FP. 24. 191; *knitte* H. 10, 9; *ischrid* VII S. 21; H. 6, 5; *liþir* Tierf. 14, 8; Frg. 1; V ev. th. 7; *iuil* FP. 48; *lifte* Sb. Cok. 124; *rigge* Tierf. 11, 4; *abigge* VII S. 18.

Hierher auch *kittiþ* (cf. ne. *cut*) Sat. 12, 2; *triste* oft: VII S. 5, 4. 87. 91 etc.

Selten steht *u*, das aber vor *-nd* die Regel ist: *kund(e)* FP. 98; XV S. 104; El. 4, 3; Sar. 11; Tierf. 14, 4. 15, 6; *mund(e)* Sar. 9; XV S. 78; Lull. 3, 3; Tierf. 14, 2.

u mehrfach als Fremdkörper in El., sonst ganz vereinzelt: *muntiþ* Er. 2, 4; *lusting* (ae. *hlysting*) VII S. 8, 5; *ihuddid* Sar. 48; ? *þurst* Cok. 12 (*u* oder *ü*?).

b) *i* = ae. unfestem *y*, sdw. *ü*, aber gemeinme. *e*.

stid(e), *stidfast* FP. 33. 39. 50; XV S. 45. 126; Bir. 10, 6 etc; *silf*, *-ue* VII S. 8, 6; 9, 1; 115; Sar. 35. 108; Cok. 172; Lull. 2, 3; 5, 4; *smilliþ* Sat. 14, 2; *clippiþ* Tierf. 19, 6 (*clepiþ* Cok. 173); *gist* Lull. 6, 1; *wille* (Quelle) H. 12, 6; *willis* Cok. 83; *ȝild* Bir. 15, 2 (*ȝeld* Sar. 96); *forȝit* Bir. 16, 2 (*vnbeȝet* XV S. 31); *schild* H. 1, 4. 15, 5; *sild* H. 15, 10.

Stets *ȝit*, *ȝif* (gewöhnlich *if* Sar. 15. 25; FP. 147); *ȝiue* (*ȝif*) FP. 4; Sar. 97; XV S. 39. 167; X C. 80; VII S. 8, 4; 63; H. 11, 10; *ȝift(es)* Tierf. 9, 3; 24, 4.

Vgl. auch *fille* (ae. *fêollon*) FP. 23. 30; *sigge* Sar. 168. 191; XV S. 67; Cok. 21; Tierf. 11, 2. 23, 3; Bir. 4, 2.

Anmerkung. *u* statt *i* vor gedecktem *r*: Neben gewöhnlichem *chirch(e)* steht *churche* H. 13, 4; Sat. 6, 4 und *cherch(e)* Cok. 58; Tierf. 3, 1. 5; *durke* XV S. 43 neben *derk* FP. 24; stets *fur(re)* Cok. 1. 132. 155; Sar. 203; Sat. 1, 6; 5, 6 etc. So auch vielleicht *þurst* (ae. *y*) Cok. 12.

ā.

a) *a* = ae. *â* nur vereinzelt neben regelmäßigem *o*.

are Sb. Frg. 11; *ar* Adv. Frg. 12 als Reimspielerei; *mare* (: *þare*) Christ 29; *naþeles* Cok. 129.

b) Ausnahmslos *a* in *whar*(*e*), häufig in *þar*(*e*); vielleicht ist es gestattet, die Abkürzung *þ*9 auch als *þar*, statt mit Furnivall und Wright als *þer* aufzulösen; doch ist *þer* ausgeschrieben Sat. 11, 4; 19, 4; Sar. 10; XV S. 46; Christ 8. 10.

whar(*e*) Sar. 33. 38. 51. 169. 176; FP. 58. 132; VII S. 4, 6; 10, 2; 12. 99; Christ 1; Cok. 16; Bir. 9, 3; 21, 3; 22, 4; *þar*(*e*) Sar. 141. 208; XV S. 50; Christ 30; H. 15, 10.

c) *e* (aus ae. *ǣ*) statt gemeinme. *o* (aus ae. *â*).

mest Sar. 226; Tierf. 1, 8; H. 7, 2; *enis* Sar. 171; *nene* VII S. 5, 4.

ō statt gemeinme. *a* (durch Kürzung): *oxist* Tierf. 12, 6.

ū.

Noch überwiegend *u* geschrieben, seltener *ou*.

Vgl. XV S: *adun* 40. 92. 95. 98; *lude* 137; *ur*(*e*) 2. 142. 167; *nuþe* 3; *ture* 89. 109; *duble* 176; *barun* 108; *dotus* 113; sogar *fure* (ae. *fêower*) 177. — *ȝur*(*e*) Sar. 167; H. 2, 9; Sat. 7, 1. 4; 8, 1. 3; 9, 3. 4; 10, 1. 2 etc.; *ȝour* Sat. 13, 1. 2 neben gewöhnlichem *ȝou*.

ū ist erhalten in *ous* Sar. 3; *vse* (= *us*) : *huse* VII S. 8, 2.

ī.

a) *i* = ae. *ȳ*, *i*-Umlaut von *ū*.

pride FP. 17; Sar. 23. 52; *kiue*(*s*) Sat. 14, 1; H. 3, 10; *kites* Sat. 5, 2; *kiþe* FP. 199; *hiue* XC. 62; *hide* XV S. 47; Tierf. 22, 2; *hides* Sb. Pl. Sat. 13, 2; *kine* Sb. Pl. Sat. 18, 3; *fire* XV S. 70; Sar. 125; *hire* Sb. Bir. 11, 5; auch *lite* Nego 15; Tierf. 1, 4; *litil* Sat. 10, 4; H. 4, 2 etc. (*lutil* Er. 5, 2 Fremdkörper).

Häufiges *prude* bei Furnivall ist zu erklären durch die Abkürzung *p*"*de*; ohne dieselbe wäre *i* auch hier herrschend; cf. *p*"*de* VII S. 1. 13. 18. 36; Sar. 146 etc.

b) *i* = ae. unfestes *ȳ* = südw. *ü*, gemeinengl. *e*.

hire Vb. Sar. 238; XV S. 159; Christ 31; H. 1, 7; 5, 6; Sat. 20, 3; *liue*, *-iþ* Sar. 144; XV S. 36; X C. 46; *ȝime* Sar. 74 (gewöhnlich *ȝeme* XV S. 4 etc.).

ai.

a) gemeinme. *ai.*

ai = ae. *æg*:

dai, mai oft (*mei* Sar. 35. 155 verschrieben); *maid*(*in*) Sb. FP. 96. 97. 101. 103; Sar. 234; X C. 78; Cok. 135. 140; Sat. 9, 2; H. 14, 7; *nailes* Sar. 119; FP. 159; Christ 11; *nailed* FP. 133; *main* H. 8, 5.

ai afrz. Ursprungs:

maister Tierf. 2, 7; 19, 5; Bir. 18, 3; *maistri*(*e*) FP. 99; Er. 4, 1; *batail* Bir. 6, 4; *trauail* FP. 70; Bir. 17, 6; *tailurs* Sat. 12, 1; *trai*(*id*) Bir. 12, 3; FP. 83; *ipaiid* Tierf. 23, 4; *caraing* Tierf. 21, 8; 22, 1; *fi a debles caites* (? = *caitifs*) Sat. 19, 1.

b) Sonstiges *ai,* wo gemeinme. Schwanken zwischen *ai* und *ei.*

þai ausnahmelos und häufig (mld. *þey*); *hail* Sat. 1, 1; 2, 1; 4, 1; 5, 1; 6, 1; 7, 1; 8, 1 etc.; *fair* Sat. 1, 2; 16, 4; Cok. 146; VII S. 20 etc.; *plai* H. 2, 9; Cok. 122; Bir. 11, 6; aber *plei* (: *abbei*) Cok. 156; *wailowai* H. 9, 7; *weilawai* H. 2, 3; *nai* H. 3, 4; *ai* H. 2, 9.

c) *waiissing* Cok. 48; *daissers* Sat. 6, 4 (cf. II, 2 b).

ei.

a) gemeinme. *ei.*

ei = ae. *eg*:

wei Er. 5, 2; H. 12, 7; *awei* VII S. 92; H. 15, 8; Tierf. 5, 6; Nego 9; *rein* Cok. 41; XV S. 170; *eie* Sb. Tierf. 3, 6; *ileiid* Cok. 118; Sat. 7, 6; *plei* Vb. Cok. 156. Regelmäßig *sei* Sar. 137; Tierf. 14, 5; *seiþ* Sar. 9. 13; Nego 17. 19; Tierf. 23, 5; *seiist* H. 9, 2; durch Analogie auch regelmäßig *seid,* (*i*)*seiid* Cok. 117; FP. 61. 86. 169. 202 etc.

Ausnahmen: *awai* (: *plai*) Bir. 11, 3; *awai* Sat. 17, 3; i. R.: *-ai* H. 2, 1; cf. *plai.*

ei = ae. *eah*:

sei Prt. FP. 162 etc.; *eiȝt* XV S. 113; Bir. 1, 6; 2, 1.

ei = ae. *ǣg*:

grei Cok. 52. 164; El. 3, 8; *clai* H. 2, 5 (i. R. angeglichen).

ei = ae. *ēg*:

(*i*)*wreiid, wreiiþ* Tierf. 7, 6; 8, 3; 10, 7; 13, 5; 14, 3; 15, 4.

ei afrz. Ursprungs:

seint XV S. 133. 145; Sat. 1,1; 2,1; 3,1; 4,1; 5,1; 9,1 etc.; *ipeintid* Sat. 3, 3; *certein* Bir. 15, 5; *receiuid* Bir. 20, 2; *eir* Sb. Sar. 174. 179; *miseislich* Er. 5,6; *auoir-depeise* Sat. 11,2; *daþeit* Sat. 9,4; 14,4; *treisuses* (Et.?) Sat. 13,3; *coueit* X C. 70; *prei* Sb. Cok. 163; *prey* (bitten) Cok. 189; *preid* Bir. 14,4; *maugrei* XV S. 175; *pasteiis* Cok. 54; *palfrei* Er. 5,1; *liuerei* Er. 5,4; *halwei* Cok. 84; *abbei* Cok. 51. 83. 147. 155. 164 (*abbai* Cok. 103).

Vortonig *coueitise, -use* VII S. 41. 45; Sar. 66 (*couetise* Sar. 146); *curteisie* Sat. 14, 4.

Sonstiges *ei*: *sneipe* El. 4, 2.

b) *ei* = *êag* etc., gemeinme. schwankend zwischen *ei* und *i*.

heiȝ (ne. *high*) Sar. 213. 228; XV S. 72. 178; X C. 35; Cok. 125; Sat. 4,4; 19,2; *hei* Sar. 92; XV S. 98. 100; *heiiȝist* Tierf. 1, 7; *ei* (ne. *eye*) Sar. 90; Pl. *ein* XV S. 143; *eiine* Sar. 140 (*min* = *mi ien*? El. 3, 11); *neiȝ* (ne. *nigh*) Christ 20; *neiȝbore* X C. 66; *neȝbor* Sar. 38; *þeiȝ* (ae. *þêah*) Sar. 93. 109; *þeȝ* H. 5, 10; 11, 10; *steiȝ* Prt. (ae. *stêah* für *stâh*) FP. 17. 213; *flei* (ae. *flêoge*) Cok. 37; *fleiis* Sat. 15, 4; *sleilich* Cok. 158; Sat. 7,5; 17,6; *dei* Vb. (ne. *die*) FP. 162; Sar. 83; H. 11, 5. 8; *skeis* Pl. (ne. *sky*) XV S. 105. 134.

Dagegen natürlich *dri* Vb. (ae. *drŷgan*) H. 12, 7; *idriid* H. 11, 2.

c) Sekund. *ei* vor *ss* (ae. *sc*) und (? mouilliertem) *n* = gemeinme. *e*.

streinþ (= me. ne. *strength*) Er. 5, 5; H. 7, 3; Bir. 9, 5; *leinþ* (me. ne. *length*) Er. 5,6; *fleis(se)*, *meisse, neisse* cf. II, 2 b.

u-haltige Diphthonge.

a) *au*.

Schwanken zwischen *au* und *ai*, *ei*: *iteiȝte* : *biþeiȝte* VII S. 43; [*t*]*aiȝt* Bir. 11, 6; *betauȝt* (: *wichcraft*) X C. 45; *betach*[*t*] (: *wroȝte*) Lull. 6, 6; *taȝt* XV S. 11; *istrawȝt* H. 1,2; *say* Sb. : *lai* FP. 89 (? bessere *sawe* : *lawe*, i. V. *law* FP. 130); *hawle* : *snawile* Cok. 39 (? lies *haile* : *snaile* oder *hawle* : *snawle*?).

Schwanken zwischen *-a(u)ȝt* und *-o(u)ȝt* scheinbar in gewöhnlichem *noȝt* neben zweimaligem *na(u)ȝte* Sar. 24. 27;

nur das letztere geht wohl auf ae. *nâht* zurück, *noȝt* erklärt sich durch ae. *nôht* (= *nôwuht*). Stets *auȝt* Prt. X C. 39; *aȝt* X C. 58; XV S. 5. 83; Cok. 82; Sar. 139 etc.

b) *ou.*

Beachte *schow* FP. 11; *ssow* XC. 29; *schowid* Christ 42 (nie *schew*).

Cf. ferner *sowle* FP. 110; XC. 75; VII S. 2, 5 etc. (nie *saule*).

c) *iu* (*iw*).

Nur: *hiwe* XV S. 43; aus dem Afrz. *siu* FP. 210; *siwiþ* Sat. 5, 4; *siwed* (: *suffrid*) FP. 194.

II. Konsonanten.

Südliches *v* (*u*) für anlautendes *f* in Wörtern germanischen Ursprungs.

Sar. *velle* 26, *verþing* 99, *vode* 229, ? *virst* 230.
XC. *verþ* 65.
XV S. *uerisse* (ne. *fresh*, = ae. *fersc*) 127.
Cok. *uadir* 176.
Sat. *ivette* 5, 6.
Tierf. *uoxe* 8, 5; *uorbisen* 6, 5.
Lull. *vo* 4, 1.
Er. *verriþ* (? = *fears*) 3, 2.

Umgekehrte Schreibung Sar. 16 *file* (cf. Sar. 20 *vile*).

sch = ne. *sh.*

a) Im Anlaut steht *sch* und vereinzelt *ss*, *s*, aber *sal*, *sul* häufig und überwiegend neben *schal*, *ssal* etc.

Anlaut. *sch* sehr zahlreich, vgl. aus Sat.: *scholder* 1, 2; *schame* 7, 4; 17, 3; *schone* 9, 3; *ischaue* 10, 2; *schores* 12, 1; *scharpe* 12, 1; *schite* 14, 3; *schamil* 15, 3; *schepen* 18, 3; *schindes* 19, 2.

ss steht nur: *ssow* X C. 29; *wirssip* X C. 36; *ssamles* V ev. th. 5; *sso* (ne. *she*) FP. 104.

s nur: *sild* H. 15, 10 (*schild* H. 1, 4; 15, 5); *sadde* Sar. 124; *worsip* FP. 6.

Häufig dagegen *sal, salt, sulle* Sar. 60. 64. 95. 97. 113. 115. 117 etc.; XV S. 7. 8. 25. 32. 33 etc.; FP. 215; X C. 19; VII S. 4,4; 15. 17. 34. 72. 99; H. 3,5; 4,9; 5,10; 7,6; 8,2. 8; 13,6; Lull. 6,3. 4; *sold(e)* Sar. 163; XV S. 84; FP. 68. 86; Bir. 6,5; 18,5.

Die *s*-Formen *sal* etc. fehlen in Tierf., Cok. und Er., in Sat. und El. kommen die Wörter nicht vor.

ss seltener: *ssal, ssalt, ssul* XV S. 6; X C. 34. 48; Frg. 9; H. 5,2. 3; 7,7; 8,9; 10,5; Tierf. 17,1; 20,5. 6. 7; 21,1; 25,3; Bir. 4,3; Lull. 3,1. 4. 6; 5,3; *ssold* X C. 15. 26. 28. 32; FP. 132. 210; Tierf. 5,2; Bir. 7,3; 10,3; 14,6; 15,6; 16,4.

sch relativ selten: *schal, schul* Sar. 29; Cok. 169. 182; H. 4,3; 7,9; 12,4; Er. 3,5. 6; 7,2; *schel* VII S. 74. 80; *schullip* Sar. 12; *schold* FP. 50. 172. 175; VII S. 34; H. 2,6; Tierf. 3,5. 7; 4,7.

b) Im In- und Auslaut steht *ss*, verbunden mit Entwicklung von *i*.

fisse, fissis Cok. 55; Lull. 2,1; XV S. 121; *fleis(se)* Sar. 25. 27. 29; VII S. 24; Cok. 55; Tierf. 16,4; *flesse* XV S. 102; Bir. 4,4; *flees* FP. 97; *meisse* Sar. 27; *meiis* VII S. 3,1; *neisse* (ae. *hnesce*) Bir. 16,3; *waiissing* Cok. 48; *daissers* Sat. 6,4; *þruisse* (ne. *thrush*) Cok. 96; *uerisse* (ae. *fersc*, ne. *fresh*) XV S. 127; *englismen* Bir. 7,1; 12,3; *yrismen* Bir. 9,2; 12,1. Hierher wohl auch *wirssip* X C. 36; *worsip* FP. 6; cf. ferner *anguis* Christ 14; *angus* (: *dotus*) XV S. 115.

Anmerkung. Beachte *x* in *axin* Sb. Pl. (Asche) Sar. 11. 170; VII S. 4,5; Tierf. 21,6.

ch.

a) *ch* steht durchgängig bei gemeinme. Schwanken zwischen *ch* und *k* im In- und Auslaut.

Stets *-lich* Sar. 4. 8. 32. 58. 62; FP. 8. 138. 202. 206; Cok. 158. 163 etc.; ? *sembli* Cok. 66; *ilich(e)* XV S. 107; VII S. 4,2. 109. 110; Cok. 4; Er. 1,5; *liche* Sb. VII S. 96; *heuenriche* X C. 76; *diche* Sb. H. 10,6; *wirch(e)* Sar. 3. 187; FP. 172; X C. 3; *þench(e)*, *þenchit* oft: XV S. 84; VII S. 4,4; 28. 76; Sar. 173; Frg. 3 etc.; *þenk* als Fremdkörper Er. 7,1; *sich* (seufzen) Lull. 1,3; *skriche* Vb. H. 10,10; natürlich auch *euch, such, whoch, chirch, mochil* etc.

b) Ganz ausnahmsweise *ch* als gutturaler Laut ähnlich dem deutschen *ch*.

betacht Lull. 6, 6; *Drochda* (Ei.) Sat. 6, 2.

Gewöhnlich ae. *g*, *h* als *ʒ* erhalten oder vokalisiert wie gemeinme.

t, *d*, *þ* im Auslaut.

a) Im Prt. und P. p. der Verba auf *-ende* (mit gedehntem *e*) ist durchgängig *d* erhalten, selten *t* eingetreten.

Im Vers: *ispend* Sar. 101; *wend* FP. 145; Bir. 21, 6; *iwend* Nego 1; cf. auch *ilend* Sar. 70.

Im Reim: *(i)send* : *iblend* Sar. 66; : *send* FP. 206; : *wend* FP. 85. 94; : *ilend* Sar. 102; *ischend* : *ispend* XV S. 142; *ischend* (: *amend*) Tierf. 5, 1; *bend* : *itend* : *wend* (: *amend*) H. 4, 7.

t steht: *isent* : *ilent* : *spent* : *ischent* H. 4, 1; *sent* : *iwent* El. 5, 3; *spent* : *trent* El. 7, 1.

b) Auffallend *fent* Sb. neben *fend*.

fent H. 6, 7; 10, 9; *fentis* H. 12, 5; XV S. 162. 171 (*fendis* XV S. 157; H. 12, 10).

c) Vereinzelt *t* für *þ* der 3. Sg. und Pl. Prs. Ind.

fallit (Sg.) Sar. 195; *wringit* (Pl.) Sar. 81; *þenchit* (dünkt) Sar. 111; *þenchit* (denkt) Sar. 173.

Cf. *t* für *d* des Prt.: *hi delet* FP. 160.

d) Verklingen von auslautendem *d* in umgekehrten Schreibungen, die allerdings durch den Reim hervorgerufen sein können:

nond Bir. 6, 5; *prisund* Tierf. 17, 1.

Abfall von anlautendem *h*.

is (neben *his*) oft, z. B. VII S. 51. 57. 66. 67. 68. 69. 70. 71 etc.; Christ 3. 5. 6. 7. 8. 11. 12 etc.; Cok. 137. 138. 139; cf. *is* (absolut gebraucht) VII S. 101.

it selten (neben gewöhnlichem *hit*) Sar. 62. 179; X C. 20; Cok. 34.

Vereinzelt *abbiþ* XV S. 82; ? *ad* FP. 139; *i*[c] *ab* Frg. 2 (= *ichab*); *i*[c] *ad* (= *ichad*) Christ 35.

am (neben regelmäßigem *ham*) FP. 87.

wh ist im allgemeinen erhalten, daneben *w* relativ selten: *wat(e)* XV S. 81. 132; H. 6, 2; Tierf. 14, 5; *woch* FP. 120;

VII S. 106; *wo* Sar. 212; *wan* Christ 34; XV S. 86. 135; *war* FP. 132; Sat. 6, 2; *wil(e)* XV S. 76. 164; *wy* El. 1, 8.

Anmerkung. *if* für *ȝif* ist gewöhnlich: Sar. 15. 25; FP. 147 etc.

Verschmelzungen.

a) Negation *ne*.

nis, nas sehr oft; *nert* Lull. 6, 1; *nere* VII S. 53; *nel(le)* VII S. 9, 4; 51. 59; Sar. 59. 107 etc.; *nelt* Sar. 63. 137; Christ 41; H. 7, 4; Pl. *nul* Sar. 74. 82; X C. 7; XV S. 173; *nol* FP. 137; *nold* Sar. 114; VII S. 53 etc.; *note* Sat. 4, 6; *nost* Lull. 2, 6; *nist* FP. 131; *nab* Sar. 239; VII S. 5, 4; 91 etc.; *nad* VII S. 11; *nastou* H. 8, 5; *naþ* Sar. 72 etc.

b) *ich* (meist *i*ᶜ geschrieben) verschmilzt selten.

ichul FP. 55; XV S. 9; Tierf. 13, 7. Hierher wohl auch *ich wl* Sar. 127; *i*ᶜ *ab* (= *ichab*) Frg. 2.

c) *-st, -t* der 2. Sg. der Verba + *þou*.

saltou Sar. 41; *neltou* H. 7, 4; *artu* VII S. 19; *nastov* H. 9, 10; *nadistou* Tierf. 14, 7; *tristou* Lull. 4, 1 etc.

Auslautendes *-n* fällt

a) ausnahmelos in tonlosen Endungen.

Vgl. auch *seue* (= 7) FP. 25; Sar. 199. 240 (aber *seuen* H. 6, 4; *seuene* VII S. 10, 1); — *geten* P. p. : *imeten* P. p. Er. 5, 5; *feden* Inf. Er. 2, 2 gehört zu den offenbaren Fremdkörpern dieses Gedichtes.

b) der Regel nach auch in den einsilbigen Infinitiven und Partizipien Perf.

Ausnahmen:

done Inf. (: *schone* Sb. Pl.) El. 3, 4; *don* Inf. (: *non*) XV S. 104; *gone* Inf. (: *none*) X C. 48; sämtlich im Reim, ersteres in einem stark verdächtigen Gedicht. Ebenso *forto bene* (: *tene*) XV S. 30.

Im Vers anscheinend nur vor folgendem Vokal, nämlich Inf.: *we sul ben ilich* XV S. 107; *to ben old* El. 1, 8; *ben ischend* XV S. 144; *ben ydo* Tierf. 3, 4. P. p.: *is gon awai* H. 2, 1; vgl. auch *spekin of* VII S. 1, 6.

Anmerkung. Schwache Sb.-Plurale auf *-n* sind natürlich, wie überall im Südengl., vorhanden: *kine, eine, tren, schone, been, axen*; cf. V, 2.

c) in tonlosen angelehnten Wörtern (proklitisch), gewöhnlich vor Konsonant, während es vor Vokal stets, vor *h* meist erhalten bleibt.

Neben dem unbestimmten Artikel *a* steht *an* in *anoþer* Cok. 147; Sat. 4, 6; *an oreisun* Cok. 165; *an vncuþe gist* Lull. 6, 1; *an hundred* Er. 2, 6; *an heste* Tierf. 6, 8 (dagegen *a hund* Tierf. 4, 8; *a hus* Sat. 6, 2).

o und *no* stehen nicht vor Vokalen, aber *on(e)* und *non(e)* auch vor Konsonanten, wie z. B. *one vois* FP. 174; Cok. 40. 41; Tierf. 4, 7; 9, 3; FP. 110.

Statt *mi, þi* steht *min, þin* vor Vokal Sar. 17. 18. 142; X C. 65; VII S. 23. 27; H. 2, 10; 5, 1; 5, 2; 9, 4; Lull. 1, 4; *þin hert* Sar. 144. 145; *mine hed* El. 3, 7 (*þi hond* Sat. 3, 3).

Die Präposition *an* nur vor Vokal und *h*: *an erþ* FP. 105; *an heiȝ* Sar. 92; *an honde* Tierf. 2, 5; sonst *a*: *abench* H. 10, 8; *amorow* XV S. 57; cf. H. 3, 7; 9, 3; Lull. 1, 4; 2, 2; XV S. 17. 45; Bir. 17, 2 (*o knen* H. 3, 7) etc. Doch steht bereits häufig *on, uppon* (*oppon*), wohl in loserer Verknüpfung.

III. Das End-*e*.

Das auslautende *-e* ist nicht mehr intakt, so daß bei der Sorgfalt und Konsequenz der Schreibung Verstummen desselben angenommen werden muß, wie auch aus den Folgeerscheinungen hervorgeht.

a) Auslaut. *-e* fehlt sehr oft.

Leichtere Fälle sind Infinitive wie Sar. 175 *fail*; 175 *ber*; 176 *wast*; 187 *wirch*; XV S. 5. 18. 81 *tak*; 4 *ȝem*; 19 *þench*; 80 *spek* etc. etc. oder das Sb. *met* (ae. *mete*) Cok. 10. 17. 19. 29. 55. 60.

Schwerer noch wiegen Fälle, in denen die durch den Abfall des End-*e* in den Auslaut getretene Doppelkonsonanz vereinfacht wird, z. B. *hab* (*nab*) Sar. 78. 106. 189; XV S. 135. 154; VII S. 59. 91; Frg. 2; Cok. 169; Sat. 20, 4; Tierf. 20, 5; 24, 3. 5; 25, 4; *gab* Sar. 163. 191; Tierf. 20, 7; *lib* Lull. 1, 3; *fal* XV S. 73. 139. 170; VII S. 80; Bir. 14, 5; *wil* Sb. FP. 147. 178; *fulfil* FP. 93; *hel* XV S. 157; *dwel* XV S. 176; *tel* Sar. 192. 193; VII S. 9, 2; 106; *had* Prt. FP. 128; *nad* FP. 65; VII S. 11; *lad* Prt. FP. 126; *þrid* FP. 180; XV S. 57;

Tierf. 19, 6; *sit* Sat. 19, 4; *set* Cok. 168; *sin* Sb. FP. 16. 66; XV S. 82; VII S. 103; *son* (Sonne) XV S. 69; *begin* VII S. 1; *gan* Prt. Pl. FP. 155; *bigun* P. p. Er. 3, 5; *þou wan* Sar. 178; *ren* H. 3, 7 etc. etc.; vgl. endlich Veränderungen wie *siu* Vb. FP. 210; *cum* Inf. VII S. 61; *þou ȝif* H. 11, 10.

b) Auslaut. *-e* wird unberechtigterweise angefügt.

Besonders beweiskräftig sind die Fälle, wo zugleich Verdoppelung des nicht mehr im Auslaut stehenden Konsonanten nach kurzem Vokal eintritt, z. B. *þusse* XV S. 33; *iwisse* FP. 182; Sar. 224; Bir. 1, 5; 4, 2; *isse* Bir. 1, 4; 4, 1; *flesse* (Acc.) XV S. 102; *fleisse* (Nom.) Sar. 27; *sakke* (Nom.) : *is blakke* Sar. 30; *welle* (Adv.) VII S. 5, 2; *menne* Nego 7; Tierf. 8, 5; *sitte* (3. Sg. Prs.) Sat. 13, 6; *is isette* Lull. 2, 6.

c) Konsonantenverdoppelung nach kurzem Vokal in offener Silbe, wo gemeinme. einfacher Konsonant erhalten bleibt.

hoppe (ne. *hope*) H. 1, 8; Cok. 175; *clippiþ* Tierf. 19, 6; *wrekke* Sar. 123; *istekke* Tierf. 20, 3; *ette* FP. 61; *iȝette* FP. 65; *ifrette* Tierf. 16, 4; *igette* Tierf. 20, 1; *bemette* P. p. Lull. 2, 5; *ismitte* FP. 117; *iwritte* Sar. 6. 44; *witte* Vb. FP. 119; Bir. 3, 4; Cok. 101. 180; *bitte* P. p. H. 9, 5; *didde, diddist* Tierf. 8, 1; 14, 4; 24, 3; *þermidde* Bir. 14, 6; *wodde* (ne. *wood*) Bir. 5, 5; *gladde* H. 13, 9; *nosse* (ne. *nose*) : *hosse* (Hose) Sar. 17; *commiþ, icommen* etc. sehr oft, z. B. Lull. 1, 6; 2, 3; 3, 4; VII S. 20. 46; Cok. 161; Sar. 10. 73. 237 etc.; *henne* (ae. *heonan*) H. 3, 3; *berriþ* Er. 2, 3; 3, 4; Sat. 3, 3; 4, 3; 17, 3; *horre* Sb. (ae. *horu*) Lull. 5, 3; *alles* Sb. Pl. (Ahlen) Sat. 13, 3; *welle* Sb. (ae. *wela*) VII S. 48.

Anmerkung. Umgekehrt Vereinfachung von etymologisch berechtigter Doppelkonsonanz: *wikid, -nes* Sar. 163; Lull. 5, 1. 6; Tierf. 9, 7 etc.; *ibobid* FP. 117; *sone* (Sonne) XV S. 61; *habiþ* Sar. 186; *nadistou* Tierf. 14, 7.

IV. Charakteristische Wörter und Formen.

a) Speziell den Kildare-Gedichten sind eigentümlich:

apan (selten *upon*) Sar. 148. 149; XV S. 19; FP. 173; X C. 24; VII S. 69; Bir. 2, 4; Tierf. 23, 4; *þroȝ* (ne. *through*) Sar. 2. 66. 139; XV S. 2; FP. 10. 48. 51. 83. 190. 193; X C. 47; VII S. 8, 3; Lull. 5, 6; Tierf. 18, 8; Bir. 16, 5. *no* (ae. *na*, gemeinme. *ne* = ne. *nor*) Sar. 45. 46. 205; XV S. 48. 52. 93.

102. 109. 110. 111 etc.; FP. 91; XC. 72. 74; VII S. 5, 6; 9, 5. 6; 74; Cok. 11. 29. 30. 31 etc.; H. 8, 5; 9, 9; Tierf. 3, 6; 8, 2; 9, 4; 22, 6; 24, 6. 8; Bir. 21, 3 etc. *trepas* (= *trespass*) FP. 79; Tierf. 6, 4; 7, 8; 8, 2 (*-id*). *la* (tonlos, neben *lō* = ae. *lâ*, ne. *lo*) *no non horwȝ la, god it wot* Cok. 34, *trie rime la, god hit wote* Sat. 4, 5. *ok* neben häufigerem *ac oc* südengl. nicht belegt) *ok* FP. 15. 82; VII S. 76; Cok. 43; Tierf. 24, 7.

b) Mit anderen mehr oder weniger eng umgrenzten südengl. Gebieten sind den Kildare-Gedichten gemeinsam:

streinþ (gemeinme. *strength*) H. 7, 3; Er. 5, 5; Bir. 9, 5; *leinþ* Er. 5, 6. *fale*, im Reim Cok. 95; Sar. 209; Sat. 16, 2; im Vers Bir. 12, 5; 19, 3. *aȝe* FP. 88. 130. 165; XV S. 50. 97. 125. 168; Christ 21; Cok. 188; Tierf. 15, 6; 17, 6 (daneben *aȝen, aȝens* z. B. FP. 109; Nego 11; Sat. 12, 3; 16, 3). *axin* (ne. *ashes*) Sar. 11. 170; VII S. 4, 5; Tierf. 21, 6. *up* als Präposition Sar. 82. 128; XV S. 26. 54. 120. 138. 165; XC. 56; Cok. 149; Christ 28; Sat. 1, 2; Lull. 3, 2; Er. 1, 3; Tierf. 1, 1; 11, 4; 13, 1; 24, 5; *op* X C. 46. *neldes* (Nadeln) Sat. 12, 3; *neld-is -ei* Sar. 90. *spen(e)* = ne. *spend* Sar. 62. 68. 74. 79. 190; VII S. 51 etc.; ? *spened* Sar. 82. *lib(be)* VII S. 111; Lull. 1, 3; Tierf. 18, 7 etc.; *hab(be), habbiþ* (daneben *haue*); XV S. 135. 154; VII S. 59; Tierf. 16, 7; 25, 2 etc.; *sigge* cf. I, 5.

c) Sonst bemerkenswert:

mid (neben gewöhnlichem *wiþ*) VII S. 1, 1; 21. 31. 67. 70. 80. 99; XV S. 94; H. 1, 3. *heued(es)* regelmäßig erhalten VII S. 2; 10, 1; Christ 3. 13; Nego 23; Sat. 18, 3; Bir. 11, 5; *hed* (Fremdkörper) El. 3, 7. *makid* stets erhalten FP. 81; XV S. 91; VII S. 4, 6; Christ 23; Er. 1, 5; Lull. 2, 2; Sat. 1, 4; 9, 6; 15, 6; 19, 3. 4.

V. Formenlehre.

Fürwörter.

i, überwiegend *ich* (meist geschrieben *i*[c], *ich* ausgeschrieben Sar. 5. 87. 127; XV S. 85. 132; Christ 42; Sat. 16, 4; 19, 4; *ihc* Sar. 54; *ichul* = *ich wol* FP. 55).

ȝho (ae. *hêo*) FP. 58. 168; *ȝo* FP. 157. 162; *sso* FP. 104. D. Acc. *hir* FF. 60. 156; Poss. *hir* FP. 156. 158 etc.

hit regelmäßig, *it* nur Sar. 62. 179; XC. 20; Cok. 34.
Pl. *hi* regelmäßig, z. B. FP. 118. 119. 125. 128 etc.
þai wohl noch mit demonstrativer Bedeutung *þai þat* H. 1, 6; Tierf. 16, 7; *al þai* Tierf. 4, 2; *Prince and king, what weniþ þai* H. 2, 7; *þai ssul* XC. 48; *þai faloweþ* Cok. 81; als Acc. *helpiþ þai þat* Sar. 186; *of þai stremis* Cok. 87; ? *to þere* (= ihrem? Ms. *þe*) *deþ* Sar. 67.
har Poss. (*her* Cok. 143; XV S. 123), *ham* D. Pl. (*hem* Tierf. 10, 1; cf. Er.) oft und ausschließlich.
us, daneben *ous* Sar. 3; *vse* (: *huse*) VII S. 8, 2.
ȝou (*ȝeu* H. 4, 9 verschrieben für *ȝe*), Poss. *ȝur*(*e*), *ȝour*(*e*).
Flexionsreste: *at þen end* XC. 19.
þos Pl. XV S. 86. 88.
þes Pl. XV S. 119; Sar. 147; Lull. 2, 1; 3, 3; Tierf. 4, 5; 5, 4; 10, 8 etc. (*þo* kommt nicht vor).
euch, euchon XC. 21. 58; VII S. 30; Cok. 121. 162 etc. (*uche* H. 9, 1; vielleicht Fremdkörper *vch* El. 3, 6).
such Sar. 23; XV S. 166; Sat. 18, 6 etc. (*soch* Sar. 3; Sat. 4, 6; *sech* Sat. 19, 3).
w(*h*)*och* FP. 120; VII S. 106; Tierf. 25, 5.

Schwache Substantivplurale auf *-(e)n.*

kine Sat. 18, 3; *ei*(*i*)*ne* Sar. 140; XV S. 143 (*m'in* El. 3, 12 = *mi ien*?); *tren* XV S. 101; *schone* VII S. 32; *been* XC. 62; *axin* Sar. 11. 170; VII S. 4, 5; Tierf. 21, 6.

Fremdkörper in Er. und El.: *weden* : *deden* : *meden* Er. 2, 1; *schuldren* El. 2, 5 (*schuldres* Sar. 21).

Auffallend *schepen heuedes* Sat. 18, 3 (offenbar ein alter Gen. Pl.), ebenso *for lordingen boste* Tierf. 3, 8; *men trewþ* Nego 24.

Ordinalia.

XV S. *þrid* 57, *ferþ* 69, *fifte* 73, *sixte* 85, *sefþe* 97, *eiȝt* 113.
XC. *þrid* 57, *verþ* 65, *fift* 67, *sixt* 68.
FP. *teþe* 30.

Das Verbum.

Vorbemerkung. Die Endungen des Inf., starken P. p., Konj. Prs. Pl., Ind. und Konj. Prt. Pl. haben das auslaut. *-n* regelmäßig eingebüßt; über vereinzelte *-n* im Inf. und P. p. vgl. II, 6.

a) Infinitive auf *-i* sind nicht selten.

ae. *-ian*: *hunti* Sar. 22; *witi* VII S. 60. 75; *nemeni* VII S. 10, 3; *loui* (ae. *u*) VII S. 38; *liuie* VII S. 79; *woni* Sar. 208. 216; VII S. 17; H. 12, 5; *forroti* VII S. 4, 5.

In französischen Wörtern: *honuri* X C. 57; FP. 144; *suffri* XV S. 32; *saui* XV S. 4; *amonsi* : *robbi* Tierf. 4, 1; *susteni* VII S. 115; *amendie* VII S. 6, 5 (*amend* Tierf. 5, 3 etc.).

Auffallend *areri* (ae. *årǽran*) VII S. 121, vielleicht für ein französisches Wort (zu dem Adj. *arrere, -iere*) angesehen?

Vgl. auch erhaltenes *i* in anderen Endungen:

stiuiiþ Christ 6; *deriiþ* : *feriiþ* VII S. 83; *gladieþ* Sat. 20, 2; *(i)biriid* FP. 152; H. 10, 3; *sinied* FP. 48.

Auffallend *sauid* P. p. : *isinid* FP. 86; *þoliid* Prt. H. 3, 8.

b) *i*-Präfix im P. p. ist überwiegend bewahrt.

Fälle zahlreich, z. B. VII S.: *iwrit* 4, *ifund* 9, *iwroȝte* 49; Sar. 31. 44. 159; H. 1, 2; 2, 5; 6, 5; 10, 3; 11, 2. 4; 12, 3; 14, 2; Sat. 1, 5. 6; 3, 2. 3. 5; 7, 5. 6; 8, 2; 10, 2 etc. Beachte *iȝette* (gegessen) FP. 65.

c) P. prs. hat überwiegend *-ind* neben *-end.*

gredind : *deiend* Christ 31; *stinkind* Sar. 159; *glowind* H. 4, 10; *ernend* Cok. 86; *gond* VII S. 3, 6.

Auffallend *glisniing* : *bleding* Christ 17.

d) Präsens (Indikativ).

2. Sg. endet auf *-(i)st,* z. B. *hast* Sat. 1, 3; *sittist* H. 7, 8; *seiist* H. 9, 2; *list(e)* H. 8, 3; 9, 8; *sest* XV S. 37 etc. Neben *ert* (besonders Sar. und Sat.) findet sich *art* (besonders H. und VII S.). Mehrfach fehlt *þou* nach der 2. Sg. Prs., was vielleicht aus geschwächten Formen (*haste* = *hast þou*) zu erklären ist: *what hast ido* Tierf. 10, 3; 12, 5; 14, 5; ähnlich *wel aȝtist þe fair to lede* XV S. 163. Über Verschmelzungen *saltou, artu* etc. cf. II, 5 c.

3. Sg. endet auf *-(i)þ* (*-eþ*), z. B. *falliþ* X C. 10; *fariþ* VII S. 94; *liþ* VII S. 10. 96. Neben gewöhnlichem *haþ* steht *hauiþ* VII S. 14. 44. 55. 97; Frg. 1, 5 etc. — Sonst werden die längeren Formen gebraucht: *commiþ* VII S. 46; *weniþ* VII S. 75; *benimiþ* VII S. 81; *þenchiþ* VII S. 71; *telliþ* XV S. 149; *schiniþ* XV S. 61 etc.; sogar *seiiþ* VII S. 9, 1; Sar. 9; Nego 17. 19 neben *seiþ* Sar. 13 etc. (ähnlich *seiist* H. 9, 2; Prt. *iseiid* Cok. 117; *ileiid* Cok. 118).

Oft synkopierte Formen ohne *-þ*:

bit H. 9,1; *sit* XV S. 100; VII S. 69; *sitte* Sat. 13,6; *let* VII S. 7,1; *gette* Er. 6,1 (? *get hit* Er. 4,1 = *gettith*); *lest* (ne. *last-s*) FP. 214; *bint* Sar. 211; *fint* El. 6,8; *sent* X C. 55; *went* VII S. 92; *bilt* Er. 6,5; *bild* (lies *bilt*?) Er. 6,5; *holt* Cok. 128; *halt* (mit nicht gedehntem Vokal) H. 6,7.

Mit Umlaut:

ge(e)þ Er. 2,1; 3,4 (aber *goþ* Sar. 55; H. 9,5; 11,1); *deþ* VII S. 82 (sonst *doþ* VII S. 92; X C. 37; Cok. 174; H. 13,3; Tierf. 17,6).

Auffallend *beþ* = *biþ* erit El. 6,7 (wohl Fremdkörper).

Pl. Endung *-iþ* (*-eþ*), *-þ*, z. B. *wendiþ* Cok. 144; *fleeþ* Cok. 134. Beachte *do we* X C. 43.

Zuweilen wird die synkopierte oder umgelautete Form der 3. Sg. auf den Pl. übertragen: (*þe sterris* ...) *þat sit* XV S. 38; *we fint* XV S. 60; *men holt* X C. 54; *ge(e)þ* Cok. 113. 141. 145 (*goþ* Cok. 122). Vgl. die Übertragung im Prt.

e) Präteritum (Indikativ).

2. Sg. *-ist* (*-est*), z. B. *diddist* Tierf. 14,4, bei starken Verben -(*e*), 3 Fälle: *þou com(e)* Er. 7,2; Tierf. 14,8; *þou wan* Sar. 178; *þou ber* Sat. 2,2.

Der Pl.-Ablaut ist in den Sg. gedrungen: *ȝef* FP. 38; Christ 25; Tierf. 13,8; (*ȝaf* FP. 41; Tierf. 9,3); *ber(e)* FP. 100. 101. 103; H. 14,7; Tierf. 11,4; *spek* Tierf. 10,1. 5; sogar *nem* (!) FP. 151 (Pl. *nom* FP. 125). Beachte 3. Sg. *cam* FP. 193 neben *com* FP. 51. 53. 54. 60 etc. [Pl. *com(e)*]; *sok(e)* = ae. *sêac* XC. 78; Sar. 234.

Der Sg.-Ablaut ist in den Pl. gedrungen: (*teris* ..) *gan* FP. 155; (*hi* ..) *clef* FP. 140.

Anmerkung. Cf. *igrant* P. p. FP. 149 analog *ipilte* P. p. VII S. 12; *trist* Prt. VII S. 87; *gilt* Prt. FP. 109.

f) Praeterito-Praesentia.

Sg. und Pl. des Prs. lauten: *can, cun*; *mai* (2. Sg. *miȝt*), *mou*; *sal, sul*; *wol, wol*, aber *nel, nul* (*wolny nulni* XV S. 173). Zu *dar* Sar. 196 ist der Pl. nicht belegt (Prt. *durste*).

Auch hier ist der Vokal des Sg. in den Pl. gedrungen: *sal* XV S. 32. 39. 40. 134. 135. 171; *we may* Tierf. 2,2; 18,2; ? *can* als Inf. (*we sul can no gode*) XV S. 51.

§ 10. Das Reimmaterial.

Wo Lull., El., Er. herangezogen werden, sind sie durch vorgesetztes „cf." abgesondert.

I. Regelmässige Reime.

ă + Nasal.

-*an.* *man* : *apan* Sar. 149; XV S. 17; XC. 22; *man* : *adam* FP. 54; *man* : *Wlonchargan* Sar. 110; *man* : *an* Sar. 157. 214; auch *man* : *can* Sar. 33; XV S. 45; *man* : *þan* Sar. 118; XV S. 134. 158 etc.; *lemman* : *wan* Christ 15; *apan* : *Barabam* FP. 173; *apan* : *an* Sar. 146; *apan* : *þan* Tierf. 23, 2.

-*am.* *ham* : *wan* XV S. 41; *cam* : *name* FP. 193; *name* : *Brinminghame* Bir. 13, 4; 17, 1.

-*ang.* *amang* : *eue-sang* Cok. 129.

-*ōnd.* *vnderstond* : *gond* (von *gō*) VII S. 3, 3; *to stond* : *nond* (= *none*) Bir. 6, 4; cf. *vnderstonde* : *schonde* VII S. 2, 1; Tierf. 18, 6; 19, 6; *onde* : *lond* VII S. 103; *hond* : *lond* Cok. 137; Bir. 12, 1; Tierf. 16, 5; cf. Tierf. 2, 1; *strang* : *hond* Christ 33.

-*onk.* *dronk* : *þonk* Christ 28.

-*ōm*(*b*). *wome* : *gome* XV S. 21.

Gekürztes ae. *ǣ*.

ladde P. p. : *sadde* : *madde* : *adradde* P. p. : *radde* Prt. : *spradde* Prt. : *bad* Prt. : *gladde* H. 13, 1; *last* Inf. : *cast* VII S. 15.

Dagegen wahrscheinlich mit erhaltener Länge: *lest* Inf. : *beste* Sb. XV S. 74; : *brest* Sb. Sar. 234; *lest* 3. Prs. : *fest* Sb. FP. 214; *lestes* Sb. (Leisten) : *bestis* Sat. 13, 1.

y̆ + *ĭ* oft.

Z. B.: *mankyn* : *inn* XC. 2; Sar. 217; ähnlich Frg. 2, 6; Tierf. 1, 2; H. 1, 4 etc.; *fille* : *wille* FP. 10; : *stille* Sat. 20, 1; *lifte* Sb. : *swifte* Cok. 123; *ding* : *spring* Sar. 29; H. 5, 7; *ihidde* P. p. : *þermidde* Bir. 14, 3; *triste* : *criste* VII S. 5, 4; : *miste* VII S. 91; : *fist* Tierf. 24, 5.

Gedehntes *y* im Selbstreim: *munde* : *kunde* Sar. 9 etc.; im Reim : *i*: *kind* : *behind* Tierf. 12, 1; *kund* : *bind* Tierf. 15, 6.

ae. *ȳ* (Umlaut von *ū*) : *ī*.

pride : *glide* FP. 17; : *side* Sar. 21; *hiue* : *driue* XC. 62; *kiue* : *aliue* Sat. 14, 1; : *þriue* etc. H. 3, 4; *kiþe* : *liue* FP. 197; *hide* Vb. : *bide* Tierf. 22, 2; *fire* : *sire* XV S. 70.

ae. *ŷ* (= *îe*) : *ē.*

leue (ne. *believe*) : *greue* Sar. 202; : *cleue* Inf. Sar. 137; : *Eue* (Eig.) FP. 53.

ẹ̄ : *ę̄* (= ae. *ǽ*, *êa* etc.).

Sar. *beþ* : *deþ* Sb. 65; *lede* Sb. : *dede* Adj. 93; *here* Adv. : *were* Sb. 237; : *ȝere* 98; *weþe* : *heþe* 138.

XV S. *stede* : *dede* 110; *hede* : *lede* Vb. 161; *ise* Vb. : *aȝe* 97; *he* : *aȝe* 125.

FP. *here* Adv. : *lere* 105.

X C. *leede* Sb. : *quede* 61.

VII S. *forbede* Prs. : *dede* Sb. 35; *deþ* 3. Prs. : *breþ* Sb. 81.

Cok. *pere* : *were* Sb. 21; *danger* : *ȝere* 169; *ise* : *aȝe* 187.

H. *hede* Sb. : *lede* Sb. : *nede* Sb. : *wede* Sb. (ae. *ǽ*) 14,4; *hede* Sb. : *mede* Sb. : *glede* Sb. : *gnede* (? ae. *êa*) 4,4.

Tierf. *be* : *see* Sb. (ae. *ǽ*) 4,2.

Bir. *ifere* : *ȝer* 2,1; *nede* Sb. : *dede* 6,3; : *bred* Sb. 16,1; *beþ* : *deþ* Sb. 7,1.

cf. Lull. *whele* : *wo oþer wele* (rein?) 4,5.

Er. *feden* Inf. : *meden* Sb. Pl. : *weden* Sb. Pl. (ae. *ǽ*) : *deden* Sb. Pl. (ae. *ǽ*) 2,1; rein ist *mede* Sb. : *dede* Sb. (lies *mēþ* : *dēþ*) 7,5.

ọ̄ : *ǭ* nur vor Nasal und im Auslaut.

schone Sb. Pl. : *bigon* P. p. VII S. 31; *don* Inf. : *non* XV S. 102; *com* Prt. : *hom* Bir. 21,3; *to* Adv. : *ago* VII S. 87.

Tierf.: *vnderfo* P. p. : *ago* 6,2; *do* : *also* 7,1; *ido* : *mo* 14,5; *misdo* : *so* 15,5; *þerto* : *so* 17,5.

Die Dehnung *-end.*

a) *-ēnd.*

end(e) : *wend(e)* Sar. 10. 165; VII S. 71; Tierf. 21,1; *hend* Adj. : *wend* Cok. 183; *frend* : *end* Sar. 218; *wende* : *spened* (Kompromißschreibung aus *spene* und *spend*) Sar. 82.

Cf. Er. 7,1 *ende* : *wend* : *hend* : *schend*; 3,5 *end* Vb. : *wend.*

b) *-ĕnd* (*-ĕnt*).

ilend : *isend* (P. p. : P. p.) Sar. 102; XV S. 142; *send* : *wend* (Prt. : Prt.) FP. 85. 206; *iblend* : *send* (P. p. : Prt.) Sar. 66; FP. 94; *ischend* P. p. : *amend* Tierf. 5,1; *isent* : *ilent*

: *spent* P. p. : *ischent* : *bend* P. p. : *itend* : *amend* : *wend* P. p. H. 4,1.

Cf. El. 5,3 *sent* : *iwent* (P. p. : P. p.); 6,1 *ibent* : *spent* Prt. : *trent* P. p.

Anmerkung. Für die Dehnung *-und* vgl. außer Selbstreimen *ibund* : *prisūnd* Tierf. 17,1. — Für die Dehnung *-ond* cf. *vnderstond* : *gōnd* P. prs. VII S. 3,3; *to stond* : *non*[*d*] Bir. 6,4 (alle *-ond* bilden eine einzige Reimgruppe).

Auslaut. *ch* (wo me. Doppelformen).

ilich : *riche* XV S. 105; VII S. 4,1; *namelich* : *chirch* Tierf. 4,5; *heuenriche* : *riche* X C. 74; : *iliche* Cok. 3; *liche* Sb. (Leichnam) : *riche* VII S. 95; *wirch*(*e*) : *chirch*(*e*) Sar. 1. 185; Tierf. 25,1; *þenche* : *qwench* : *bench* Sb. : *blench* H. 7,4; *riche* Sb. : *diche* : *miche* Sb. : *skriche* Vb. H. 10,4.

Endungen.

-is etc. *oþis* Sb. Pl. : *iwis* X C. 21; *limmes* : *iwisse* X C. 9; *appil* : *wille* Sb. FP. 61; aber *seholder* : *sper* Sat. 1,1.

Inf. *-i.* *honuri* : *worþi* Vb. X C. 34; *susteni* : *nedi* Adj. VII S. 115; *saui* : *leuedi* XV S. 2; *biri* : *mercy* FP. 146; *honuri* : *Arimathie* FP. 142; *amendie* : *Marie* VII S. 6,4.

-id (= *ī-ed*). *sauid* : *isinid* FP. 86; *suffrid* : *siwed* FP. 194; *ipinsed* : *suffred* (? lies *ipinied* : *suffrid*) FP. 177.

-iiþ. *deriiþ* : *feriiþ* VII S. 83 (nach kurzem Vokal).

P. p. ohne *-en.* (*i*)*do* : *to* etc. Tierf. 7,1; 14,5; 15,5; 17,5; Nego 15 (: *nego*). 21; *ago* : *to* VII S. 87; *igo* : *mo* Bir. 22,3; *vnderfo* : *ago* Tierf. 6,2; *ibund* : *prisund* (!) Tierf. 17,1; cf. *ibor* : *bifor* Lull. 5,1 etc.; aber *bigon* : *schone* Sb. Pl. VII S. 31.

Inf. auf *-n.* *forto bene* : *tene* XV S. 30; *sal don* : *non* XV S. 102; cf. *done* : *schone* El. 3,4.

Prs.-Endungen. *hast* : *last* Sar. 61; *deþ* 3. Sg. : *breþ* VII S. 81; *beþ* Pl. : *deþ* Sb. Sar. 65; *iseeþ* 3. Sg. : *fleeþ* Pl. Cok. 133.

End-*e*.

XV S. *befal* (Inf.) : *wiþal* 73. 137; *to falle* : *salle* 90; *to cri* : *hi* 77; : *merci* 138, 26; *fine* : *Austin* 133.

FP. *plas* : *was* 2. 118. 150; *to winne* : *inne* 70.

X C. *licheri* : *bodi* 65.

Sar. *helle* : *dwelle* (afrz. *duel*) 109; *tel* : *wel* 190; *schade* Sb. : *he mei be glade* 153.
VII S. *tel* : *gospel* 9,1.
Sat. *telle* : *welle* Adv. 16,5.
H. *amend* Prs. : *wend* P. p. 4,9; *radde* Prt. : *spradde* Prt. *bad* Prt. : *gladde* 13,7.
Cok. *nunnerie* : *þerbi* 147.
Tierf. *telle* : *welle* Adv. 7,2; *asse* : *was* 8,1; *lie* : *amy* 12,5; *coueitise* : *iwisse* 19,5.
Bir. *telle* : *welle* Adv. 3,3; *place* : *was* 5,1; 20,3; 21,1; *name* : *Briminghame* 13,4; *agam* : *Brimingham* 17,1; *win* : *him* 6,1.

Einzelne Wörter von Bedeutung.

Pronomina. *hi* : *cri* XV S. 77; : *honuri* X C. 57; *ham* : *wan* XV S. 41; *þai* : *plai* : *ai* etc. H. 2,7; *vse* : *huse* VII S. 8,1.
libbe etc. *libbe* : *sibbe* VII S. 111; Tierf. 18,5; *hab*(*be*) : *gab*(*be*) Sar. 161. 189; Tierf. 20,5; 23,1.
þare etc. *þar*(*e*) : *ware* Adj. Sar. 41. 141; : *kar*(*e*) Sar. 206; H. 15,8; Nego 7; : *spare* XV S. 50; *wide whare* : *bare* Sar. 174; : *hare* Bir. 9,3. Auffallend *þare* : *mare* Christ 29.
fale. *mani and fale* : *niȝtingale* Cok. 95; : *smale* Sat. 16,1; : *tale* Sar. 209; cf. *fele* : *welle* Sb. VII S. 47.
aȝe. *aȝe* : *ise* Cok. 187; XV S. 97; : *he* XV. S. 125.
apan. *apan* : *-an* (cf. oben) Sar. 146. 149; FP. 173; XV S. 17; X C. 22; Tierf. 23,2.
ding Sb. *ding* (gew. me. *dung*) : *spring* Sar. 29; : *king* etc. H. 5,7.
(*de*)*dute*. *dute* : *frute* Cok. 9; FP. 45; *dedute* : *frute* Cok. 49.
wol. *wol* (will) : *we sulle* X C. 17; *nelle* (will nicht) : *helle* VII S. 9,4; : *wel* VII S. 75; : *schel* VII S. 73 etc.
iworþe. *iworþe* (werden) : *erþe* VII S. 4,4.

II. Reimfreiheiten.

Assonanzen.

betauȝt : *wich-craft* X C. 45; *liue* : *kiþe* FP. 197; *liue* : *bliþe* FP. 205; *igette* : *istekke* Tierf. 20,1; *strang* : *hond* Christ 33; *ham* : *wan* XV S. 41.

Ferner anscheinend mit Ungleichheit des Vokals verbunden: *son* (Sonne) : *come* XV S. 69; Sar. 197; *win(ne)* (Ms. *wīn*) : *him* Bir. 6,1; ähnlich 21,4; *sone* (Sohn) : *dōme* VII S. 39; *come* : *grōme* Tierf. 7,5.

Konsonantisch halbreine Reime, hervorgerufen durch Verklingen von Konsonanten.

a) Mit *r* vor Konsonanten.
þusse : *wors* XV S. 33; *þus* : *deuers* XV S. 129; *fast* : *toberst* XV S. 93; *best* : *virst* Sar. 230; *namelich* : *chirch* Tierf. 4,5.

b) Mit verklingendem Endkonsonanten.
mankyn : *cheping* X C. 54; *del* : *beheld* FP. 165; *prisun(d)* : *ibund* Tierf. 17,1; Reime *non(d)* : *to stond* Bir. 6,4.

Einfache Konsonanz nach kurzer Silbe zu Doppelkonsonanz, hervorgerufen durch Verstummen des End-*e*.

didde : *bidde* Tierf. 24,1; *witte* Vb. (ae. *witan*) : *dritte* (an. *drîtr*) Cok. 179; : *spitte* Sb. Cok. 101; *iwritte* P. p. : *dritte* Sar. 42; cf. *bemette* (= **bemeten* P. p.) : *isette* Lull. 2,5.
Zugleich Assonanzen sind: *come* : *sun* (Sonne) Sar. 197; XV S. 69; *him* : *winne* Bir. 6,1; : *kinne* Bir. 21,4.

Vokalisch halbreine Reime.

a) Kürze : Länge, erleichtert durch Verstummen des End-*e*.
winne Vb. : *pinne* (= *pīne*) Sar. 78; *iwisse* : *coueitīse* Tierf. 19,5; *come* : *grōme* Tierf. 7,5; *sone* (Sohn) : *dōme* VII S. 39; *abow* (= *above*) : *amōue* XV S. 145.

b) *i* : *e*.
iwit : *iȝette* FP. 65; *wil* Sb. : *snel* FP. 145; *non oþer þou him wil* : *stel* X C. 66; *fulfil* : *Gabriel* FP. 93; *nist* : *best* FP. 129.

c) *e* : *a*.
rest : *fast* VII S. 59; *helle* : *alle* FP. 181; : *fal* XV S. 170; *wel* : *schel* (= *schal*) VII S. 79; cf. *gist* (ne. *guest*) : *icast* : *ēst* : *brĕst* Lull. 6,1.

d) *a, ā* : *ō*.

was : *ros* FP. 178; *þare* : *marė* (sonst *more*) Christ 29; *fare* : *are* Sb. (sonst *ore*) Frg. 9 ist wohl Reimspielerei; *an* (? lies *on*) : *bone* VII S. 23.

Anmerkung. Unrein und fehlerhaft: *anone* : *tune* Tierf. 10, 5; *wōst* : *crust* Tierf. 22, 6; *bone* (Bitte) : *adun* FP. 149; *sprede* : *wrekke* Sar. 121; *crie* : *berne* Sar. 125.

§ 11. Ergebnisse der Schreibung.

Das durch die Schreibung gelieferte Material bietet ein vollständiges, in sich einheitliches Bild eines Dialektes, wie er zu ein und derselben Zeit in ein und derselben Gegend geherrscht haben muß; Schwankungen, aus denen verschiedene Altersstufen oder Dialektvarietäten hervorgingen, lassen sich nicht nachweisen.

I. Vokalismus der Tonsilben.

Für die Zeit, d. h. den Anfang des 14. Jahrhunderts, weniger für den Dialekt charakteristisch sind folgende Erscheinungen.

1. *a,* nicht *e* steht für ae. *ǣ*, während sdw. Denkmäler der früheren Zeit, allerdings im Gegensatz zu denen der späteren, *e* aufweisen und *e* im Kent. auch während der späteren me. Periode fest ist.
2. me. *u*- in offener Silbe ist bereits durch *o* wiedergegeben, das sich deutlich abhebt von *u* in geschlossener Silbe; auch vor Nasalen wird dort *u* geschrieben, nur nach *w* tritt, wie gewöhnlich, in offener und geschlossener Silbe *o* ein.
   Die große Menge der Denkmäler des 13. Jahrhunderts ist von diesem Übergange noch frei, der daher erst gegen Ende desselben eingetreten sein kann.
3. *o* steht bereits regelmäßig für ae. *â*, vereinzeltes *a* vor *r* ist nicht als Archaismus aufzufassen, sondern durch Reimnot oder Reimspielerei zu erklären.
4. Für me. *ū* steht *u*, das Zeichen der früheren Periode, noch sehr häufig neben *ou*, das im 14. Jahrhundert allein herrschend wird.

Besondere dialektische Eigentümlichkeiten sind die folgenden.

1. *a* und *o* vor Nasalen sind scharf geschieden, letzteres ist sicher anzunehmen nur im Falle der Dehnung vor *-nd* und *-mb*.

a steht vor einfachem und doppeltem Nasal. Charakteristisch für den Dialekt ist *apan* (= *upon*). *an* Prp. steht in enger Verbindung mit Sb. etc. vor Vokal und *h*, während in loserer Verbindung *on, opon* erscheint; also *an hond*, aber *opon a hechil.*

a steht im Gegensatz zu Rob. of Glouc. vor *-ng*. Charakteristisch ist *amang.*

o zahlreich belegt und ausschließlich vor *-nd* mit mutmaßlicher Dehnung, ebenso in zweimal belegtem *wom* (ae. *wamb*).

Vereinzeltes *o* vor *-nk* entzieht sich der Beurteilung.

2. Die sdw. Schreibung *eo* für ae. *eo, êo* ist den Kildare-Gedichten fremd; vereinzelte *eo* in El. und Er. deuten daher auf Vorlagen von abweichendem Dialekt.

3. Die sdw. Schreibung *u* (= ae. *y̆*) tritt nur beschränkt auf neben ganz überwiegendem *i*. Für ae. *ŷ* zeigt sich *u* verdächtigerweise nur in *prude*, aufgelöst aus der Abkürzung *p"de.* Dagegen ist *u* die Regel in der Dehnung *-und* (*mund, kund*). Mehrfach erscheint *u* = ae. *y̆* vor *r*, wo vielleicht eine besondere Lautentwickelung mitspielt. Häufiges *u* auch in anderen Fällen ist ein Zeichen von fremden Einflüssen.

4. *i* zeigt sich für unfestes ae. *y̆* = *ĭe*; im sächsischen Süden tritt unter gleichen Umständen *u* auf, das also hier bezeichnenderweise durch *i* ersetzt wird.

5. Die me. Diphthonge *ai* (ae. *ăg*) und *ei* (ae. *eg* etc.) sind klar und konsequent geschieden; wie bei Rob. of Glouc. tritt nie *i* für *ei* (= ae. *êag* etc.) in *hei*(*ȝ*), *nei*(*ȝ*), *dei* (ne. *high, nigh, die*). Wright's *die* H. 11,8 ist verlesen für *dei.* Auffallend ist regelmäßiges *þai*; nie zeigt sich *þei* wie im Gemeinme.

5. Neue Diphthonge *ai, ei, ui* sind entstanden durch Entwickelung von *i* vor *ss* = gemeinme. *sh.* Die Erscheinung kehrt in dieser Regelmäßigkeit kaum je im Me. wieder.

Sekundäres *ei* entsteht wie auch sonst durch Mouillierung von *g* in der Verbindung *-ngþ* (*ngt* kommt nicht vor). Der Glouc.-Cyklus hat *dreinte* etc., aber nie wie Kild. *streinþe, leinþe,* die nur im frühen Me. selten zu belegen sind und bald durch Analogiewirkung verdrängt werden.

6. Auffallend, aber schon im alten Westsächs. ausgeprägt ist der Einfluß von *w* auf nachfolgendes *ĭ, ĕ. wol(e), worþe* sind im ganzen Süden häufig, weniger *whoder, whoch.* Dem Pl. *wol* steht das negierte *nul* gegenüber, aber dem Sg. *wol* negiertes *nel(le).*

II. Die Konsonanten.

1. *v(u)* für anlaut. *f* in Wörtern germ. Ursprungs findet sich im ganzen Süden, ist aber in Kild. nicht sonderlich stark ausgeprägt; *f* ist durchaus die gewöhnliche Schreibung.
2. Wichtig ist die Wiedergabe von gemeinme. *sch, sh* in unseren Denkmälern, wo es anlautend gewöhnlich durch *sch,* in- und auslautend aber regelmäßig durch *ss* dargestellt wird. Im Anlaut ist *ss* dreimal, *s* zweimal belegt, außerdem *wirs(s)ip* zweimal, wo *ss* wohl ebenso wie für inlautend *sh* zwischen Vok. Man ist gewohnt, die me. Schreibung *ss* für *sh* als gleichbedeutend mit diesem anzusehen. Das ist denkbar für Rob. of Glouc., wo auch im Anlaut stets *ss* gebraucht wird. Die Auffassung erscheint aber ausgeschlossen für Kild., wo ein Unterschied zwischen Anlaut einerseits, In- und Auslaut andrerseits besteht, der an die Scheidung des Niederländ. erinnert (anlaut. *sch,* in- und auslaut. *ss*). An niederld. *zal* (soll) erinnert auch das zahlreiche *s* in *sal, sul(le)* etc., dem nur zwei Fälle von *s* für sonstiges *sch* gegenüber stehen. Offenbar ist hier durch Satztiefton eine abweichende Entwickelung herbeigeführt, wie ja auch für nordengl. *sal*; in Kild. stehen allerdings Formen mit *sch* (auch *ss*) daneben, die anscheinend im Laufe der späteren Entwickelung die satztieftonige Form überwuchert haben.
3. Bei gemeinme. Schwanken zwischen *k* und *ch* entscheidet sich unser Dialekt wie der Süden durchgängig für *ch*: *-lich, þenche,* cf. *skriche, sich.*
4. Wie im Sdw. erhält sich durchgängig *-d* in dem P. p. und Prt. der schwachen Verba auf *-end-*; also *isend* P. p., *wend* Prt. Im Reime steht vereinzelt *-t*; verdächtig ist dies bei El.

   Auffallend ist mehrfaches *fent, -is* Sb. (Teufel) in XV S. und H.

5. Verstummen von auslautendem *h* findet sich fast nur in satztieftonigen Wörtern, zumal *is* (= *his*) und seltenem *it* neben *hit*. Für *ȝif* steht dagegen gewöhnlich *if*.

   Auch in dem gut bewahrten *wh* wird *h* zuweilen unterdrückt (? im Satztiefton).

6. Verschmelzungen wie *nis* (= *ne is*), *nert, nab(be), not* sowie *saltou* (= *salt* + *þou*) etc. finden sich oft.

   Die Verschmelzungen *ichul, ichab* (= *ich wol, ich hab*), die später so häufig sind, zeigen sich dagegen selten. Vielleicht sind sie vielfach gesprochen, aber nicht durch die Schrift ausgedrückt, also *ich habbe* = *ichabbe*. Sämtliche Fälle, wo Furnivall und Wright *ic* schreiben, sind falsch aus *i*[c] der Hs. aufgelöst.

7. Das auslaut. *-n* tonloser Endungen fällt durchweg, wie zumal beim Verb und Adverb. Das *-n* einsilbiger Infinitive und Participia Perf. fällt ebenfalls der Regel nach, ist aber im Reim und vor Vokal einige Male erhalten. Dagegen findet sich *-n* natürlich bei der schwachen Pluralbildung der Substantiva. Das *-n* proklitischer Wörter (ae. *ân, nân, mîn, þîn*, Präp. *an*) ist stets erhalten vor Vokal, oft vor *h*, nicht vor Konsonant (schwankend *ōn, nōn*); in loserer Verbindung steht *on, upon* statt der Präp. *an*.

III. Das End-*e*.

In erster Linie charakteristisch für den Dialekt der Kildare-Gedichte ist das Verstummen des End-*e* mit seinen Folgeerscheinungen, das ihn erst zu einem besonderen Dialekt gegenüber seiner südenglischen Verwandtschaft stempelt und ihn überhaupt von der gemeinenglischen Entwickelung südlich des Humbers losreißt. Der in anderen Boden verpflanzte Dialekt hat wie so oft eine raschere und gewaltsamere Entwickelung gezeitigt als die an der Muttererde haftende Verwandtschaft. Es ist auffallend, daß die Verbindung eines Lautsystems, welches dem sprachlich konservativsten Teile Englands — dem Süden — angehört, mit Endungen, wie sie in me. Zeit nur im Norden, südlich des Humbers aber erst Jahrhunderte später auftreten, nicht schon längst die philologische Untersuchung auf sich gezogen hat. Das Südengl. des angehenden 14. Jahrhunderts

in dieser Form macht fast den Eindruck eines modernen engl. Dialekts und bietet wohl eine der eigenartigsten Erscheinungen innerhalb des Me.

Das Verstummen des End-*e* wird bewiesen durch zahlreiche Schreibungen, in welchen gemeinme. -*e* unterdrückt wird. Rein äußerliche Verstümmelung durch Ungenauigkeit, Verderbtheit des Textes etc. ist ausgeschlossen, denn auch Doppelkonsonanz, die durch den Abfall des End-*e* in den Auslaut tritt, wird folgerichtig, nach gemeinengl. Schreibweise, vereinfacht, also *sin, sit, fal.*

Umgekehrt zeigt sich Anhängung eines etymologisch unberechtigten -*e* und zugleich nach kurzem Vokal Verdoppelung des Konsonanten: *isse, iwisse.* Auch diese Schreibweise giebt durchaus folgerichtig die Aussprache des Dialekts wieder und hat ihr Seitenstück in Erscheinungen des Nordenglischen und Neuenglischen.

Die wichtigste Folgeerscheinung des Verstummens von auslaut. -*e* ist die Konsonantenverdoppelung nach kurzem Vokal in offener Silbe, wie in *hoppe, iwritte.* Derartige Schreibungen sind dem Me., abgesehen vom Nordengl., fremd, ja ein großer Teil von ihnen bleibt auch der späteren Zeit und dem Nordengl., also dem Engl. überhaupt fremd, weil inzwischen die Dehnung in offener Silbe ihre volle Wirkung ausgeübt hat. Nur da, wo diese Dehnung nicht eingetreten ist (wie z. B. für *i*- und *u*-) zeigen sich Jahrhunderte später dieselben Erscheinungen, die unser Dialekt schon in der Blütezeit des Me. für alle kurzen Vokale in offener Silbe aufweist; für diesen Dialekt und nur für ihn erscheint Dehnung in offener Silbe durch den frühen Abfall des End-*e* überhaupt ausgeschlossen oder auf ein Minimum von Fällen beschränkt.

Weitere Folge der hier behandelten Erscheinung ist sicherlich auch die Übertragung des Singularablauts starker Praeterita auf den Plural (*we may, sal, gan*), wiederum wie im Ne. und zu me. Zeit im Nordengl., das aus gleichem Grunde wie der Dialekt der Kild.-Gedichte der Entwickelung voraneilt.

Es finden sich sogar einige Reime von *u*- (*sone, above*) : *ǭ*, wiederum eine Erscheinung des Frühneuengl. und in me. Zeit auch des Nordengl., welche ebenfalls mit dem Verstummen des End-*e* in Zusammenhang steht.

IV. Einzelwörter.

Die Kildare-Gedichte weisen eine ganze Reihe von charakteristischen Wörtern und Formen auf, die mir nicht unwichtig erscheinen, weil man daran häufig die Zugehörigkeit zu einem Dialekt oder zu einem bestimmten Denkmal auf den ersten Blick erkennen kann. Ihr Vorkommen in verschiedenen Gedichten ist auch ein Beweis für die Zusammengehörigkeit derselben oder wenigstens für die Einheit der Schreibung. *axin, habbe, libbe, spēne, nelde* (= *needle*), *azē, fale, up* als Präp. schließen schon das Mld. und auch spätere Zeit aus. *nelde* ist westlich. *azē* (auch kent.) und *fale* gehören dem sächs. im Gegensatz zu dem mercischen Südwesten an; das ziemlich seltene *up* als Präposition ist, vielleicht nur zufällig, in denselben Denkmälern (auch im Kent.) zu belegen; ebenso das fremdartige *izette,* das bei Lay., Rob. of Glouc. und im Firumbras auftritt. *streinþ* und *leinþ* sind nur im Frühme., sonst ganz selten zu belegen (cf. OEH I hs. L, Ms. Harl. 2253, Chronik von England), scheinen aber im Süden neben den durch die Analogie der Adjectiva (*long, strong*) gestützten Formen mit *g* nicht recht aufkommen zu können. Speziell unseren Gedichten gehören an: *þroz, apan, trepas* (= *trespas*), ferner *no* = ae. *nâ* (= *nor*), das im Frühme. (Lay.) wohl vereinzelt auftaucht, aber als regelmäßiger Ersatz von *ne* wie hier einzig dasteht. Ebenso wohl das tonlose *la,* das auch in Shakespeare's Henry V. (Akt III, Sc. 2: by Chrish la, so Chrish sa me la) dazu dient, die Sprechweise des Irländers Macmorris zu charakterisieren; es ist wohl, wenn auch desselben Ursprungs, als im Satztiefton gekürzte Form, die sich nur hier und da festgesetzt hat, von *lo* (= ae. *lâ*) zu trennen (cf. auch Owl. & N. 1543, Gen. & Exod. 3113 *la! god it wot*). *ok* neben *ac* findet sich in ostmld., aber nicht in südl. Denkmälern, ist also für Kild. sehr auffallend. *corrin* und *russin* endlich als kelt.-irischen Ursprungs weisen direkt auf Irland und sind in Denkmälern der Hauptinsel natürlich nicht zu erwarten. *risheen* und die Ableitung *risheeneare* (= *r.-eater*) finden sich noch in den Proben des jetzt ausgestorbenen Dialektes von Forth und Bargy, welche dem 18. Jahrhundert angehören.

V. Formenlehre.

Die Fürwörter.

Die Fürwörter sind stets eins der bequemsten und zuverlässigsten Kriterien zur Feststellung me. Dialekte, in unserem Falle sind sie besonders brauchbar, weil sie niemals schwanken und in einer Zusammenstellung auftreten, wie sie sich nur in einem kleinen Sprachgebiete der Hauptinsel wiederfindet. Die zur Dialektbestimmung in Betracht kommenden Fürwörter sind: *i, ich* (Ms. *i*ᶜ, Furnivall und Wright fälschlich *ic*); *ȝ(h)o, scho*; *hir(e)*; *hit* (nur vereinzelt *it*); *hi* N. Pl., daneben meist mit deutlich ausgeprägter demonstrativer Bedeutung *þai*, das auch für den Acc. (!) gebraucht wird; Possessiv *har(e)*; D. Acc. *ham*; *us, ous* (mit erhaltener Länge wie oft im Südengl.); *ȝou, ȝ(o)ur* (nie *ou, eow*); *euch, such* und das charakteristische *whoch* mit *ch*.

Zunächst sind die Fürwörter ausgeprägt südl., mit Ausnahme von *ȝho, scho* und *þai*, die sich auch im Nordengl. resp. Nordmld. finden, aber dem Süden im allgemeinen fremd und darum besonders wichtig sind. Nur diejenige Sprachform des sächs. Südens, welche durch Lay. II vertreten wird, hat *ȝeo* (? = *ȝo*) und *þai*; *sso* findet sich auch dort nicht, wohl aber als Nebenform in einigen Hss. des Glouc.-Cyklus, *þai* (nicht *þey*) findet sich häufiger, z. B. im Sir Firumbras, der Auchinl. Hs. etc.

Nebenformen wie *heo* neben *hi, heore, heom* neben *hare, ham, ou, our* neben *ȝou, ȝour* sind nicht vorhanden. Das Bild ist also viel reiner und schärfer als bei Rob. of Glouc. und manchen anderen, und zugleich sicherlich nicht weniger eigenartig.

h in *ȝho* beweist Entstehung aus *heo*; daß *heo* selbst nicht erscheint, wie fast überall im Süden, ergiebt sich klärlich daraus, daß *eo* in unserem Dialekte verschwunden und in *ẹ̄* untergegangen ist, während es sonst vielfach als selbständiger Laut fortlebt. Denen, die heute noch in *eo* lediglich eine etymologische Schreibung sehen, die also *he* und *heo* („er“ und „sie“) gleichsetzen, ist nun einmal nicht zu helfen.

Aus demselben Grunde fehlt *heore, heom* und *ou, our*, welches nur in *eo*-Dialekten auftritt.

Schreibung, Accusativbildung und Bedeutung scheiden *þai* von gemeinengl. *þei* südlich des Humbers; nordengl. *þai* stellt

sich natürlich nur scheinbar zu *þai* in Kild., da dort die me. Diphthonge *ai* und *ei* nicht unterschieden werden wie hier. Kann man sich bei Fällen wie „*helpiþ þai þat*; *of þai stremis*“ des Gedankens erwehren, daß ein Zusammenhang des Wortes mit dem ae. demonstrativen Pl. *þâ* (cf. *þǣge*) vorliegt? Übrigens ist auch die Entstehung von gemeinengl. *þey,* nordengl. *þai* noch in Dunkel gehüllt.

Das Verbum.

Die Vokalendungen sind ausgesprochen südlich. *-n* in tonlosen Endungen fällt stets, ausnahmsweise findet sich hier und da ein einsilbiger Inf. auf *-n* vor Vokal und im Reime, einmal ein entsprechendes P. p.

Die südl. Infinitivendung *-i(e)* = ae. *-ian* ist häufig, das *i*-Präfix der P. p. ganz überwiegend.

Der Ind. Prs. hat *-(i)þ* im Pl. und natürlich auch in der 3. Sg., *-st* der 2. Sg. im Ind. Prs. und Prt. ist ebenfalls erhalten, im Ind. Prt. starker Verba ist es noch nicht, wie später, durch Analogie angefügt. Bemerkenswert ist, daß die vollen Endungen *-ist, -iþ* in der 2. und 3. Sg. Prs. Ind. durchaus herrschen, also *commiþ,* nicht *comþ,* selbst *hauiþ* neben *haþ.*

Wie im Süden finden sich kontrahierte Formen ohne *þ* in der 3. Sg. Prs., wie *bit, fint, halt,* aber im Gegensatz zu dem konservativen Süden sind diese Formen auch auf den Pl. übertragen, eine Erscheinung, zu der überhaupt kein anderer me. Dialekt ein Seitenstück bietet (cf. *we fint, þe sterris . . . þat sit*). Umgelautetes *geþ* und *deþ* findet sich neben den nicht umgelauteten Formen, und auch hier wird die Singularform in einzig dastehender Weise für den Pl. verwandt, so in Cok. dreimal *geþ* neben einmaligem *goþ.*

Wie hiernach zu erwarten ist im Prt. starker Verba und bei den Prät.-Praes. der Singularablaut nicht selten auf den Pl. übertragen; unser Dialekt teilt also eine Eigentümlichkeit des Nordengl. und nimmt die Entwickelung des Ne. vorweg, trotz seines südengl. Charakters (cf. Pl. *gan*, *clef, may* und besonders *sal*).

In der 2. Sg. Prt. Ind. *þou wan* ist der Ablaut der 1. und 3. Person eingetreten. In der 3. Sg. Prt. Ind. wird *ă* durch *ē* verdrängt bei *ber, spek, ȝef* (zweimal *ȝaf*) wie oft im Süden

und Westen; *ē* stammt natürlich aus dem Pl. und der 2. Sg. Selbst *nem* erscheint einmal (Pl. *nome*), aber nur *cam* und *com* (Pl. *come*). *sok* (= ae. *sêac*) ist auch sonst im Me. belegt.

An dieser Stelle möge die Bevorzugung von *i* gegenüber *e* als tonlosem Vokal der Endungen behandelt werden, obgleich nicht allein Flexionsendungen betroffen sind.

So steht überwiegend *i* neben *e* in den Pluralendungen der Subst. *-is* (*oþis*), *-in* (*axin*), in den Verbalendungen *-iþ* (*deriiþ*), *-ist* (*sittist*), *-id* (*makid*), der Sup.-Endung *-ist* (*heiist*), aber auch in den Suffixen *-il* (*appil, angil*) und *-ir* (*watir*), *-in* (*tokin,* aber stets *heuen, steuen*). Zahlreiches *-er* bei Furnivall ist meist aus Abkürzungen aufgelöst (*wond'*); es liegt nahe anzunehmen, daß der Schreiber die bekannte Abkürzung für *-er* einfach für sein *-ir* brauchte, da die Verschiedenheit des Vokals in der tonlosen Endung nicht von Belang war.

§ 12. Verwertung des Reimmaterials.

Das Reimmaterial als Ganzes genommen bestätigt durchaus die Ergebnisse der Schreibung, wobei natürlich die Möglichkeit bestehen bleibt, daß der Schreiber etwaige abweichende Reime seiner Vorlage umgeformt hat.

In den Reimen erscheint *a* vor Nasal, *o* nur vor *-nd, -m*(*b*), *-nk* (einmal); voll beweiskräftig sind dabei die Reime: *ham, Adam, Barabam, gōnd* P. prs., *nōn*[*d*] (= *none*), *gōme* Sb.

ae. *y̆* (Umlaut von *ŭ*) reimt zwanglos mit *i*; aber ae. unfestes *ȳ* (= *îe*) erscheint dreimal im Reim: *ē*; das Material ist hier spärlich.

Zur genauen Scheidung von *ẹ̄* und *ę̄* (= ae. *ǣ* jeden Ursprungs) ist der Reim nicht rein genug, aber die Kürzung *a*, unter sich und zu sicherem *ă* gebunden, erweist *ę̄* für jedes ae. *ǣ*.

Die Reime von *ǭ* und *ọ̄* haben die übliche Unreinheit im Auslaut und vor *-n*.

Die Dehnung *-ēnd* ist nie mit *-ĕnd* gebunden; alle *-und* und *-ond* bilden eine einzige Reimgruppe und haben Reime : sicherem *ū, ō*.

ch wird durch beweisende Reime gesichert in Fällen, wo gemeinme. Schwanken zwischen *k* und *ch* im In- und Auslaut herrscht (*-liche* etc. : *riche, miche, chirche*).

Verklingendes *-d* im Auslaut zeigt sich in drei Reimen, ähnlich *-g* in einem Reime.

Verstummen des End-*e* zeigt sich in den meisten Gedichten, am zahlreichsten in XV S.

Die wichtigsten Fürwörter und Einzelformen wie *þare, whare, fale, aȝe, apan, ding* sind durch sichere Reime belegt; auch *wol* gegenüber negiertem *nelle.*

Die Infinitivendung *-i* erscheint zahlreich in sicheren Reimen, das starke P. p. nur ohne *-n,* vereinzelt einsilbige Infinitive mit *-n.* Auch *-st* der 2. Sg. Prs., *-þ* der 3. Sg. und des Pl. Prs. sind sicher belegt.

Die Neigung zu *i* in den Endungen ist bewiesen durch Reime von *-is* : *iwis, -il* : *wille.*

Die Reime der einzelnen Gedichte.

Die vier Predigtgedichte (Sar., XV S., FP., X C.) haben alle Arten beweisender Reime in reicher Auswahl.

Tierf. cf. stummes *-e*; *apan* : *þan*; *namelich* : *chirch*; *iwisse* : *coueitise*; *come* : *grōme.*

Cok. *nunnerie* : *bi*; *aȝē* : *isē*; *fale* : *niȝtingale*; *to witte* (= *t*) : *spitte,* : *dritte* (= *tt*).

Sat. *telle* : *welle* Adv.; *fale* : *smale.*

H. *ren* : *knēn* : *trenne* (= *trēn*) : *brenne* (st. *-e,* zugleich *-ēn* : *ĕnn*); *ding* : *-ing* (auch Sar.); *þai* : *-ai.*

Bir. cf. st. *-e*; *him* : *winne,* : *kinne*; *dd* : *d*: *ihidde* : *þermidde.* Verklingendes *-d* im Auslaut: *stond* : *non*[*d*] (= *none*).

Lull. *bemette* (= *t*) : *isette* (= *tt*); *icast* : *e, ē* (unreiner Reim, cf. *helle* : *a* FP., XV S.).

Er., Nego, Frg., V ev. th. sind ganz unergiebig, d. h. sie weisen keinen charakteristischen, aber auch keinen widersprechenden Reim auf.

Fremdkörper finden sich in:

El. *ȝete* (Kild.-Schreibung *ȝit*) : *biset*; *aȝayn* (Kild. *aȝe, aȝen, -s*) : *main*; *biþ* (= erit; in Kild. nicht belegt) : *-iþ.*

Charakteristische Kild.-Reime sind nicht vorhanden.

VII S. *fele* (Kild. *fale*) : *welle* Sb.; *an* (lies *on*?) : *bone*; *iworþe* : *erþe*; *last* Vb. (Kild. *lēst*) : *cast*; *bigon* : *schone* Sb. Pl. einziger Fall in Schreibung und Reim von *-n* im starken P. p.

Dagegen sind *rest* : *fast, schel* (= *schal*) : *wel* nur ungenaue Reime, die auch für Kild. möglich.

Charakteristische Reime sind nicht recht vorhanden, da *gospel* : *tel* 9,1 wohl = *gospelle* : *telle*. *amendie* : *marie, susteni* : *nedi, libbe* : *sibbe* 56 sind allgemein südlich. Gewissen Kild.-Reimen würde dagegen ganz entsprechen *godis sone* (ne. *son*) : *dōme* (vielleicht vom Schreiber geändert aus *god isōme*? Vgl. Anmerkung zum Text).

Christ. *strang* (*strong*?) : *hond* ist leicht in reinen sdw. Reim zu verwandeln, kann aber auch ungenau sein.

Charakteristische Reime fehlen.

§ 13. Bestimmung des Dialektes.

Aus der vorhergehenden Untersuchung ergiebt sich, daß Reim und Schreibung der Kildare-Gedichte nicht allein in sich einheitlich sind, sondern sich auch im wesentlichen mit einander decken, mit anderen Worten, daß die Gedichte nicht bloß in ein und derselben Gegend geschrieben, sondern auch verfaßt oder mindestens überarbeitet sind, daß sie entweder direkt Originale darstellen oder doch Kopieen, die den Originalen ungefähr gleichwertig sind. Gedichte wie „Elde“ mit Fremdkörpern in Schreibung und Reim nehmen natürlich eine Sonderstellung ein und sind offenbar Abschriften andersartiger Vorlagen. Unsicher sind auch andere Gedichte wie „Erþe“ mit offenbaren Fremdkörpern in der Schreibung, selbst VII S. mit mehrfach abweichenden Reimen. Der Einzeluntersuchung bleibt hier das Weitere überlassen.

Was die Stellung unseres Dialektes innerhalb des Me. anlangt, so kann zunächst kein Zweifel darüber sein, daß der allgemeine Charakter der Sprache südengl. ist. Das geht hervor aus der Infinitivendung *-i*, dem Pl. Prs. auf *-iþ, -eþ*, dem *i*-Präfix des P. p., ferner aus *v* (*u*) für anlautendes *f* germanischer Wörter, sowie aus einzelnen Formen wie *aȝē* neben *aȝen*(*s*) und dem Vb. *habbe, libbe*. Zwar sind alle diese Eigentümlichkeiten dem östlichen wie dem westlichen Süden, der Sprache Roberts von Gloucester wie derjenigen Dan Michels gemeinsam, doch scheidet der kent. Osten von vornherein aus. Keins der auffallenden kent. Kriterien, wie gewisse Pronomina, die Art der Erhaltung der ae. Diphthonge *êo* und *êa*, *ĕ* für ae. *y̆* (Umlaut von *ŭ*) findet

sich in unseren Gedichten, während der Dialekt des Gloucester-Cyklus in den meisten und wichtigsten Zügen dem unsrigen entspricht. Aber nicht der ganze sogenannte sdw. Dialekt, sondern nur der sächs. Süden kommt in Betracht. Die südmercischen Denkmäler wie Lay. I, die Lambeth Hom., die Katherine-Gruppe haben *o* vor Nasalen, den Pronominalplural *heo, ah* (*ach*) statt *ac,* niemals *aȝē*; die Kild.-Gedichte verraten durch *a* vor einfachem und doppeltem Nasal, den Plural *hi,* die Formen *ac* und *aȝē,* daß sie auf altwestsächs. Grundlage beruhen. Die Zeichen *eo* und *u* (= ae. *ў̆*) sind dem ganzen Südwesten eigen, dem sächs. wie dem merc.; in den Kild.-Gedichten fehlt das erstere ganz, und das letztere ist durch überwiegendes *i* stark eingeschränkt. Aber auch hier verrät sich durch *i* (neben *e*) für ae. unfestes *ў̆* ihre Zugehörigkeit zu den sächs. Denkmälern gegenüber merc. *e.*

Genauer noch als Rob. of Glouc. entspricht unseren Gedichten ein weniger häufiger westsächs. Typ, welcher in Lay. II und den Gedichten des Ms. Sloane 2478 (ed. Rel. Ant. II, 241) auftritt, obgleich hier sich *eo* (*oe*) zumal für ae. *êo* und *ŭ̄* für ae. *ў̆* voll erhalten finden. Die herrschenden Pronominalformen sind bei Rob. of Glouc. *heo* Fem. Sg., *heore, heom, ou* (= ae. *êow*); *o* steht überall vor Nasal + Kons., also auch vor *-ng,* und endlich zeigt sich wie im Kent. die Kontraktion *sede* (= *seide*), welche dem Südmercischen, aber auch Lay. II und Kild. fehlt. Dagegen hat Lay. II die Fürwörter *ȝeo* (Kild. *ȝho*), *hii, hare, ham, ȝou, a* neben *o* vor *-ng,* das unkontrahierte *seide,* also fast Zug für Zug die Eigentümlichkeiten der Kild.-Gedichte.

Auch von den nächstverwandten Denkmälern Englands trennen sich die Kild.-Gedichte ab durch gewisse Merkmale, welche ihrem Dialekt und damit dem Anglo-Irischen schon in seiner ältesten bekannten Form eine selbständige Stellung verleihen. Es ist dies in erster Linie das Verstummen des auslaut. *-e* mit seinen Folgeerscheinungen, sodann auch das Auftreten von bestimmten sonst kaum nachweisbaren Formen wie *apan, þrogh, no* (= *nor*) und von vereinzelten Wörtern keltisch-irischen Ursprungs.

Kap. III.

Die direkte Fortsetzung des Dialektes der Kildare-Gedichte.

§ 14. Dialekt der Baronies of Forth und Bargy. [Ellis, Dialekt I].

Zu Grunde liegt W. Barnes: A Glossary of the old dialect of the English colony in the Baronies of Forth and Bargy, County of Wexford, Ireland; formerly collected by Jacob Poole. London 1867.

Heute scheint der alte einheimische Dialekt seit lange erloschen zu sein; Poole sammelte das Material zu seinem Glossary, das nach seinen handschriftlichen Aufzeichnungen von Barnes veröffentlicht wurde, in den Jahren 1823—1824 (er starb 1827). Nach Poole's Manuskript sind auch „The weddeen o Ballymore und kleine metrische Stücke bei Barnes (p. 93—111) abgedruckt; dagegen das älteste und reinste Stück A Yola Zong (Barnes, p. 83—92) nach General Vallancey: Memoir of the Language, Manners and Customs of Forth and Bargy, published in the 2nd volume of the Transactions of the Royal Irish Academy (Dublin 1788).

I. Gemeinsüdengl. Merkmale.

1. *z* und *v* für anlaut. *s* und *f* germanischer Wörter.
2. Präfix *ee-* des P. p., z. B. *ee-go*.

   Ein Rest von *-y* als Infinitivendung: *baakoozee* (= to bake bread) Gloss., doch vgl. auch *rothyed* (= rotten) Gloss.; ? *loothee* = shelter (*lootheed* P. p.).

   -th Prs. Pl.: *deeth* (= die) Lamentation 3, 4 (p. 104).

3. Schwache Plurale auf *-n*:
toan (= *toes*), *kneen, keene, een, been, fleen* (= fleas), *shoone, ashen* (Kild. *axen*).

4. Varia: *bidge* (= buy), *lidge* (= lie), aber *zey* (= say).
Dehnungen: *speen, een, zeend* (= send), cf. loan etc.
ich (= I) in: *cham, chas, chull* (= I will), *chote* (= I wot) etc.
Anlautend *dr* = *thr*: *draugh* (= through), *draugh* (= throw), *drush* (= thrush), *dreade* (= thread).

Anmerkung. *ea* = ae. *æ*² (*wgerm. *â*) und *æ*¹ (**ai-i*), das auf me. *ę̄* für beide hinweist. Die heutigen südengl. Dialekte haben diesen charakteristischen Zug des sächsischen Südens z. T. verwischt; auch in den alten Kild.-Gedichten ist er nicht nachzuweisen, sondern nur zu vermuten. cf. *eale* Aal, *zeade* Saat, *weate* (= wet), *neal* (= needle), *neape* Rübe, *dreade* (= thread), *mead* Wiese, *eave* Abend, *meale* Mahl, *reade* Vb. (read); vor *-r*: *t' year* (cf. year), *sheare* Schere, *fare* erschrecken, *vear* (= fear), *lear* leer, aber *weery* müde, fraglich *a-slepe* (= asleep), *yee* ja (= yea), *hereen, heereen*, Häring.
a = gekürztem ae. *æ*: *lass* (= less).

II. Spezielle Übereinstimmungen mit Kild.

a vor einfachem und doppeltem Nasal, selbst *apan* (= upon).

oa vor *-nd*, aber *au* vor *-ng*, cf. Kild. *lond, lang*:
broan Brand, *lhoan* Land, *Engelhoan, Erelhoan, hoan* Hand, *sthoane* stehn, *understhoane, sthroane* Strand.
straung (= strong), *lhaung* (= long), *amang* (aber *zong* Sang).

Fürwörter.

shoo (Kild. *sho, ȝho*), *thye* (Kild. *þai*), *aam* (Kild. *ham*), *aar* (Kild. *har*); selbst *hi* Pl. (Kild. *hi*) noch dreimal in Yola Zong, cf. Str. 5,1; 8,2 (p. 86) *hi*, Str. 10,1 (p. 88) *h' had*.
ouse uns (*wough* = „wir" ist wohl Analogie zu *you*), *earch*(*ee*) jeder (Kild. *euch*).

Einzelne Wörter und Formen.

apan, apa (Kild. *apan*), *risheen* = luncheon (Kild. *russin*), *neal* Nadel (Kild. *neld-is*), *lereke, lerock* Lerche (Kild. *leuerok*), *draugh* durch (Kild. *þrogh*, Conqu. *throgh*), *farthoo* (Kild. *wharto*),

thaare, 'aar (Kild. *þar*), *war* (Kild. *wer*, aber Conqu. *war*), *fan* = when (Kild. *whan*), *zide* (Kild. *seide*, nie *sēde*), *yullou* gelb (Kild. *ȝolow*), me. *fale* (Kild.) steckt natürlich in: *th' valler we speen here, th' lass* p. 84 (Str. 2, 4) = je mehr (*vale* + Komp. *-r*) wir hier ausgeben, desto weniger ... Ellis und Vallancey erklären das Wort falsch, Barnes übersetzt richtig: more.

Nichteintreten der Dehnung von kurzem Vokal in offener Silbe.

a) *ber* (= bear), *wer* (= wear), *mell* Mehl, *brek* (= break), *met* (= meat), *helt* P. p., *hellier* (zu **helan*), *smock* (= smoke), *smockeen* (= smoking), *noll* (= an awl, cf. Kild. *alles*), *wick* (= week).

b) Hierher v. a. auch *a* in offener Silbe.

naame (= name), *gaame* (= game), *aalhouse* (= ale), *caure* (= care), *spaade* (= spade), *glaade* (= glade), *taale* (= tale), *taake* (= take), *maake* (= make), *smaal* (= small), *shaade* Schatten, *shaumeless* schamlos, *shaamfast, vaat* Gefäß, *caure* (= care), *gaute* (= gate), *glaude* (= glad), *lauthest* (= latest).

Die Schreibung *aa* bezeichnet *a*-Laut im Gegensatz zu dem Laut in ne. *gāme*; die Quantität ist dieselbe wie in: *faat* (= what), *raan* (= ran), *begaan* (= began), *waant* (= want), *aany* (= any), *aam* (= am), *aam* (**ham* = them).

Zu *au* vergleiche: *kaudès* (= cats), *baush* (= bash), *lauckeen* (= lacking), *straung* (= strong).

c) Folgeerscheinung des Nichteintretens der Dehnung von *ă* in offener Silbe, wodurch für dieses der *a*-Laut erhalten blieb, ist vermutlich das Nichteintreten eines *e*-Lauts für gemeinme. *ā* zumal französischen Ursprungs. Dieses schloß sich wie sonst dem me. *ă* in offener Silbe an und erhielt in unserem Dialekt und nur in diesem den *a*-Laut, während es in sämtlichen anderen englischen Dialekten zu einem *e*-Laut überging. Damit scheint mir eine befriedigende Erklärung für die einzig dastehende Anomalie von Ellis' Dialekt I in Bezug auf die Erhaltung des *a*-Lauts für gemeinme. *ā* gegeben zu sein.

Die Wörter mit ursprünglichem *ā* sind nicht zahlreich. Cf. *faace* (= face), *plaague* (= plague), *laace* (= lace),

Jaames (= James), *taaste, bawkoon* (= bacon), *graashoos* (= gracious). Es ist kein Wunder, daß diese Wörter keine eigene Entwicklung für ihr *a* einschlugen.

III. Eigentümlichkeiten,

welche, zumeist auf keltisch-irischem Einflusse beruhend, sich in den Kild.-Gedichten wenig oder gar nicht, wohl aber z. T. in Conquest nachweisen lassen.

h als „Postaspirata".

th besonders oft: *godth* (= got), *buthther* (= butter), *stheel* (= steel), *starth* (= start).
dh: *dhourk* (= dark), *dhrent* (= drowned, Conqu. *dreint*), *dhurth* (= dirt).
sh: *treshpass, Mureesh* (Morice), *risheen* (Kild. *russin*).
lh: *lhaung* (= long), *lhoan* (= land) etc.
rh: *rhin* (= run), *rhyne* (= rain).
kh: *khoal* (= cold), *khyne* (= kine).
bh: *bhlock* (= black).
fh: *fho* (= who), *fhyne* (= fine).

t.

t für auslaut. *-d*, besonders der Endungen *maate* (= made), *ee-pait* (= paid), *pryet* (= prayed), *parthet* (= parted), *marreet* (= married);
auch *-th*: *dansth, returnth, kisth* (= kissed).

Verstummen von auslaut. *-d, g* in *nd, ld, ng*: *greoune, zeen, een, sthoane* (= stand), *lhoan* etc.; *khoal* (= cold), *houle* (= hold); *-een* = -ing.

ch.

ch (gesprochen ähnlich wie das deutsche *ch*) für ne. *gh* (stumm): *noucht, michty, bougkt, thaugkt, streigkt, deligkt, teigkh* (= taught), *aight* = 8, *reicht* (= right), *leeigh* (= laugh), *heigh, neeghe* (cf. Kild. vereinzelt *-chte* : *betacht* Lull. 6, 6, *wrochete* Sat. 10, 6).

Anmerkung. a) Das allgemeine Vokalsystem ist folgendes:
me. *a* (*ă*, *ā*) mit *a*-Laut erhalten, quantitative und qualitative Unterschiede nicht klar nachweisbar; *raan* (= ran), *faace* (= face).
me. *ę̄*, *ī* = *ee* (*ī*-Laut): *been* (= bees), *threeve* (= thrive); also *ī* nicht diphthongiert.

me. ę̄ (= ae. *êa*, *æ*¹ und *æ*²) = *ea* (ē-Laut): *zea* See, *eave* Abend.
me. ǭ und ọ̄ ähnlich wie in der Schriftsprache: *gooude* (= good), *shoone* (= shoes), *toan* (= toes), *loard* (= lord).
me. ŭ erhalten: *gooun* (= gun), *roostha* (= rusty), *spourr* (= spur), *jooudge* (= judge), auch *gurl*, *chourch*, *burge* (= bridge), *shoorth* (= shirt), *vursth* (= first), *dhurth* (= dirt), *dhurteen* 13; aber in ursprünglich offener Silbe: *sippeare* (= supper), *zim* (= some), *zimmer* (= summer), *kiver* (= cover). *henee* (= honey), *dezeen* (= dozen), *cozeen* (= cousin), dazu auch *zin* Sonne (Kild. *son* Sonne und Sohn), *rhin* (= run), *risheen* (Kild. *russin*).
me. ĭ, ĕ erhalten, aber zuweilen *e* = ae. *y̆*: *felt* (= filled), *fest* (= fist), *kesse* (= kiss).
me. *ū*, *ou* diphthongiert: *keow* (= *cow*).
me. *oi* oft = *ȳ* (diphth.): *bye* (= boy), *vice* (= voice), *jeineare* (= joiner), aber *joee* (= joy).
me. *ei*, *ai* = *ai* (diphth.): *zide* (= said), *pry* (= pray), *pyle* (= pail).

b) Die Endungen mit level stress gesprochen oder gar betont: *dineare* (= dinner), *jeineare* (= joiner), *Rubbeen* (= Robin), *cozeen* (= cousin), *heereen* (= herring, hearing), *liveen* (= living), *hatcheat* (= hatchet), *fashoon* (= fashion), *graashoos* (= gracious), *hungree*, *iree* (= airy), *kurneal* (= corner, colonel), *mossaale* (= morsel), *parieshe* (= parish) etc.
Die Pluralendung ist *-ès* mit hörbarem Vokal: *rubbès* (= ribs), *pleoughès* (= ploughs), *pylès* (= pails), *duggès* (= dogs), *kauddès* (= cats); noch auffallender *-een* (= *in) in vereinzeltem *rusheen* (= rushes), *disheen* (= dishes).

Der Dialekt von Forth und Bargy scheint mir die direkte Fortsetzung des Dialektes der Kildare-Gedichte darzustellen, also völlig derselben Varietät des Anglo-Irischen anzugehören. Nicht bloß, daß beide die Eigenart des sächsischen Südens in ausgeprägter Weise zeigen, auch die charakteristische Scheidung der Kild.-Gedichte von *a* vor *-ng* gegenüber *o* vor *-nd* findet sich in dem modernen Dialekte wieder, der auch genau dieselben Fürwörter und charakteristischen Wörter (*apan*, *throgh*, *russin*) und in dem Nichteintreten der Dehnung kurzer Vokale in offener Silbe die naturgemäße Folge des frühen Verstummens von auslautendem *-e* aufweist.

In Folgendem sollen die wenigen anderen Denkmäler untersucht werden, deren Sprachcharakter mit Sicherheit auf Irland hinweist, wenn er sich auch zuweilen von demjenigen der Kild.-Gedichte stark entfernt. Daß das Anglo-Irische sich ebenso sehr in Unterdialekte spaltet, wie die Sprache Schottlands oder Englands, ist von vornherein anzunehmen.

Kap. IV.

Die anderen Überreste des alten anglo-irischen Dialektes.

§ 15. The English Conquest of Ireland,

ed. Furnivall, Early English Text Society 107.

Die beiden von Furnivall abgedruckten Handschriften, das Ms. Trinity Coll. E 2, 31 (Dublin) und das Ms. Rawl. B 490 (Bodl.) stammen aus dem 15. Jahrhundert und repräsentieren den bereits stark unter dem Einflusse der Schriftsprache einerseits, des Keltisch-Irischen andrerseits stehenden anglo-irischen Dialekt ihrer Zeit. Das Trinity-Ms. zeigt altertümlicheren Charakter und größere Eigenart, das Rawl.-Ms. steht der Schriftsprache bereits näher, während die in der Einleitung abgedruckte Probe eines Ms. aus dem 16. Jahrhundert, des Ms. Trinity Coll. F 4, 4 von anglo-irischer Eigenart kaum noch etwas enthält. Eine noch unbekannte Hs., die sprachlich etwa auf der Stufe der beiden älteren Hss. steht, kann ich in dem Ms. Lambeth 598 nachweisen. Ein vereinzeltes Pergamentblatt von ähnlichem Sprachcharakter, also wohl ebenfalls dem 15. Jahrhundert angehörend, ist in Ms. Laud. 526 (Bodl.) enthalten; das Blatt entspricht Kap. LVII der Conquest.

Da in der Einleitung von Furnivall's Ausgabe eine erschöpfende Darstellung der Sprache des Denkmals in Aussicht gestellt wird, beschränkt sich die nachstehende Übersicht auf das, was nötig ist, um einen Vergleich mit den Kildare-Gedichten zu ermöglichen. Zu Grunde gelegt sind die Formen der Trinity-Hs. als des ältesten Textes.

I. Eigentümlichkeiten,

welche Conquest mit den Kildare-Gedichten, aber auch mit dem sächs. Süden im allgemeinen teilt.

1. *a* vor einfachem und doppeltem Nasal, doch findet sich schon *from* (Kild. *fram*) und nur noch *vpon,* nie mehr *apan* wie Kild. Neben gewöhnlichem *on* (Präp.) findet sich proklitisch *an* vor Vokal und *h,* vor anderen Konsonanten *a*:
   an-Iresshe 116, 33; *an-hors* 120, 28; *an-hegh* 112, 34; *afyr* 120, 33; *amorow* 34, 30; *a ferth estre day* 134, 15.
2. *o* steht im allgemeinen vor *-nd* wie in Kild., aber auch vor *-ng,* wo dort *a* herrscht; doch ist oft schon *a* vor *-nd* eingedrungen. Vor *-nk* findet sich nur *a.*
   a) *lond, hond, strond, ond, stond*(*e*), aber daneben *land*(*ys*) 4, 19; 66, 26; 82, 13 etc., *hand* 78, 17; 86, 20; 144, 1. 4 etc., fast stets *Irland, England,* auch *Scotland* 86, 30; 114, 27.
   b) *long, strong, among, wrong* etc., daneben *lang*(*e*) 44, 35; 46, 31; 106, 10; 108, 13; 110, 27; 116, 19; 124, 18; 138, 11. 31; *strange* 54, 8.
   c) *thanke*(*d*) 112, 11; 118, 36; *tanked* 14, 19.

   Anmerkung. Cf. *chaunged* 42, 32; 146, 7 (Kild. *chonge*).
3. *a* als Produkt der Kürzung von ae. *ǣ* jeden Ursprung:
   ladde(*n*) 34, 16; 90, 30; 142, 31 etc.; *lasse* 76, 15; 146, 28; *grad* 4, 1; *iradde* 90, 24; aber *lĕst* 42, 32.
4. *ā* wie Kild. in *whar, þar, ar,* aber auch *ware* Prt. Pl. (Kild. *were*).
5. ae. unfestes *y̆* ist z. T. noch als *i* (sdw. *u*) neben gemeinengl. *e* erhalten:
   stidde, styd, stydfastly 6, 27; 24, 22; 42, 5; 44, 4; 56, 8 etc.; *sylle, syller* 38, 32; 40, 1. 5; *to hyr* (ae. *ie, ȳ*) 44, 13; 68, 2; 114, 31; *kypynge* 52, 9 (vereinzelt, gewöhnlich *kepe*); cf. auch *smyrte* 91, 2 im Rawl.-Ms.
6. Vereinzelt *iw* erhalten:
   trywly 12, 27; 14, 29 (neben *trew*); *trywage* 122, 34; *tywesdaye* 98, 1. 4.
7. Vereinzelt noch *ss* neben regelmäßigem *sh* (aber nie *sal* etc.):
   Englysse 10, 11; *Englismen* 10, 21; 12, 9; *Welsse* 94, 14; *bissoppes* 12, 24; *fleysly* 100, 1 (gewöhnlich *flesh, fleshy, bysshop* etc.).

8. *ch,* nicht *k* im Auslaut, wo me. Schwanken herrscht.
   Vgl. gewöhnliches *-lich* (daneben *-ly*).

Formenlehre.

a) Infinitive auf *-i* vorhanden, aber nicht sehr häufig:
   tholy 40,5; *namy* 130,10; *for-swely* 58,27; *werry* 8,11; *chasty* 144,26; *defouly* 34,29; *assembly* 64,5; *castely* 126,22; *awayty* 144,18.
b) *i*-Praefix im P. p. ist die Regel:
   Z. B. *i-chaunget, i-stylled* etc.
c) Pl. Prs. Ind. endet auf *-(e)th* neben *-en.*

Einzelwörter.

ayē noch 30,28; 47,18; 80,24 (gewöhnlich *ayeyn*). *fale* noch 74,10; 86,4 (gewöhnlich *fele*). *vp* als Präp. noch 16,11; 32,21; 120,17. *prout* (im späteren Me. durch *proud* ersetzt) regelmäßig, cf. 22,5; 38,20 etc. *sygge* 54,18; 98,20; 124,2 etc.; *byggers* 40,7; *lyggine* 42,9 (nicht mehr *libbe, habbe*).

II. Spezielle Übereinstimmungen mit Kild.

1. Verstummen des auslaut. *-e.* Schreibungen wie *to hyr* 68,2, *hert* 96,11 sind nicht selten, wenn auch im Auslaut *-e* überwiegend geschrieben wird, auch wo es nicht berechtigt ist. Beweisend sind Schreibungen mit Konsonantenverdoppelung, ganz wie in Kild. und im Widerspruch zu dem gemeinme. Gebrauch.

   Vgl. *commyng* etc. oft (4,11 etc.); *to wytten* oft (102,12; 122,21 etc.); *ismytten* 86,27; *iwrytte* 116,33; *wodde(s)* Sb. 18,24; 122,6; *stydde* 42,6; *dorre* Sb. 64,31; *durr* Sb. 42,22; *poppe* 44,31; 60,1; 68,9; *tholl* 4,20 (*tholled* etc. 38,15; 42,3; 118,24; 138,24 etc.); *berr* 138,13; *swerr* 42,13; *hellen* (ae. *helan*) 78,1; *ihelled* 10,21; *iclepped* 110,34; 148,11; *shamme* 4,3; 8,2; *arreden* (pflügten) 128,7.

2. Sdw. *eo* und *u* (= ae. *y*) sind regelmäßig durch *e* und *i* vertreten, wie auch ersteres durchaus, letzteres überwiegend in Kild. herrscht. *u* findet sich dagegen vereinzelt, wie bereits in Kild., für *e, i* = ae. *y* (fest und unfest) vor *r.*

   modyr-church 110,5 neben regelm. *chyrche* (Ms. Rawl. meist *church*); *durk(nesse)* 50,9. 10; *burryd* 36,18; *vnburyed* 110,5; *burth-tyme* (Ms. Rawl. *berth*) 44,29; *stur* 100,32.

3. *t* für auslaut. *d*, wie vereinzelt schon in Kild., vgl.
   Verbalendung *-et* (statt *-ed*) oft, z. B. 32, 22; 86, 19; 116, 1; 118, 35; 124, 34.
   hundert 84, 8; *beyent* 86, 31; *thousant* 14, 5.
   Unorganisch *-d*: *yold* (= Jul) 42, 34.

Anmerkung. Südliches *v* (*u*) für anlaut. *f*, das bereits in Kild. schwach vertreten ist, fehlt ganz.

Fürwörter.

sho 2, 21; 4, 1; 84, 27 (*she* 44, 2).
thay (nicht *they*) gewöhnlich, aber nie mehr *hi*.
thay wie in Kild. zuweilen noch mit demonstrativer Bedeutung, cf. 68, 17; 112, 30; 120, 6; 140, 26. 28 etc.
har(*e*), *ham* gewöhnlich (vgl. auch *hit*, zuweilen noch *ows* wie 22, 3. 30; das Pron. der 1. Person ist sehr selten, cf. *y* 40, 26. 29).

Übertragungen im Pl. Prs. Ind.

men halte 64, 10; ? *me fynt* 138, 27; *me fynd* 68, 15 (aber *holte* 3. Sg. 64, 11).

Charakteristische Wörter.

throgh, -t (ne. *through*) regelmäßig wie in Kild. *streynth* 20, 12; 22, 2; 24, 4; 50, 5; 52, 18; 58, 12 etc. *leynth* 70, 29.

Vereinzelt *pynsynge* 88, 6 (Kild. *ipinsed* FP. 177); *yolowe* 98, 10 (Kild. *ȝolow* Sat. 15, 2).

Cf. auch regelmäßig *Weysford* = *Wexford* (nicht in Kild.); dagegen *apan, no, lă* nicht zu belegen.

III. Die hauptsächlichsten Abweichungen von Kild.

1. Vertauschung von *th* und *t* (*d*), sowie stellenweises Auftreten von *sh* für *s*. Beides beruht auf der sogenannten irischen „Postaspirata“ (*h*-Nachklang hinter Konsonanten, in diesem Falle *t* und *s*); in Kild. davon noch keine Spur.
   a) *th* für *t*, z. B.: *thedynge* (= *tidings*) 10, 7; *thwey* 12, 35; *greth* 10, 35; *figth* 10, 19; *herth* 2, 8; *shyrth* 42, 5 etc.
      th für *d*, cf. *onther* (= *under*) 6, 31; *i-endeth* (= *-ed*) 22, 16.
      Umgekehrt *t, d* für *th*, cf. *tanked* 14, 19; *tynge* 8, 12; *day* (= *thay*, ne. *they*) 10, 19; 12, 21. 22; *idrow* (= *thrown*) 18, 1.

b) *sh* für *s*, cf. *ishwerne* P. p. (geschworen) 24,26; *rychesshe* 96,24; *gladnesshe* 140,14; 146,18.

2. Auslautend frühme. *ȝ* (= ae. *g, h*) auffallend oft erhalten anstatt wie sonst vokalisiert zu werden. Vielleicht ist auch hierin kelt. Einfluß zu sehen. Ob der Laut nicht von me. *ȝ* abwich und etwa schott. *ch* sich näherte, ist nicht zu bestimmen. Cf. *thegh, hegh, egh(en)* neben *eyghen, neygh, rogh, thogh, logh, argh* etc.
3. *w* für *v*, cf. *fywe* 10,10; *sawe* (= *save*) 12,3; *haw* 12,16. 30 (besonders häufig im Rawl. Ms.).
4. Häufiges *-n* in den Verbalendungen, besonders auch im Prt. Pl. Daneben stehen Formen mit *n*-Verlust wie in Kild., z. B. *isey* P. p. 54,19; *idrow* (= thrown) 18,1.
5. Verlust von Wörtern und Formen wie *hi* Pl., *apan, no* (= nor).

Einzelheiten.

nat regelmäßig (Kild. vereinzelt *naȝt*, gewöhnlich *noȝt*). *twey(n)* fast ausschließlich (*two* ganz vereinzelt), cf. 26,9; 30,22; 36,5; 44,8; 50,34. 35 etc. *brant(en)* Prt. 38,8; 82,29; 120,33; 144,10; *branden* 14,24; *ibrant* 144,15. Die Formen sind auffallend, in Kild. nur der Inf. *brenne.* Im Rawl.-Ms. (Secr. Secretorum) begegnet sogar *branden* Inf., *brandyth, brandynge,* was an niederl. *branden* = brennen erinnert.

Die Sprache der Conqu. geht unzweifelhaft auf denselben engl. Mutterdialekt zurück wie die der Kild.-Gedichte, nämlich auf den sächsischen Süden. Sie teilt mit jener die auffallende Behandlung des auslaut. *-e,* welche das Anglo-Irische erst zu einem selbständigen Dialekte gegenüber der engl. Verwandtschaft macht, sowie das Verschwinden von *eo* und *ü* (= ae. *y*), die Fürwörter, endlich Formen wie *throgh,* das sich kaum in England findet, und *streynthe,* das dort früh erlischt.

Die Abweichungen des jüngeren von dem älteren Denkmal beruhen in erster Linie auf dem Unterschiede der Zeit. Nicht allein der Einfluß der Schriftsprache, sondern mehr noch der des Keltisch-Irischen macht sich immer stärker bemerkbar, alte Formen sterben aus wie das Pron. *hi,* andere sind nur noch in dürftigen Resten vorhanden wie *fale, aȝē* und die Präposition *up.* Übrigens ist es auch durchaus wahrscheinlich,

daß trotz der engen Zusammengehörigkeit beider Denkmäler Conqu. eine andere Varietät des Anglo-Irischen vertritt als die Kildare-Gedichte.

§ 16. Secreta Secretorum,

ed. E. E. T. S. Extra Series LXXIV (1898), p. 119 ff.

Eine der drei dort abgedruckten Versionen ist entnommen aus Ms. Rawl. B 490, demselben, welches die zweite Version von Conquest of Ireland enthält. Das Denkmal ist im Jahre 1422 von Yames Jonge aus dem Französischen übersetzt und dem Lord-Lieutenant of Ireland Jamys de Botillere, Earl of Ormond, gewidmet, wie der Verfasser in seiner Vorrede bemerkt. Seine direkte Quelle bildet nach dem Herausgeber Rob. Steele die franz. Version des Jofroi of Waterford (in Irland). Für die Sprache dieses umfangreichsten aller anglo-irischen Denkmäler gilt dasselbe, was über die zweite Version von Conquest bemerkt ist. Sie steht derjenigen des Ms. Trinity Coll. Dublin E 2, 31 sehr nahe, enthält aber weniger archaische Elemente (*fale, scho* fehlen auch hier). Die Fürwörter sind *sche, hit, thai, har, ham*; *-th* im Prs. Ind. Pl., *y*-Präfix im Part. Prt. ist häufig; ebenso *streynth, leynth, throgh*(*t*), *stid, hȳre* Vb. (ne. *hear*), *fryst* (= first); cf. auch *vp* Prp. 201, 28 etc., *yolow* 222, 28 (*yalowe* 220, 29). Die Unsicherheit im Gebrauche von *v* und *w* findet sich auch hier, weniger die von *th* und *t, d*. Einfache und Doppelkonsonanz werden überhaupt nicht sehr konsequent gebraucht, dennoch fällt auf häufiges *ette* (ne. *eat*), *mette* (ne. *meat*); cf. auch *colle* 196, 24; *smokkes* 218, 22; *hoppe* 151, 38; *berrith* 230, 20 etc. Eine genauere Zusammenstellung unterlasse ich, da der Herausgeber der dankenswerten Publikation, Robert Steele, hoffentlich alles dies in der noch ausstehenden Einleitung erledigen wird.

§ 17. Pride of Life.

In einem Rechnungsbuche der Priory of the Holy Trinity zu Dublin, aus den Jahren 1333—1346, zwischen die ursprünglichen Eintragungen auf zwei halbleeren Seiten nachträglich eingefügt, ist eine me. Moralität von 502 Versen unvollständig

überliefert. Zuerst wurde sie 1891 von Mills, dann 1898 auf Grund einer neuen Kollation der Hs., welche durch W. W. Skeat und den ersten Herausgeber vorgenommen wurde, von Brandl in den „Quellen des weltlichen Dramas in England“ (Q. F. LXXX) herausgegeben; in Herrigs Archiv 108, p. 32 ff. gibt Holthausen eine kritische Ausgabe des z. T. arg verderbten Textes mit einer Reihe wertvollster Besserungsvorschläge und Anmerkungen. Nach Brandl's Einleitung p. VIII ff. deuten die Züge der Handschrift eher auf die erste als auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts; von den beiden regellos abwechselnden Schreibern zeige der eine professionelle Geübtheit, der andere sei ein ungeübter; die ganze Aufzeichnung sei in eiliger und improvisierter Weise geschehen. Der erste Schreiber habe nördlichere Eigentümlichkeiten, besonders *quh* für *wh* und *-is* in der 2. und 3. Sg. Prs. Der 2. aber zeige neben den in nördlicher Weise bewahrten *â* eine Reihe Besonderheiten, die nach Irland deuten.

Die Prüfung der Reime ergibt ihm als Verfasser einen südlichen Provinzdichter, der, abgesehen von dem Reime *meistrye* : *meyne,* noch vor Ende des 14. Jahrhunderts angesetzt werden könne. Sein Dialekt sei aber von keinem der beiden Schreiber ungemischt bewahrt, vielmehr sei aus den nördlichen Formen in beiden zu folgern, daß das Denkmal schon durch nördliche Hände gegangen war, bevor es in einem irischen Kloster von zwei Mönchen verschiedener Mundart in der vorliegenden Form aufgezeichnet wurde und zwar nach einem schriftlichen Original, wie aus offenbaren Schreibfehlern hervorgehe (*s* und *f*, *t* und *c*); die Erwähnung von Galleyhill in Berkshire weise auch auf die Nähe von London (!).

Es erhebt sich für uns die wichtige Frage, ob wir in „Pride of Life“ ein weiteres me. Denkmal anglo-irischer Mundart zu sehen haben, sei es in Bezug auf den Dichter oder auf die Schreibung. Die aus dem Vergleiche der Kild.-Gedichte mit „Conquest of Ireland“ gewonnenen Resultate werden eine Bestimmung leichter machen als dies an der Hand des bisherigen Materials möglich war. Brandl's Ausführungen über die Heimat des Dichters, über nördliche Einwirkung vor der gegenwärtigen Aufzeichnung und zumal über den Schreiber B sind z. T. nicht stichhaltig.

I. Der Schreiber A (V. 5—32, 81—126, 155—326, 439—502).

Sicher nördliche Eigentümlichkeit ist konsequentes *quh* für *wh* im Anlaut; ebenso auch *obowte* 115. 488 und häufiges *ozein* (*azein* 490), wohl entstellt aus nördl. *ogain*. *o* statt *a* in *ogain* etc. ist charakteristisch für das Nordengl. selbst im Gegensatz zum Schott., greift auch weniger als *quh* in das Westmittelländ. über.

Hiervon abgesehen ist aber der Charakter der Sprache durchaus anglo-irisch. ae. *â* ist stets verdumpft zu *o*; *o* findet sich vor gedecktem Nasal gegenüber *a* vor einfachem und doppeltem Nasal, *a* als Produkt der Kürzung von ae. *ǣ* (cf. *dradd* 24); *i*-Präfix im P. p., südl. *-th* in der 3. Sg. und im Pl. Prs.; Einzelformen wie *sigge* 220 etc.; *hen* 285; *þen heme* (oheim) 83; *uche* 480 etc.; 3. Prs. *stont* 318, *kith* 92; *carye* : *sparye* 82; [*ter*]*yith* 10; *zilpe* 219; *wirch* 119. Nicht bloß die dem sdw. Dialekt und dem Anglo-irischen gemeinsamen, sondern auch die speziellen Eigentümlichkeiten des letzteren sind vorhanden, und zwar auch außerhalb des Reimes: *throgh* (ne. *through*) 97. 112; *streinth* 243; *streynth* : *leynth* 303; *hit* 85. 168. 202. 208 . . .; *ham* Dat. 104 neben *scho* 98. 99 und regelmäßigem *þai* (*scho* und *þai* zufällig auch nordengl.); *ocke* 293, wie in Kild. (Holth. will emendieren, weil das Wort nur ostmld. sei).

Erwähnt werde, wenn auch anscheinend bedeutungslos, weil auch sonst, z. B. im Nordengl. häufig, das häufige *i* der Endungen (*-is, -id, -ist, -ir* etc.) wie in Kild. und z. T. auch in Conqu.; cf. *hennis* 297; *avaunsyd* 298; *hydir* 310; *sittist* 323; *mitir* 324; *preyith* 325; *leuyd* 326.

Auch Formen ohne ausl. *-e* wie *sit* 278, *ren* 268, *tel* 253 können ebensogut nordengl. wie anglo-irisch sein. Spezifisch anglo-irisch ist aber wieder Konsonantenverdoppelung in *ikorre* : *iborre* 121.

II. Der Schreiber B (V. 1—4, 33—80, 127—154, 327—438).

Nach Brandl hat B einige Male nördl. *a* = ae. *â*. Das ist nicht richtig, denn *baldli* 127, *halt* 359 (cf. Kild. und Conqu.) sind korrekte Formen mit gekürztem Vokal, und *yam* (! = *hām*) 73, während 72, also unmittelbar vorher, derselbe Ausdruck mit *hom* begegnet, hat bei der unglaublichen Verderbtheit der

Schreibung wohl ebensowenig etwas zu sagen wie das vereinzelte *sa* 358. Im übrigen zeigt sich keine Spur von nördl. Einfluß, der also überhaupt ausgeschlossen ist.

Der Charakter der Sprache ist zweifellos anglo-irisch, wie selbst unter der Hülle einer mehr als verwahrlosten Schreibung zu Tage tritt, einer Schreibung, die so auffallend ist, daß sie kaum von einem geborenen Engländer herrühren kann. Man vergleiche nur folgende Buchstabenvertauschungen:

ch für anlaut. *k*: *cham* 69; *charp* 53; *char* 53. 432.

c für den Zischlaut *ch*: *spec* Sb.: *lec* 62; *trecri* (= *treachery*) 335; *precit* 69; *cildrin* 340; *wyc* (= *which*), *suc*, *-lic* etc.; neben *churc* 425 steht sogar *churg* 423.

c selbst für *sh*: *bicop* 73; *ficis* 361.

u für auslaut. *-ve*: *hau* 354. 397; *leu* 390; *lou* 385 etc.

u für *w*, anlaut. *uel* 142; *uar* 148; *uey* 393; *uil* 402 etc.; auslaut. oft *lau* : *dau* 332 etc.

Wichtig, ja entscheidend ist, daß der Schreiber die Funktion des engl. *ȝ* und *th* nicht kennt, was Brandl entgangen ist.

Daher der Gebrauch von *ȝ* für *þ*, wie *ȝe* (Artikel) 356. 362 etc. [umgekehrt *þyng* = jung 420. 431 etc.], sowie von *ȝ* für *h*, wie *ȝe* (= he) 40. 43. 49. 68. 69. 72 etc. Richtig steht *ȝ* nur dreimal: *ȝe* (= ja) 60; *ȝe* (= ihr) 137; *ȝour* 388. Meist wird *ȝ* durch *y* und *þ* ersetzt oder einfach weggelassen, wie stets in der Verbindung *-ȝt*, worin Brandl unrichtigerweise die Aussprache des 15. Jahrhunderts erblickt: cf. *brit*, *knit* (mehrfach *kyntis* Pl., *kynyit* 355), *nit* etc.; aber auch *ou* (= *ȝou*) 387; *or* (= *ȝour*) 387; *ho* (= *ȝho* Kild.) 49. 51. 59. Bezeichnend für die Verlegenheit des Schreibers ist *þyar* 400 statt *ȝare*. Selbst *-t* erscheint für *-ȝ*: *þayt* (= *þeiȝ*) 381; *þot* (= *þoȝ*) 437.

th stand offenbar häufig in der Vorlage, wie das Verhalten von A beweist, der es beinahe regelmäßig für den tonlosen Laut verwendet, wie *þ* für den tönenden. B hat nur ein einziges *th*: *thynk* 435; dafür im Auslaut gewöhnlich *t*: cf. *deþt* 412; *truyt* 334; im Anlaut *þ*, *ȝ* (vgl. oben) und nach spätme., besonders auch anglo-irischer Weise *y*: cf. *þout* 397; *þe* 354 (meist *ȝe*); *yai* oft; selten *t*: *triwe* 422; *tyng* 436. Für den Inlaut vgl. *oyis* 336; *oyir* 377; *noyir* 367; *oir* 429.

Unter der häßlichen Hülle ist anglo-irischer Dialekt sehr deutlich zu erkennen. Schon Brandl weist darauf hin, daß

sich einzelne Unregelmäßigkeiten wie Verwirrung zwischen *th* und *t*, auslaut. *d* und *t* auch in Conqu. finden. Wir dürfen viel weiter gehen: der allgemeine Lautstand des Anglo-Irischen, die Endungen etc. finden sich Punkt für Punkt bei B wieder, ebenso wie bei A, aber noch klarer ausgeprägt. So die Behandlung von ae. *â*, von *a* vor Nasal (*fram* 74), das *i*-Präfix des P. p., die südl. Endung *-t(h)* auch im Pl. Prs., die Art und Zusammensetzung der persönlichen Fürwörter, südl. Formen wie *(b)it* 52, *lib(be)* und *sig(ge)*, die Bevorzugung von *i* in den Endungen *-is*, *-ir* etc., endlich der Abfall des End-*e* wie in *sit* 39; *lib* 405; *sig* 358. 360 etc., wobei die Möglichkeit nördlichen Einflusses wie bei A nicht vorliegt. Einzelnes möge besonders erwähnt werden: statt *sho* in A findet sich *ho* (= *ȝho*) 49. 51. 59, aber genau wie A *yai* (= *þai*) 361. 365. 367; *har* 370; *ham* 372; *hit* 61. 62. 63 etc. (*it* 134). Für *streynth* steht *streyint* 332; *strenyt* 153; *strent* 135. 147; im Reime *leint* : *strynt* 34. Wie in Kild. findet sich: *sauy* Inf. 406; *men halt* (Pl.!) 359; (*noyir* . .) *no* 368; *chong* 130; *yilp* 37; wie in Conqu. *snirt* (= *smirt*) 49; wie in Conqu. und im Neuirischen *smartli* 138 mit *a* aus *e* vor *r*, wie neuirisch (Forth und Bargy) *rast* (= *rest*) 129. Zu beachten unorg. *d* nach *n*, *l*: *wand* 73; *schend* 140; *lernd* Inf. 404; *wyld* 433; entsprechend Abfall von *d*: *undirston* 77; *wyl* 425; auslaut. *t* für *d*: *lerit* 4; *leut* 4. Ähnliches in Kild. und Conqu., besonders aber im neuirischen Dialekt von Forth und Bargy.

III. Der Reim.

Cf. *lib* : *sib* 348; *stond* : *þou fond* Prt. 144; *carye* : *sparye* 82; *ikaȝte* : *lafte* P. p. 106; *fale* : *tale* 207; (*fel* : *wel* Sb. 376); *man* : *opon* 395; *soþe* : *to þe* 235; *maistrye* : *meyne* 463 (: *eye* Auge 240).

Das archaische *libbe*, der Inf. *sparye*, sowie die 2. Sg. Prt. ohne *-st fonde* kenntzeichnen den Süden im allgemeinen, *lafte* erweist *a* als Kürzung von ae. *ǣ* und schließt Kent aus, *fale* ist dem sächs. Süden und seiner irischen Kolonie gemeinsam, aber *apan* (einzusetzen in *man* : *opon*) ist nur für Irland nachzuweisen. *soþe* : *to þe* erweist lautendes *-e*, aber *meistrye* : *meyne* zeigt deutlich Verwirrung der Endungen; der erstere Reim ist für einen anglo-irischen Dichter auffallend,

obwohl sicherlich nicht unmöglich, der letztere dagegen für einen südenglischen Dichter vor 1400 außerhalb Irlands ausgeschlossen. Wir werden mithin mit ziemlicher Sicherheit durch die Reime auf Irland hingewiesen; sträubt man sich gegen *apan*, ändert man also lieber *man* zu merc. *mon* in dem betreffenden Reime, so schließt man auch den sächs. Süden aus und verstößt damit gegen den Gesamtcharakter des Denkmals.

IV. Resultat.

Der Schreiber A war Nordengländer (Nordirländer?), der sich trotz des im allgemeinen anglo-irischen Charakters seiner Schreibung durch *quh* und *o* in *obout, oȝeyn* verraten hat. Der Schreiber B fügt zu derselben anglo-irischen Art der Schreibung ausgeprägt persönliche Züge, welche für einen geborenen Engländer nicht möglich erscheinen; er war kein Anglo-Ire, sondern ein keltischer Ire, dem das Englische als Fremdsprache wohl verständlich, aber in seiner Schreibung nicht geläufig war. Der Umstand, daß beide Schreiber, trotzdem sich ihre weit auseinandergehenden persönlichen Eigenheiten so scharf ausprägen, im Grunde doch denselben anglo-irischen Dialekt wiedergeben, beweist klar, daß ihre direkte Vorlage eine anglo-irische war. Ob dieselbe das Original darstellte, ist allerdings mehr als zweifelhaft (cf. *hen to Berewik opon Twede* 285; ? *Gailispire on þe hil* 301). Auf Irland weist mithin die direkte Vorlage der beiden Schreiber, weist das Buch, in welches diese eintrugen, auf Irland scheint sogar das Versmaß zu deuten, welches sein Vorbild in den Predigtgedichten des Kildare-Ms. hat. Hier wie dort finden sich kurze Vierzeiler mit Kreuzreim (Reimstellung abab), die Zahl der Hebungen schwankt in beiden, obgleich nicht zu verkennen ist, daß in den vier Predigtgedichten der Vers in der Regel vierhebig ist, während in dem größten Teile des dramatischen Gedichtes Dreihebigkeit herrscht.

§ 18. Loscombe-Ms.

I. A Poem on Blood-Letting, ed. Halliwell Rel. Ant. I, 189 bis 191 (90 Verse).

II. Fragment of a Poem on the virtues of Herbs, ed. Wright Rel. Ant. I, 194—197 (120 Verse).

Halliwell und T. Wright entnahmen beide Texte: from a 12mo volume [vellum] of the end of the 14th century, [now] in the possession of C. W. Loscombe, Esq. Leider ist es mir nicht gelungen, die Spur des Ms. bis zu dem jetzigen Besitzer zu verfolgen. Über den Verbleib des Ms. kann ich das Folgende mitteilen: Am Montag, 19. Juni 1854, fand der Verkauf der Handschriften etc. des C. W. Loscombe F. S. A. etc. of Clifton statt. In dem Katalog heißt es unter Nr. 1157:

Miscellanies, in Verse and Prose, 8°, Saec. XIV.

1. Ars Fleobotomandi, secundum Cambridge et Oxon, in English verse pp. 6.
2. Sundry Receipts pp. 20.
3. Virtues of Rosemary and other Herbs, a very early specimen of English Poetry, ending „Explicit Gardener". pp. 12.
4. Various Receipts of a later period.

Die Hs. ging in den Besitz des Lord Ashburnham über und wurde in der Auktion vom 1. Mai 1899 weiter verkauft.

In dem Katalog, Appendix, Lot 21 heißt es:

A collection of Medical Tracts in Verse and Prose, Recipes etc. XIV. and XVI centuries.

1. Ars. fleobotimandi.
   Begins: Maystris that uthyth etc.
   90 lines, ending: So that oure lorde etc.

   Then follows an enumeration in Latin of unlucky days throughout the year and then a collection of recipes and charms in English, beginning:

   Here be gynnythe a charme for to staunche blod.
2. Gardener: of the virtues of the herb Rosemary etc. fol. 14.
   Begins: To god that is owre best leche etc.
   Ends: That he gyf vs part of his lygt
   Amen so bedde we snelle. Explicit Garddener.

   Fol. 21. A numeration table occupying 2 leaves.

   All the preceding are on vellum and of the XIV century. The remaining 22 leaves are of paper and contain medical recipes etc.

Das Ms. ging in den Besitz des Buchhändlers Leighton (wohnt 40 Brewer St. Golden Square, London W.) über, der es weiter verkauft hat, aber nicht mehr feststellen kann, an wen.

Es ist also die Hoffnung vorhanden, daß das Ms. noch zugängig wird, was um so mehr zu wünschen wäre, als das zweite Gedicht von Wright nur teilweise abgedruckt ist, wie aus den Katalogen ersichtlich ist.[1])

Aus der Sprache, den Katalogen und der Art des Abdrucks geht hervor, daß beide demselben Ms. entnommen sind, wenngleich die Herausgeber dies nicht ausdrücklich bemerkten; der Vorsicht halber mögen sie aber getrennt behandelt werden.

I. Blood-Letting.

Südliche Formen:

P. p. *ipyȝt* 10; *iclepyt* 48.
3. Sg. Prs. Ind. *-th*: 27. 62. 75. 78 etc. (*that cometh* etc.)
Pl. Prs. Ind. *-th*: 1. 2. 26. 42. 86 (*they beth* etc.); daneben *-n* 25. 29 etc. (*they ben*).
hit, ham siehe Fürwörter.
ȝif 83. 87.

Auf Irland weisen:

Die Fürwörter: *hyt* 36. 67; *thay* 11. 17. 86 (daneben *they* 25. 26); *ham* 57.
throȝt (Kild. *þroȝ* = through) 40.
cleppyt P. p. 58 (mit *pp*); *tel* 28 Inf. (ohne Endung);
cf. auch *wol* (will) 28. 64; *whan* (neben *when*) 23. 39; *thare* (neben *there*) 21. 54; *eny* 40; *clanseth* (gekürztes *ǣ*) 50. 69. 75. 86 (*clenseth* 78).

Keltischer Einfluß verrät sich:

w für *v*: *abowe* 21. 33. 60; *hawe* 41; *fywe* 45; *weyn*(*is*) 7. 48. 57. 67. 72.

---

[1]) Unter Lord Ashburnham's Hss. wird Appendix 69 noch ein Pergament-Ms. erwähnt, das gleichzeitig mit Appendix 21 in Leighton's Besitz überging und ebenfalls nicht mehr ausfindig gemacht werden kann, eine Sammlung medizinischer Traktate enthaltend. Darunter befindet sich eine Ars fleobotomandi, welche beginnt:

The masters that vsen blode letynge
And thereby gete their lyvynge ....

und endet:

So that godde be helpyng
The which bringith all to gode endyng.

Also offenbar die Quelle oder eine Parallelhandschrift unseres anglo-irischen Textes.

t für auslaut. *-d*: *bleryt* 26; *iclepyt* 48; *cleppyt* 58.
t für auslaut. *-th*: 50. 54. 55. 59. 69. 73. 74 (*he clansyt* etc.)
Auslaut. *-d* verstummt: *tole* (= *told*) 41.

Anmerkung. Unorg. *h* nicht selten: 45. 51. 52. 79 etc. (*harme* = *arm* etc.).

II. Virtues of Herbs.

Südliche Formen:

P. p. *isende* 5; *iloved* 72; *ihelpit* 98.
3. Sg. Prs. Ind. *-th*: *hath* 26. 107; *semyth* 110; *sayt* 50; *fallyt* 7; aber auch *-s*: *telles* 25. 105; *ȝeves* 32; *dos* (Pl.?) 82; *hasshe* (= *has*) 5; cf. *thu hasse* 38 (im Reim).
Pl. Prs. Ind. *-th*: 12. 13. 44. 60 (*herbes helpeth* etc.); daneben *-n*: *ben* 30; *sayen* 31.
hyt oft; *ham* cf. Fürwörter.
ȝyff (= *if*) 81.

Auf Irland weisen (cf. Kild.):

Die Fürwörter: *scho* 110. 111. 119. 120; *hyt* 31. 32. 46. 47. 49 etc.; *ham* 21.
Konsonantenverdoppelung in: *berreth* 12; *stelle* (Konj. Prs.) 91; *helle* Imp. 45; *thu hellyt* (= *helle hyt*) 39;
End-*e*: cf. *set* Inf. 34. 38; *help* Inf. 28. 47 etc.; *thu hasse* 38;
cf. auch *no* (= nor) 20, neben gewöhnlichem *ne*; *tryst* Sb. 8; *wol* (neben *wylle*) 79; *clanse* 63; Metathesis: *forst* 43; *fryst* 55 (*fyst* 51);
aber nur *ther, wher, when, strenthe* : *lengthe* 89 (Kild. *ey*), *throwth* (? *throȝth*) 82 (Kild. *þroȝ*).

Keltischer Einfluß in:

hasshe (= *has*) : *grasshe* (= *grass*) 5.
w für *v*: *hawe* 16. 81; *grewe* 40. 76; *eweles* 53. 64. 96; *wysage* 66; *wenym* 80.
t für auslaut. *-d*: *keverit* P. p. 8, ähnlich 17. 55. 98. 107.
t für auslaut. *-th*: *man fallyt* 7, ähnlich 50.
Auslaut. *-d* verstummt: *stowne* 22; umgekehrt: *ferdful* (= fearful) 99.

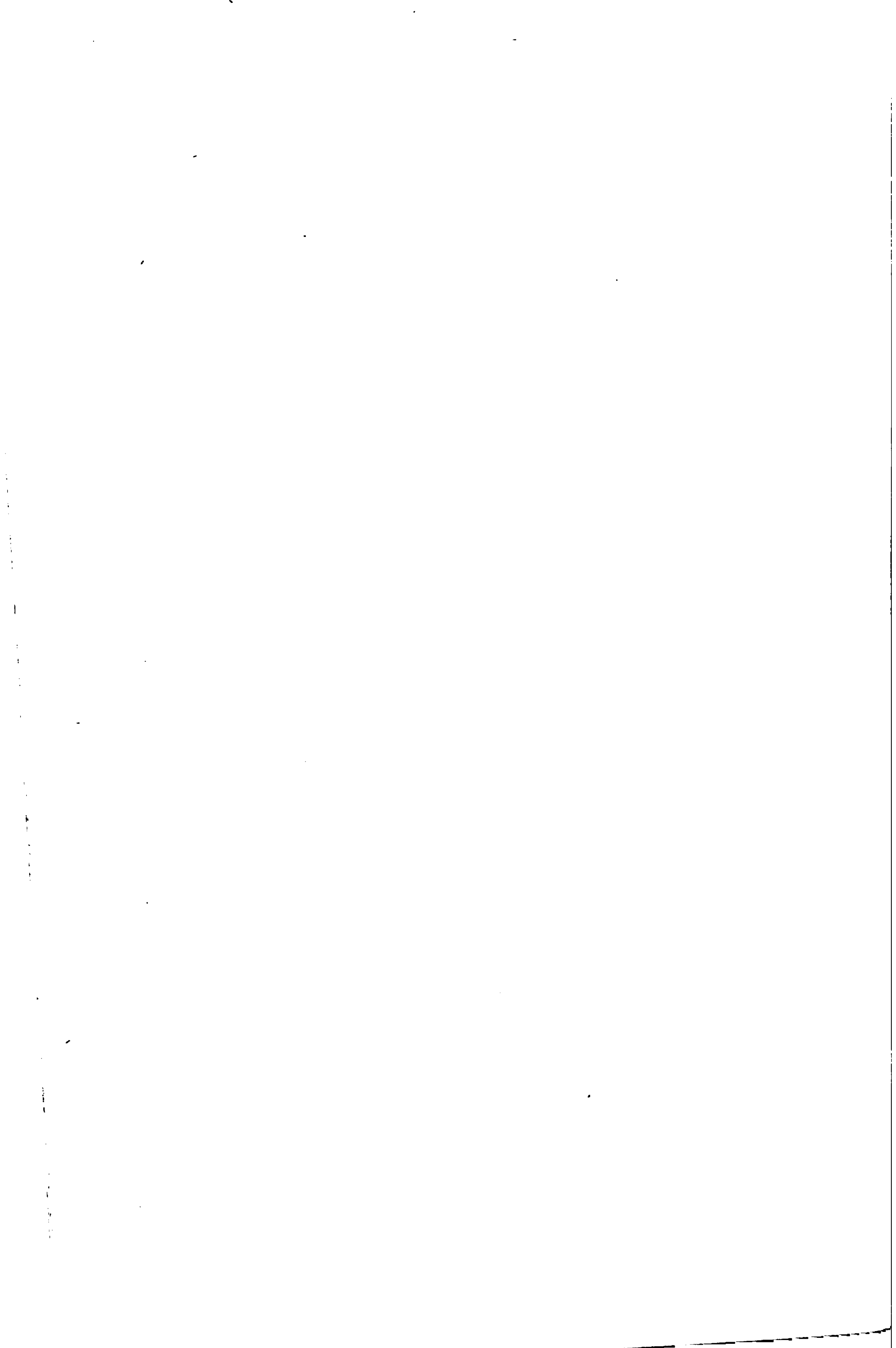
Daß sich die Schreibung der beiden Gedichte durch große Konsequenz auszeichnet, kann man nicht behaupten; auch ist ja immerhin unsicher, ob die Hs. überall genau wiedergegeben

ist. Der irische Charakter derselben geht aber, abgesehen von allem Übrigen, schon aus der einen Schreibung *hasshe* : *grasshe* (*has* : *grass*) mit Gewißheit hervor, weil sie die spezifisch anglo-irische „Postaspirata“ aufweist.

§ 19. Gedichte des Ms. Cott. Cleop. B II (Brit. Mus.) aus dem XV. saec.

1. On the Minorite Friars (Refrain: With an O and an I etc.), ed. Wright, Rel. Ant. I, 322 und Pol. Poems and Songs 1859, I, 268.
2. Song against the Friars (beginnt: Preste ne monke ne ȝit chanoun), ed. Wright, Pol. Poems and Songs 1859, I, 263.

Die Fürwörter *thai, ham* legen irischen Ursprung nahe, obgleich im allgemeinen die Sprache wenig Charakteristisches bietet. Irischer Ursprung wird aber gesichert durch eine Stelle des ersten Gedichtes: *Armachan distroy ham* (nämlich die Friars) 3, 6. Richard Fitz Ralph (Armachanus), Erzbischof von Armagh in Irland, war der große Gegner der irischen Bettelmönche. Er starb 1360 (cf. Wright, a. a. O., p. 259 Fußnote). Auch in dem lat. Gedichte desselben Ms., ebenfalls mit dem englischen Refrain: *With an O and an I,* ist ihm eine Strophe gewidmet, cf. Str. 32: *Armacan, quem coelo Dominus coronavit* etc.



TEIL II.

TEXTE.

Vorbemerkung.

Was die Varianten anlangt, so bemerke ich, daß sie sich, wenn nichts weiter dabei bemerkt, auf den letzten der englischen Herausgeber beziehen, also für Sar., XV S., FP., X C., VII S., Christ, Cok., Sat., Frag., Er., El., V evil things auf Furnivall „Early English Poems and Lives of Saints"; für H., Lull. auf Thomas Wright „Reliquiae Antiquae", für Tierf. und Nego auf T. Wright „Political Songs" Camden Society 1839, für Bir. auf Ritson „Ancient Songs and Ballads". Mätzner's Abdruck der vier Predigtgedichte und des Land of Cokaygne in den Ae. Sprachproben hat zum Verständnisse und zur Besserung des Textes sehr viel beigetragen, beruht aber nur auf den englischen Ausgaben, nicht auf der Hs. selber. Furnivall löst zum Teil die Abkürzung *a'* (= *and*) durch *an* auf, stets *i*[c] (= *ich*) durch *ic*, und ist zuweilen ungenau in Bezug auf den Gebrauch von *þ* und *th*, *u* und *v*. Wright hat *ic* für *i*[c] und modernisiert *u* und *v*, *þ* und *th*; ebenso Ritson, der außerdem noch *ȝ* durch *gh* und *y* wiedergibt und *a'* (= *and*) mit *ant* (!) auflöst. Alles dieses habe ich stillschweigend genau der Hs. entsprechend geregelt, ohne die Abweichungen der englischen Herausgeber in die Varianten aufzunehmen. Ebenso habe ich *Iesus* für die Abkürzung *ihc̄*, *Iesu* für die Abkürzung *ihū* eingesetzt, wo die früheren Ausgaben teils *Ihesus*, teils *ihsu* etc. geben. Die Zusammenschreibung oder Trennung von Wörtern, die in der Hs. vielfach willkürlich ist (z. B. *bi gun* für *bigun*), habe ich stillschweigend geregelt; Fälle wie *god is speche* sind natürlich nicht angetastet, da sie nicht die Genitivendung, sondern das Possessivpronomen *is* (= *his*) enthalten; anderenfalls würde *goddis* geschrieben sein. Wie Wright und Furn. habe ich *ħ* als *he* und das seltene *ꝁ* als *ke* aufgelöst.

Die vereinzelten von späterer Hand im Ms. hinzugefügten Überschriften oder Randbemerkungen sind nur ausnahmsweise berücksichtigt.

Gedichte religiösen und verwandten Inhalts.

I.

Hymn by Michael Kildare.

Gedruckt von Thomas Wright, Rel. Ant. II, 190.

Das einzige unserer Gedichte, dessen Verfasser sich direkt nennt, und zugleich das einzige Stück im ganzen Ms., welches den Namen Kildare enthält, verdient schon darum besondere Beachtung. Weiteres wissen wir über den Dichter leider nicht. Wir sind nicht berechtigt, ihn mit Madden und Crofton Croker zum Autor oder gar zum Schreiber des ganzen Ms. zu machen; wir haben nicht einmal das Recht, ihm mit T. Wright die kühne Satire *„of men þat woniþ in lond“* zuzuschreiben und den Schauplatz derselben nach Kildare zu verlegen. Die Hymne steht mit ihrem kunstvollen Versbau ganz allein da unter den Gedichten des Ms., es ist also durchaus möglich, daß nur dieses eine Gedicht auf Michael zurückgeht. Auch daß Bruder Michael ein Franziskaner war, wie von jeher kurzhin angenommen wurde, ist nicht direkt bezeugt. Wahrscheinlich allerdings hat an der entscheidenden Stelle in Str. 15 *þis sang wroȝt a frere* noch *menour* auf der jetzt vorhandenen Rasur gestanden, denn der Reim verlangt ein Wort auf *-our*. Wäre unser Ms. übrigens nicht eine spezifische Franziskanerhandschrift, so könnte man ebensogut *prechour* einsetzen und ihn damit zum Dominikaner stempeln. Wir müssen uns also mit dem bloßen Namen begnügen, obgleich Form wie Inhalt des Gedichtes einen nicht gewöhnlichen Dichter verraten, der sicherlich nicht nur diesen einen poetischen Versuch gemacht hat.

Der Versbau des Gedichtes ist sehr kunstvoll und hat meines Wissens in der ganzen me. Litteratur kein genau entsprechendes

Seitenstück. Die verschlungene zehnzeilige Strophe hat die Reimstellung aaabababab, wobei zu beachten ist, daß im 7. und 9. Verse gewöhnlich noch leoninischer Reim auftritt. Der Dichter gebrauchte also in jeder Strophe nicht weniger als acht a-Reime neben vier b-Reimen. Die a-Verse sind viertaktig, die b-Verse dreitaktig, ein a-Vers mit dem folgenden b-Verse zusammen bildet demnach einen regelrechten Septenar. Die Strophe unseres Dichters stellt sich damit als eine Abart der wohlbekannten altertümlichen vierzeiligen Strophe von Langversen mit durchgehendem Reime heraus und ist daraus hervorgegangen durch eingeflochtenen Reim und Erweiterung des ersten Septenars (a + b zu aaa + b). Lassen wir die beiden ersten a-Verse weg und sehen wir von dem eingeflochtenen Reim ab, so ist das ursprüngliche vierzeilige Schema wieder hergestellt. Schipper's Ansicht, welcher die Strophe Michael's als eine Erweiterung der Schweifreimstrophe auffaßt (Engl. Metrik I, 381), kann ich nicht teilen. Die dazu vorausgesetzte Art der Schweifreimstrophe mit der Reimstellung aaabab ist selbst schon zu selten und wird schwerlich noch weitere Variationen hervorgerufen haben, während andererseits die Zurückführung auf die beliebten Vier-Zeiler mit durchgehendem Reim keine Schwierigkeit bietet. — Immerhin stellte eine solche Strophe mit ihrer großen Zahl gleicher Reime nicht unbedeutende Anforderungen an das technische Können eines Dichters. Bruder Michael hat die nicht leichte Aufgabe recht glücklich gelöst und zugleich bewiesen, daß er mit dem Wohllaut der Form warme Empfindung und gedankenreichen Inhalt zu vereinen wußte. Sein Thema[1]) war ja das immer wiederkehrende, das sich auch mit den Reimpredigten unseres Ms. eng berührt: Die Vergänglichkeit irdischen Gutes und Glückes und die Mahnung zu rechtzeitiger Umkehr, die er besonders dem Reichen zuruft. Auffallend ist der Reichtum der Sprache an lebhaft geschauten und z. T. länger ausgeführten Bildern, die sich von den typischen Vergleichen anderer me. Dichter vorteilhaft abheben und das ganze Gedicht fast von Strophe zu Strophe durchziehen. So wenn er den Reichen mahnt, daß der Bogen für ihn gespannt ist und das Feuer angezündet,

---

[1]) Das Gedicht ist keine Hymne auf Jesus, wie Brandl, Grdr. II, 640 meint, obgleich es mit der üblichen Anrufung Jesu beginnt.

daß er selbst einem Holzklotz gleicht, würdig in der „Höllenkufe“ zu brennen, oder einem gebrechlichen Baumstamm von kurzen 7 Fuß Länge, außen geschmückt mit Hab und Gut, doch mit der Axt an der Wurzel, und dahinter der Satan voll Begierde den Stamm zu fällen.

Auch die Predigtgedichte unseres Ms. sind reich an Gedanken; an Wohllaut der Form und Vollendung der Sprache steht die Hymne weit über ihnen.

1 Swet Iesus, hend and fre, [Ms. fol. 9.
Þat was istrawȝt on rode tre,
Nowþe and euer mid vs be
And vs schild fram sinne,
Let þou noȝt to helle te
Þai þat beþ her inne!
So briȝte of ble, þou hire me,
Hoppe of alle mankynne,
Do us ise þe trinite
And heueneriche to winne!

2 Þis world is loue is gon awai,
So dew on grasse in somer is dai,
Few þer beþ, weilawai,
Þat louiþ goddis lore.
Al we beþ iclung so clai,
We schold rew þat sore;
Prince and king, what weniþ þai
To libbe euir[1] more?
Leueþ ȝur plai and crieþ ai:
Iesu Crist, þin ore.

3 Alas, alas, þe[2] riche men,
Of muk whi wol ȝe fille ȝur denne?
Wende ȝe to ber hit henne?
Nai, so mote i þriue!
Ȝe sulle se þat al is fenne,
Þe catel of þis liue.
To Criste ȝe ren and falleþ o knen,[3]

---

1 ever 2 ȝe 3 a knen

Þat wondis þoliid fiue;
For ȝe beþ trenne worþi to brenne
In bittir helle kiue.

4 Godde ȝow hauiþ to erþe isent,
Litil dwel ȝov hauiþ ilent,
He schal wit, how hit is spent,
I rede ȝou, tak hede.
If hit be hidde, ȝe beþ ischent,
For helle worþ ȝur mede.
Þe bow is bend, þe fire itend
To ȝow, if ȝe beþ gnede;
Bot ȝe[1] amend, ȝe sul be wend
In euer glowind ględe.

5 Pouir was þin incomming,
So ssal be þin outegoing,
Þou ne ssalt[2] of al þi þing
A peni ber to molde.
Þat is a rewful tiþing,
Whose hit hire wold.
Louerd king, to hori ding
What makiþ man so hold?
In pining ȝiue a ferþing
He ne sal, þeȝ he wold.

6 Riche man beþenche þe,
Tak gode hede, wat þou be!
Þou ne art bot a brotil tre
Of schorte seuen fote,
Ischrid wiþ vte wiþ gold and fe —
Þe ax is at þe rote;
Þe fent vnfre halt al to gle
Þis tre adun to rote.
So mote ich þe, ich rede þe: fle,
And do þi[3]) sowle is bote.

7 Now þou art in ro and rest, [Ms. fol. 9 b.
Of al þe lond þou art þe mest,
Þou doist no streinþ of god[4] is hest;

1 ȝeu, *Ms.* ȝeu (? ȝen) 2 salt 3 this 4 Godis

Of deþ whi neltov[1] þenche?
Whan þou wenist libbe best,
Þi bodi deþ sal qwench;
Þe pouer chest ssal be þi nest,
Þat sittist bold a bench;
Est and west schal be þi qwest,
Ne miȝt þou noþing blench.

8 Be þou barun oþer kniȝte,
Þou salt be a sorful wiȝte,
Whan þou liste in bere itiȝte
In fulle pouer wede;
Nastou noþer main no miȝte,
Whil þou no man drede;
Wiþ sorwȝful siȝt — and þat is riȝte —
To erþe me sul þe lede;
Þan ssal þi liȝt turn in to niȝte —
Beþench, man, þis i red.[2]

9 Þe pouer man bit uche dai
Gode of þe, and þou seiist ai:
— Begger,[3] wend a deuil wai!
Þou deuist[4] al min ere.
Hungir-bitte he goth awai
Wiþ mani sorful tere.
A wailowai! þou clotte of clai!
Whan þou list on bere,
Of fow no grai no rede no rai
Nastov bot a here.

10 Crist[5] telliþ in holi writte
Þat a man of wiþir witte
Ibiriid was in helle pitte,
Þat in þis lif was riche;
Ssal he neuer þan flitte
Fram þe sorful diche.
He sal sitte in helle flitte
Wiþ oute wyn and miche,
Þe fent sal sitte is knot to knitte;
Sore mai he skriche.

1 neltou 2 i-red (!), *Ms.* ired 3 Beggar 4 denist 5 Christ

11 Þe pouer man goþ bifor þe,
Al idriid als a tre,
And grediþ: „louerd, help me,
Hunger[1] me hauiþ ibund.
Let me dei pur charite,
Ibroȝt ich am to grund."
So mot i þe and crist ise:
If he dei[2] þat stund,
His lif sal be icrauid of þe,
Þeȝ þou ȝif him no wonde.

12 I þe rede: rise and wake[3]
Of þe hori sinne lake.
If þou be þer in itake,
Iwisse þou schalt to helle,
To woni wiþ þe fendis[4] blake
In þat sorful wille.
Þi wei þou make,[5] þou dri þe stake,[6]
To prest þi sinnes telle;
So wo and wrake sal fram þe rake
Wiþ fendis[7] grimme and felle.

13 If in sinne þi liue is ladde,
To do penance ne be noȝt sadde;
Who so doþ, he nis noȝt madde,
As holi churche vs techithe;[8]
Þer of be þou noȝt adradde,
Crist sal be þi lech,
Þus Crist us radde, þat rode spradde,
Wiþ a blisful spech.
Whan he so bad, þou miȝt be gladde,
Ne louiþ he no wreche.

14 Iesu, king of heuen fre, [Ms. fol. 10.
Euer iblessid mot þou be!
Louerd, i besech þe,
To me þou tak hede;
Fram dedlich sinne þou ȝem me,

---

1 hungre 2 die 3 awake 4 ? fentis, *Ms. undeutlich* 5 *Ms.* mak/ 6 stak/ 7 d *deutlich* 8 *Ms.* techith'

While i libbe on lede!
þe maid fre þat bere þe
So swetlich vnder wede,
Do vs to se þe trinite —
Al we habbeþ nede!

15 þis sang wroȝt a frere [menour],[1]
Iesus Crist be is socure,
Louerd, bring him to þe toure,
Frere Michel Kyldare;
Schild him fram helle boure,
Whan he sal hen fare!
Leuedi, flur of al honur,
Cast awai is care;
Fram þe schoure of pinis sure
þou sild him her and þare! Amen.

1 menour *fehlt bei Wright, im Ms. Rasur.*

II.

Die vier Predigtgedichte.

Gedruckt von Furnivall, EEP. p. 1 ff.; Mätzner, Altengl. Sprachproben 115 ff.

Die vier Gedichte Sarmun, XV Signa, Fall and Passion und X Commandments sind durch Inhalt und Bestimmung, ebenso wie durch Sprachcharakter und Versbau zu einer Einheit verbunden, zu der sich als Anhängsel auch noch Tierf. zu gesellen scheint, welches mehrere Strophen mit Sar. gemeinsam hat und abgesehen von den ersten achtzeiligen Strophen ebenfalls in vierzeiligen Strophen von viertaktigen, kreuzweise gereimten Versen abgefaßt ist. Gerade die Vierzeiligkeit der Strophe ist es, die für unsere Gedichte charakteristisch ist, da sie sich meines Wissens in der älteren me. Litteratur sonst nicht findet, so häufig auch die achtzeilige Strophe mit Kreuzreimen schon früh in der me. Lyrik auftritt. Auch in späterer me. Zeit blieb die achtzeilige Strophe dieser Art im Übergewicht. Die einfachen Vierzeiler waren für

unsere Reimpredigten brauchbarer als die kunstvolle lyrische Strophe und nähern sich in dieser Hinsicht dem typischen Versmaß didaktischer und theologischer Dichtungen im Me., den kurzen Reimpaaren. Nicht durch die Schönheit der Form, sondern durch das Packende des Inhalts sollte auf das Publikum gewirkt werden, das vielleicht nicht gerade zu den gewähltesten gehörte. So erklären sich zahlreiche äußere Härten, das Fehlen von Senkungen nicht bloß, sondern hier und da auch von Hebungen, eintönige oder mangelhafte Reime, ja mehrmals Fehlen des Reimes, Schwächen, denen ein durchweg gedankenreicher Inhalt und kräftiger Ausdruck gegenüber steht. Daß unsere Gedichte Reimpredigten und für den öffentlichen Vortrag bestimmt waren, ergibt sich aus dem Ton derselben und mancherlei unzweideutigen Hinweisen. Das erste derselben wird am Schluß direkt als *sarmun* bezeichnet und hat daher von allen Herausgebern diesen Titel erhalten. Aber wie die lehrhafte Tendenz und der volkstümliche derbe Ton, so sind die direkten Anreden an die Zuhörerschaft den anderen drei Gedichten ebenso zu eigen.

Sarm. 237 heißt es:

Alle þat beþ icommin here
Forto hire þis sarmun

Und ganz ähnlich auch:

XV S. 21 Godmen, takiþ nou gome
132 Wate hit is, ich ȝou tel mai
9 Þe XV tokningis ichul ȝou telle

FP. 28 Ichul ȝou telle, sires, beleue!
5 Me to spek and ȝou to here,
Me to teche and ȝou to lere

X C. 5 Man and womman, ich red be ware
Ȝure gret oþis þat ȝe beleue
And bot ȝe nul, etc.

Aus derartigen Stellen geht hervor, daß der Dichter zugleich Sprecher war und seine Zuhörerschaft vor Augen hatte. Daß seine Zuhörer beiden Geschlechtern angehören, wird bewiesen durch die Anrede: *man and womman* XV S. 5. 161; X C. 5.

Ich halte es für wenig zweifelhaft, daß die vier Predigtgedichte von einem und demselben Verfasser stammen, denn außer der Gemeinsamkeit von Tendenz, Inhalt und Form weisen die Anfänge und Schlüsse wörtliche Übereinstimmungen auf. Man vergleiche die Einleitungen:

Sar. 1 Þe grace of godde and holi chirche,
Þroȝ uertu of þe trinite . . .

XV S. 1 Þe grace of Iesu fulle of miȝte
Þroȝ prier of ure swete leuedi
Mote amang vs nuþe aliȝte . . .

FP. 1 Þe grace of god ful of miȝt
Þat is king and euer was
Mote amang vs aliȝt . . .

X C. 3 [Nou Iesu . . .] Ȝif vs grace to wirch . . .

Die Schlüsse lauten:

Sar. 233 Beseche we him mek of mode
Þat soke þe milk of maid is brest,
Þat boȝt us wiþ is der blode,
Ȝiue us þe ioi þat euer sal lest etc.

FP. 213 And after he steiȝ to heuen aboue,
Þer ioi is þat euer lest etc.

X C. 77 Besech we him mild of mode
Þat sok þe milk of maid is brest
Þat boȝt vs wiþ is der blod
Ȝiue vs euer in heuen rest.

XV S. hat keinen Schluß, da unvollständig erhalten.

Die Sprache der vier Predigtgedichte ist in sich einheitlich. Reim und Schreibung decken sich vollkommen, fremde Elemente sind nicht nachweisbar. Sie repräsentiert den Kildare-Dialekt in schärfster Ausprägung, wie allein schon aus den Reimen von *apan* : *-an* hervorgeht, die sich außerdem nur noch in Tierf. finden. Es kann somit kein Zweifel bestehen, daß die vier Gedichte nicht allein in Irland geschrieben, sondern auch verfaßt sind, und wir werden kaum fehl gehen, wenn wir Verfasser wie Schreiber in Franziskanermönchen der mutmaßlichen Heimat unseres Ms., also der Gray Abbey zu Kildare suchen. Der volkstümlich derbe Ton der

Gedichte paßt durchaus zu einem predigenden Bettelmönch, der bezeichnenderweise zugleich die Rolle des Ablaßspenders übernimmt, wie aus dem Schlusse von Sar. hervorgeht. Bei keinem Mönchsorden aber spielte der Ablaß eine so große Rolle wie bei den Franziskanern. Schon 1223 wurde dem Orden der berühmte Portiuncula-Ablaß erteilt und gar bald war die Berechtigung der Ablaßerteilung auf alle Minoritenklöster ausgedehnt. Welchen Raum die Indulgentia der Portiunculakirche (Ecclesia Sanctae Mariae de Angelis prope Assisium) in unserem Franziskaner-Ms. einnimmt, geht aus den lat. Stücken Nr. 15—19 der Inhaltsangabe zur Genüge hervor.

Sarmun.

Gedruckt von Furnivall, EEP. p. 1; Mätzner, Ae. Spr. p. 115.
Im Ms. und ebenso von den Herausgebern in vierzeilige Strophen abgeteilt.

Der Dichter beginnt mit einem Hinweis auf ein lat. Buch, aus dem er schöpft, und führt den Heil. Bernhard selber, den großen Prediger des frühen Mittelalters, als Gewährsmann an. Er verbreitet sich in zum Teil sehr kräftiger Sprache über die Nichtigkeit alles dessen, auf das der Mensch stolz zu sein pflegt; er warnt die Habsüchtigen und die Reichen und erinnert dabei an die wohl seinen Zuhörern — aber leider nicht uns — bekannte Geschichte von Wlonchargan; er deutet die Schrecken des jüngsten Tages mit wenigen Strophen an und mahnt an die Vergänglichkeit des Lebens, in das der Mensch nichts mit hineinbringt, aus dem er nichts mit fortnimmt. Nachdem er dem Zuhörer die Hölle heiß genug gemacht hat, schließt er mit einem freundlichen Ausblick auf die Freuden des Himmels, der *„woningis mani and fale“* für die guten Christen hat.

Der Darstellung fehlt es nicht an drastischen Bildern: Schultern und Seite des Menschen als Wildpark, in welchem „luse and flee“ zu jagen sind; des Menschen „felle“ als Sack, der mit Kot und Schmutz gepudert ist; Hab und Gut als ungetreuer Genosse, der verläßt oder verlassen wird — alles dieses war lebendig genug, um auf die Zuhörer Eindruck zu machen. An Beziehungen zu anderen Gedichten fehlt es nicht. Das jüngste Gericht wird gestreift, wie bereits bemerkt; die Verse 161—172 kehren fast wörtlich in Tierf. wieder; die

Charakterisierung der Vergänglichkeit mit dem Ausdruck: *nou he is and nou he nis* findet sich ähnlich VII S. 93 *her it is* etc., aber ebenso auch sonst im Me., wie z. B. Böddeker, p. 195. Die ausgiebige Verwendung der Würmer, deren Weide der menschliche Leichnam ist, war auch sonst beliebt (cf. Böddeker, Altengl. Dichtungen etc. p. 225 *þat mon is worm and wormes kok Ant wormes he shal fede*). An das volkstümliche Losungswort der nach Selbständigkeit ringenden unteren Schichten im 14. Jahrhundert: Als Adam grub und Eva spann, wo war denn da der Edelmann? (cf. Grdr. II, 667) klingt bereits eine Stelle in unserem Gedichte an, cf. Vers 33: *Sire, whar of is þe gentilman Of eni oþer* etc. Alles in allem scheint mir Sarmun das ansprechendste und gedankenreichste unter den vier Predigtgedichten zu sein.

1 Þe grace of godde and holi chirche, [Ms. fol. 16.
þroȝ uertu of þe trinite,
Ȝif ous grace soch workes to wirche
Þat helplich to ure sowles be.

5 Þes wordes þat ich speke nou last,
In latin hit is iwritte in boke;
Wel mow we drede and be agast,
Þe dede beþ so lolich to loke.

9 Þer for he seiiþ „a, man, hab munde
Þat of þis lif þer commiþ ende!
Of erþe and axen is ure kunde
And in to duste we schulliþ wende“.

13 So seiþ seint Bernard in his boke
And techiþ vs ofte and lome
To be hend, if we wold loke,
Wel file hit is þat of us come.

17 Man, loke þin ein and þi nosse,
Þi mouþ, þin eris al aboute!
Fram þi girdil to þi hosse,
Hit is wel vile þat commiþ vte.

20 Man, of þi schuldres and of þi side
Þou miȝte hunti luse and flee;
Of such a park ine hold no pride,
Þe dere nis nauȝte þat þou miȝte sle.

24 If þou ert prute, man, of þi fleisse
Oþir of þi velle þat is wiþ oute —
Þi fleisse nis naȝte bot worme is meisse;
Of such a þing whi ert þou prute?

29 Wormis of þi fleisse schul spring, [Ms. fol. 16 b.
Þi felle wiþ oute nis bot a sakke,
Ipudrid ful wiþ drit and ding
Þat stinkiþ lolich and is blakke.

33 Sire, whar of is þe gentilman
Of eni oþer þan of þis?
Him silf mei se, if gode he can,
For he sal find þat so hit is.

37 Þat hit be soþ and noȝt les,
Þou loke þi neȝbor: whare and how?
Þou loke in is[1] biriles;
He was prute, as ert þou.

41 Whate prude saltou[2] se þar
Bot stench and wormis icrop in dritte?
Of such a siȝt we aȝt be ware
And in vre hert hit hab iwritte.

45 Silk no sendale nis þer none
No bise no no meniuer,
Þer nis no þing aboute þe bone
To ȝeme þat was ihuddid here.

49 Þe wiked wede þat was abute,
Þe wormis hit[3] habbiþ al forsoȝt.
Alas, whar of is man so prute,
Whan al is pride sal turne to noȝte?

53 If man is prute of world is welle,
Ihe hold a fole þat he be;
Hit commiþ, hit goþ, hit nis bot dwelle,
Bot dritte, gile and wanite.

57 Lo, þat catel nis bot gile, [Ms. fol. 17.
Trewlich ȝe mov isee

1 his 2 sastou 3 þat hit

He nel be felaw bot a while,
þou salt him leue, oþer he sal þe.

61 Hit is mi rede, while þou him hast,
þou spen it wel þat helplich be
For god, but þon nelt at þe last,
Oþer men sulle aftir þe.

65 Nouþe oþer mister-men þer beþ,
þroȝ coueitise hi beþ iblend,
þat wer leuer wend to þe[1] deþ
þan[2] spene þe gode þat god ham send.

69 þoȝ man hit hab, hit nis noȝt his,
Hit nis ilend him bot alone
Fort to libbe is lif iwisse
And help þe nedful þat naþ non.

73 Nou mani wrecche becommiþ þralle,
Hi nul noȝt spene, bot ȝime in store;
Becom hi beþ þe deuil is þralle,
Niȝt and dai hi libbiþ[3] in sore.

77 For niȝt and dai is al har þoȝte,
How hi hit mow hab and winne,
Fast to hold and spene riȝt noȝte,
And lediþ euer har lif in pinne.[4]

81 þe wrecchis[5] wringit þe mok so fast,
Up ham silf hi nul noȝt spened,
Ȝit hi sul dei at þe last,
And to þe deuil hi sul wend.

85 Siþ such a wringer goþ to helle [Ms. fol. 17b.
For litil gode þat nis noȝt his,
Whate mai ich bi þe riche man telle
þat lediþ al is lif in blisse?

89 Hit is as eþe forto bring
A camel in to þe neld is ei
As a rich man to bring
In to þe blisse þat is an hei.

---

1 þere *Ms.* þe 2 þen 3 libbeþ 4 *Ms.* piñe (*Strich verwischt*)
5 *Ms.* wrechis

93 Þeiȝ man be rich of lond and lede
And holdiþ festis ofte and lome,
Hit nis no doute, he sal be dede
To ȝeld recning at þe dome.

97 Ȝe sulle we ȝiue acuntis
Of al þat we habbiþ ibe here,
Ȝe, of a verþing, soþ iwisse,
Of al þi time fram ȝer to ȝere.

101 And bot þou hit hab ispend ariȝte,
Þe gode þat god þe haþ ilend,
Of Iesus Criste þou lesist þe siȝt,
To helle pine þou worþe isend.

105 Of helle pine we aȝt be ware
And euer more hit hab in þoȝt,
Ac non nel be oþer iware,
For[1] ham silf be in ibroȝt.

109 Þeiȝ freris prech of heuen and helle,
Of ioi and pine to mani man,
Al[2] þat him þenchit bot dwelle,
As men telliþ of Wlonchargan.

113 Ak ȝite þat ilk dai sal be, [Ms. fol. 18.
Þer nis non þat nold him hide,
So sore we sul drede to se
Þe wondis of Iesus Crist is side.

117 His hondes, is fete sul ren of blode,
Þou woldist fle, þou ne miȝt noȝ[t][3] þan,
Þe sper, þe nailes and þe rode
Sal crie: „tak wrech of sinful man".

121 Þe erþe, þe watir þan sal sprede,
Route and driue al forwode:
„Nov Iesus Crist, we sul þe wrekke
Of sinful man þat sadde þi blode".

125 Boþe fire and wind lude sal crie:
„Louerd nov let vs go to,

---

1 *Mä.* fort 2 *Im Ms. am Rande steht:* a tale 3 *Ms.* noȝ

For ich wl blow, þe fire sal berne
Vp sinful man þat haþ misdo".

129 Heuen and erþe sal crie and grede,
And helle sal berne, þou salt ise.
O! sinful man, wo worþ þi rede,
Whan al þis wrech sal be for þe.

133 Hit is so grisful forto loke
And forto hir þe bittir dome;
Angles sul quake, so seiþ þe boke[1]
And þat þou hirist of[te][2] and lome.

137 Sei, sinful man, whi neltou leue
Þat al þing sal com to heþe?
Wel aȝt þi hert þroȝ-ute cleue,
Þin eiine blodi teris wepe.

141 Hit is to late, whan þou ert þare, [Ms. fol. 18b.
To crie „Iesu þin ore";
While þou ert here, be wel iware,
Vndo þin hert and liue is lore.

145 Vndo þin hert þat is iloke
Wiþ couetise and prvde þer an,
And þench þos wordis her ispoke,
Forȝite ham noȝt, ac þench apan.

149 And bot þou nelt þench her apan
Fort vnderfong gode lore,
Iwis for soþ, as þou ert man,
Þou salt hit rew bitter and sore.

153 Man is lif nis bot a schade,
Nov he is and nov he nis;
Loke hou he mei be glade,
Þoȝ al þis world miȝt be his.

157 Wold he þench, þe vnseli man,
In to þis world whate he broȝte —
A stinkind felle ilappid þer an,
Wel litil bettir þan riȝt noȝt.

---

1 *Ms.* bok 2 *Ms.* of

161 What is þe gode þat he sal hab,
Oute of þis world whan he sal go?
A wikid wede — whi sold i gab? —
For he ne broȝt wiþ him no mo.

165 Riȝt as he com, he sal wend
In wo and pine and pouerte;
Takiþ gode hede, men, to ȝur end,
For as i sigge, so hit sal be.

169 I note, whar of is man so prute [Ms. fol. 19.
Of erþe, axin, fel and bone,
For be þe soule enis oute,
A uilir caraing nis þer non.

173 Mani man þenchit on is þoȝt,
He nel noȝt leue his eir al bare,
His eir sal fail and ber riȝt noȝte
And wast þe gode wel widewhare.

177 Ich warne þe, for isold hit sal,
Al þat þou wan here wiþ pine,
A broþin eir sal wast it al
And be al oþeris þat was þine.

181 Nouþ siþ þat þe world nis noȝt[1]
And catel nis bot vanite,
Haue [we][2] god in ur þoȝt
And of þe catel be we fre.

185 Anouriþ god and holi chirch
And helpiþ þai þat habiþ nede,
So god is wil we sul wirch,
Þe ioi of heuen hab to mede.

189 What is þe ioi þat man sal hab,
If his lif he speniþ wel?
Soþ to sigge and noȝt to gab,
Þer nis no tunge þat hit mai tel.

193 If i sal tel al þat i can,
In holi boke as we can rede —

---

1 *Ms.* nåȝt 2 *Mä. schiebt* we *ein, das im Ms. fehlt*

Hit is a ioi þat fallit to man,
Of hel pine he ne dar drede.

197 Þe man þat mai to heuen com, [Ms. fol. 19 b.
Þe swete solas forto se,
Seue siþis[1] briȝtir þan þe sun
In heuen sal man is soule be.

201 His bodi sal þer be al so
So fair and strang, ȝe mou wel leue,
Iuil is euer fur him fro,
Þer nis no þing þat him sal greue.

205 To met no drink þer nis no nede,
No for no hungir he ne[2] sal kar —
Þe siȝte of god him sal fede,
Hit is wel miri to woni þar.

209 Þer beþ woningis mani and fale,
Gode and betir, tak god hede;
Þe last word bint þe tale;
Wo best mai do, best is his mede.

213 Heuen is heiȝ, boþe lange and wide,
Mani angles þer beþ an,
Boþe ioi and blis in euch side,
Þer in sal woni gode cristin man.

217 Þe lest ioi þat þer is in:
A man sal know is owin frend,
Is wif, is fader and al is kin,
Of al þis ioi þer nis non end.

221 We sul se oure leuedi briȝte
So fulle of loue, ioi and blisse,
Þat of hir neb sal spring þe liȝte,
In to oure hert þat ioi iwisse.

225 Þe siȝte of þe trinite, [Ms. fol. 20.
Þe mest ioi þat mai befalle,
Boþe god and man in mageste,
Þe heiȝ king aboue vs alle.

---

1 heue siþ is, *Ms.* heuesi þ is (*Mä.* Seue siþis) 2 no

229 Þe siȝt of him is ure vode,
Þe siȝt of him is ure virst,[1]
Al ure iois beþ ful gode,
Þe siȝt of him is alir best.

233 Beseche we him mek of mode,
Þat soke þe milk of maid is brest,
Þat boȝt us wiþ is der blode,
Ȝiue us þe ioi þat euer sal lest.

237 Alle þat beþ icommin here
Fort to hire þis sarmun,
Loke þat ȝe nab no were,
For seue ȝer ȝe habbiþ to pardoun.

---

1 *Lies* fest? 2 *Ms.* pdoun

Quindecim Signa ante Judicium.

(Fragment.)

Gedruckt von T. Wright, Chester plays II, p. 219; Furnivall, EEP. p. 7; Mätzner, Ae. Sprachpr. p. 120.

Im Ms. bis V. 44 in vierzeiligen Strophen, von da ab in Langzeilen, die den Eindruck von Reimpaaren (mit eingeflochtenem Reim) erwecken. Im Ms. sind hinter fol. 21 offenbar Blätter ausgefallen, so daß das Gedicht, welches bis fol. 21 b unten reicht, zwar als Fragment erhalten, aber ursprünglich wahrscheinlich vollständig gewesen ist. — Über die Verbreitung des beliebten Stoffes und die inneren Beziehungen der verschiedenen Versionen zu einander vgl. Mätzner, a. a. O. Einleitung; C. Michaelis, Herrigs Archiv 46, p. 33; E. Sommer, Haupt's Zeitschrift III, p. 523; R. Peiper, Arch. f. Litt. IX, p. 117; G. Noelle, Beiträge VI (1879), p. 413, von denen die letzte Abhandlung die ausführlichste und grundlegende ist und auch einen Abdruck der wichtigsten Texte bietet.

Die Vorstellung von dem jüngsten Tage in Verbindung mit dem Untergange der Welt und mancherlei vorausgehenden Zeichen spielt in der christlichen Litteratur des Mittelalters eine sehr bedeutende Rolle und beruht in letzter Linie auf Stellen des Alten und Neuen Testaments, sowie besonders auf dem apokryphen 4. Buch Esra. Mehrfach findet sie sich schon bei den ältesten Kirchenvätern eingeflochten, wenn auch nur mit wenigen Zeichen. Ihre eigentliche Ausbildung scheint sie aber durch ein griechisches Akrostichon erhalten zu haben, das von Augustin in lat. Hexameter übertragen wurde und so die

weiteste Verbreitung erlangte. Immer zahlreicher, immer bestimmter ausgeprägt werden von jetzt ab die Bearbeitungen. In dem Akrostichon waren die Zeichen noch nicht nach Tagen geschieden, und auch in der Folgezeit schwankt die Zahl wie die Art derselben noch sehr. Wir finden drei, vier oder — wie in einem ae. Predigtfragment und dem me. Gedicht „Debate between the Body and the Soul" — sieben Zeichen. Die Fünfzehnzahl, welche sich zuerst in einer Beda zugeschriebenen Schrift des Adso findet, herrscht bald allgemein. Unter ihren Vertretern zeigen drei Typen, nämlich Beda (Adso), Comestor und Thomas von Aquino mit ihren Gruppen sowohl in der Reihenfolge wie in der Art der 15 Zeichen unter sich die engste Verwandtschaft. Eine vierte Gruppe, welche hauptsächlich durch das dem 12. Jahrhundert angehörende westfrz. Gedicht von den Quinze Signes (cf. Gröber's Grundriß für Rom. Phil. II, 691) vertreten wird, fügt nicht weniger als acht neue Zeichen hinzu, zieht andere Zeichen zusammen oder läßt sie weg und hat eine vielfach abweichende Reihenfolge von den zuerst erwähnten Gruppen. Jene berufen sich gleich im Anfang auf den Heil. Hieronymus — und nur auf diesen — als ihren Gewährsmann, das afrz. Gedicht beruft sich mitten im Text auf Augustin und erst an einer zweiten Stelle wird Hieronymus, aber in Gemeinschaft mit anderen genannt

(cf. *Saint Gregoire avec saint Jheroime,*
Saint Ambrose avec saint Augustin
Tesmoignent etc.).

Übrigens ist weder über die Beteiligung des Hieronymus noch über die des Ambrosius und Gregor etwas bekannt. Jedenfalls liegt aber ein tiefgehender und offenbar schon von den Quellen herrührender Gegensatz zwischen dem afrz. Gedicht und den übrigen Gruppen vor.

Auf das frz. Gedicht führte zuerst Mätzner und ihm folgend Noelle die me. Version unseres Ms. zurück; Brandl macht Grdr. II, p. 627 demgegenüber die unbegreifliche Bemerkung, daß dieselbe sicher bloß auf lat. Vorlage, auf Petrus Comestor, beruhe. Hat denn Brandl die so leicht zugängige Fassung Comestors überhaupt vor Augen gehabt, als er dies niederschrieb? Das me. Gedicht, wenn es auch mit seiner Vorlage frei genug umspringt, hat ganz unverkennbar die charakteristischen

Zeichen und die selbständige Anordnung des afrz. Gedichtes, und von diesem ist Comestor, wie oben nachgewiesen, grundverschieden. Es ist auch ziemlich zweifellos, daß die Vorlage unseres engl. Gedichtes nicht eine lat., sondern eine französische war. Wie wollte man sonst wörtliche Übereinstimmungen mit dem frz. Gedichte (gedruckt bei Pallustre: Adam, mystère du XII. siècle), wie die folgenden, beurteilen:

V. 32 Þat al þing nou sal suffri tene
Que tote rien soeffre dolor

V. 33 Þe first tokning sal be þusse ...
And þat oþer sal be wors
Li premiers jors iert tot reals
Mes li secund serra plus mals.

V. 113 Þe eiȝt dai so is dotus ...
Ful of tene and angus
Li octimes serra dotos
Sor toz ices molt anguisos

V. 129 Þe .IX. tokin sal be þus ...
Ouer al þat oþer sal deuers (!)
Li novismes sera divers
E de toz signes mult dispers

V. 145 Þer nis no seint in heuen abow
In al god is ferred
Qu'il n'est nul saint qui tant seit chier
El ciel empres son criatur

V. 167 Louerd, ȝif vs ur herbergi
Rent nos nostre herbergerie

Andererseits verfährt der englische Dichter in seiner Reimpredigt sehr frei mit seiner Vorlage: er ändert oft willkürlich, er setzt hier und da auch Zeichen hinzu, die ihm vielleicht aus anderen Quellen geläufig sein mochten, zumal aber kürzt oder unterdrückt er, wohl mit Rücksicht auf sein Publikum, die lang ausgeführten Stellen. So fehlt in dem me. Fragment der Blutregen des ersten Zeichens, im vierten wird die Sonne rot, in der Vorlage der Mond, im neunten sprechen die Himmel (*þe skeis*), in der Vorlage die Flüsse. Nicht in der Vorlage, aber aus anderen Fassungen wohl bekannt ist im zweiten

Zeichen, daß die Menschen wie unsinnig hin und her laufen und die Toten auf den Gräbern sitzen, im siebenten das Bluten der Bäume, im achten, daß das Meer aufrecht wie eine Mauer steht (*Comestor* etc.: *sicut murus*). Ganz willkürlicher Zusatz ist wohl, daß im 12. Zeichen die vier Elemente Jesu anrufen. Es wäre ja denkbar, daß dem me. Dichter eine von der erwähnten abweichende afrz. Fassung vorgelegen hätte, wesentliche Unterschiede aber scheinen zwischen den zahlreichen Hss. des afrz. Gedichtes nicht zu herrschen, und lieber als eine verloren gegangene Quelle möchte ich selbständige Änderungen annehmen, die der predigende Bettelmönch sich seinem Publikum gegenüber schon erlauben durfte und für die er ja auch andere Gewährsmänner hätte beibringen können. So fügt auch der ebenfalls dem afrz. Gedichte folgende Cursor Mundi im Anfang eine Stelle ein, die seiner Quelle fremd, aber für Adso und Comestor charakteristisch ist; cf. 22441: Als *Ierome sais . . . he fand in þe bok o Iuus* (Adso, Comestor: *invenit Hieronymus in annalibus Hebraeorum*).

Zum Schluß möge eine Aufzählung der vielfachen me. Fassungen folgen, nach Gruppen geordnet, da die seinerzeit von Noelle gegebene sehr dankenswerte Liste nicht immer zugängig und veraltet (1879) ist, zumal da sich die Zahl der Versionen um einige neu aufgetauchte vermehrt hat.

I. Dem afrz. Gedichte des 12. Jahrhunderts folgen:

1. XV signa ante iudicium, Ms. Harl. 913, Fragment (cf. oben).
2. Les XV singnes de domesday, Ms. Digby 86, ed. Stengel, Fragment.
3. Ms. Cambr. Univ. Ff. II, 38, ed. Varnhagen, Anglia III, 534 (noch nicht bei Noelle).
4. Ms. Cott. Cal. A II, ed. Varnhagen, Anglia III, 543 (noch nicht bei Noelle), schließt sich ziemlich eng an die Version des Digby-Ms. an.
5. Cursor Mundi, V. 22427—22710. (Hier fügt Noelle falsch ein als Nr. 6: Anticrist and the Signs before the Doom, Ms. Cott. Vesp. A III, ed. Morris, Ebert's Jahrbuch V, 191; identisch mit Nr. 5).
6. XV signa ante diem Judicij, Ms. Cambr., Trin. Coll. B 11. 24, ed. Furnivall, EETS. 24, p. 118. (Von Noelle übersehen).

II. Beda (Adso) folgt:

7. Pricke of Conscience, V. 4738—4817.

III. Comestor folgen:

8a. Metrical Homilies, ed. Small, p. 25. Der eigentliche Bericht beginnt: *Sain Ierom telles that fiften* . . . und enthält 44 Verse.

b. Die ausführlichere Version des Ms. Harl. 4196, noch ungedruckt, mit manchen Änderungen, enthält 58 Verse.

9. *Saint Ieremie* (= Jerome) *telleþ* etc. Ms. Laud 622, ed. Furnivall, EETS. 69, p. 92.

10. *Nowe XV signes, while I have space* etc., gedr. Wright, Chester plays II, p. 147, enthalten in dem Stück Ezechiel.

11. The fiffteene toknys aforn the doom, Ms. Harl. 2255, gedr. von Wright, Chester plays II, p. 222.

IV. Nur sieben Zeichen enthält:

12. Debate of the Body and the Soul, Ms. Harl. 2253, ed. Böddeker; Ms. Digby 86, ed. Stengel.

XV signa ante iudicium.[1]

1 Þe grace of Iesu fulle of miȝte [Ms. fol. 20.
Þroȝ prier of ure swete leuedi
Mote amang vs nuþe aliȝte
And euer vs ȝem and saui.

5 Man and woman, þou aȝtist tak gome,
Þis world is ending how hit ssal be,
Þe wondres þat sal com befor þe dome,
Þat ȝung and old hit sal ise.

9 Þe .XV. tokingis[2] ichul ȝou telle,
As us techiþ Ysaie;
Þe holi gost him taȝt ful welle,
And he hit prechid for profecie.

13 Hit is iwrit in holi boke, [Ms. fol. 20b.
As clerkis hit mow se and rede,

1 *Überschrift im Ms. in Rot.* 2 ? *Ms.* toknigis

þat no þing no man mai loke
þat is so grisful forto drede.

17 þer nis aliue so sinful man,
If he þer of wold tak kepe,
And he wold þench apan,
þat nold wel sore in herte wepe.

21 Godmen,[1] takiþ nou gome
Of tokninges þat commiþ bifor,
þe children wiþ in þe moder wome
Wel sore sul dute[2] and drede þer for.

25 Wiþ in þe moder wom hi sul grede
Vp Iesu Criste euer to crie:
Louerde Crist, þou red vs rede,
And of vs þou hab mercie.

29 We wold, louerd, þat we ner
In world icom forto bene
And vnbeȝet of ure fader wer,
þat al þing nou sal suffri tene.

33 þe first tokning sal be þusse,
Al for soþ we sul hit see,
And þat oþer sal be wors,
For soþ ȝe mou wel liue me.

37 þe sterris þat þou sest so briȝte,
In heuen aboue þat sit so fast,
For man is sin sal ȝiue no liȝt,
Ac sal adun to erþe be cast.

41 As fair and briȝte as þou seest ham,
Hi worþ becom as blak as cole
And be of hiwe durke and wan,
For man is sin þat hi sul þole.

45[3] þer nis aliue so stidfast man [Ms. fol. 21.
þat þer of ne sal agrise,
Him to hide he ne can
No whoder to fle, in none wise.

---

1 Godmen *im Ms.* 2 dicce, *Mä. vermutet* dute, *was auch im Ms. steht.* 3 *Von hier ab im Ms. Langzeilen.*

49 Bot as bestis þat wer wode
Aȝe oþir to erne, her and þare;
Forþi hi ne sul can no gode,
See no lond hi ne sul spare.

53 Þan þe dede up sal arise,
Up har biriles forto sitte,
Of þilk dai hi sul agrise
And lok as bestis þat cun no witte.

57 Þe þrid dai þan amorow
Grisful hit sal be to loke
Of moch weping and of sorow,
As we fint in holi boke.

61 Þe sone þat nov schiniþ so briȝt
Þilk dai þou salt ise,
Wel grene and wan sal be is liȝt,
And þat for dred so hit sal be.

65 Abute þe time of middai
He worþ as blak as þe cole,
We mov sigge wailawai,
Moch is þe pine þat we sul þole.

69 Þe ferþ dai þat silf son
Worþ as rede, as hit wer fire,
For ferd of dome, þat he[1] sold come
Bifor Iesus, þe heiȝ sire.

73 Þe fifte tokning þat sal befal,
Þat allirkin maner beste
Wel sore hi sul quak[2] wiþ al,
Wil þat ilk dai sal lest.

77 Towar[d][3] heuen behold sul hi
Wiþ har mund and wiþ har þoȝt
Of Iesu Crist merci to cri,
Þoȝ þat hi ne mou spek riȝt noȝt.

81 Alas, louerd, wat sul we tak,
We þat abbiþ sin iwroȝt?

---

1 *Ms.* he *dazwischen geklemmt* 2 quake 3 *Ms.* to war

Niȝt and dai we aȝt sore quake,
Whan we it sold þench in ure þoȝt.

85 Þe sixte dai ne lef ich noȝt,
Wan þes montis and þes hille —
Al for soþ hit wurþ ibroȝt
Þes depe dalis forto fille.

89 Þer nis castel no ture none
þat euer was no be salle,
Imakid was of lime and ston
Þat ne sal adun to-falle.

93 No no tre in erþ so fast
Mid al har rotis so fast ipiȝt,
Þat ne sal adun to-berst
Þilk silue dai, er hit be niȝt.

97 Þe sefþe dai hi[1] sal grow aȝe,
Har crop adun, har rote an hei.
Such wondris we sul ise,
For god is wreþ þat sit an hei.

101 Þe tren[2] sul blede, a wonder þing,
Þe þing þat bodi no flesse naþ non,
For dred of þe heuen king
Vnkundlich þing ded sal don.

105 Þan sal dei boþe pouer[3] and riche,
Ne sal þan þer wiþstond no þing,
Al we sul ben ilich,
Boþe kniȝt and barun, erl and king.

109 Ne sal þer help castel no ture, [Ms. fol. 21 b.
Palfrei, chasur no no stede,
No for al is moch honour,[4]
Þat he ne worþ wel sone dede.

113 Þe eiȝt dai so is dotus,
And þat ful wel þou salt se,
Ful of tene and angus
Al þis dai so sal be.

---

1 *Ms.* hit 2 iren, *Mä.* tren 3 poure, *Ms.* pou⁹ 4 honoure

117 Al þe see sal[1] draw ifere,
As a walle to stond upriȝt,
And al þos watris þat beþ here
Sal cri[2] merci up god almiȝt.

121 Þe fissis þat beþ þer in iwroȝt —
Þe see so hard sal ham todriue
Þat hi wol wene in her[3] þoȝt
Þat god of heuen nis noȝt aliue.

125 Þan þe see sal draw aȝe
Into þe stid, þer hit was,
And euch uerisse watir þan sal he
Becom to is owin[4] plas.

129 Þe .IX. tokin sal be þus,
Þe wonderis þat worþ þilk dai
Ouer al þat oþer sal deuers,
Wate hit is ich ȝow tel mai.

133 Þe holi man telliþ, seint Austin,
Þat þe skeis so sal spec þan,
Wan al þing so sal hab fine,
In steuen, as hit wer man.

137 Hi sul grede lude wiþ al
In uois of man up god to cri,
As heuen and erþe sold to-fal:
God and man, nouþ merci.

141 Louerd, merci of miȝt,
Nouþ is al ur time ispend,
For sinful man is ein siȝt
Ne let us neuer ben ischend.

145 Þer nis no seint in heuen abow
In al god is ferred,
Þat þer of ne sal amoue
And of þilk tokin be aferd.

149 Þus vs telliþ seint Ieronime
And seint Gregori al so

---

1 *Ms.* sel? 2 crie, *Ms.* c[i] 3 her *im Ms.* 4 owni

þat þan sal quake seraphin
And cherubin, þat beþ angles two.

153 þer nis in heuen angil iwis
þat to oþer sal hab spech,
So sore iworþ adrad iwis
Of Iesus Crist is gremful[1] wreche.

157 Al þe fendis þat beþ in hel,
Wiþ grete din hi wol com þan,
Har mone þou salt hire ful wel,
Hou hi sul cri to god and man.

161 O, man and womman, þou take hede,
Hou þe fentis sul men har mone,
Wel aȝtist þe fair to lede,
Wile þou art in þis wreche wone.

165 Vp Iesu Crist hi sul cri
Wiþ such a steuen of pine and wo
„Louerd, ȝif vs ur herbe[r]gi,[2]
Aȝe to helle let us neuer go.

169 þe .XI. dai fure windis sul rise,
And þe reinbow þan sal fal,
þat al þe fentis sal of agris
And be ifesid in to helle.

173 For wolny nulni hi sul fle
And þat in to þe pine of helle,
Maugrei ham þer hi mot be
Wiþ duble pine þer in to dwel.

177 þe .XII. dai þe fure elemens sul cri
Al in one heiȝ steuene:
Merci Iesus, fiȝ Mari,
As þou ert god and king of heuene.

---

1 *Ms.* g^e^mful 2 *lies* herbergi (*Mä.*), *Ms.* herbegi

Hier bricht das Gedicht, das im Ms. bis unten auf die Seite reicht, ab. Es sind hier also offenbar Blätter ausgefallen.

Fall and Passion.

Gedruckt von Furnivall, EEP. p 12; Mätzner, Ae. Sprachpr. I, 124.

Im Ms. geschrieben in Langzeilen von acht Takten (mit eingeflochtenem Reim), ebenso bei Furnivall abgedruckt, während Mätzner in vierzeilige Strophen abteilt.

In dieser Reimpredigt werden den Zuhörern die beiden Hauptmomente des Alten und Neuen Testamentes vorgeführt: der Sündenfall, dem Lucifers Anmaßung und Erniedrigung vorausgeschickt wird, und die Erlösung durch Christi Leiden und Sterben. Die Darstellung ist einfach erzählend, nur bei der Überleitung vom ersten Teil zum andern und am Schlusse, bei der Auferstehung, wird sie etwas verwickelter und mit Betrachtung verknüpft. Naiv ist die Frage, die der Dichter sich selbst vorlegt, warum die Schlange lieber zu Eva als zu Adam gekommen sei, und ihre Beantwortung, daß das Weib des Mannes Willen lenken könne, wie es wolle; erwähnenswert der Zug, daß *seint Ion, patriarkes and oþer mo* von Christus aus der Hölle geholt werden, eigenartig, daß die Mutter des Heilandes bei seinem Tode nur vier *bitter teris of blode* zu weinen vermochte.

1 Þe grace of god ful of miȝt [Ms. fol. 29 b.
Þat is king and euer was
Mote amang vs[1] aliȝt
And ȝiue vs alle is swet grace:

5 Me to spek and ȝou to lere
Þat hit be worsip, lord, to þe,
Me to teche and ȝou to bere[2]
Þat helplich to ure sowles be.

9 Þat ich mote wiþ moch worþing
Þroȝ is miȝt so hit fulfille
To ȝov schow is vprising,
If hit be his swet wille.

13 Al þat god suffrid of pine,
Hit nas noȝt for is owen gilt,
Ok hit was, man, for sin þine
Þat wer for sin in helle ipilt.

---

1 us 2 *lies* here?

17 Þo Lucifer steiȝ in pride
Þat was angel in heuen so briȝte,
Vte of heuen he gan glide,
And in to helle sone he liȝte.

21 And wiþ him mani and mo[1]
Þat no tunge ne miȝt telle
Wiþ him fille adune al so
In to þe derk pit of helle.

25 Seue daies and[2] seue niȝt,
As ȝe seeþ þat falliþ snowe,
Vte of heuen hi aliȝt
And in to helle wer iþrow.

29 For þe prude of Lucifer
Þe teþe angle fille in to helle,
And al þat to him boxum were
Euer in pine hi mot dwelle.

33 Har stides forto fulfille
Þat wer ifalle for prude and hore —
God makid Adam to is wille
To fille har stides þat wer ilor.

37 Skil, resun and eke[3] miȝt
He ȝef Adam in his mode
To be stidfast wiþ al riȝt
And leue þe harme and do gode.

41 God ȝaf him a gret maistri[4]
Of al þat was in watir and londe,
Of paradis al þe balye,[5]
Whan him likid to is honde,

45 Foules, bestis and þe frute —
Saf o tre he him forbede,
Of paradis þe grete dute,
And ȝit he sinied þroȝ iuil red.

49 To him þe deuil had envie
Þat he in is[6] stid schold be broȝte;

---

1 *Mä.* an mo, *Ms.* a' = and 2 *Ms.* a 3 *Ms.* ek/ 4 maistre, *Ms.* maist^i 5 *Ms.* baly' 6 his

A serpent he com þroȝ felonie
And makid Eue chonge hir þoȝt.

53 Whi com he raþer to Eue
Þan he com to Adam?
Ichul ȝou telle, sires, beleue,
For womman is lef euer to man

57 Womman mai turne man is wille, [Ms. fol. 30.
Whare ȝho wol pilt hir to;
Þat is þe resun and skille
Þat þe deuil[1] com hir first to.

61 Ette, he seid, of þis appil,
If þat þou wolt witti be
Þe[2] worþ as witti of miȝt and wille
As god him silf in trinite.

65 Hi nad bot þat appil iȝette
Þat þe sin nas ido;
Glad was þe deuil, wol ȝe iwit,
For þe sorow þat he[3] sold to.

69 Of paradis hi wer ute pilt
Wiþ trauail har liuelode to winne
And vte flemid for har gilt
And neuer efte paradis to com inne.

73 In þe vale of Eboir
His liuelod he most swink sore;
Wiþ sorow and care and dreri won
He liued .IX.C. ȝer and more.

77 Aftir is lif he had here,
Nedis he most wend to helle,
For þe trepas þat he did here
Þer[4] he most bide and dwelle.

81 God makid mankin more,
Ok to helle þe deuil ham broȝt
And[5] euir ham traiid þroȝ is lore,
Non fram him scapid noȝt.

---

1 deuyl 2 *Mä.* þou 3 *Mä.* hi 4 þere, *Ms.* þ⁹ 5 þat, *Ms.* ⁊̄ = and?

85 God is prophetis to ham send
And seid, hov hi sold be sauid,
As bi Moyses þat am wend
Aȝe þe propheci ȝit isinid.

89 God wist wel bi þilk say
Þat bi no man þat was ycor,
Whan[1] bi prophetis no bi lai
Þat communelich hi ne wer forlor.

93 Holi bokis[2] fort fulfil
God is angle anon forþ send,
As bi angle Gabriel
Þat to þe maid was iwend.

97 Flees he tok[3] of maid Mari, –
God and man is kund togadir,
And þat was a gret maistri
Þat þe doȝtir ber þe fader.

101 Maid bere heuen king
Þat is al ure creatoure,
Maid ber þe swet þing,
Þer for sso ne les noȝt hir flure.

105 God him ȝed an erþ here
XXXti winter and somdel mo,
As holi writ vs gan lere;
He suffrid boþe pine and wo.

109 Man aȝens god so gilt,
To heuen non sowle ne miȝte,
Fort god is sone in rode was pilt
And wan vs heuen liȝt.

113 Iudas ne cuþe is lord noȝt hold, [Ms. fol. 30 b.
His owen disciple ȝit he was;
For .XXX. peniis he him sold,
Ynom and ibund he was.

117 He was ibobid and ismitte
And hi spette in is face,

1 *lies* what? 2 bok is 3 took

Hi bede him rede, if he cuþe witte,
Woch of ham al hit was.

121 He was ibund to a tre
And ibet wiþ scurges kene
Þat al þe blode vt gan fle,
Ouer al is bodi hit was sene.

125 Siþ hi nom him as a þef
And lad him bifor Pilate,
For he nas noȝt to ham lef,
Hi had to him grete hate.

129 Pilat bed ham do har best,
Aȝe þe law be he nold;
For no gilt bi him he nist,
War for deþ suffri he ssold.

133 Hi nailed him in hond and fete,
As ȝe mow al ise;
For þe appil þat Adam ete
Deþ he þolid opon þe tre

137 Þe wikkid men nol[d] leue noȝt
Þat he wer fullich ded so,
Fort þer wiþ a sper hi ad him soȝt,
And clef is swet hert atwo.

141 Þer was in þe lond a kniȝt
Þat het Iosep[1] of Arimathie,
Þat louid Iesus wel ariȝt
And þoȝt is [bodi][2] wel to honuri.

145 He wend to Pilat swiþe snel
And besoȝt him mercy,
If hit wer is wil
Þe bodi grant biri.

149 Þo Pilat had igrant is bone,[3]
Glade ynoȝ he[4] was;
He nem þat swet bodi adoun[5]
And biriid hir in a fair plas.

---

1 ȝosep, *Ms.* iosep 2 bodi *Konjektur von Mä., fehlt im Ms*
3 luue, *Ms.* boue 4 ho 5 adun

153 His moder stode him be side
And seint Jon ek al so,
Bitter teris vte gan glide,
Hir þoȝt hir hert wol[d][1] a two.

157 Hit nas no wonder, þoȝ ȝo wep
For hir swet child al so;[2]
Wiþ nailes he was ismit dep,
Wiþ sper hi delet him in two.

161 Al hir ioi was ago,
Þo ȝo him sei dei in rode,
Forto wep ȝo[3] nad no mo
Bot .IIII. bitter teris of blode.

165 Who spekiþ of deil aȝe þat del, [Ms. fol. 31.
Neuer such nas þer none,
As whan þat hi him beheld,
As ȝho makid and seint Ion.

169 Siþ hi seid at one mouþe
Þat he wold[4] destru temple and chirche
And þat he was wel couþe
Þat al falsnis [he][5] schold wirche.

173 And vp Pilat hi cried apan,
Euchon at one vois,
Þat he schold hold Barabam
And do Iesus on þe crois.

177 In þis maner[6] he was ipinsed,
As his swet wil hit was,
And deþ for mankyn suffred
Þe þ[r]id[7] dai vp he ros.

181 After þat he liȝt in to helle,
Þer al þe sowles wer iwisse,
Al his frendis he broȝt vt al[8]
In to ioi and heuen blis.

185 Whan in helle was seint Ion,
Patriarkes and oþer mo,

---

1 *Ms.* wol 2 alowe, *im Ms. verwischt* (al . . .)? 3 ȝe 4 wolde
5 *Mü. ergänzt* he 6 mancre, *Ms.* man⁹ 7 þrid, *Ms.* þid 8 alle

Hit [was][1] isene þer scapid non,
Profetis þat god louid al so.

189 Al in helle were ifast
Fort Iesus Crist þroȝ is miȝte
Of þe pit vte he ham cast
And broȝt ham to heuen lyȝt.

193 þroȝ is deþ he ouercam,
As he is manhed siwed,
As profetis prechid in his name,
So þat he deþ suffrid.

197 þo he rose fram deþ to liue,
As telliþ Daui þe king,
Is godhed he gan to kiþe;
Holi[2] boke telliþ is uprising.

201 Iesus was sikir inoȝ
þat seid erlich „ich wol riȝt me"
And answard[3] wiþ vt woȝ
„After þat deþ ouercom be".

205 þe .III. dai he ros to liue,
Is lore riuedlich he send,
His deciplis he makid bliþe,
þer after in þe world ham send.

209 Of his lore forto preche,
Hou hi, lord, ssold siu þe
And þe sinful folk to tech,
Hou meri hit is to wiþ þe be.[4]

213 þer[5] after he steiȝ to heuen aboue,
þer ioi is þat euer lest,
And þer he sal al vs loue[6]
In his swet blisful fest. Amen.

---

1 *Mä. ergänzt* was 2 holy 3 *so Mä.*; *Ms.* asnward. *Lies* aȝenward = *wiederum?* 4 *so im Ms.* 5 An(d), *Ms.* þ⁹ 6 *nach Mä.* = *laben.*

Ten Commandments.

Gedruckt von Furnivall, EEP. p. 15; Mätzner, Ae. Sprachpr. I, 128.
Im Ms. in Langzeilen von acht Hebungen und so auch von Furnivall gedruckt, während Mätzner wiederum vierzeilige Strophen hat.

In der religiösen Litteratur des englischen Mittelalters begegnen wir, wie zu erwarten, sehr zahlreichen Behandlungen dieses Gegenstandes, teils in größere Werke eingefügt, teils selbständig für sich stehend, wie hier, gewöhnlich aber auch im letzteren Falle begleitet von ähnlichen Gegenständen wie zumal die sieben Todsünden. Nicht selten sind schon die poetischen Bearbeitungen, zahlreicher noch die prosaischen, von denen die größere Menge noch in den Handschriften vergraben liegt. Günstiger sind wir gestellt in Bezug auf die poetischen Darstellungen, von denen dies kaum anzunehmen ist. Ich erwähne nur die folgenden selbständigen Gedichte:

1. Ms. Cambr. Univ. Ff. 6, 15, ed. Morris, O. E. Misc. p. 200.
2. Ms. Cambr. Jesus Coll. Q. *Γ*. 3, ed. Halliwell, Rel. Ant. I, 49.
3. Ms. Lambeth 853, ed. Furnivall, EETS. 24, p. 104.
4. W. Shoreham, ed. Konrath, EETS. Extra S. 86, p. 86.
5. cf. Handlyng Synne v. Rob. of Brunne.
6. cf. Proben aus Ms. Laud 416, gedr. Rel. Ant. II, 27.

Noch ungedruckt:

1. Eine Version in Ms. Harl. 1706 und Harl. 5396.
2. Ms. Laud 463 (früher Laud 70) von mir kopiert.
3. Ms. Arundel 20.

Allen diesen Fassungen gegenüber stellt sich unser Gedicht als die älteste und mit keiner der übrigen verwandte Fassung dar. Die Eigenart unseres Dichters zeigt sich auch hier wieder in sehr freier Behandlung des Stoffes, die sich durchaus nicht eng an die Darstellung der Bibel hält, die Reihenfolge ändert, einige Gebote ganz wegläßt, den eigentlichen Text aufs äußerste kürzt, aber dafür zuweilen in ganz interessanter Weise abschweift, wie z. B. wenn er die bösen Kinder mit den jungen Bienen vergleicht, welche die alten austreiben. Wir haben hier einen ganz deutlichen Fingerzeig, wie der Dichter mit seiner afrz. Quelle für die XV signa verfahren sein mag. Recht ausführlich behandelt er gegenüber seinem eigentlichen Thema

die Einleitung, in der er gegen die *„gret oþis“* auf Christi Gliedmaßen eifert, wovon wir nicht ablassen, bis wir sie alle durch Schwören geschändet haben (*forswore*).

1 Nou, Iesus, for þi derworþ blode — Ms. fol. 31 b.
Þat þou schaddist for mankyn,
Ȝif vs grace to wirch workis gode,
To heuen þat we mot entri[1] inn.

5 Man and womman, ich red, be ware
Ȝure gret oþis þat ȝe beleue,
And bot ȝe nul, god nel ȝou spare,
Boþe lif and catel he wol ȝou reue.

9 Hit nis no wonder for soþ iwisse
Þat gret wreche ne falliþ þer for,[2]
For we ne leuiþ of al is limmes
Þat we ne habbiþ ham forswore.

13 Man is wors þan eni hunde,
Oþer he is to wild and wode,
Þat we ssold edwite is worþi wound
Þat he þolid for vre gode.

17 Be aware, whose euer wol:
Al quelme and sorow þat euir is,
At þen end so find we sulle
Þat for man is sin it is

21 Ich rede þat euch be ware iwis,
In as moch as he[3] is man,
Whan ȝe sweriþ gret oþis,
In rode þou piltist him apan.

25 God commandid to Ysay
Þat he ssold wend and prech,
Þat was in þe hil of Syna[y],[4]
Hou he ssold þe folk tech.

29 And to ssow ham god is defens,
Boþe to ȝung and to olde,

1 enter, *Ms.* entⁱ 2 þer fore 3 *Ms.* þe 4 *Ms.* syna

Of þe .X. commandemens;
Whos wold be sauid, ham ssold hold.

33 Þe first comondement is þis:
O god we ssul honuri,
Þe heiȝ king of heuen blis,
His name wiþ wirssip to worþi.

37 Loue þou him, as he doþ þe,
Wiþ al þi miȝt and þi þoȝt;
We auȝt ful wel, for hit was he
Þat vs wrecchis so dere boȝt.

41 More harm is: we doþ noȝt so,
We louid þe ful dritte of grunde.
Alas! wrecchis, whi do we so?
Hit mai noȝt hold vre lif a stunde.

45 Ȝe[1] beþ hi þe deuil betauȝt
Þat liuiþ op goddis mo þan one
And makiþ goddis þroȝ wichcraft;
Þai ssul al to þe deuil gone.

49 Þe secunde so is þis:
Sundai wel þat ȝe holde,
To serue god þilk dai wis,
Boþe ȝung and eke[2] olde.

53 And now þe sundai opunlich
Men holt al har cheping;
Wonder þat gode ne sent wreech
Al an erþe vp mankyn.

57 Þe þrid is: fader, moder to honuri,
For[3] euch man aȝt ful wel.
Moch ten suffrid hi,
Her hi[4] miȝt bring þe wrecche to wel.

61 Hit falliþ bi children þat beþ quede, [Ms. fol. 32.
As fariþ bi been in hiue:
Whan fader ȝuief[5] ham londe and leede,
Þe ȝung wol þe old ut driue.

---

1 *Mä.* Ȝe, *Ms.* ve 2 *Ms.* ek, 3 *Ms.* foȝ. 4 *So teilt das Ms. ab, Mä. zieht* her hi *zum vorigen Vers.* 5 *So im Ms.*

65 Þe verþ: loue þi neiȝbore as þine owe bodi,
Non oþer þou him wil.
Þe fift: wit þe fram licheri.
Þe sixt is: no gode of man þou ne stel.

69 Þe .VII.: manslaȝt[1] þou ne be,
Ne coueit noȝt neuer a del,
Þoȝ þou be stuter þan is he,
No is wif no is catel.

73 Fals witnes þou ne ber
Forto desteri[2] pouer no riche;
Sore and bitter þe soule sal der,
For hit benimeþ[3] heuen riche.

77 Besech we him mild of mode
Þat sok þe milk of maid is brest;
Þat boȝt vs wiþ is der blod,
Ȝiue vs euer in heuen rest!

Amen.

---

1 *Mä.* manslaȝe 2 destrei, *Ms.* des'ti 3 bemineþ

III.

Seven Sins.

(Fragment.)

Gedruckt von Furnivall, EEP. p. 17.

Die Reimpaare des zweiten Teils sind im Ms. und bei Furnivall als Langzeilen gegeben.

Über die häufige Behandlung der 7 Todsünden in der me. Litteratur gilt dasselbe, was oben bei den 10 Geboten bemerkt ist. Ich lasse auch hier die Prosabearbeitungen beiseite und beschränke mich auf die metrischen Fassungen, welche allein überliefert sind oder sich als selbständige Gedichte abscheiden lassen.

Davon liegen folgende gedruckt vor:

1. Ms. Galba E IX (auch in Ms. Rawl. Poetry 225), entsprechend Vers 27524—28065 des Cursor Mundi und von Morris diesen parallel gedruckt. Das Stück des Cursor Mundi war nach

Ms. Cott. Vesp. A III schon vorher von Morris in Lemcke's Jahrb. VI, 332 gedruckt worden, was Brandl Grdr. II, 651 für ein besonderes Gedicht zu halten scheint.

2. Auch. Ms., ed. Kölbing, E. St. IX, 42.
3. Ms. Jesus Coll., Cambr., Q. *Γ*. 3, ed. Rel. Ant. I, 136 (cf. X C.); nach Ms. Ball. 354 (Oxford) ed. Flügel, Angl. XXVI, 224.
4. Ein Fragment aus Ms. Harl. 957, ed. Rel. Ant. I, 260.
5. Ms. Cambr. Ff. I, 6, ed. Furnivall, EETS. 15, p. 215.
6. W. Shoreham, ed. Konrath, EETS. Extra S. 86, p. 98 (cf. X C.).
7. Vgl. auch Handlyng Synne von R. of Brunne.
8. Vgl. ferner Dispute between a good man and the devil, Vernon M. P. I, 329 (EETS. 98).

Noch nicht gedruckt:

9. Ms. Laud 463 (früher Laud 70), von mir kopiert (cf. X C.).
10. Laud 416.
11. Ms. Cott. Tib. E VII (nicht in Harl. 4196); cf. Horstmann, Altengl. Leg. N. F. LXXVIII.
12. Ms. Arundel 20 (cf. X C.).
13. Harl. 1706.

Wiederum ist die Version des Kildare-Ms. die älteste und mit keiner der anderen näher verwandt. Unter den Dichtungen des eigenen Ms. steht unser Fragment sachlich den 4 Predigtgedichten sehr nah, einmal weil auch sonst in der me. Litteratur eine Bearbeitung der 7 Todsünden häufig mit einer solchen über die 10 Gebote Hand in Hand geht, wie bei den Versionen 3, 6, 7, 9, 10, 12, 13, andrerseits aber, weil der Charakter einer öffentlich gehaltenen Predigt auch hier unverkennbar ist.

Naturgemäß sind die Anzeichen besonders in der Einleitung zu erwarten, und hier findet sich in der Tat eine wahre Fülle von Hinweisen, welche an Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen:

1, 4 *To dai me ȝiue gode beginninge*
Þe king of heuen to worþing
And speken of is lore

2, 1 *And þat ȝe hit mote vnderstonde,*
. . . þis predicacionne

6, 1 *Mi leue frendis, ich ȝou biseche*
. . . Herkniþ to god is speche

6,6 . . . *To dai ich wol ȝou teche*
8,1 *Þat pees þat is in god is huse*
To dai be amangis vse
8,5 *And to ȝou ȝiue gode lusting*
In þis silue place
9,2 *Mi leue frendis, ich wol ȝou tel,*
Nimiþ to me gome!

Diese Einleitung zu dem eigentlichen Thema ist wohl unzweideutig. Der Verfasser bezeichnet sein Werk selber als Predigt (*predicacioune*) und Gotteswort (*god is speche*), er erwähnt das Gotteshaus und bittet um gutes Gehör an „diesem selben Platze“, er redet fortwährend seine Zuhörer (*mi leue frendis*) direkt an (*ȝe, ȝou, ȝour*) und bezieht sich dreimal auf den heutigen Tag (*to dai*), er will zu ihnen sprechen (*tel, spek, teche*) und mahnt sie zur Aufmerksamkeit (*nimiþ to me gome*).

Der zweite Teil enthält wenigstens Anreden wie *man and womman* 29, *herkne nov leue broþer* 42 und ähnlich 117, ferner *leue breþerin, herkniþ now, and ich wol ȝou tel* . . 105.

Was uns veranlaßt, die VII Sins von den 4 Reimpredigten zu trennen, sind zumal äußere Unterschiede. Zunächst sind die VII Sins nicht in dem charakteristischen Versmaße jener überliefert, der vierzeiligen Strophe von Kurzzeilen mit Kreuzreim, sondern der die Einleitung bildende erste Teil ist in sechszeiligen Schweifreimstrophen abgefaßt, der zweite Teil, welcher die Ausführung geben sollte, aber bei der 3. Todsünde mitten im Text abbricht, enthält kurze Reimpaare von vier Takten, welche aber im Ms. als Langzeilen geschrieben und entsprechend von Furnivall abgedruckt sind. Ferner zeigen die Reime einige Abweichungen von dem Usus der 4 Predigtgedichte und von dem Usus des Ms. im allgemeinen. Vielleicht liegt einfach Ungenauigkeit oder Flüchtigkeit vor, da der Dichter oder der Schreiber offenbar nicht die Zeit hatte, sein Werk zu vollenden; immerhin ist Vorsicht geboten und daher das Gedicht lieber für sich zu stellen. Auffallend ist: *last* Vb. (statt *lēst*) : *a*, *fele* (statt *fale*) : *e*, *an* Adv. (lies *on*?) : *bone*, *iworþe* (lies *iwerþe*?) : *e*, weniger beachtenswert, obgleich sonst nicht belegt ist *schel* (= *schal*) : *e*, *rest* : *fast*. Auffallend ist ferner das häufige *mid* Prp. 1,1; 21. 31. 67. 70. 78. 99. Sonst findet sich im Ms. regelmäßig *wiþ*, außer je einmal *mid* in

XV S. und H.; *þer midde* Bir. Andrerseits fehlen zwar sicher beweisende Reime (wie *apan, amang* : *a*), doch erinnert der ganze Ton und Ausdruck, die Tendenz und der Wortschatz (*meisse, mukke, pilt, a hori felle* etc.) so sehr an die 4 Predigtgedichte, daß wir vielleicht doch die Möglichkeit eines und desselben Verfassers festhalten können. Es wäre ja denkbar, daß ihm für VII Sins andere Vorlagen zu Gebote gestanden hätten, die er nach seiner Weise sehr frei benutzte oder umarbeitete, die aber doch genügten, um Fremdkörper in sein Gedicht hineinzubringen. Für eigene Arbeit, nicht für bloßes Kopieren fremder Vorlagen, würde auch der Umstand sprechen, daß das Gedicht als Fragment überliefert ist, und zwar mitten auf der Seite abbricht; vgl. weiteres über die nicht vollendeten Dichtungen des Ms. unter Christ. Etwaige Vorlagen würden nur für den Hauptteil, die Darstellung der 7 Todsünden in Reimpaaren, in Betracht kommen, nicht für die in Schweifreimstrophen abgefaßte Einleitung, die von den Fremdkörpern wenig oder gar nichts enthält. So würde sich auch der merkwürdige Wechsel des Versmaßes zwanglos erklären: der Dichter schickt seine eigenen einführenden Worte in der künstlicheren und ihm wohl gewählter erscheinenden Schweifreimstrophe voraus und fährt in dem typischen Versmaße derartiger me. Dichtungen, den kurzen Reimpaaren, fort, weil seine Vorlage in ihnen abgefaßt war. Vielleicht erklärt sich so eine wohl nicht bloß auf Zufall beruhende Differenz in den Anreden beider Teile: in der Einleitung heißt es zweimal *mi leue frendis* (*ȝung and old, pouer and riche*), in der Ausführung zweimal (im Reim) *leue broþer,* einmal *leue breþerin.* Die eigentlich gravierenden Fremdkörper *fele* (statt *fale*), *last* (statt *lest*) finden sich nur im zweiten Teil, der andrerseits im Reime auslaut. *-e* ungetrübt zeigt (Teil I *vnderstond* Inf. : *gond* P. prs., *Marie* : *amendi,* geschrieben *amendie*).

I.

1 Þe king of heuen mid vs[1] be, [Ms. fol. 48.
Þe fend of helle fram vs[1] te,
To dai and euir more!

---

1 us

To dai me ȝiue gode beginninge
Þe king of heuen[1] to worþing
And spekin[2] of is lore!

2 And þat ȝe hit mote vnderstonde,
Þe fend to mochil schame and schonde,
Þis predicacioune,
And þat ȝe hit hold mote,
Bodi and soule to mochil bote
And to saluacioune.

3 Alle we beþ meiis and mowe
And of one foule erþe isowe,
Who so hit wold vnderstond.[3]
Þis world is wel nis bot wowe,
Þis wrecche lif nis bot a þrow,
Al dai hit is gond.

4 Man, ne be þou neuer so riche,
Behold, whom þou art iliche,
Whan þou ert al nakid.
Beþench þat þou salt iworþe[4]
And forroti to axin and erþe,
Whar of þou ert makid.

5 Clansi þe of þi misdede
And lerne welle þi lif to lede,
Þe while þou art aliue;
To none[5] frend þou nab triste,
Bot to one Iesus Criste,
To child no to wiue.

6 Mi leue frendis, ich ȝou biseche,
Ȝung, old, pouer[6] and reche,
Herkniþ[7] to god is speche!
In þe name of god and seint Marie
Ȝoure sinful lif to amendie
To dai ich wol ȝow teche,

---

1 *Ms.* houen 2 speken 3 vnderstonde 4 o *undeutlich* 5. nene
6 poure, *Ms.* pou[9] 7 herkenþ

7 And þat he me let so wel to spek,
To dai þe deuil is staf to brek
And wiþ him so to fiȝte;
Þer to, par[1] charite, ich ȝou crie
A pater noster[2] and aue Marie
In þe name god of almiȝte.

8 Þat pees þat is in god is huse
To dai be amangis vse
Þroȝ is holi grace;
Þat me ȝiue[3] lif and gode ending
And to ȝou ȝiue gode lusting
In þis silue place!

9 God him silf seiiþ in his gospel: [Ms. fol. 48 b.
Mi leue frendis, ich wol ȝou tel,
Nimiþ to me gome!
O worde ich ȝou lie nelle
Of heuen blis no pine of helle
No of riche dome.

10 And of þe heuid[4] sinnes seuene,
Whar for men lesiþ heuene,
Ich wol ȝou nemeni alle,
And har namis ich wol ȝou teche,
And hou hi wol men bipeche
And make ham to falle.

II.

1 First at prude ich[5] wol begin,
For hit is heuid of al sinne.
Ich hit wol ȝou do to wit,
In holi boke hit is iwrit:
5 Lucifer þat was so briȝte,
Þat fairist was of al wiȝte,
Wiþ oute god in heuen nas
Non so fair als he was,
9 Nas neuer non so fule ifund,
As he in helle liþ ibund;[6]

1 *Ms.* þ 2 *Ms.* pr̄ nr̄ 3 giue 4 herrid 5 i 6 abund

Nad he no more gilte,
Whar for he was of heuen ipilte.
13 A litil prude him was in com,
Þer for god him hauiþ benome
Heuen blisse þat euer sal last,
And in to helle he is cast.
17 Þer he sal woni euer more
And is prude abigge wel sore.
Alas, man, whi artou[1] prute?
Whannin commiþ þi fair schrute?
21 Mid whate þou art ischrid aboute?
Noȝte of þe, man, boute doute!
Þine owen schond þou werist an,[2]
Þat heliþ þi fleis and þi bone.
25 Ich wol þat þou iwit wel,
Hit nis bote a hori felle,
Þat is þine owen riȝt wede;
Beþenche þe, man, and hab drede!
29 Man and womman, vnderstond þis,
Betak euch beste his,
Þat ert so fair mid bigon:
Linnin,[3] wollin, glouis and schone;
33 Þat þou art in hit so prute,
Ne sal þe leue neuer a cloute.
Þer for, man, ich þe forbede
Worldlich prude in hert and dede,
37 And lede þi lif bi god is[4] rede
To loui god and hab drede,
Þat þou be god is[5] sone
And him to queme at þe dome.

41 Coueitise is þat oþer.
Herkne nov, leue broþer!
Þer is mani man bipeiȝte,
So þe fend him hauiþ iteiȝte.
45 Þe man þat is coueituse,
Ne commiþ he neuer to god is huse.
Suche þer beþ al to fele

1 artu 2 ? *Ms.* on (*undeutlich*) 3 linin, *Ms.* līnin 4 *Ms.* godis
5 gode is

þat louiþ more þis world is welle
49 þan god þat haþ ham of erþe iwroȝte [Ms. fol. 22.
And so swiþe dere ham boȝte.
He nel is catel spen in wast,
Ac euer he hit witiþ fast;
53 He nold þat aliue nere
None so riche, as he were,
And euer, so he hauiþ more,
þe faster he gaderiþ to store;
57 And euer he wol is lif so lede,
In mochel sorow and in drede,
Nel he neuer hab rest,
Is mochil mukke to witi fast,
61 þat ne mai in him slepe cum, -
Lest is muk [1] be him benome.
Leuer him wer ȝiue of is blode
þan ani man of is gode.
65 Nel he of oþir þing hede,
But is fule bodi fede
Mid is siluir and is gold,
Noȝt is soule þat he schold.
69 Apan is muk he sit abrode,
He þat þus doþ mid is gode;
He ne þenchith [2] noȝt in is end
þat he sal of þis world wend,
73 And vnderstonde noȝt he nelle,
What he is, no whoder he schel.
His catel he weniþ witi wel,
Oc in is [3] soule þenche he nelle;
Wiþ is siluir and is gold
He weniþ euer is lif hold.
79 Whan he weniþ liuie wel,
Mid deþ adun fal he schel;
þe deuil benimiþ him is breþ,
Moch sorow þan he him deþ.
83 For is gode þe fend him deriiþ,
And is soul to helle he feriiþ;
þe deuil is his executur

---

1 mukke, *Ms.* muks 2 th *im Ms.* 3 his

Of is gold and is tresure,
87 Þat he so moch trist to —
Loke nou hou he is ago.
Þerfor, man, in alle wise
Ich þe forbede coueitise.
91 To world is wel nab þou no triste.
Hit went awei, so doþ þe miste;
Her it is and her hit nis,
Al so fariþ[1] þe world is blis.
95 Ne be he neuer so riche,
Whan he liþ a cold liche,
If he hauiþ an old clute,
He mai be swiþe prute,
99 Whar mid ihelid he sal be
Þat no man nakid him ise,
Of what he gadred and[2] is was —
Nis þis rewþ, alas, alas!

103 Þe þrid sin so is onde
Þat mochil nuþe is in lond,
And euir hi quemiþ þe fend of helle;
In woch maner, ich wol ȝou tel.
107 Leue breþerin, herkniþ now,
And ich wol ȝou tel,[3] how!
World is wel falliþ vnliche
And noȝt euch man ilich.
111 Sum þer beþ þat cun noȝt libbe,
Sum þat hauiþ frend is sibbe,
And sum þer beþ þat swinkiþ sore [Ms. fol. 22 b.
Winne catel to hab more,
115 Ham silf fair to susteni,
And euer more hi beþ nedi,
And sum þer beþ, leue broþer,
Þat more haþ þan anoþer
119 And more loue of gode man.
Anoþer wol after þan
Areri cuntake

Hier bricht das Gedicht ab, der Rest der Seite im Ms. ist frei gelassen.

1 fareþ 2 an 3 tell

IV.

Christ on the cross.

(Fragment.)

Gedruckt von Furnivall, EEP. p. 20.

Die Reimpaare des zweiten Teils sind im Ms. und bei Furnivall als Langzeilen wiedergegeben.

Das Leiden und Sterben Christi am Kreuze ist ein Lieblingsgegenstand der religiösen Lyrik des Mittelalters, der auch in der me. Litteratur in den verschiedensten Formen auftritt: sei es als Gebet oder einfache Schilderung, sei es als Zwiegespräch der Jungfrau Maria mit ihrem göttlichen Sohne oder dem Heil. Bernhard oder dem Kreuze selber, sei es endlich, daß der Gekreuzigte selber zu dem Menschen spricht. Letztere Form ist verhältnismäßig selten und liegt zuerst in unserem Gedichte (Teil II) vor.

Ferner 1. in einem der Poetical scraps des Ms. Harl. 2316, welche Wright, Rel. Ant. II, 119 abgedruckt hat, das zeitlich nicht weit von unserem Fragment entfernt sein dürfte, aber, wie schon ein Blick auf die Form zeigt, unabhängig von ihm ist. Manches in Ton und Inhalt erinnert sogar mehr an den ersten Teil unsres Fragmentes, der den blutigen Leichnam am Kreuze vorführt, obgleich Christus hier nicht selber sprechend auftritt.

2. Ebensowenig kann ich engere Beziehungen zu unserem Fragment in zwei Gedichten des Ms. Galba E IX nachweisen, gedruckt von Horstmann: R. R. de Hampole II, 457 (auch enthalten in Ms. Rawl. Poetry 175 der Bodleiana). Beide sind in der sechszeiligen Schweifreimstrophe abgefaßt, die Hss. sind nordenglisch und gehören dem 14. Jahrhundert an.

3. Ebenso stehen zwei Gedichte des Ms. Cambr. D d V, 64 (gedruckt R. R. de Hampole I, 71), das erste in Reimpaaren, das zweite ganz kurze in der Schweifreimstrophe.

Unediert:

1. Ms. Add. 31042.
2. Ms. Arundel 507.

Inhaltlich haben natürlich alle diese Fassungen viel Gemeinsames. Sachlich schließen sich noch andere Gedichte an, in welchen nicht mehr zu erkennen ist, daß Christus seine Mahnungen und Erinnerungen mitten aus der Kreuzesqual heraus an den Menschen richtet. So zunächst das in zahlreichen Hss.

vorliegende Testament Christi (gedruckt u. a. Vernon M. P. p. 637), das ausführlichste von allen derartigen Gedichten, das auch durch seine Reimpaare an unser Fragment erinnert. Ferner A luytel tretys of loue in Vierzeilen mit durchgehendem Reim (gedruckt Vernon M. P. p. 462) und das Gedicht des Franziskanerpredigers William Herebert mit dem Refrain: *My volk, what habbe y do the* (gedruckt Rel. Ant. II, 225). Endlich begegnet noch ein spätme. Refraingedicht *Why art thou froward, syth I am merciable*) in Lambeth Ms. 306, ed. Furnivall, EETS. 15, p. 111, das sich unter der Überschrift: Quinque vulnera auch in Ms. Cott. Caligula A II, fol. 134 b findet. — Am volkstümlichsten von allen aber ist Skelton's schönes Lied „*Woffully araid*“ geworden durch Text wie durch Komposition, das uns aus dem Me. in die neuere Zeit hinüberleitet.

Unser Fragment zerfällt in zwei Teile von verschiedener Situation und verschiedenem Versmaß. Ob ähnlich wie bei VII S. die Möglichkeit einer teilweisen Vorlage besteht, die von unserem Dichter in abweichender Form erweitert wurde, wage ich nicht zu entscheiden. Hier würde eine event. Vorlage natürlich für den ersten Teil in Betracht kommen, der zweite unvollendete die Erweiterung darstellen. Der zweite Teil in gewöhnlichen kurzen Reimpaaren weist weder Reste von Alliteration noch ungewöhnliche oder widerspruchsvolle Erscheinungen auf, er stellt einfach die nicht vollendete Ausarbeitung des lat. Textes dar. Dem ersten Teil aber haben offenbar ursprünglich germanische alliterierende Langzeilen zu Grunde gelegen. Der vierhebige Rhythmus ist z. B. in Vers 2, 6, 7, 13 noch völlig erhalten und auch die anderen Verse lassen sich meist darauf zurückführen, wenn sie auch unter der Hand eines Überarbeiters z. T. 6- oder 7-taktig geworden sein mögen. Auch die Alliteration kann ursprünglich in viel weiterem Umfange geherrscht haben und z. T. hier und da verstümmelt worden sein. Man vergegenwärtige sich nun, daß sowohl der volkstümliche germanische Rhythmus der vierhebigen Langzeile als auch die Anwendung der Alliteration in größerem Maßstabe, d. h. nicht bloß als gelegentlicher Schmuck, den echten Kildare-Gedichten fremd ist, zumal den religiösen Dichtungen des Ms., welche ganz und gar der Kunstpoesie angehören. Welche Umwandlungen der volkstümliche germanische Vers in von außen eingedrungenen Dichtungen in

unserem Ms. erleidet, kann man sehr deutlich an Elde und Erþe ersehen, wo die fremde Vorlage durch Fremdkörper in Schreibung und Reim nachweisbar ist. Der 1. Teil unsres Gedichtes weist solche Fremdkörper nicht auf, hat aber andrerseits auch keine charakteristischen Kildare-Reime; nur die eigentümliche metrische Form legt auch hier den Gedanken an Beeinflußung durch alte volkstümliche Dichtungen nahe, wie sie ein derartiger Gegenstand zu jener Zeit sicherlich schon hervorgerufen hatte. Schipper, Engl. Metrik I, 179 hält den Rhythmus der Langzeile von vier Hebungen für vorherrschend, gibt aber zu, daß sich die meisten Verse auch ungezwungen als Alexandriner lesen lassen, worauf der Reim hinweise. Die Berührungen der Alexandriner und Septenare des ersten Teiles mit der nationalen Langzeile, sowie der Übergang zu kurzen Reimpaaren von vier Takten erinnern an das ältere Gedicht „A lutel soth sermun", cf. Schipper I, 169.

Der wohllautende und feierliche Vers des ersten Teiles hat jedenfalls etwas Unregelmäßiges, ja Ungewöhnliches an sich, schmiegt sich aber an den ernsten und hochpoetischen Inhalt vortrefflich an. Der Mensch wird gemahnt den Blick empor zu richten zu dem am Kreuze hängenden Heiland. Glied auf Glied des Gemarterten wird ihm mit greifbarer Anschaulichkeit vorgeführt, von dem dornenumwundenen Haupte, der bespieenen Haut, der blutigen Seite bis herab zu Nägeln und Zehen, und der Eindruck wird abgeschlossen und zusammengefaßt mit den Worten:

Schau ihn oben, schau ihn unten, wie er liegt ist gleich;
Überall du findest ihn blutig oder bleich.

Unvermittelt geht das Gedicht in den zweiten Teil über, in welchem Christus sich selber an den Menschen wendet, so unvermittelt, daß selbst die Langzeile noch mit zwei Versen hinübergreift, ehe die leichtflüssigen, aber auch viel weniger wirkungsvollen kurzen Reimpaare beginnen.

Vor jedem Abschnitte des englischen Gedichtes finden sich die betreffenden Gedanken in lat. Prosa ausgedrückt, die, wie eine Überschrift besagt, nach Augustinus zusammengestellt ist. Der Dichter hat uns gewissermaßen seinen Entwurf oder seine Disposition bewahrt, die er in englische Verse umgesetzt hat. Fertig ist er damit allerdings nicht geworden, denn dem letzten

und umfangreichsten lat. Passus, der übrigens von Furnivall weggelassen ist, folgen die zugehörigen englischen Verse nicht mehr, sondern der Rest der betreffenden Seite ist frei gelassen. Mitten in der Arbeit brach also der Dichter ab, denn selbstverständlich konnte es nicht seine Absicht sein mit den flüchtigen lat. Notizen, die nur für ihn selbst Wert hatten, zu schließen. Unwillkürlich werden wir an das Gedicht von den 7 Todsünden erinnert, das einen ähnlichen Wechsel im Versmaß zeigt und genau ebenso mitten im Text und mitten auf der Seite abbricht. War das die Schuld des Dichters oder des Schreibers? Die Hände in beiden Gedichten scheinen verschieden zu sein. Hätten wir es aber auch mit einem und demselben Schreiber zu tun, so ist es doch unwahrscheinlich, daß sich zweimal dasselbe Spiel bei ihm wiederholt hätte. An sich viel natürlicher ist es, daß wir einen und denselben Dichter vor uns haben, der leicht einer Arbeit müde wurde oder die menschliche Schwäche besaß, eine neue Arbeit zu beginnen, ehe er die alte vollendet.

Ms. fol. 28. Respice in faciem Christi tui etc. Augustinus.
Pendens nudatum[1] pectus, rubet sanguineum latus, regia pallent ora, decora languent lumina, crura pendent marmorea, rigat terebratos[2] pedes sanguinis unda. De istis auctoritatibus anglicum.

Behold to þi lord, man, whare he hangiþ on rode,
And weep, if þou miȝt, teris al of blode,
And loke to is heued wiþ þornis al bewonde
And to is felle so bispette and to þe sper is wnde.
5 Bihold to is brest nakid and is blodi side;
Stiuiiþ[3] is armis, þat sprad beþ so wide;
His fair lere falowiþ and dimmiþ is siȝte;
Þer to is hendi bodi on rode so is ytiȝte.
His lendin so hangiþ as cold as marbre stone,
10 For luste of lechuri nas þer neuer none.
Behold to is nailes in hond and ek in fote,
And how þe stremis erniþ of is swet blode.
Beginne at is heued and loke to is to:
Þou ne findest in is bodi bot anguis and wo;
15 Turne him uppe, turne him doune, þi swete lemman:
Ouer al þou findist him blodi oþer wan.

1 *Ms.* m̄datū 2 *Ms.* terre beatos 3 stiniiþ.

Dilexit nos et lauit nos a peccatis nostris in sanguine suo etc.

17 Leue, for þe mi brest nakid schiniþ glisniing,[1]
Mi side dep istunge, mi hondes sore bleding.

Ms. fol. 28 b. Quid misericordius ualet intelligi ipsi peccatori eternis tormentis dampnato et, vnde se redimat, non habenti quam ut dicat deus ipse peccatori. Dicit enim[2] deus pater: „Accipe vnigenitum meum et da pro te.“ Et ille filius: „Tolle me et redime te.“ Anglicum expone.

19 Man, þou hast þe forlor
And ful neiȝ[3] to helle ibor.
Wend aȝe and com to me,
And ich wol underfang þe.
23 For first ich makid þe of noȝt
And siþ dere þe iboȝt,
Whan ich mi lif ȝef for þe
And ihang was on tre. *etc.*

O homo, vide quid pro te pacior; sicut est dolor sicut dolor, quo crucior. Ad te clamo, qui pro te morior; uides penas, quibus afficior; uide clauos, quibus confodior. Si est tantus dolor exterior, interius est planctus grauior.

27 Man, bihold, what ich for þe
Þolid up þe rode tre.
Ne mai no kinnes wo be mare
Þan min was, þo ich heng þare.
31 Hire me, man, to þe gredind,
For loue of þe biter deiend;
Loke mi pinis biter and strang,
Wan ich was nailed þroȝ fot and hond.
35 For þe ich ad[4] hard stundes,
Dintes grete and sore wondes;
For þe biter drink ich dronk,
And þou cunnest me no þonk.
39 Wiþ vte ich was ipinid sore,
Wiþ in ich was mochil more.
For þou nelt þonk me
Þe loue þat ich schowid þe. *etc.*

---

1 glisminge, *Ms.* glisming[5] 2 vero, *Ms.* .n. 3 *Ms.* neiþ 4 had

Das Folgende ist bei Furnivall nicht mit abgedruckt:

Preparandum est cor hominis tamquam domus ad magnum hospitem suscipiendum, Christum sanctum dominum. Ipse est enim tamquam uir uagus super terram declinans ad manendum. Jeremie .IX.: „cuius delicie sunt esse cum filiis hominum," ut dicitur prouerbio: „qui in tuo negocio tantum laborauit, in hospicio cordis tui lassatus et wlneratus requiescere querit", dicens per Ysaiam: „hec requies mea, reficite lassum." Lassum ergo Christum tuum refice, ut in te locum refeccionis et qúietis inueniat, qui in te et a te tanti causas laboris accepit. „Laborem mihi prebuistis in iniquitatibus,"[1]) Benedictus dicit ipse per Ysaiam.[1] Quis pugilem suum de uictoria redeuntem gloriosum, asperum, sanguine liuidum, fessum, wlneratum in domo sua gratanter non reciperet et cum honore non occurreret? Huius gracia ciues angelici non immemores, quos eciam non apprehendit, sicut dicit apostolus, i e. quorum naturam non assumpsit. Cum gloria ascendenti occurrerunt dicentes in Ysaya: „Quis est iste, qui uenit de Edom etc., iste formosus in stola sua?" Ve ergo tibi, si ipse possit tibi improperare illud euangelii: „Hospes fui et non collegistis me." Attende ergo, quod in tribus consistit preparacio hospicii cordis tui: primo, ut mundetur, 2. ut ornetur. 3° ut per te custodiantur. Munda ergo hospicium cordis tui, si uis Christum hospitem habere, quod fit per timorem, qui expellit et eicit peccata tamquam immundicias cordis, quia, sicut dicitur in Ecclesiastico: „Timor domini expellit peccatum per scopam confessionis etc.," et non tantum domus cordis a squaloribus uiciorum mundanda est, sed eciam floribus uirtutum adornanda, vt humilitate fulgeat, castitate candeat, paciencia rutilet, caritate resplendeat ....

Ms. fol. 29.

---

[1]) Vielleicht ist anders zu interpungieren

Hier bricht das Fragment ab, der Rest der Seite im Ms. ist frei gelassen, doch steht darunter in anderer Tinte und späterer Handschrift, aber ganz verwischt und unleserlich:

Iste liber pertinet ad Ih...
Waterford ...

V.

A song on the times.

(Tierf.)

Gedruckt von T. Wright, Polit. Songs. p. 195 (Camden Soc. 1839); die neue Auflage 1884, revised by E. Goldsmid (cf. III p. 47) ist nicht berücksichtigt, da der Text sicherlich nicht besser geworden ist.

Das Lied ist abgefaßt in viertaktigen kreuzweise gereimten Versen, die anfangs zu achtzeiligen Strophen mit der Reimstellung abababab verbunden sind, dann aber in vierzeilige übergehen, wie durch die Reime und durch die Initialen des Ms. bewiesen wird. Der Gleichmäßigkeit halber und Wright's Vorbild folgend habe ich trotzdem achtzeilige Strophen durch das ganze Gedicht hindurch gedruckt. Tatsächlich — wenn auch nicht äußerlich ausgedrückt — stimmt demnach der Versbau unsres Liedes von der dritten Strophe ab völlig mit dem der Predigtgedichte überein, mit denen es außerdem noch durch den auffälligen Umstand eng verknüpft wird, daß sich Strophe 21, 5—22, 8 fast wörtlich in Vers 157—168 des Sar. wiederfindet und die vier Schlußverse ebenso in Sar. 181—185. Es erhebt sich die schwer zu beantwortende Frage: hat der nämliche Dichter sich hier wiederholt oder liegt einfach Entlehnung vor? Eine Entlehnung so grober Art wäre allerdings ein geistiges Armutszeugnis, das mir weder der Verfasser des einen, noch der des anderen zu verdienen scheint. Berührungen, aber nicht direkte Entlehnung, zeigt unser Lied auch mit dem sicher auf fremder Vorlage beruhenden Gedichte über Erde im ersten Teile der 21. Strophe. Etwas auffällig ist m. e. der ganze Schluß des Liedes, der sich von dem eigentlichen Thema ziemlich unmotiviert zu den uns aus H. und Sar. sattsam bekannten Ermahnungen an den Reichen wendet. Den wirklichen Gegenstand des Gedichtes bildet die Klage über die herrschende Rechtlosigkeit und Anarchie, die den kleinen Mann zu Boden drückt, während Schurken und Diebe sehr wohl ihre Rechnung zu finden wissen. Zur Verdeutlichung wird die Tierfabel herangezogen, die uns in der me. Literatur sonst nicht gerade häufig begegnet. Wolf und Fuchs, die beiden Übeltäter, gehen vor dem Gericht des Löwen straffrei aus, der dumme Esel, der sich auf seine gute Sache verläßt, muß elend zu Grunde gehen,

weil der Tiere König wie die Machthaber der Zeit die Geschenke der einen höher einschätzte, als die Ehrlichkeit des andern. Das Gedicht ist allgemein gehalten; da es die Klagen des kleinen Mannes wiedergibt, sind direkte Anspielungen auf bedeutende politische Ereignisse oder Persönlichkeiten auch nicht zu erwarten. Zustände, wie die hier geschilderten, sind eben keiner Zeit ganz fremd, im Mittelalter waren sie überall mehr oder weniger vorhanden, in Irland aber in höchstem Grade ausgebildet und dauernd herrschend. Das unglückliche Land war nicht allein zerrissen durch den Kampf zweier Rassen, sondern ebenso sehr durch das Treiben der großen anglonormannischen Feudalherren, denen hier nicht wie in England die Faust des Königs im Nacken saß. Sich selbst überlassen schalteten und walteten sie nach Belieben, ernannten Barone und Ritter, übten Gerichtsbarkeit in ihrem Gebiet, führten Krieg miteinander und den eingeborenen irischen Fürsten, die das Recht ihres Volkes sicherlich mehr achteten, als jene den Willen des Vizekönigs, der den stets abwesenden Herrscher vertrat. Was konnte anders entstehen als grauenhafte Anarchie mit Korruption, Unterdrückung und Bürgerkrieg, und um diese in ihrem ganzen Umfange, um die drei Brüder *Coveitise, Pride and Onde* handelt es sich in dem Gedichte, nicht bloß um mangelhafte Justiz, wie man nach der eingeflochtenen Tierfabel annehmen möchte (cf. auch Wülcker: Gesch. d. engl. Litt., S. 87). Es ist bezeichnend, daß nicht der ferne Herrscher als Retter aus der Not angerufen wird, sondern die Macht der Kirche und des Landes Recht. Der König wird nicht einmal erwähnt, über *þe king is ministris* aber ergießt sich der Zorn des Dichters, ebenso wie über die Feudalherren, in denen er nur ein Hindernis erblickt (cf. 1, 7 *Men þat beþ in heiȝist liue Mest icharged beþ wiþ sinne;* 3, 8 *For lordingen boste þat beþ aboue*). Eine agrarische Frage spielt offenbar hinein; oft genug mochten die abenteuernden fremden Söldner (*hoblurs*) im Dienste der Barone den eingesessenen englischen Kolonisten unter irgend welchen Gründen seines Rechtes auf Grund und Boden berauben (? *þat husbond benimeþ eri of lond*), ohne daß der Schutz des Gerichtsherrn zu erlangen war, und hier findet der Dichter den schärfsten Ausdruck: die soll man nicht wie Christen kirchlich begraben, sondern verscharren wie Hunde. Anscheinend spielt hier schon der immer schärfer hervortretende Gegensatz zwischen

den „English by blood“ und den „English by birth“, den Alteingesessenen und den Neuherüberkommenden, der im Jahre 1338 in offene Fehde ausbrach; cf. Cusack p. 594.

Es ist bezeichnend, daß ein Gedicht, welches soviel Anteil nimmt an den Leiden des unterdrückten kleinen Mannes und des in seinen Besitzrechten gestörten Bauern, gerade in unsrem Franziskaner-Ms. auftritt. Es paßt dies durchaus zu der Richtung, welche den Franziskanerorden auf der Höhe seiner Wirksamkeit um die Wende des 13. Jahrhunderts kennzeichnet. Sein Wirkungsfeld suchte er in erster Linie in den untersten Klassen des Volkes, denen kein anderer Mönchsorden je so nahe getreten ist wie dieser. Überall und zumal in Irland finden wir seine einfachen Klöster in den Vorstädten und den armseligsten Stadtteilen, oft auf sumpfigem, wenig einladendem Boden und unter der Hefe der Bevölkerung. Die Predigtgedichte und die Hymne des Michael Kildare weisen ganz dasselbe warme Gefühl für das niedere Volk auf und werden nicht müde, mit eindringlichen Worten die Sache des Armen vor dem reichen Manne zu führen.

1 Whose þenchiþ vp þis carful lif, [Ms. fol. 44 b.
Niȝte and dai þat we beþ inne,
So moch we seeþ of sorow and strif,
And lite þer is of world is winne;
Hate and wreþ þer is wel riue,
And trew loue is ful þinne;
Men þat beþ in heiiȝist liue
Mest icharged beþ wiþ sinne.

2 Fals and liþer is þis lond,
As al dai we mai ise:
Þer in is boþe hate and onde —
Ich wene þat euer so wol be;
Coueitise haþ þe law an honde,
Þat þe trewþe he ne mai ise,
Nov is maister prude[1] and onde;
Alas, louerde whi suffriþ he?

---

1 pride

3 Wold holi cherch pilt is miȝte
And law of lond pilt him to,
Þan schold[1] coueitise and vnriȝte
Vte of lond ben ydo.
Holi cherch schold hold is riȝt
For no eie no for no loue,
Þat hi ne schold schow har miȝt
For lordingen boste þat beþ aboue.

4 To entredite and amonsi [Ms. fol. 45.
Al þai, whate hi euir be,
Þat lafful men doþ robbi,
Whate in lond, what in see,
And þos hoblurs namelich
Þat husbond benimeþ eri of grund —
Men ne schold ham biri in non chirch,
Bot cast ham vte as a hund.

5 Þos king is ministris beþ ischend,
To riȝt and law þat ssold tak hede
And al þe lond fort amend —
Of þos þeuis hi takeþ mede.
Be þe lafful man to deþ ibroȝt
And is[2] catel awei ynom,
Of his deþ ne telliþ hi noȝt,
Bot of har prei hi hab som.

6 Hab hi þe siluer and þe mede
And þe catel vnderfo.
Of feloni hi ne takeþ hede,
Al þilk trepas is ago.
Of þos a uorbisen ich herd telle;
Þe lion is king of alle[3] beeste
And — herkniþ al to mi spelle —
In his lond he did an heste.

7 Þe lyon lete cri, as hit was do, [Ms. fol. 45 b.
For he hird lome to telle,
And eke him was itold al so
Þat þe wolf didde noȝt[4] welle.

---

1 scholde 2 his 3 all 4 noȝte

And þe fox, þat liþer grome,
Wiþ þe wolf iwreiid was;
Tofor har lord hi schold come
To amend har trepas.

8 And so men didde þat seli asse
Þat trepasid noȝt no did no gilte,
Wiþ ham boþe iwreiid was
And in þe ditement was ipilt.
Þe uoxe hird amang[1] al menne
And told þe wolf wiþ þe brode crune;
Þat on him send gees and henne,
Þat oþer geet and motune.

9 Þe seli aasse wend was saf,[2]
For he ne eete noȝt bote grasse,
None ȝiftes he ne ȝaf
No wend þat no harm nasse.
Þo hi to har lord com to tune,
He told to ham law and skille;
Þos wikid bestis lutid[3] adune:
Lord, hi seiid, what is þi wille?

10 Þo spek þe lion hem[4] to, [Ms. fol. 46.
To þe fox anone his wille:
„Tel me, boi, what hast ido?
Men beþ aboute þe to spille.“
Þo spek þe fox first anone:
„Lord king, nov þi wille,
Þos men me wreiiþ of þe tune
And wold me gladlich forto spille.

11 Gees no hen nad ich noȝt,
Sire, for soþ ich þe sigge,
Bot al[5] ich ham dere boȝt
And bere ham vp myn owen rigge.“
„God is[6] grame most hi haue
Þat in þe curte þe so pilt;

---

1 g *verwischt* 2 *so im Ms.* 3 luid 4 hem *im Ms.* 5 as
6 Godis

Whan hit is so, ich vouchesaue,[1]
Ich forȝiue þe þis gilte.

12 Þe fals wolf stode behind,
He was doggid and ek felle:
„Ich am icom of grete kind,
Pes þou grant[2] me, þat[3] miȝt ful welle.
„What hast ido, bel amy,
Þat þou me so oxist pes?“
„Sire, he seid, i nel noȝt lie,
If þou me woldist hire a res.

13 For ich huntid vp þe doune [Ms. fol. 46 b.
To loke, sire, mi biȝete;
Þer ich slow a motune,
Ȝe, sire,[4] and fewe gete.
Ich am iwreiid, sire, to þe
For þat ilk gilt;
Sire, ichul sker me
Y[5] ne ȝef ham dint no pilt.“

14 „For seþ, i sigge þe, bel ami,
Hi naddo no gode munde,
Þai þat wreiid þe to merci (?),[6]
Þou ne diddist noȝt bot þi kund.
Sei þou me, asse, wat hast ido?
Me þenchiþ, þou cannist no gode.
Whi nadistou [do][7] as oþer mo?
Þou come of liþer stode.“

15 „Sertis, sire, not ich noȝt,
Ich ete sage and uil (?)[8] gras,
More harm ne did ich noȝt;
Þer for iwreiid ich was.“
„Bel ami, þat was misdo,
Þat was aȝe þi kund,
Forto et[9] such gras so.
Hastilich ȝe him bind

1 vouchsave 2 graunt 3 *Ms. ursprüngl.* þou 4 Sir 5 I
6 *Wr.* mei, *Ms.* mei 7 do *fehlt im Ms.* 8 *Ms.* alnil = a' uil? *Wright übersetzt:* only 9 ete

16 Al his bonis ȝe todraw,[1] Ms. fol. 47.
Loke[2] þat ȝe noȝt lete!
And þat ich ȝiue al for law
Þat his fleis be al ifrette."
Al so hit fariþ nov in lond,
Whose wol tak þer to hede:
Of[3] þai þat habbiþ an hond,
Of þeuis hi takiþ mede.

17 Þe lafful man ssal be ibund
And ido in strang pine
And ihold in fast prisund,
Fort þat he mak fine;
And þe þef to skap so,
Þat doþ euer aȝe þe riȝt;
God take[4] hede þer to
Þat is al ful of miȝt.

18 Þus fariþ al þe world nuþe,
As we mai al ise,
Boþe[5] est and west, norþ and suþe,
God vs help and þe trinite!
Trewþ is ifaillid wiþ fremid and sibbe
Al[6] so wide as al þis lond
Ne mai no man þer in libbe,
What þroȝ coueitise and þroȝ onde.

19 Þoȝ lafful man wold hold is lif [Ms. fol. 47b.
In loue, in charite and in pes,
Sone me ssul compas is lif,
And þat in a litil res.
Prude is maister and coueitise,
Þe þrid broþer men clippiþ ond:
Niȝt and dai he fondiþ iwisse
Lafful men to hab har lond.

20 Whan erþ haþ erþ[7] igette
And of erþe so haþ inovȝ,
Whan he is þer in istekke,

---

1 to-drawe?, *im Ms. undeutlich* 2 *Ms.* lok, 3 Of *undeutlich*
4 *Ms.* tak, 5 Both 6 And 7 erthe

Wo is him þat was in wouȝ!
What is þe gode þat man ssal hab,
Vte of þis world whan he ssal go?
A sori wede[1] — whi ssal ich gab? —
For he broȝt wiþ[2] him no mo.

21 Riȝt as he com, he ssal wend
In wo, in pine, in pouerte;
Takiþ gode hede, men, to ȝure end,
For as i sigge, so hit wol be.
Ynot, whar of beþ men so prute,
Of erþe and axen, felle and bone;
Be þe soule enis vte —
A uilir caraing nis þer non.

22 Þe caraing is so lolich to see [Ms. fol. 52.
Þat vnder erþ men mot hit[3] hide,
Boþe wif and child wol fram him fle,
Þer nis no frend þat wol him bide.
What wol men for þe sowle del?
Corne no mel, wel þou wost,
Bot wel seld at þe mele
A rowȝ bare trenchur oþer a crust.

23 Þe begger þat þe crust ssal hab
Wel hokirlich[4] he lokiþ þer an,
Soþ to sigge and noȝt to gabbe,
Riȝt noȝt he is ipaiid apan.
Þan seiiþ þe begger in is mode:
„Þe crust is boþe hard and touȝ,[5]
Þe wreche was hard þat ow þe gode,
Hard for hard is gode ynowȝ.

24 Moche[6] misanter þat for him bidde
Pater noster oþer crede,
Bot let him hab as he didde,
For of þe ȝift naþ he no mede.“
Ich red, vp no man þou hab triste
No vppon non oþer,

---

1 wed 2 wiþ *fehlt bei Wr.* 3 it 4 hokerlich 5 *Ms.* touþ, *Wr.* tougth 6 Moch

Ok del hit wiþ ȝure owen fist,
Trist to soster no broþer.

25 Anuriþ god and holi chirch [Ms. fol. 52 b.
And ȝiueþ þe pouir þat habbiþ nede,
So god is[1] wille ȝe ssul wirche
And ioi of heuen hab to mede,
To whoch ioi vs bring
Iesus Crist, heuen king.

Amen.

1 Godis

VI.

Nego.

Gedruckt von T. Wright, Polit. Sougs, p. 210 (Camden Soc. 1839); die neue Auflage 1884 revised by E. Goldsmid (cf. III p. 63) ist nicht berücksichtigt.

Das in kurzen Reimpaaren abgefaßte Gedicht eifert gegen dialektische Künste und Kniffe, durch welche die einfache Wahrheit verdreht (*iwend on afte*) und gehindert wird. Abstreiten, Ausweichen, Nichtanerkennen waren damals wie heute die Mittel, durch welche von der schulgemäßen Rhetorik die Wahrheit unterdrückt wird. Auch heute noch sind die unfruchtbaren Diskussionen nicht ausgestorben, bei denen der eine alles rundweg bestreitet, der zweite zweifelt, der dritte schon zugiebt und der vierte zwingende Gründe hat oder zu haben meint, Diskussionen, bei denen schließlich der klare Unterschied zwischen Wahr und Falsch schwindet, aus Recht Unrecht wird und umgekehrt. „Ihr falschen Klügler, all Treu und Glauben — des Menschen Bestes — wollt ihr ihm rauben“ so ruft der Verfasser zum Schluß aus, in dem wir wohl wiederum ein Mitglied des volkstümlichen Franziskanerordens vermuten dürfen.

1 Hit nis bot trewþ iwend[1] an afte [Ms. fol. 58 b.
Forte sette „Nego“ in eni crafte;

1 I wend (*in Kommata eingeschlossen!*)

Trewþ so drawiþ to heuen blisse;
Nego doþ noȝt so iwisse;
5 „Forsake“[1] and „saue“ is þef in lore,
„Nego“ is pouer clerk[2] in store.
Whan menne horliþ ham here and þare,[3]
„Nego“ sauiþ ham fram care.
9 Awei wiþ „Nego“, vte of place,
Whose wol haue goddis grace!
Who so wol aȝens þe deuil fiȝte,
Þer mai „Nego“ sit ariȝte.
13 Ak loke þat we neuer more
„Nego“ sette in trew lore,
For who so can lite, haþ sone ido —
Anone he drawiþ to „Nego“.
17 Now o clerk seiiþ „Nego“
And þat oþer „Dubito“,
Seiiþ an oþer „Concedo“.
And an oþer „Obligo“,
21 „Verum falsum“ sette þer to —
Þan is al þe lore ido.
Þus þe fals clerkes of har heuid
Makiþ men trewþ of ham be reuid.

---

1 for-sak 2 clark 3 there.

Gedichte verschiedenen Inhalts.

VII.

The land of Cokaygne.

Abgedruckt Hickes, Thesaurus I, 231; Ellis, Specimens (1811) I 82; Th. Wright, Altdeutsche Blätter I 396; Furnivall, Early English Poems and Lives of Saints p. 156; Mätzner, Altenglische Sprachproben I 147; vgl. Poeschel, Das Märchen vom Schlaraffenland, Beit. z. Gesch. d. deutschen Spr. u. L. V 389.

Den Inhalt des Gedichtes bildet die weitverbreitete Sage von dem Wunderlande, das in der deutschen Dichtung Schlaraffen- oder Schlauraffenland genannt wird, während es in der französischen Cocaygne, Pays de Cocaygne und entsprechend im Italienischen Cuccagna heifst. Der Name unseres englischen ebenso wie der des mittelniederdeutschen Gedichtes: Van dat edele Lant van Cockaenghen (ed. Altdeutsche Blätter I p. 165) weist somit auf eine französische Quelle. Eine französische Fassung, welche allerdings von der unsrigen stark abweicht, findet sich gedruckt bei Barbazan, Fabliaux et contes, IV 175. Auch die Beziehungen unseres Gedichtes zu dem oben erwähnten mittelniederländischen aus dem 15. Jahrhundert, auf welche Mätzner hinweist, sind nicht sehr eng. Die Quelle ist somit in einer verloren gegangenen französischen Fassung zu suchen. Ob dieselbe allerdings die satirische Schilderung des Klosters enthielt, welche in dem englischen Gedicht einen so breiten Raum einnimmt und welche Mätzner in dem erhaltenen franz. Fabliau vermißt, ist mir mehr als zweifelhaft. Die Kloster-Schilderung ist offenbar der eigentlichen Sage ganz fremd und sieht ganz aus wie die spätere Zutat eines mönchischen Überarbeiters. Es liegt kein Grund vor, diese Zutat bereits der

franz. Quelle zuzuschreiben, sondern es ist durchaus denkbar — und gewichtige Anzeichen sprechen dafür — daß wir es hier mit dem ganz persönlichen Eigentum des englischen Dichters oder Umdichters zu tun haben.

V. 51 heißt es:

Þer is a wel fair abbei
Of white monkes aud of grei

V. 147 *An oþer abbei is þerbi,*
For soþ a gret fair nunnerie

V. 163 *And snellich berriþ forþ har prei*
To þe mochil grei abbei.

Hier scheinen ganz bestimmte lokale Anspielungen vorzuliegen, denn die mutmaßliche Heimat des Ms. war die Gray Abbey zu Kildare, die Übereinstimmung der Namen ist also ganz auffällig. Will man etwa annehmen, daß jedes beliebige Franziskanerkloster als „Gray Abbey" bezeichnet werden konnte? Bei Archdall finde ich kein anderes Franziskanerkloster in Irland je mit dem Namen belegt, als gerade dieses eine, für welches er ständig ist. Das einzige Mal, wo er sonst noch auftritt, in The Gray Abbey, County of Down, bezeichneter ein Cistercienserkloster, das vor der Franziskanerzeit gegründet ist. Ferner ist in unserem Gedichte nicht von Franziskanern allein die Rede, sondern von *White monkes,* also Karmelitern, neben ihnen. Es ist doch ein auffälliges Zusammentreffen, daß als Kildare's kirchliche Niederlassungen gerade ein von der Heil. Brigid selber gegründetes Nonnenkloster als Teil der uralten Abtei, ein Karmeliter- und ein Franziskanerkloster historisch sicher überliefert sind, während das Gedicht von einer *Nunnerie* und einem beide Mönchsorden vereinigenden Kloster spricht.

Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß ein in Kildare heimischer Dichter lokale Züge in das Märchen vom Schlaraffenland verwoben hat, zumal die derbe Satire, mit welcher das Klosterleben geschildert wird, auch anderen Teilen des Ms. nicht fremd ist. Sie findet sich ebenso in der sogenannten Satire auf die Leute von Kildare, sie prägt sich vielleicht noch schärfer aus in einigen der lat. Stücke, wie „The Abbot

of Gloucester's feast", die „Missa potatorum", die „Passio unius monachi", welche ganz artige Proben echter Goliardenlaune enthalten.

Für die selbständige Umarbeitung des überkommenen Stoffes spricht auch der Umstand, daß manche charakteristische Züge der Sage unsrem Gedichte fehlen, z. B. das Jungbaden, welches schon in dem afrz. Fabliau auftritt und noch bei Hans Sachs wiederkehrt. Andrerseits ist der Schluß des englischen Gedichtes, daß man 7 Jahre lang in Schweinemist waten müsse, um in das gelobte Land zu kommen, der eigentlichen Sage ganz fremd. Haupt weist Altdeutsche Blätter I 401 darauf hin, daß diese Bedingungen denjenigen ähneln, unter welchen das deutsche Märchen den Bärenhäuter zu Reichtum und Glück kommen läßt. Beachtenswert ist, daß sich unter den afranz. Stücken des etwa gleichzeitigen Ms. Harl. 2253 die satirische Schilderung eines Mönchsorden findet, den der Dichter die charakteristischen Fehler aller zeitgenössischen Orden in sich vereinigen läßt. Der erste und wichtigste Punkt ist, daß die imaginäre neue Stiftung, vom Dichter L'ordre de Bel-Eyse genannt, Mönche und Nonnen unter einem Dache zusammenleben läßt, wie es in der Abtei von Sempringham der Fall war; das Treiben der Mönche wird dann in einer Weise geschildert, welche vielfach an das Land of Cokaygne erinnert. Die wenig beachtete phantastische Dichtung ist gedruckt von Wright: Political Songs (Camden Soc. 1839), p. 137. —

Schreibung und Reim unseres englischen Gedichtes weisen fremde Elemente nicht auf; dagegen findet sich ein anglo-irisches Wort keltischen Ursprungs (*russin*) und eine genau in derselben Form in Sat. wiederkehrende Ausdrucksweise (*-la, god it wot*). Ich trage daher kein Bedenken, in dem Gedicht, in welchem Schreibung und Reim sich decken, ein echt anglo-irisches, wahrscheinlich in Kildare selber entstandenes Denkmal zu sehen. —

Das sehr glücklich gewählte Versmaß zeigt paarweise gereimte Kurzzeilen von 4 Takten mit vorwiegend trochäischem Rhythmus, wie auch das franz. Fabliau in kurzen Reimpaaren abgefaßt ist. Den frisch und flott hinfließenden Versen entspricht die muntere, knappe Art der Schilderung, welche den Ton der Sage vortrefflich trifft. Die moralische und didaktische Tendenz, welche in späteren kontinentalen Versionen

zu Tage tritt, fehlt ganz, aber von der naiven Freude am Komisch-Wunderbaren, welche diesen Märchenstoff seit seinem ersten Auftauchen in der indischen Sage und der griechischen Dichtung kennzeichnet, ist ein gutes Stück vorhanden. Selbst die übermütige Satire auf Mönche und Nonnen, die erst der englische Dichter hineingeflochten hat, wirkt in dieser Umgebung von erdachten Wunderbarkeiten und ergötzlichen Unmöglichkeiten weniger abstoßend. Sie ist jedenfalls bezeichnend für das Milieu, in dem der Verfasser lebte und wirkte und das ihn auch beim Dichten nicht losließ. Er war wohl ein Mitglied des geistlichen Standes, ein Goliarde oder fahrender Schüler, der mit kühnem Sprunge seinen eigenen Interessenkreis und zugleich den der Zuhörer in den heiteren Märchenstoff hineintrug, so wenig er dort auch hineingehörte. Man bedenke, daß von 190 Versen nur 50 auf den überlieferten Stoff entfallen und der ganze Rest, also fast dreimal soviel, der Schilderung des Klosterlebens gewidmet wird. Direkt im Anschluß an die ausgemalten Genüsse desselben wünscht der Dichter seinen Zuhörern, daß auch sie in dies gelobte Land kommen möchten, die auferlegte Bedingung wird als *penance* bezeichnet, das Ganze mit: *Amen pur seint charite* geschlossen. Das sieht nicht aus wie der Vortrag eines Spielmanns. Für einen Spielmann scheinen mir auch die bei der Aufzählung der Gewürze und der edlen Steine gebrauchten Wörter reichlich gelehrt. Zwar werden die Zuhörer scherzhaft mit *Lordinges* angeredet, doch von einem Spielmann, der vor edlen Herren vom Schlaraffenland sang, hätte man selbst in dem klösterreichen Kildare etwas anderes verlangt, als die Ausnutzung von Gegenstand und Gelegenheit zu einer Satire gegen das Mönchswesen. Diese Satire aber, die der Spielmannsdichtung ferner lag, war der immer wiederkehrende Gegenstand der Goliardendichtung im 14. Jahrhundert und steht, wie oben bemerkt, in enger Beziehung zu anderen Stücken unseres Ms., deren Herkunft nicht zweifelhaft sein kann. Es scheint mir nicht nötig anzunehmen, daß das Gedicht tatsächliche Übelstände wiederspiegelte und geißeln wollte. Unser Ms. fällt noch in die aufsteigende Linie der Franziskanerbewegung und nicht in den Niedergang, der sich im Laufe des 14. Jahrhunderts vollzog. Ich kann die Einleitung nicht besser schließen als mit der Bemerkung Dr. Furnivall's (E. E. P. Preface IV), der das Gedicht

bezeichnet als: the airiest and cleverest piece of satire in the whole range of Early English, if not of English, poetry. Die Worte mögen zu weit gehen in ihrer Wertschätzung, aber sie sind bezeichnend dafür, in welchem Sinne man die muntere Fabulistik des Verfassers betrachten muß und wie sie in seiner eigenen derben Zeit vermutlich auch betrachtet worden ist.

1 Fur in see bi west Spayngne [Ms. fol. 3.
Is a lond ihote Cokaygne,
þer nis lond vnder heuen riche
Of wel, of godnis hit iliche.
5 þoȝ paradis be miri and briȝt,
Cokaygn is of fairir siȝt,
What is þer in paradis
Bot grasse and flure and grene ris?
þoȝ þer be ioi and gret[1] dute,
10 þer nis met[2] bote frute;
þer nis halle, bure no benche,
Bot watir man is þursto quenche.
Beþ þer no men bot[3] two,
Hely and Enok also;
15 Elinglich[4] mai[5] hi go,
Whar þer woniþ men no mo.
In Cokaigne[6] is met and drink
Wiþ vte care, how and swink;
þe met is trie, þe drink is clere
20 To none, russin and sopper.
I sigge for soþ, boute were,
þer nis lond on erþe is pere,
Vnder heuen nis lond iwisse
Of so mochil ioi and blisse.
25 þer is mani swete siȝte, [Ms. fol. 3 b.
Al is dai, nis þer no niȝte.
þer nis baret noþer strif,
Nis þer no deþ, ac euer lif,
þer nis lac of met no cloþ,
30 þer nis man no womman wroþ,
þer nis serpent, wolf no fox,
Hors no capil, kowe no ox,

1 grete 2 mete 3 man but 4 Clinglich 5 may 6 Cokaygne

Þer nis schepe no swine no gote
No non horwȝ la, god it wote.[1]
35 Noþer harace,[2] noþer stode,
Þe lond is ful of oþer gode.
Nis þer flei, fle no lowse
In cloþ, in toune, bed no house;
Þer nis dunnir, slete no hawle
40 No non vile worme no snawile
No non storme, rein no winde;
Þer nis man no womman blinde.
Ok al is game, Ioi and gle,
Wel is him þat þer mai be.
45 Þer beþ riuers gret and fine
Of oile, melk, honi and wine,
Watir seruiþ þer to no þing,
Bot to siȝt and to waiissing,
Þer is [al][3] maner frute,
50 Al is solas and dedute. —

Þer is a wel fair abbei
Of white monkes and of grei.
Þer beþ bowris and halles,
Al of pasteiis beþ þe walles,
55 Of fleis, of fisse and rich met,
Þe likfullist þat man mai et.
Fluren cakes beþ þe schingles[4] alle
Of cherche, cloister, boure and halle,
Þe pinnes beþ fat podinges,
60 Rich met to princeȝ and kinges.
Man mai þer of et inoȝ,
Al wiþ riȝt and noȝt wiþ woȝ.
Al is commune to ȝung and old,
To stoute and sterne, mek and bold.
65 Þer is a cloister fair and liȝt,
Brod and lang, of sembli siȝt.
Þe pilers of þat cloister[5] alle
Beþ iturned of cristale,
Wiþ har bas[6] and capitale
70 Of grene Iaspe and rede corale.

---

1 wot 2 harate, *Ms. undeutlich* 3 al *fehlt im Ms.* 4 scingles
5 cloistre 6 las

In þe praer is a tre
Swiþe likful forto se.
Þe rote is gingeuir and galingale,
Þe siouns beþ al sedwale,
75 Trie maces beþ þe flure,
Þe rind canel of swet odur,
Þe frute gilofre of gode smakke, [Ms. fol. 4 b.
Of cucubes þer nis no lakke;
Þer beþ rosis of rede ble
80 And lilie likful forto se.
Þai faloweþ neuer dai no niȝt —
Þis aȝt be a swet siȝt
Þer beþ .IIII. willis in þe abbei
Of triacle and halwei,
85 Of baum and ek piement,
Euer ernend to riȝt rent
Of þai stremis al þe molde:
Stonis preciuse and golde.
Þer is saphir and vniune,
90 Carbuncle and astiune,
Smaragde, lugre and prassiune,
Beril, onix, topasiune,
Ametist and crisolite,
Calcedun and epetite.

95 Þer beþ briddes mani and fale:
Þrostil, þruisse and niȝtingale.
Chalandre and wodwale,
And oþer briddes wiþ out tale,
Þat stinteþ neuer bi[1] har miȝt
100 Miri to sing dai and niȝt.
Ȝite i do ȝow mo to witte: [Ms. fol. 5.
Þe Gees irostid on þe spitte
Fleeȝ to þat abbai, god hit wot,
And grediþ: „gees, al hote, al hot.“
105 Hi bringeþ garlek gret plente,
Þe best idiȝt þat man mai se.
Þe leuerokes þat beþ cuþ
Liȝtiþ adun to man is muþ,
Idiȝt in stu ful swiþe wel,

1 by

110 Pudrid wiþ gilofre and canel.
Nis no spech of no drink,
Ak take inoȝ wiþ vte swink. —
Whan þe monkes geeþ to masse,
Al[1] þe fenestres þat beþ of glasse
115 Turneþ in to cristal briȝt
To ȝiue monkes more liȝt.
Whan[2] þe masses beþ iseiid
And þe bokes up ileiid,
Þe cristal turniþ in to glasse,
120 In state þat hit raþer wasse.
Þe ȝung monkes euch dai
Aftir met goþ to plai.
Nis þer hauk no fule so swifte
Bettir fleing bi þe lifte
125 Þan þe monkes heiȝ of mode [Ms. fol. 5 b.
Wiþ har sleuis and har hode.
Whan þe abbot seeþ ham flee,
Þat he holt for moch glee;
Ak naþeles al þer[3] amang
130 He biddiþ ham liȝt to euesang.
Þe monkes liȝtiþ noȝt adun,
Ac furre fleeþ in o randun.
Whan þe abbot him iseeþ
Þat is monkes[4] fram him fleeþ,
135 He takeþ [a][5] maidin of þe route
And turniþ vp hir[6] white toute
And betiþ þe taburs wiþ is hond,
To make is monkes liȝt to lond.
Whan is monkes þat iseeþ,
140 To þe maid dun hi fleeþ
And geþ þe wench al abute
And þakkeþ al hir white toute
And siþ aftir her swinke
Wendiþ meklich hom to drinke[7]
145 And geþ to har collacione,
A wel fair processione.

---

1 All 2 When 3 þar, *Ms.* þ[9] 4 monkis 5 a *fehlt im Ms. oder es ist ausradiert* 6 her 7 *Ms.* drink,

An oþer abbei is þer bi,
For soþ a gret fair nunnerie,
Vp a riuer of swet milke, [Ms. fol. 6.
150 Whar is plente gret[1] of silk.
Whan þe somer is dai is hote,
Þe ȝung nunnes takiþ a bote
And doþ ham forþ in þat riuer,
Boþe wiþ oris and wiþ stere.
155 Whan[2] hi beþ fur fram[3] þe abbei,
Hi makiþ ham nakid forto plei
And lepiþ dune in to þe brimme
And doþ ham sleilich forto swimme.
Þe ȝung monkeþ, þat hi seeþ,
160 Hi doþ ham vp, and forþ hi fleeþ
And commiþ to þe nunnes anon,
And euch monke him takeþ on,
And snellich berriþ[4] forþ har prei
To þe mochil grei abbei,
165 And techiþ þe nunnes an oreisun
Wiþ iambleue vp and dun.
Þe monke þat wol be stalun gode
And kan set ariȝt is hode,
He schal hab wiþ oute[5] danger
170 .XII. wiues euche ȝere,
Al þroȝ riȝt and noȝt þroȝ grace
For to do him silf solace.
And þilk monke[6] þat slepiþ[7] best [Ms. fol. 6 b.
And doþ is[8] likam al to rest,
175 Of him is hoppe, god hit wote,
To be sone uadir abbot.

Whose wl com þat lond to,
Ful grete penance he mot do:
Seue ȝere in swine is dritte.
180 He mote[9] wade, wol ȝe iwitte,
Al anon vp to þe chynne,
So he schal þe lond winne.

Lordinges gode and hend,

1 grete 2 When 3 from 4 berith 5 wiþute 6 monk 7 clepiþ 8 his 9 mot

Mot ȝe neuer of world wend,
185 Fort[1] ȝe stond to ȝure cheance
And fulfille þat penance,
Þat ȝe mote þat lond ise
And neuer more turne aȝe.
Prey we god, so mote hit be,
190 Amen, pur[2] seint[3] charite. finit.

Darunter folgt auf derselben Seite noch: Bissop lorles.

---

1 For 2 per, *Ms.* pˢ 3 seinte.

VIII.

Satire (on the people of Kildare).

Ed. Wright, Rel. Ant. II, p. 174; Furn. EEP., p. 152.

Es macht große Schwierigkeiten, einen kurzen und sachgemäßen Titel für das Gedicht zu finden. Ich habe mich vorläufig dazu entschließen müssen, den überlieferten Titel beizubehalten, obgleich er sich anscheinend mit den Tatsachen nicht vereinen läßt.

Der eingeklammerte Titel stammt von T. Wright und ist nach ihm allgemein üblich geworden und in die Literaturgeschichte übergegangen. Furnivall wählte die aus der Schlußstrophe entnommenen Worte: *Of men þat woniþ in lond,* fügte aber darunter in kleinerem Drucke den Wright'schen Titel hinzu. Im Ms. selber fehlt jede Überschrift.

Leider nennt das Gedicht den Ort nicht, gegen dessen Mönche und Nonnen, Kaufleute und Handwerker sich seine Satire, die selbst die Heiligen nicht schont, richtet. Es fehlt somit auch ein direkter Hinweis auf Kildare; nur der Umstand, daß Wright das Gedicht Michael of Kyldare zuschrieb, der sich als Verfasser eines anderen Gedichtes unseres Ms. nennt, kann ihn zu der prüfungslosen Annahme des obigen Titels bewogen haben.

Sicher ist nur soviel, daß wir an eine irische Stadt zu denken haben, weil auf das Haus der White Friars zu

Drogheda in Str. 6 hingewiesen wird, sicher auch, daß ganz bestimmte lokale Anspielungen vorliegen, nicht etwa eine Satire gegen Mönche und Bürger im allgemeinen, denn das Nonnenkloster wird direkt mit Namen benannt (*seint Mari house* Str. 9). Für die Entstehung des Gedichtes auf irischem Boden spricht außerdem der Umstand, daß keinerlei fremde Elemente darin auftreten, wohl aber ein Wort keltisch-irischen Ursprungs in *corrin* (= pot, can, ir. *cuirin*). Im übrigen kann ich nicht verhehlen, daß es mir durchaus fraglich ist, ob sich die Satire wirklich gegen Kildare richtet.

Das Gedicht setzt doch eigentlich eine blühende und nicht allzu kleine Stadt voraus mit regem bürgerlichem und geistlichem Leben. Die kleine Landstadt Kildare war im Jahre 1294, also nicht lange vor der mutmaßlichen Entstehung des Gedichtes durch die Iren unter Calvagh genommen und anscheinend gründlich geplündert worden. Sollte sie wirklich kurz nach diesem Ereignis soviele kirchliche Niederlassungen besessen haben, ein so reich entwickeltes Bürgertum und sogar Kaufleute mit: *gret packes of draperie, auoir-depeise, wol sackes, gold, siluer, stones, riche markes and ek pundes?* Sollten wirklich Gilden existiert haben, nicht allein von Bäckern, Schustern und Schneidern, sondern auch von *brewesters, skinners, potters, hokesters* und Wollkämmern? Wollte man aber auch diese Möglichkeit zugeben, so bleiben doch noch direkte Anspielungen übrig, die für Kildare nicht unterzubringen sind. Nach der Vorführung der Heiligen kommen die Friars, die verschiedenen Orden der Bettelmönche, an die Reihe. Nicht erwähnt werden auffallenderweise die Gray Friars, was sich wohl verstehen ließe, wenn der Verfasser in Beziehung zu ihnen stand oder selber ein Franziskaner war, der seine Spitzen lieber gegen andere Orden als gegen den eigenen richtete. Er beginnt mit den *„freris wiþ þe white copis“*, also den White Friars oder Karmelitern, welche in der Tat eine nicht unbedeutende, schon 1227 gegründete Niederlassung in Drogheda besaßen (cf. Archdall p. 455), auf welche das Gedicht anspielt. Sehr schlecht kommen weg die *„gilmins wiþ [þe] blake gunes“*, die als *„menur wiþoute and prechur wiþinne“* charakterisiert werden, also als ein Mittelding zwischen den beiden Bettelorden der Minoriten (Franziskaner) und Prädikanten (Dominikaner), die — doch

wohl im Gegensatz zu ihrer eigentlichen Bestimmung — die Wildnis verlassen und die Städte aufsuchen. Alles dies scheint mir auf den Bettelorden der Eremite or Austin Friars (Fratres Eremitae ordinis St. Augustini) mit ihren schwarzen Kutten zu passen, die von Franziskanern und Dominikanern heftig genug befehdet werden mochten.[1] An die Dominikaner, die in England Black Friars heißen, ist natürlich bei der hier vorliegenden Art der Charakterisierung nicht zu denken. Ferner werden die Benediktiner, die „*holi monkes*“, vorgenommen, dann die Nonnen von „*St. Mari house*“ und endlich die *Prestis.* Demgegenüber hat Kildare nur aufzuweisen: ein Franziskanerkloster (Gray Abbey), ein Karmeliterkloster und die alte Abtei, welche zugleich ein Nonnenkloster umfaßte und in den Besitz der Regular Canons of St. Augustine (nicht der Eremite or Austin Friars) übergegangen war; die Encyclopaedia Britannica (1882) erwähnt allerdings die Ruinen von vier Klöstern in Kildare, doch fallen die vielfach unklaren und widerspruchsvollen Angaben der verschiedenen Nachschlagewerke Archdall gegenüber kaum ins Gewicht. Es würde auch nichts ausmachen, auch vier Klöster scheinen sich mit den in Sat. geschilderten Verhältnissen nicht zu decken. Nicht genug, daß wir weder eine Niederlassung der Benediktiner noch der Augustiner-Eremiten in Kildare belegen können — für das tatsächlich vorhandene Nonnenkloster, über das bei Archdall fortlaufende Nachrichten seit der Gründung durch die heil. Brigid im fünften Jahrhundert bis 1649 (S. 322—329) zu finden sind, für diese altehrwürdige Stiftung, der gewiß in Kildare kein zweites Nonnenkloster zur Seite stand, findet sich kein einziges Mal der Name „St. Mary's“.

Vielleicht dürfte uns die direkte Erwähnung der Nonnen von *seint Mari house* auf eine andere Spur führen. In den Nachbarstädten Waterford, Wexford, Ross, auch in dem schon von vornherein ausgeschlossenen Drogheda verzeichnet Archdall überhaupt kein Nonnenkloster; in Cork findet sich the

---

[1]) Kaum ist wohl an die Cölestiner-Eremiten zu denken, die sich am Schlusse des 13. Jahrhunderts als strengere Richtung von den Franziskanern abzweigten, aber vielfach verfolgt und früh unterdrückt wurden. Ich kann weder nachweisen, daß sie „*blake gunes*“ trugen, noch daß sie überhaupt in Irland auftraten, was an und für sich ganz unwahrscheinlich ist.

Nunnery of St. John the Baptist. In Dublin aber gab es sogar zwei Nonnenklöster der heil. Maria, nämlich the Nunnery of St. Mary de Hogges und the Nunnery of St. Mary les Dames, von denen das erstere im zwölften Jahrhundert gegründet wurde, während die Gründungszeit des letzteren nicht zu ersehen ist (cf. Archdall S. 172 und 173).

In dem blühenden Dublin befanden sich natürlich zahlreiche geistliche Niederlassungen aller Art, Augustiner-Eremiten (Monastery of the Holy Trinity, gegründet 1259) und Benediktiner (Abbey of St. Mary) ebenso wie Karmeliter, Dominikaner und Franziskaner. In Dublin gab es ein Kirchspiel des heil. Michael (cf. Str. 1: *Hail seint Michel*) und St. Jakobi (cf. Str. 3: *Saint Mari bastard, þe Maudleinis sone*). Von Dublin aus läßt sich auch die Erwähnung des Hauses der White Friars in Drogheda leichter verstehen, als für das weit entlegene Kildare. Befremden würde allerdings, wenn man Dublin in Betracht zieht, daß unter den verschiedenen Gewerben die Schiffer nicht erwähnt sind, doch könnten sie unter den zuerst genannten „*marchans*“ mit inbegriffen sein. Wir werden vor der Hand die Frage nach dem Ort, welcher unserem Dichter den Gegenstand seiner Satire geliefert hat als eine offene betrachten müssen.

Die Satire des Verfassers, der bedeutende dichterische Kraft verrät, ist frei, kühn und derb. Sein Lied war so recht dazu geschaffen, bei fröhlichem Gelage vorgetragen zu werden und Stimmung zu erwecken. Die Mahnung des Dichters am Schlusse seines Vortrags: „*Spekeþ now and gladieþ and drinkeþ al ȝur fille*“ wird ohne Zweifel ausgiebig befolgt worden sein. Daß er ein Clerk war, der beste der ganzen Stadt, der dies schöne Lied gemacht, wird eindringlich immer wieder in dem Abgesang eingeschärft. Die weiten Wanderungen des Dichters werden in der 1. Strophe erwähnt (*þi uers . . . is of wel furre ybroȝt*).

War er wirklich ein Spielmann, wie Brandl Grdr. II, 627 meint? Eher möchte ich an einen fahrenden Schüler, einen Goliarden denken, an eins jener Anhängsel des geistlichen Standes, wie sie im Mittelalter so häufig waren und für die Literatur in mehr als einer Hinsicht fruchtbar geworden sind. Unter den lat. Stücken des Ms. finden sich mehrfach

Erzeugnisse, welche, wie die Missa potatorum oder The Abbot of Gloucester's feast alle die charakteristischen Züge der Goliardenliteratur an sich tragen. Auch das Land of Cokaygne weist wohl auf dieselbe Spur. Verknüpfung des Dichters mit dem geistlichen Stande scheint mir jedenfalls hier wie dort vorzuliegen.

Kühn wie die Sprache ist der Versbau des Dichters, der in der ganzen me. Literatur seines gleichen nicht hat. Die Anregung hat ihm vielleicht die viel gebrauchte sechszeilige Strophe mit der Reimstellung *a a a a b b* gegeben, wie sie sich in Lullay oder Erþe findet. Was ist aber bei ihm daraus geworden? Vier Langzeilen, von denen nur die beiden ersten reimen, sind mit einem kurzen Reimpaar von demselben munteren Tonfall wie im Land of Cokaygne zu einer sechszeiligen Strophe verbunden, bei der sowohl der Wechsel von Reim und Reimlosigkeit frappiert, wie der Übergang von dem vorwiegend germanischen Rhythmus der unregelmäßig gebauten Langzeilen zu dem gleichmäßigen Fall der viertaktigen Kurzverse. Die Wirkung auf die zechende Zuhörerschaft muß eine drastische gewesen sein, denn zweckentsprechend waren die frei gebauten Langzeilen, die fast wie rhythmische Prosa anmuten, nicht minder als der glatt und regelmäßig fließende Schlußvers, in dem uns der Verfasser die eigene werte Person immer wieder vorführt.

Die Strophe ist natürlich ganz persönliches Eigentum unseres Verfassers und eigens für die Gelegenheit zurecht gemacht; Brandl's Ansicht, daß sie „an die französisch angehauchte Ballade auf die Schlacht bei Lewis erinnert," kann ich nicht teilen (cf. auch Schipper S. 314). —

1 Hail seint Michael[1] wiþ þe lange[2] sper! [Ms. fol. 7.
Fair beþ þi winges vp þi scholder,
Þou hast a rede kirtil anon to þi fote,
Þou ert best angle þat euer god makid.
Þis uers is ful wel iwroȝt,
Hit is of wel furre ybroȝt.

2 Hail seint Cristofre wiþ þi lang stake!
Þou ber ur louerd Iesus Crist ouer þe brod lake,
Mani grete kunger swimmeþ abute þi fete.

1 Michel, *Ms.* Mich'el 2 *Ms.* la'ge

Hou mani hering to peni at West Chep in London?
Þis uers is of holi writte,
Hit com of noble witte.

3 Seint Mari bastard, þe Maudlein is sone,
To be wel iclоþid wel was þi wone!
Þou berrist[1] a box on þi hond ipeintid al of gold,
Woned þou wer to be hend, ȝiue us sum of þi spicis.
Þis uers is imakid wel
Of consonans and wowel.

4 Hail seint Dominik with[2] þi lang staffe!
Hit is at þe ouir end crokid as a gaffe;
Þou berrist[1] a bok on þi bak, ich wen hit is a bible:
Þoȝ þou be a gode clerk, be þou noȝt to heiȝ.
Trie rime la, god hit wote;
Soch an oþir an erþe inote.

5 Hail seint Franceis wiþ þi mani foulis,
Kites and crowis, reuenes and oules,[3]
Fure and .XX.ti wildges and a poucok!
Mani bold begger siwiþ þi route.
Þis uers is ful wel isette,
Swiþe furre hit was ivette.

6 Hail be ȝe freris wiþ þe white copis! [Ms. fol. 7b.
Ȝe habbiþ a hus at Drochda, war men makiþ ropis.
Euir ȝe beþ roilend þe londis al aboute;
Of þe watir daissers ȝe robbiþ þe churchis.
Maister he was swiþe gode,
Þat þis sentence vnderstode.

7 Hail be ȝe gilmins wiþ ȝur blake gunes!
Ȝe leuith[4] þe wildirnis and filliþ þe tunis,[5]
Menur wiþ oute and prechur wiþ inne;
Ȝur abite is of gadering, þat is mochil schame.
Sleilich is þis uers iseid,
Hit wer harme adun ileiid.

8 Hail ȝe holi monkes wiþ ȝur corrin,
Late and raþe ifillid of ale and wine!

---

1 berist, *Ms.* b'rist 2 th *im Ms.* 3 owles 4 th *im Ms.*
5 tiuns

Depe cun ȝe bouse, þat is al ȝure care,
Wiþ seint Benet is scurge lome ȝe disciplineþ.
Takeþ hed al to me!
Þat þis is sleche, ȝe mow wel se.

9 Hail be ȝe nonnes of seint Mari house,
Goddes bourmaidnes and his owen spouse!
Ofte mistrediþ ȝe ȝur schone, ȝur fete beþ ful tendre:
Daþeit þe sotter þat tawiþ ȝure leþir!
Swiþe wel ȝe vnderstode,
Þat makid þis ditee so gode.

10 Hail be ȝe prestis wiþ ȝur brode bokes!
Þoȝ ȝur crune be ischaue, fair beþ ȝur crokes.
Ȝow and oþer lewidmen deleþ bot ahoune;
Whan ȝe deliþ holibrede, ȝiue me botte a litil.
Sikirlich he was a clerk,
Þat wrochete[1] þis craftilich werke.[2]

11 Hail be ȝe marchans wiþ ȝur gret packes [Ms. fol. 8.
Of draperie, auoir-depeise, and ȝur wol sackes,
Gold, siluer, stones, riche markes and ek pundes!
Litil ȝiue ȝe þer of to þe wrech pouer.
Sleiȝ he was and ful of witte,
Þat þis lore put in writte.

12 Hail be ȝe tailurs wiþ ȝur[3] scharpe schores![4]
To mak wronge hodes, ȝe kittiþ lome gores.
Aȝens midwinter hote beþ ȝur neldes;
Þoȝ ȝur semes semiþ fair, hi lestiþ litil while.
Þe clerk þat þis baston wrowȝte,
Wel he woke and slepe riȝte nowȝte.

13 Hail be ȝe sutters[5] wiþ ȝour mani lestes,
Wiþ ȝour blote hides of selcuþ bestis,
And trobles and treisuses, bochevampe and alles.
Blak and loþlich beþ ȝur teþ, hori was þat route.
Nis þis bastun wel ipiȝte?
Euch word him sitte ariȝte.

---

1 *Ms.* wroch'te 2 *Ms.* werk/ 3 ȝure 4 sheres 5 sutlers

14 Hail be ȝe skinners wiþ ȝure drenche kiue!
Who so smilliþ þerto, wo is him aliue,
Whan þat hit þonneriþ, ȝe mote þer in schite.
Daþeit ȝur curteisie, ȝe stinkeþ al þe strete,
Worþ hit wer, þat he wer king
Þat ditid þis trie þing.

15 Hail be ȝe potters wiþ ȝur bole ax!
Fair beþ ȝur barmhatres, ȝolow beþ ȝur fax,
Ȝe stondiþ at þe schamil, brod ferlich bernes;
Fleiis ȝow folqwithe,[1] ȝe swolowiþ[2] ynow.
Þe best clerk[3] of al þis tun
Craftfullich makid þis bastun.

16 Hail be ȝe bakers wiþ ȝur louis smale [Ms. fol. 8b.
Of white bred and of blake, ful mani and fale!
Ȝe pincheþ on þe riȝt white aȝens[4] g[o]ddes law,
To þe fair pillori, ich rede, ȝe tak hede.
Þis uers is iwrowȝte so welle,
Þat no tung iwis mai telle.

17 Hail be ȝe brewesters wiþ ȝur galuns,
Potels and quartes[5] ouer al þe tounes.
Ȝur þowmes[6] berriþ[7] moch awai, schame hab þe gyle;
Beþ iwar of þe coking-stole, þe lak is dep and hori.
Sikerlich he was a clerk
Þat so sleilich wroȝte þis werk.

18 Hail be ȝe hokesters dun bi þe lake,
Wiþ candles and golokes and þe pottes blak,
Tripis and kine fete and schepen heuedes!
Wiþ þe hori tromcheri hori is ȝure inne!
He is sori of his lif,
Þat is fast to such a wif.

19 Fi a debles, kaites, þat kemiþ þe wolle,
Al þe schindes of þe tronn an[8] heiȝ opon ȝur sculle.
Ȝe makid me soch[9] a goshorne ouer al þe wowes;
Þer for ich makid on of ȝou sit opon a hechil.

---

1 folowiþe, *Ms.* folowith' 2 swolowiþe 3 clark 4 aȝen 5 quarters 6 thowrnes 7 beriþ *Ms.* b'riþ 8 *Fur.* a, *Ms.* a' (= and) 9 sech, *Ms. undeutlich*

He was noble clerk and gode,
Þat þis dep lore vnderstode.

20 Makiþ glad, mi frendis, ȝe sittiþ to long stille,
Spekiþ now and gladieþ and drinkeþ al ȝur fille!
Ȝe habbeþ ihird of men lif þat woniþ in lond;
Drinkiþ dep and makiþ glade, ne hab ȝe non oþer nede.
Þis song is yseid of me,
Euer iblessid mot[1] ȝe be.

Explicit.

---

1 mote

IX.

Pers of Birmingham.

Die Ballade auf Peter von Birmingham besingt in volkstümlich rohen Versen die Taten und den Tod dieses Vorkämpfers der euglischen Ansiedler gegen die wilden Iren. Sein Tod erfolgte, wie alle historischen Zeugnisse übereinstimmend bekunden, im Jahre 1308, und darauf bezieht sich wohl auch das in anderer Tinte im Ms. (f. 50) übergeschriebene A. D. 1308. Der Todestag war nach unserem Liede der 20. April, vgl. dagegen Grace, Annales Hiberniae S. 50: 1308. Idibus April. obiit Petrus Bremingham; Chartularies of St. Mary's Abbey, Dublin II 336: A. D. 1308. Secundo idus Aprilis, obiit Dominus Petrus . . .; ebenda II 281: 1308 Petrus de Brymingham in vigilia Pasche et sepultus cum Minoribus apud Kyldare. Das Hauptereignis, das mit Peter's Namen verknüpft war, ist die Ermordung der O'Connors von Offaly mit ihrem Gefolge in seinem Schlosse Carbury (County of Kildare) im Jahre 1305.

Cusack: History of the Irish nation S. 552 bemerkt darüber:

„The O'Connors of Offaly were for nearly two centuries the most heroic, and therefore the most dangerous of the „Irish enemies", Maurice O'Connor Faly and his brother, Calvagh, were the heads of the sept.... The chiefs of Offaly were invited to dinner on Trinity Sunday, A. D. 1305 (verdruckt

1315) by Sir Pierce Mac Feorais (Peter Bermingham). As they rose up from table, they were cruelly massacred, one by one, with twenty-four of their followers. This black deed took place at Bermingham's own castle of Carbury, county Kildare. Bermingham was arraigned before King Edward, but no justice was ever obtained for that foul murder."

Die 'Annals of Ireland by the four masters' berichten zum Jahre 1305: O'Conor Faly (Murtough), Maelmora, his kinsman, and Calvagh O'Connor, with twenty-nine of the chiefs of his people, were slain etc. Diese Zahl weicht hier etwas von Cusack's Darstellung ab, der hier erwähnte Name Maelmora ist aber offenbar identisch mit dem Mac Mal More des zeitgenössischen englischen Gedichtes. Den Namen Gilboie habe ich nirgends erwähnt gefunden. Auch den Ortsnamen Totomoye gibt, soviel ich sehen kann, kein einziges Nachschlagewerk; ich kann ihn aber belegen aus einem Franziskanerverzeichnis in Clyn's Annalen S. 39: Ibernia habet custodias scilicet Dublinensem, que habet 7 loca, scilicet: Dubliniam, Kildariam, Clane, *Totmoy*, Desertum, Weysefordiam et Wykynlo etc: sowie ferner aus Grace S. 66: dein petivit Totmoy et Rathymegan (= Rathangan) et Kildare. Der Name ist nicht zu verwechseln mit Thomond, jetzt County of Clare, das in den alten Chroniken Tothomonia (ir. Tuathmumhan) heißt.

Die in Str. 13 erwähnten Genossen Peter's gehören den alten normannischen Adelsgeschlechtern an, die als große Barone mit fast unbeschränkter Macht in den englischen Teilen Irlands schalteten und zum Teil wie die Fitzgeralds schon mit Strongbow an der ersten Eroberung Teil genommen hatten. Die wichtigsten unter diesen Geschlechtern waren die De Burgos und die Fitzgeralds, deren fortwährende Fehden im Jahre 1298 endgültig beigelegt waren. Den ersteren gehörte „The Erl of Uluester" an, nämlich Richard de Burgo, Earl of Ulster, gewöhnlich „The Red Earl", genannt († 1326), den letzteren Sir Jon le Fiz Tomas, Baron von Offaly, der in Sage und Geschichte eine nicht unbedeutende Rolle spielt. An seinen Namen knüpft sich eine Version der Sage von dem Affen, der das Kind bei einer Feuersbrunst aus der Wiege nahm und auf einen Turm rettete, an seinen Namen der Streit mit William de Vescy, Lord of Kildare, der von ihm zum Zweikampf herausgefordert (1293), nach Frankreich auswich und seine

Güter in Irland verlor. John Fitz Thomas Fitz Gerald focht dreimal in Schottland unter König Edward I und half 1315 die schottische Invasion in Irland zurücktreiben. Zum Dank für seine Dienste wurde er 1316 zum Earl of Kildare ernannt und starb bald darauf, begraben in der Gray Abbey zu Kildare. Im 14. Jahrhundert trennten sich die beiden Hauptzweige der Geraldines ab: die Earls of Kildare, jetzt Dukes of Leinster, und die Earls of Desmond. Neben dieser mächtigen Familie standen die vielfach mit ihnen verschwägerten Butlers und Berminghams. Sir Emond þe Botiler ist Edmund Butler, der Schwiegersohn des John Fitz Thomas, später Earl of Carrik und Lord Justice of Ireland, der 1315 die Schotten aus Kildare zurückschlug und 1321 starb.

Die englischen Besitzungen in Irland bestanden im Anfange des 14. Jahrhunderts aus den 5 Liberties und 10 counties rings um Dublin, darunter Dublin, Kildare, Waterford, Cork etc., welche später gewöhnlich „the English pale“, genannt wurden. Die Liberties bildeten fast unabhängige Fürstentümer an den Grenzmarken mit besonderen Rechtsverhältnissen unter einzelnen vornehmen anglonormannischen Familien, z. B. in Connaught und Ulster unter den De Burgos, in Desmond unter den Fitzgeralds etc. cf. Cusack S. 549, 585 etc.

Das Lied von Sir Pers þe Brimingham ist in kunstlosen 6-zeiligen Schweifreimstrophen abgefaßt, eine Versart, die sich in den andern Gedichten des Ms. nur ein Mal wiederfindet. Bemerkenswert ist, daß alle Verse der Strophe 3-taktig sind, während sich sonst gewöhnlich Wechsel von 4 und 3 Takten zeigt (cf. Schipper, Engl. Metrik I 362). Inhalt, Gedankengang und Ausdruck verraten kein großes poëtisches Können und sehr geringe technische Fertigkeit. Das Ganze macht den Eindruck einer etwas holprigen Lokalballade, in der die grausame Freude der englischen Bevölkerung an dem verräterischen Verfahren des Sir Pers gegen die Eingeborenen zu recht naivem Ausdruck kommt.

Auffallend ist der Schlußvers: *He þat þis sang let mak* etc. War das Lied im Auftrage angefertigt, etwa eines der großen Barone, so ist es auffallend, daß in Verbindung mit dem Auftraggeber der heimgebrachte Ablaß erwähnt wird. Einfacher wäre es *„let mak“* in *„did mak“* zu ändern, und in dem Verfasser einen weit gewanderten fahrenden Schüler oder

Geistlichen zu sehen, der selber den Ablaß mitgebracht hätte.

Wie schon der Stoff vermuten läßt, haben wir in dem Gedichte ein echt anglo-irisches Erzeugnis zu sehen, das in Schreibung und Reim keinerlei fremde Elemente enthält. —

1 Sith[1] Gabriel gan grete [Ms. fol. 50.
Vre le[ue]di[2] Mari swete
Þat godde wold in hir liȝte,
A þousand ȝer hit isse
Þre hundred ful iwisse
And ouer ȝeris eiȝte.

2 Þan of þe eiȝt ȝere
Take[3] twies ten ifere
Þat wol be .XX.ti[4] fulle,
Apan þe .XX.[5] dai
Of aueril bifor mai
So deþ vs gan to pulle.

3 He pullid us of on,
Al Irlond makiþ mon,
Engelon ek[6] as welle,
Ful wel ye[7] witte his nam:
Sire[8] Pers þe Brimingham.[9]
Non[10] nede hit is to telle.

4 His nam hit was and isse,
Y sigge ȝou ful iwisse,
Þat vppe ssal arise:
In felle, flesse and bone
A better kniȝt nas none
No none of more prise.

5 Noble werrure he was
And gode castel in place,
On stede þer he wold ride,
Wiþ his sper and scheld,
In hard wodde and feld
No þef him durst abide.

---

1 th *im Ms.* 2 *Ms.* ledi (?le'di) 3 *Ms.* tak/ 4 tuenti 5 tuenti 6 Englelonck (!) 7 *Ms.* ye (*korrigiert in späterer Tinte*) 8 sir 9 *Ms.* bimgham 10 *Ms.* nō

6 Þo[1] þenchiþ al in him, [Ms. fol. 50 b.
Wiþ weepin who wol win,
Hou gode he was to nede.
In batail stif to stond
Iwis is þere nas nond;
Alas, he sold be dede!

7 Al englis men þat beþ
Sore mow wep is deþ
Þat such a kniȝt ssold falle;
Þos kniȝtis euchone[2]
Of him mai make[3] mone
As peruink[4] of ham alle.

8 Peruink[4] he miȝt be,
And þat for þinges þre
He vssid oft and lome.
Þat was one of þe best:
He ne leet no þef hab[5] rest,
In no stid þer he come.

9 An oþer þing al so:
To yrismen he was fo,
Þat wel wide whare.
Euer he rode aboute
Wiþ streinþ to hunt ham vte,
As hunter doþ þe hare.

10 For whan hi wend best
In wildernis hab[5] rest,
Þat no man ssold ham see,
Þan he wold driue a quest
Anon to har nest,
In stid[6] þer hi wold be.

11 Of slep he wold ham wake,[3]
For ferdnis hi[7] wold quake[3]
And fond to sculk awai.
For þe[8] hire of har bedde [Ms. fol. 51.

---

1 *Ms.* Do, Ðo? 2 everich one 3 *Ms.* k/ 4 *Ms.* puink 5 hav
6 *Ms.* I' stid 7 he 8 þe *im Ms. untergeschrieben*

He tok har heuid to wedde,
And so he taȝt ham plai.

12 Þos yrismen of þe lond,
Hi swor and tok an hond
Þe englis men to trai,
And seid, hi wold quelle
As fale as ich ȝou telle
Al apon o dai.

13 Þe erl of Vluester,
Sire Emond þe Botiler,
Sire Ion le fiz Tomas,
Algate [1] al bi name,
Sire Pers þe Brimingbame,
Þis was har compas.

14 Þis compasment com vte
Fram kniȝt to kniȝt abute,
Hit nas noȝt lang ihidde;
Þos kniȝtis preid al
Þat meschans most ham fal,
Ȝif scape hi ssold þer midde.

15 And swor bi god is [2] name
To ȝild þe cuntre pane,
Whan hi miȝt com to.
And þat wiþ vte lette
To certein dai isette
Þis þing ssold be [3] do.

16 Lang er þis dai was com,
Hit was forȝit wiþ som
Þat neisse beþ to nede.
Alas, what ssold hi [be] [4] ibor!
Þroȝ ham þis lond is ilor
To spille ale and bred.

17 Sire Pers þe Brimingham, [Ms. fol. 51 b.
On ernist and agam
Þis dai was in is þoȝt;

1 ? illgate, Ri Algate 2 godis 3 he 4 be *fehlt im Ms.*
5 again

He þoȝt ordres to make,
What time he miȝt ham take,
Of trauail nas him noȝt.

18 O konwir þat was king,
His keþerin he gan bring —
Þe maister heet Gilboie —
Riȝt at þe trinite,
Whan hodes sold best be,
To Pers in Totomoye.

19 And ȝite of oþer store[1]
Com Eþe Mac Mal More[2]
And oþer fale bi name.
Sire Pers lokid vte,
He seei such a rute;[3]
Him þoȝt, hit nas no game.

20 Sir Pers sei[4] ham com,
He receiuid al and som,
Noȝt on iwernd nas;
Siþ hoodis he let make,
Noȝt[5] on nas forsake,
Bot al he did ham grace.

21 Saue o wreche[6] þat þer was,
He cuþe noȝt red in place
No[7] sing, whar he com;
He was of Caym is kinne,
And he refusid him;
He wend vnhodid hom.

22 He þat þis sang let mak
For sir Pers is sake,
Wel wid haþ igo,
Wid whar isoȝt
And god pardon ibroȝt,[8]
Two hundrid daies and mo.

Explicit.

---

1 stoore?, *in anderer Tinte übergeschrieben* store 2 *Ms.* eþemmal-more (c übergeschrieben) 3 rut 4 ses 5 Noht 6 wrech, *Ms.* wrech' 7 Ne. 8 iboght *Ms.* ¹b°ȝt.

X.

A Rhyme-beginning Fragment.

Gedruckt von Furnivall, EEP. p. 21; auch bei Schipper, Engl. Metrik I, 317.

Das kleine Gedicht hat als ein Unikum in metrischer Hinsicht schon früh Aufmerksamkeit erregt, wie aus Furnivall's Einleitung zu den EEP. hervorgeht, und hat aus diesem Grunde auch die Ehre genossen, von Schipper vollständig abgedruckt zu werden. Seine Eigenart besteht darin, daß das letzte Wort jedes Verses als erstes Wort des folgenden Verses wiederkehrt; es enthält also die Verkettung in weitgehendster, schwierigster Form, bei welcher allerdings Sinn und Inhalt durch die fortwährende Wiederholung bestimmter Wörter und Reime in ein Zwangsbett gespannt werden. Das kleine metrische Kunststück — denn unter diesem Gesichtspunkte ist es zu betrachten — ist eine Weiterführung der natürlicheren und für den Inhalt weniger hemmenden Verkettung von Strophe zu Strophe, die in der me. Literatur mehrfach zu formvollendeten Dichtungen geführt hat und eine Nachahmung französischer, in letzter Linie provenzalischer Vorbilder ist. Daß französischer Einfluß auch die gekünstelte Form in unserem Gedichte hervorgerufen hat, ist von vornherein anzunehmen, obgleich nur die provenzalische Poesie, die eigentliche Mutter aller dieser Reimkünsteleien, direkte Seitenstücke aufzuweisen hat. Unwillkürlich werden wir an die beiden alliterierenden altfranz. Strophen auf fol. 15 b des Ms. erinnert (gedruckt Rel. Ant. II, p. 256), welche ebenfalls nur auf ein klangvolles Spiel mit Worten hinauslaufen, wenn auch in anderer Weise. Eine derselben wird als „Proverbia comitis Desmonie“ bezeichnet. Nach französischen Vorbildern brauchte ein irischer Dichter also nicht lange zu suchen, er fand sie in nächster Nähe bei dem eigenen anglonormannischen Adel, bei dem Grafen von Desmond, der von den Zeitgenossen der „Rymour“ genannt wurde.

Unser sogenanntes „Fragment“ bildet nur eine einzige zwölfzeilige Strophe, mit der Reimstellung ababababcdcd, wie sie auch sonst bei Kreuzreimgedichten nicht selten ist. Formell wie inhaltlich haben wir ein in sich abgerundetes und abgeschlossenes Ganzes vor uns. Ob es in der Absicht des Dichters

lag, das Gedicht mit seiner verwickelten Technik noch weiter zu spinnen, ob wir also überhaupt das Recht haben, dasselbe als Fragment zu bezeichnen, wissen wir nicht. Es nimmt nur einen Teil der Seite im Ms. ein und der Rest ist freigelassen, aber das beweist nur, daß nichts verloren gegangen ist; es enthält kein den Schluß bezeichnendes Wort, wie *explicit* (*amen* war wohl hier nicht zu erwarten), aber dasselbe ist auch sonst der Fall, z. B. bei Nego. Auch die beiden oben erwähnten altfranz. Gedichte enthalten nur je eine kurze Strophe. Und schließlich, ist Kürze nicht geradezu geboten für derartige technische Spielereien, bei denen der Inhalt vor der künstlichen Form gänzlich zurücktritt?

Das Gedicht enthält keine fremden Elemente in Schreibung und Reim, da *ar* Sb. 11 und Adv. 12 durch den Reim aufgedrängt ist, vgl. *mare* i. R. Christ 26; das Adv. *ar* findet sich übrigens auch Conqu. of Ireland. Weder äußere noch innere Gründe schließen somit Irland als die Heimat des Gedichts aus, das wohl durch die afranz. Versspielereien des Grafen von Esmond nicht unbeeinflußt geblieben ist.

1 [L]oue hauiþ me broȝt in liþir þoȝt, [Ms. fol. 58.
  Þoȝt ich ab to blinne;
Blinne to þench hit is for noȝt,
  Noȝt is loue of sinne.

5 [S]inne me hauiþ in care ibroȝt,
  Broȝt in mochil vnwinne;
Winne to weld ich had iþoȝt;
  Þoȝt is þat ich am inne.

9 [I]n me is care, how i ssal fare,
  Fare ich wol and funde;
Funde [1] ich wiþ outen are,
  Ar i be broȝt to grunde.

---

1 *In v. 1, 5, 9 fehlt der erste Buchstabe; jedenfalls sollten die Initialen später bunt ausgeführt werden.* 2 *Ms.* fare, *Schipper bessert in* funde.

Gedichte, welche nachweisbar auf fremden Vorlagen von abweichendem Dialekte beruhen.

XI.

Elde.

Gedruckt von T. Wright, Rel. Ant. II, 210; Furnivall, EEP. p. 148.

Furnivall hat die ursprüngliche strophische Gliederung aufgelöst und den größten Teil des Gedichts als sechszeilige Schweifreimstrophen gedruckt. Wright, dem ich folge, hat die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Strophen richtig erkannt und sie in der besten Anordnung, die das Ms. zuließ, wiedergegeben, obgleich bemerkt werden muß, daß auch diese Form kaum die ursprüngliche war.

Das Gedicht gehört zu der Gattung der Altersklagen, die von dem Poema Morale und dem Klageliede Maximions ab die ganze me. Literatur durchziehen.

Der sprachliche Ausdruck ist kräftig und derb anschaulich; die Strophe ist kompliziert und kunstvoll gebaut, wenn auch sehr ungleichmäßig, wenigstens in der überlieferten Gestalt; die Verse sind reich an künstlerischem Schmucke, wie die Binnenreime der ersten Strophe, sowie die alliterierenden und zugleich lautmalerischen Verse der vierten beweisen — alles das verrät nicht unbedeutende dichterische Anlage und ausgeprägten Sinn für äußere Form, wenn er auch nicht zu klarem Ausdruck gelangt ist. Daß das Gedicht nicht die Beachtung findet, nicht die Bedeutung gewonnen hat, welche den darin liegenden künstlerischen Elementen eigentlich zukommt, liegt in erster Linie an der Art der Überlieferung, welche uns Schwierigkeiten auf Schritt und Tritt bereitet. Wechsel des

Versmaßes, unvollkommene und verstümmelte Strophen, unverständliche Stellen, eine ungewöhnlich große Zahl schwieriger und wenig gebräuchlicher Wörter, alles dieses vereinigt sich um die Wirkung des Gedichtes zu beeinträchtigen.

Die zu Grunde liegende Strophe, um mit dem Versbau zu beginnen, ist, wie trotz aller Verstümmelungen unverkennbar ist, ursprünglich nur eine Differenzierung der bekannten zweiteiligen Strophe von 6 oder 8 Langzeilen in der Reimstellung aaaa(aa)bb. Einfache Langzeilen zeigen sich noch ganz klar in der 1. Strophe, hier zeigen sich aber schon die Keime, die zu der Schweifreimform der folgenden Strophen führen. In der 1. Strophe sind die 6 Verse der frons einfach vierhebig mit germanischem Rhythmus, aber sie enthalten Binnenreim, werden dadurch dreiteilig und können bereits als Teile von Schweifreimstrophen, die je zwei eintaktige und einen zweitaktigen Vers enthalten, aufgefaßt werden. Die Cauda der ersten Strophe enthält siebentaktige Verse ohne Binnenreim, also die gewöhnlichen septenarischen Langzeilen. Die folgenden Strophen haben statt der Binnenreime leoninische Reime, und damit ist die gewöhnliche Schweifreimstrophe fertig, deren Verse anfangs drei-, später viertaktig sind (cf. auch Schipper I 304).

Die ursprünglich vierzeilige frons wird damit zur zwölfzeiligen Schweifreimstrophe, an die sich auch die ursprünglich zweizeilige Cauda als sechszeilige Schweifreimstrophe anschließt, wie aus den unverstümmelten Strophen 2 und 4 hervorgeht. Strophe 3 erscheint ohne die ursprüngliche Cauda, die sich anscheinend in Strophe 5 anschlußlos umhertreibt. Es wäre daher vielleicht angebracht, um die Übereinstimmung mit der 2. und 4. Strophe herzustellen, Strophe 5 zu Strophe 3 zu stellen, zumal sie sich dem Sinne nach eng an diese anschließt. Als eine Art Schluß bleibt dann die letzte Strophe mit einer neuen Variation als achtzeilige Schweifreimstrophe übrig (aaacbbbc), vorausgesetzt, daß hier nichts ausgefallen ist.

Angesichts der ungleichmäßigen und ungewöhnlichen Form der Überlieferung muß sich die Frage aufdrängen, ob wir die ursprüngliche Gestalt des Gedichtes vor uns haben oder eine unvollkommene und teilweise Umformung unter den Händen eines Überarbeiters. Mit Sicherheit ist die Frage nicht zu beantworten, wahrscheinlich erscheint mir allerdings, daß ursprünglich einfach Strophen von 4 oder 6 Langzeilen mit durch-

gehendem Reime und einer zweizeiligen Cauda (aaaabb) vorlagen, wie sie für das Frühme. charakteristisch und noch lange nachher beliebt sind. Bemerkenswert ist, daß sich unter den echten Kildare-Gedichten kein einziges Beispiel dieser Art findet. Es ist also nicht undenkbar, daß ein anglo-irischer Uberarbeiter die ihm ungewohnte Strophe mit dem ihm ungewohnten germanischen vierhebigen Rhythmus zu der gewohnten Schweifreimstrophe änderte. Der Keim zu dieser Änderung lag ja in den vermutlich ursprünglichen Binnenreimen der ersten Strophe, deren Verse für ihn dadurch dreiteiligen Charakter erhielten. Die Alliteration der ursprünglichen germanischen Langzeile ist in der 1. Strophe ziemlich rein erhalten und auch in die Schweifreimstrophen mit übernommen, wo sie in den dreitaktigen Versen gewöhnlich zwei Hebungen trifft, in den viertaktigen meist vier. Wir müssen uns dabei erinnern, daß die Kildare-Gedichte weder die germanische Langzeile noch die Alliteration als Versprinzip in regelmäßiger, der Tradition entsprechender Anwendung kennen.

Daß wir eine Kopie oder Umarbeitung einer fremdartigen Vorlage vor uns haben, geht auch aus den Mängeln des Textes hervor, die vermutlich einfach unverstandene und in entstellter Form hinübergenommene Stellen der Vorlage darstellen. Dahin gehört 1, 7 *blowid* : *blod*; 3, 1 *fordede* : *ted* (lies *deþ* : *teþ*); 5, 2 *And wold wil*; 5, 3 *as falc i falow* (!); 5, 4 *holle* : *folle*; 6, 1 *seo wouw spakiy* (= *see how spakly*).

Reim und Schreibung weisen verhältnismäßig zahlreiche Fremdkörper auf, welche einen Schluß auf die Art der Vorlage gestatten. Zwei Reime fallen auf, nämlich *azayn* : *main* 5, 1 (Kild. hat nur *aze, azen*(*s*)); *zete* (Kild. *zit*) : *-et* 2, 9. Die wichtigsten fremdartigen Schreibungen sind: *seo* 6, 1, *heordmon* (= *hîred-man*) 5, 4; dazu kommen zahlreiche *u* in Wörtern, die sonst mit *i* auftreten: *sunne* 2, 1; 2, 13, *munne* 3, 14, *murþis* 3, 15, *trusteþ* 3, 18, *lutle* 4, 17; *t* für *d* in *sent* : *iwent* 5, 3. *he* 4, 9; 6, 1 gibt nicht das richtige Geschlecht von *elde* wieder und ist offenbar aus *heo* der Vorlage entstellt. Das altertümliche *biþ* = erit 6, 7 ist nicht verstanden und zu *beþ* geändert, trotz des Reimes: *-iþ*.

Die Vorlage war also eine südenglische, wie aus *u* und *eo*, sowie aus *he* = *heo* hervorgeht, und zwar mercisch, wie *o* vor Nasal (*heordmon*) und *azayn* beweist.

1 Elde makiþ me geld [Ms. fol. 54 b.
and[1] growen al grai;
When eld me wol feld,
nykkest þer no nai;
Eld nul meld
no murþes of mai;
When eld me wol[2] aweld,
mi wele is awai;
Eld wol[2] keld
and cling so þe clai;
Wiþ eld i mot held
and hien to mi dai.
When eld blowiþ,[3] he is bolde,[4]
his ble is sone abatid;
Al we wilniþ to ben old —
wy is eld ihatid?

2 Moch me anueþ,
Þat mi dribil druiþ
And mi wrot wet;
Eld me awarpeþ,
Þat mi schuldren[5] scharpiþ,
And ȝouþe me haþ let.
Ich[6] ne mai no more
Grope vnder gore,
Þoȝ mi wil wold ȝete.[7]
Yȝoket ich am of ȝore
Wiþ last and luþer lore,
And sunne me haþ biset.
Iset ich am wiþ sunne,
Þat i ne mai noȝt munne
Non murþis wiþ muþe;
Eld me haþ amarrid,
Ich wene, he be[8] bicharred,
Þat trusteþ to ȝuþe.

3 Al þus eld me fordeþ,[9]
Þus he toggiþ vte mi teþ[10]

---

1 *Furn.* hat stets an = a' 2 wold 3 *Ms.* blowid 4 *Ms.* blode 5 schuldern, *Ms.* schuld[e]n 6 *Ms.* ih[c] 7 *Ms.* ȝ[e]ite 8 he 9 *Ms.* for dede 10 *Ms.* ted

And drawiþ ham on rewe.
Y ne mai no[1] more of loue done,
Mi pilkoc pisseþ on mi schone,
Vch schenlon[2] me bischrew.
Mine hed is hore and al forfare,
Ihewid as a grei mare,
Mi bodi wexit lewe.[3]
When i bihold on mi schennen,
Min[4] dimmiþ al fordwynnen,
Mi frendis waxiþ fewe.

4 Now i pirtle, i pofte, i poute,
I snurpe, i snobbe, i sneipe on snovte,
Þroȝ kund i comble and kelde.
I lench, i len, on lyme i lasse, [Ms. fol. 62
I poke, i pomple, i palle, i passe,
As galliþ gome igeld.[6]
I riuele, i roxle, i rake, i rouwe,
I clyng, i cluche, i croke, i couwe,
Þus he wol me aweld.
I grunt, i grone, i grenne, i gruche,
I nese, i nappe, i nifle, i nuche,
And al þis wilneþ eld.
I stunt, i stomere, i stomble as sledde,
I blind, i bleri, i bert in bedde,
Such sond is me sent.
I spitte, i spatle, in spech[5] i sporne,
I werne, i lutle, þer for i murne,
Þus is mi wel iwent.

5 Ispend and marrit is mi main,
And wold wil ȝuþe aȝayn,
As falc i falow and felde.
I was heordmon, nov am holle,
Al folk of me beþ wel folle;[6]
Such willing is after elde.

6 Eld me haþ so hard ihent:[7]
Seo, how spakly[8] he me spent,

---

1 no *fehlt bei Fur.* 2 *im Ms. glossiert* puer 3 *am Rande glossiert* debfle 4 *Fur.* m'in, *vielleicht ist besser* ein *zu ergänzen* 5 speche 6 *Sinn?* 7 *Diese Zeile fehlt bei Wr.* 8 *Ms.* wow spakiy

Vch toþ fram oþer is trent,
Arerid is[1] of rote.
Þe tunge wlaseþ wend þer wiþ,[2]
Lostles lowteþ in uch a liþ,[2]
I mot be, þer[3] eld biþ;[4]
He fint me vnder fote.
Amen.

Darunter beginnt Erþe.

---

1 ig 2 *so im Ms.* 3 þat, *Ms.* þ⁹ 4 *Ms.* beþ.

XII.

A Lullaby.

Gedruckt von T. Wright, Rel. Ant. II 177.

Dieses älteste uns erhaltene englische Wiegenlied ist zugleich eins der schönsten und klangreichsten seiner Art, einfach und volkstümlich gehalten und noch ganz frei von den religiösen Beziehungen, welche in den späteren me. Dichtungen dieser Gattung überwiegen. Auch die späteren Wiegenlieder haben den schmeichelnd melodischen Refrain: *Lullai, lullai,* auch sie singen von dem Elend, das das Kindlein in der bösen Welt erwartet, aber die wiegende und einlullende Mutter ist die Jungfrau Maria und das weinende Kind in ihren Armen ist das Christuskind. Bald in ahnungsvollen Klagen der Mutter allein, bald im Wechselgesang zwischen Mutter und Sohn wird das Schicksal geschildert, das die Welt für ihren Erlöser bereit hält. Wahre Perlen religiöser Lyrik finden sich hier, so in den Liedern des Ms. Sloane 2593, i. J. 1856 von T. Wright für den Warton Club herausgegeben (cf. Nr. 37, 69), in Wright's Songs and Carols, Percy Soc. 1847 (cf. Nr. 10, 14) und in der von Flügel Anglia XXVI veröffentlichten Liedersammlung (cf. Nr. 86, 87). Sie alle weichen auch äußerlich von unserem Gedichte stark ab. Kein einziges zeigt noch die altertümliche

---

[1]) Das schöne Gedicht: *Thys endris nyȝt I saw a siȝt, A stare as bryȝt as day* etc. = Flügel Nr. 87 und Percy Soc. Nr. 10 findet sich auch Rel. Ant. II 76 und in dem Fairfax Ms.

sechszeilige Strophe (aaaabb), in welcher ihr Vorläufer aus dem Kildare-Ms. abgefaßt ist. Dennoch sind direkte Berührungen vorhanden. Der älteren Version am nächsten steht eine Gedicht des Sloane-Ms., Nr. 37 bei Wright, denn es beginnt fünf Strophen mit dem Refrain des Kildare-Gedichtes: *Lullay, lullay, lytil chyld,* und eine von diesen fährt fort: *qwy wepy(s) thou so sore,* was dem Anfang unsres Gedichtes genau entspricht. Ein älteres noch unbekanntes Gedicht, das ebenfalls bereits den religiösen Hintergrund enthält, mit dem Refrain: *Lollay, lollay, þu lytel chyld, wy wepys þou so sore,* findet sich Ms. Harl. 7358, fol. 12 b. Auf einer Pergamentrolle der Cambr. Univ.-Bibl. (Oo VII 32), welche eine genealogische Tafel der englischen Könige in afrz. Sprache enthält und wohl noch in die Zeit Edward II. zu setzen ist, finden sich vier englische Verse, welche mit einer Strophe des Kild.-Gedichtes fast genau übereinstimmen; nämlich:

Þe leuedi fortune is boþe frend and fo,
Of pore che makit riche, of riche pore also;
Che turneȝ wo al into wele, and wele al into wo —
Ne triste no man to þis wele, þe whel it turnet so.

Es ist hiernach wohl kaum zweifelhaft, daß Wiegenlieder und ähnliche Strophen schon früh im Umlauf waren und daß wir auch in unserem Gedichte nur eine nach Irland hinübergewanderte Version zu erblicken haben, denn daß es selber das Vorbild für die englischen Versionen gewesen sei, ist nicht anzunehmen. —

Die Langzeilen unsres Gedichtes sind regelmäßig gebaute Septenare, die sich von Übergängen und Berührungen mit dem nationalen vierhebigen Verse frei halten. Alliteration findet sich vereinzelt, aber nicht als regelmäßig angewandtes Prinzip, wie bei der nationalen Versart. Hierin befindet sich das Lied in Einklang mit den echten Kildare-Gedichten, welche sämtlich die Alliteration nur gelegentlich anwenden. Ein sicherer Fremdkörper läßt sich indes in der Schreibung nachweisen, und auch der Reim ist nicht frei von Entstellungen. In Strophe 1 ist der Reim: *-ore* in den vier ersten Versen nicht durchgeführt; statt *euere* : *were* stand wohl ursprünglich da *euermore* : *wore,* vielleicht auch mit *-are* statt *-ore.* In Strophe 6 ergeben sich mehrfache Schwierigkeiten durch die Reime *icast* : *-est, wroȝt* :

betacht. Diese Unreinheiten sind eigentlich für ein kleines Gedicht etwas viel und lassen auf Formen im Original schließen, die dem Copisten ungewohnt waren und die er auf Kosten des Reimes änderte. Dazu kommt ein einziger, aber schwerwiegender Fremdkörper in der Schreibung. In Strophe 4 wird in Bezug auf „*world*“ dreimal das Fürwort *hit* angewendet, aber einmal steht *he* da, offenbar durch korrektes *heo* der Vorlage herbeigeführt. Es ist gleichgültig, ob der Schreiber hier mechanisch *he* für *heo* geschrieben hat, wie er auch sonst *e* für *eo* der Vorlage einzusetzen gewohnt war, oder ob er, die Vorlage mißverstehend, wirklich das Wort „*world*“ als Masc. behandelte, — ursprünglich kann ein falsches persönliches Geschlecht neben dem dreimaligen, dem Gebrauche des Schreibers entsprechenden *hit* nicht gewesen sein. Wir müssen mithin eine Vorlage mit *heo*, also von abweichendem Dialekt annehmen, denn in den Kildare-Gedichten hieß das entsprechende Fürwort *ȝho, sso.* Im Übrigen ist die Schreibung rein, die Vorlage macht sich also bedeutend weniger bemerkbar als in Erþe und Elde, wo dadurch sogar die genauere Bestimmung ihres Dialektes ermöglicht wird. —

Die ersten beiden Strophen unsres Gedichtes finden sich auf der unteren Hälfte von fol. 63 b in lat. Verse von ähnlichem metrischem Charakter und gleichem Strophenbau übertragen. Offenbar hat hier ein Mönch, der seine Fertigkeit im Schreiben lat. Verse zeigen wollte, ein leeres Fleckchen im Ms. ausgenutzt. Auf diese Verse deutet eine in späterer Schrift hinzugefügte Randbemerkung auf fol. 32: Require ista in latino .XII. folio. Die Anordnung und Foliierung des Ms. war also früher eine ganz andere.

1 Lollai, lollai,[1] litil child, whi wepistou so sore? [Ms. fol. 32
Nedis mostou wepe, hit was iȝarkid þe ȝore
Euer to lib in sorow and sich and mourne euere,
As þin eldren did er þis, whil hi aliues were.
Lollai, [lollai],[2] litil child, child, lolai, lullow,
In to vncuþ world icommen so ertow.

2 Bestis and þos foules, þe fisses in þe flode,
And euch schef aliues makid of bone and blode,

1 *Ms.* .l. 2 *im Ms. fehlt das wiederholende* .l.

Whan hi commiþ to þe world, hi doþ ham silf sum gode,
Al bot þe wrech brol þat is of Adam is[1] blode.
Lollai, lollai,[2] litil child, to kar ertou bemette,
Þou nost noȝt þis world is[3] wild bifor þe is isette.

3 Child, if betidiþ þat þou ssalt þriue and þe,
Þench þou wer ifostred vp þi moder kne,
Euer hab mund in þi hert of þos þinges þre:
Whan þou commist, whan þou art, and what ssal com of þe.
Lollai, lollai,[2] litil child, child, lollai, lollai,
Wiþ sorow þou com into þis world, wiþ sorow ssalt wend awai.

4 Ne tristou to þis world, hit is þi ful vo.[4] [Ms. fol. 32 b.
Þe rich he makiþ pouer, þe pore rich al so;
Hit turneþ wo to wel and ek wel to wo;
Ne trist no man to þis world,[5] whil hit turniþ so.
Lollai, lollai,[2] litil child, þe fote is in þe whele;
Þou nost, whoder turne, to wo oþer wele.

5 Child, þou ert a pilgrim in wikidnis ibor,
Þou wandrest in þis fals world, þou loke[6] þe bifor;
Deþ ssal com wiþ a blast vte of a wel dim horre,
Adam is[1] kin dun to cast, him silf haþ ido befor.
Lollai, lollai,[2] litil child, so wo þe worþ Adam
In þe lond of paradis,[6] þroȝ wikidnes of Satan.

6 Child, þou nert a pilgrim, bot an vncuþe gist,
Þi dawes beþ itold, þi iurneis beþ icast;
Whoder þou salt wend, norþ oþer est,
Deþ þe sal betide, wiþ bitter bale in brest.
Lolla[i], lollai,[2] litil chil[d],[7] þis wo Adam þe wroȝt,
Whan he of þe appil ete and Eue hit him betacht.[8]

Von Wright und Furnivall nicht abgedruckt ist das folgende Fragment, das offenbar den Anfang einer Übersetzung des engl. Gedichtes darstellt. —

1 Lolla, lolla, paruule, cur fles tam amare? [Ms. fol. 63 b.
Oportet te plangere necnon suspirare,
Te dolere grauiter, decet uegetare,
Vt parentes exules nexerant ignare.

---

1 Adamis 2 *Ms.* .l. 3 worldis 4 ro 5 *lies* whele? 6 lok, *Ms.* lok/ 7 *Ms.* chil 8 betach, *Ms.* betach't

Lolla, lolla, paruule, natus mundo tristi,
Ignotum cum maximo dolore uenisti.

2 Alites et bestie, pisces fluctuantes,
Creature genite cuncte uegetantes
Sibi prosunt aliquid uiuamen prestantes,
Nisi tu miserrime uiuens inter fantes.
Lolla, lolla,[1] paruule, repletus dolore
. . . nesciens . . . .

hier bricht das Gedicht ab. —

1 *Ms.* .l. 2 *letzte Zeile unleserlich, da unten halb abgeschnitten.*

XIII.

Erthe.

Gedruckt von T. Wright Rel. Ant. II p. 216 (unter dem Titel: Proverbial Verses), ferner von Furnivall E. E. P. p. 150.

Die Nichtigkeit des irdischen Daseins bildet den Grundton des Gedichtes, die immer wiederkehrende Verwendung des Wortes Erde in doppelter Bedeutung und frappierender Gegenüberstellung ist sein äußeres Kennzeichen. Der Mensch, selber Erde, ist in Werden, Sein und Vergehen unauflöslich mit der Erde verknüpft. Erde kommt aus Erde, wandelt auf Erden und geht wieder zur Erde; Erde liebt die Erde und haßt die Erde; erwirbt sie und verliert sie; Erde gleißt auf Erden in schimmerndem Gewande und dient in Erde den Würmern zur Speise.

Lateinische oder afranz. Vorlagen zu unserem Gedichte sind nicht bekannt. Es spricht auch alles dafür, daß es echt englischen Ursprungs ist und im Zusammenhange steht mit dem für die frühste me. Literatur so wichtigen „Streite zwischen Seele und Leichnam“, dessen Gedanken in einer Reihe von Versionen auftreten und in verwandten Gedichten weiter gesponnen werden. Schon aus einzelnen wörtlichen Anklängen

geht die Verwandtschaft hervor. Der sehr auffallende Ausdruck in St. 2 unseres Gedichtes:

þe rof is on þe chinne

stammt aus den älteren Versionen des bekannten Streitgedichtes. In dem Oxforder Fragment (cf. Erlanger Beitr. VI p. 11) heißt es v. 10:

þe rof bið ibyld þire broste ful neh,

in den Worcester Fragm. (cf. Erlanger Beitr. VI, p. 4) C 31:

þin rof liþ on þine breoste ful [neih],

im Ms. Digby 86 (cf. Stengel p. 100) Str. 56, 2.

Boþe þe firste & þe rof shulen ligen at þine chin[n]e

(ebenso in dem Gedichte Death aus dem Cott. und Jesus-Ms. abgedruckt von Morris, cf. O. E. Misc. p. 178) und endlich in der Version des Ms. Harl. 2253 (cf. Böddeker p. 243) v. 239:

When þe flor is at þy rug, þe rof ys at þy neose.

Auch ein 2. Ausdruck des Kild.-Gedichts:

bild þi long bold

erinnert an eine Stelle der letztgenannten Version, cf. v. 233

Fare we shule to a bour þat is oure long hom.

Der Inhalt unsres Gedichtes hat natürlich ebenfalls viele Berührungspunkte mit dem uralten Streitgedichte, wie schon aus einem Vergleiche mit dem Oxforder Fragmente „The Grave" hervorgeht. Nirgends aber findet sich in der verwandten Gruppe das doppelsinnige Spiel mit dem Worte Erde, wenn auch der Mensch zuweilen als *cleiclot* bezeichnet wird. Es lag aber nahe genug, und ein einziges Bild dieser Art mußte der Phantasie eines echten Dichters einen Stoff zuführen, wie er an eindringlichen Beziehungen und unerschöpflicher Variationsfähigkeit seines Gleichen kaum hat. Auffallend, daß keine der fremden Literaturen den dankbaren Stoff aufgegriffen und ausgebildet hat — das Englische hat ihn nicht wieder losgelassen, wie die zahlreichen Bearbeitungen des 15. Jahrhunderts beweisen, und hat ihn auch in der Form von Inschriften auf Grabsteinen und an den Wänden von Kirchen der Nachwelt überliefert. Halliwell kennt bereits 1855 bei seinen Veröffentlichungen aus dem Porkington Ms. für den Warton Klub

nicht weniger als 6 Hss. des 15. Jahrhunderts und weist auch die Verwendung einzelner Verse als Grabschriften etc. nach. Mehrere dieser späteren Versionen finden sich gedruckt bei Furnivall, E. E. T. S. 24, p. 88, sowie bei Horstmann, Yorkshire Wr. I 373; jetzt tritt noch die von Flügel Anglia XXVI p. 216 veröffentlichte hinzu, eine weitere noch unbekannte werde ich in dem Anhang abdrucken. Schwache Berührungen mit unserem Stoffe finden sich in einem spätme. Gedichte aus Ms. Lansdowne 762 (abgedr. Rel. Ant. I 260), dem der folgende lat. Spruch zu Grunde liegt:

Terram terra tegat, Daemon peccata resumat,
Mundus res habeat, spiritus alta petat.

Alle Hss. der jüngeren Version haben die ersten und auch einige der übrigen Verse gemeinsam, sie beruhen also auf ein und demselben Gedichte, das sich durch Vergleichung leicht herausschälen ließe. Übrigens weichen die verschiedenen Hss. der Version stark von einander ab. Einzelne Strophen wurden weggelassen, andere hinzugefügt, immer neue Bilder und Gegenüberstellungen treten auf, forderte doch der dehnbare Stoff zu fortwährenden Erweiterungen und Variationen auf. Die ursprüngliche metrische Form der jüngeren Version — vierhebige meist alliterierende Langzeilen von germanischem Rhythmus in vierzeiligen Strophen mit durchgehendem Reim — ist noch überall deutlich erkennbar, vielfach ganz rein erhalten, zuweilen wie bei Halliwells Abdruck, durch Bob-wheel erweitert; häufig — was besonders bei Zusatzstrophen nahelag — hat die germanische Langzeile septenarischen oder alexandrischen Charakter angenommen (cf. Flügels und Halliwells Versionen). Die Version des Kildare-Ms. ist bei weitem die ältere, sie zeigt aber Verwandtschaft mit der jüngeren Gruppe nicht bloss durch den Stoff und die eigenartige Verwendung des Wortes Erde, sondern auch durch die metrische Form, weniger allerdings durch wörtliche Anklänge. Die Kildare-Version hat sechszeilige Strophen mit der Reimstellung a a a a b b. Der germanische vierhebige Vers hat in der 1. Halbzeile meist zweimaliges ‚*erþ*' [1], in der zweiten Alliteration; auch die ersten Halbzeilen reimen

[1]) Schipper, Engl. Metr. I 304 faßt dies zweimalige *erþ* als Binnenreim auf (?).

unter sich oder endigen auf gemeinsames ‚*erþ*'. Die Cauda nimmt oft septenarischen oder alexandrinischen Rhythmus an, schon äußerlich erscheinen die Verse hier länger. Es scheint mir durchaus möglich, daß die ursprüngliche Form der Kildare-Version wie in der jüngeren Gruppe nur vierzeilige Strophen mit durchgehendem Reime enthielt und daß die Cauda erst eine Erweiterung darstellt. Für diese Möglichkeit scheint auch eine vereinzelte Strophe in dem bekannten Ms. Harl. 2253 zu sprechen, das einzige, was die ältere me. Literatur von Behandlungen des Stoffes neben der unsrigen aufweist. Die Strophe, welche bereits von Wanley und Ritson gedruckt ist und auf welche Flügel a. a. O. p. 216 wiederum die Aufmerksamkeit lenkt, lautet nach der Hs.:

Erþe toc of erþe erþe wiþ woh,
Erþe oþer erþe to þe erþe droh,
Erþe leyde erþe in erþene þroh,
Þo heuede erþe of erþe erþe ynoh.

Die Verse erinnern direkt an die ersten 4 Zeilen unsres Gedichtes, mit denen sie bis auf eins die Reimwörter gemein haben. Auch hier aber findet sich die vierzeilige Strophe mit germanischem Rhythmus wie in der jüngeren Gruppe. Die ursprüngliche Fassung, auf welche die ältere wie die jüngere Gruppe in letzter Linie zurückgeht, hat also vermutlich vierzeilige Strophen gehabt, ohne die Cauda, die nur in der Kildare-Version auftritt.

Daß die letztere keine ursprüngliche Fassung ist, wird schon durch diese Überlegung nahegelegt, Schreibung und Reim ergeben aber auch direkte Beweise, daß dem Gedichte eine zuweilen nicht richtig wiedergegebene Vorlage in andersartigem Dialekte zu Grunde lag. Das beweisen Enstellungen wie 4,1 *get hit* für ursprüngliches *getith*; 5,3 *grouer and groy* für ... *grey* (reimt : *-ei*). Das beweisen ferner verstümmelte Reime wie in Str. 7 *in lond* : *thou com* : *at on* (= *ǭ*): *dome* statt *ilome*: *come*: *isome*: *dome* und ebendaselbst *mede*: *dede* (= Tod!) statt *męþ* Maß (cf. lat. Strophe *mensura*): *dęþ*; *blis* : *niȝt* statt *miȝt*: *niȝt*. Das geht endlich hervor aus den Fremdkörpern der Schreibung, nämlich *mon* 1,5 und 7,5, *in weden*: *to feden* : *al is lif deden* 2,1, *heo* (= *Erþ*) 2,4, wozu vielleicht auch *u* in *muntid* (= *muntiþ*) 2,4 und *lutil* 5,2 zu stellen ist. *heo*, *u*, sowie *o* vor

Nasal kennzeichnen die Vorlage als dem südmercischen Dialekte angehörig.

Unter jeder englischen Strophe befindet sich eine lateinische gleichen Inhalts und ähnlicher Form, nur daß hier statt der vierhebigen Verse Septenare eingetreten sind. Wie schon die äußere Anordnung vermuten läßt, beruhen die lat. Strophen auf den englischen und nicht umgekehrt; sie sind eine nicht immer klare und glückliche Übersetzung des gelehrten Mönches, dem das englische Gedicht mit seinem so gut verwertbaren religiösen Inhalt in die Hände geraten war. Nicht allein aus den Mängeln der Übertragung, sondern vor allem aus dem Umstande, daß das charakteristische Spiel mit dem Worte „*Erþe*“ — hier *terra, vesta, humus, ops* — nur sehr unvollkommen zum Ausdruck gebracht ist, geht die Stellung der lateinischen Strophen mit Sicherheit hervor. Dieselbe Neigung in der klassischen Sprache den Pegasus zu besteigen zeigt sich noch deutlicher bei einem 2. von außen eingeführten Gedichte unsres Ms., dem Lullaby, wo ein leeres Fleckchen auf einer ganz anderen Seite dazu benutzt ist, um wenigstens den Anfang in lat. Verse zu übertragen. In beiden Fällen zeigte wohl derselbe Klosterbruder seine Kunst. Das Ms. enthält übrigens auch mehrfach rein lat. Dichtungen, die z. T. wohl in dem Kloster selbst entstanden sind.

1 Whan erþ haþ erþ iwonne wiþ wow, [Ms. fol. 62.
Þan erþ mai of erþ nim hir inow.
Erþ vp erþ falliþ fol frow,[1]
Erþ toward erþ delful him drow.
Of erþ þou were makid, and mon þou art ilich;
In on erþ awaked þe pore and þe riche.

Terram per iniuriam cum terra lucratur,
Tunc de terra copiam[2] terra sorciatur,
Terra super aream subito frustratur,
Se traxit ad aridam terraque tristatur.
De terra plasmaris, es similis[3] virroni,
Vna terra pauperes ac dites sunt proni.

2 Erþ geþ on erþ wrikkend in weden,
Erþ toward erþ wormes to feden,

1 *am Rande gloss ert* festine 3 *Ms.* cepiam? (*so Wright*) 3 *Wr.* similis; *Fur.* simile; *Ms.* simil’

Erþ berriþ[1] to erþ al is lif deden;
When erþ is in erþe, heo muntiþ[2] þi meden.
When erþ is in erþe, þe rof is on þe chynne;
Þan schullen an hundred wormes wroten on þe skin.

Vesta pergit uestibus super uestem vare,
Artatur et uermibus vesta pastum dare,
Ac cum gestis omnibus ad uestam migrare;
Cum uesta sit scrobibus, quis wlt[3] suspirare?
Cum sit uesta posita,[4] doma tangit mentum;
Tunc in cute candida, verrunt[5] uermes centum.

3 Erþ askiþ erþ, and erþ hir answeriþ,[6]
Whi erþ hatiþ[7] erþ and erþ erþ verriþ.[8]
Erþ haþ erþ, and erþ erþ teriþ;
Erþ geeþ on erþ, and erþ erþ berriþ.
Of erþ þow were bigun, on erþ þou schalt end;
Al þat þou in erþ wonne,[9] to erþ schal hit wend.

Humus humum repetit, et responsum datur,
Humum quare negligit et humo fruatur;
Humus humum porrigit, sic et operatur,
Super humum peragit, humo quod[10] portatur.
Humo sic inciperis ac humo meabis;
Quod humo quesieris, humo totum dabis.

4 Erþ getith[11] on erþ maistri[12] and miȝte; [fol. 63
Al we beþ erþ, to erþ we beþ idiȝte;
Erþ askeþ carayne of king and of kniȝt;
Whan erþ is in erþ, so lowȝ he beliȝt.
Whan þi riȝt and þi wowȝ wendiþ þe bifor,
Be þou þre niȝt in a þrouȝ, þi frendschip is ilor.

Terra uimque[13] brauivm terra collucratur,
Totus cetus hominvm de terra patratur,[14]
Ops cadauer militvm que regis[15] scrutatur;
Cum detur in tumulvm, mox terra voratur.

---

1 beriþ, *Ms.* b'riþ 2 *Ms.* muntid, *glossiert* metitur 3 *Fur.* vult, *Wr.* wlt 4 ponita, *Ms.* pōita 5 *am Rande glossiert* trahunt 6 *Ms.* answerid 7 *Ms.* hatid 8 *Ms.* verrid 9 *am Rande* lucrabaris 10 humoque, *Ms.* humo q̧ 11 *Ms.* get hit, *darüber die Glosse* lucratur 12 maistrie, *Ms.* maistⁱ 13 *Fur.* *Wr.* vincit, *Ms.* uīqʒ 14 *Wr.* patratur, *Fur.* portratur, *Ms.* pᵃ̄ṛtratur 15 *Wr.* reges

Cum ius et iusticivm coram te migrabunt,
Pauci per trinoccivm[1] mortem deplorabunt.

5 Erþ is a palfrei to king and to quene,
Erþ is a[2] lang wei, þouw we lutil wene,
Þat weriþ grouer[3] and grey[4] and schrud so schene —
Whan erþ makiþ is liuerei, he grauiþ vs in grene.
Whan erþ haþ erþ[5] wiþ streinþ þus geten,
Alast he haþ is leinþ miseislich imeten.

Dic uestam dextrarium regique regine,
Iter longum marium, quod est sine fine,
Indumentum uarium dans cedit sentine[6];
Quando[7] dat corrodium, nos tradit ruine.
Cum per fortitudinem tenet hanc lucratam,
Capit longitudinem misere metatam.

6 Erþ gette on erþ gersom and gold,
Erþ is þi moder, in erþ is þi mold.
Erþ uppon erþ be þi soule hold;
Er erþe go to erþe, bild þi long bold!
Erþ bilt[8] castles, and erþe bilt toures; [fol. 63b.
Whan erþ is on erþe, blak beþ þe boures.

Humus querit plurima super humum bona,
Humus est mater tua, in qua[9] sumas dona.[10]
Anime sis famula super humum prona,
Domum dei perpetra mundo cum corona.
Ops turres edificat ac castra de petra;
Quando[11] fatum capiat, penora sunt tetra.

7 Þenk man in lond[12] on þi last ende,
Whar of þou com and whoder schaltou wend;
Make þe wel at on[13] wiþ him þat is so hend,
And dred þe of þe dome, lest sin þe schend.
For he is king of miȝt[14] and mon of moche meþ,[15]
Þat deliþ þe dai fram niȝt and leniþ[16] lif and deþ.[17]

---

1 *Fur.* *Wr.* trinoctivm 2 *Ms.* ar 3 *Ms.* g°uer, 4 *Ms.* g°y (= groy), *lies* fou and grey? 5 *Wohl besser* haþ erþ *hinter* streinþ, *die Umstellung scheint des Reimes halber notwendig* 6 *Wr.* sentinæ, *Fur.* scutine, *Ms.* sētine 7 *Wr.* Quando, *Fur.* omne, *Ms.* Qn̄ 8 bild *(erstes Mal), im Ms. mit roter Tinte am Rande* bildiþ 9 quam 10 dorna 11 *Ms.* qn̄, *Fur.* quin *oder* quando, *Wr.* quando, 12 *lies* ilome? 13 *lies* isome? 14 *Ms.* blis 15 *Ms.* mede 16 leuiþ 17 *Ms.* dede.

De fine nouissimo mauors mediteris;
Huc quo ueneris uico, dic quo gradieris.
Miti prudentissimo concordare deris;
Hesites iudicio,[1] ne noxa dampneris.
Quia rex est glorie, dans mensura restat;
Mutat noctem de die, vitam mortem prestat.
Amen.

1 *Wr.* judicio, *Fur* iudicio, *Ms.* iudico.

XIV.

5 evil things.

Gedruckt von Furnivall E. E. P. S. 161.

Wiederum ein klares Anzeichen, daß unser Ms. den engen Zusammenhang mit der gemeinenglischen Literatur nicht verloren hatte, denn ähnliche Sprüche wie der vorliegende sind bereits aus dem Ae. bekannt (cf.: De 12 abusivis OEH I 299) und tauchen auch sonst im Frühme. auf. Ich erinnere an die Ten Abuses, welche Morris, OE Misc. p. 184 in parallelem Texte aus zwei Hss. (Cal. A IX Anfang des 13 saec., Jesus Coll. 29 Ende des 13. saec.) veröffentlicht hat. Die 5-Zahl findet sich in der Fassung des Ms. Cott. Cleop. C VI, einer schönen Ancren-Riwle-Hs., in der sie auf fol. 22 unten von anderer, aber ebenfalls dem 13 saec. angehörenden Hand zusammen mit anderen Sprüchen nachträglich eingetragen ist (abgedruckt von T. Wright Rel. Ant. II, 15). Diese ältere Fassung unterscheidet sich von der unsrigen wohl im Wortlaut und der Reihenfolge, doch weniger in der Sache.

Etwas stärker abweichend ist eine Fassung des XV. Jahrhunderts aus Ms. Rawl. Poetry 32, die ebenfalls fünf Fehler tadelt (gedr. von Halliwell, Rel. Ant. I, 316). Man vergleiche auch Rel. Ant. I, 58; die dort abgedruckten acht Zeilen aus Ms. Ashm. 750, Oxford, (15. saec.) enthalten in der zweiten Hälfte eine Fassung, in der von dem ursprünglichen Wortlaut noch weniger zu spüren ist; sie klingt an das Rawl. Ms. an, zieht aber die Tadel in vier zusammen (cf. *yong womman*).

Bissop lorles, [Ms. fol. 6 b.
Kyng redeles,
Ȝung man rechles,
Old man witles,
Womman ssamles —
I swer bi heuen kyng:
Þos beþ fiue liþer þing.

Ich drucke auch die beiden verwandten Fassungen hierunter ab:

Ms. Cott. Cleop. C. VI, f. 22 (13. saec.) nach der Handschrift:

King conseilles,
Bissop loreles,
Wumman schamles,
Hold man lechur,
Iong man trichur —
Of alle mine liue
Ne sau i worse fiue.

Rawl. Poetry 32 (15. saec.) nach Rel. Ant. I, 316:

A yong man a rewler recheles,
A olde man a lechowr loweles,
A pore man a waster haveles,
A riche man a thefe nedeles,
A womman a rebawde shameles —
Thes V. shalle never thrif blamles.

Anhang.

§ 1. Noch unbekannte Versionen von den Stoffen der Kildare-Gedichte.

I.

Die Zehn Gebote und die Sieben Todsünden.

A. Ms. Laud 463 (früher Laud 70)

Legendenhandschrift aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, Pergament. Horstmann hat aus dieser Handschrift Anglia I, p. 55 ff. die durch ihren Strophenbau bemerkenswerte Legende Celestin abgedruckt und dabei auch einige Bemerkungen über die Schreibung des Ms. gegeben. Die Sieben Todsünden und die Zehn Gebote des Laud Ms. sind ebenso wie die nordengl. Version in kurzen Reimpaaren abgefaßt und gehören zu den interessantesten Erzeugnissen dieser Art, welche schon äußerlich der Kildare-Version verhältnismäßig nahe steht; der Hauptteil des Ms. stellt sich zu dem südenglischen Legendencyklus.

Die Schnörkel an *k* und *g*, *t* und *d* (*k*˛, *g*˛, *t*˛, *d*˛) sind nicht berücksichtigt, da sie sich ähnlich sogar an *-e* befinden, z. B. *þe*˛, *he*˛, *ne*˛.

Septem peccata mortalia.

Iesu, þat wolde for vs dye [Ms. fol. 157.
And was boren of mayde Marie,
Ȝeue hem alle his blessing
Þat wole here þis talking,

---

[1]) In den Texten ist *ſ* am Wortende als *es* aufgelöst, z. B. *tuskſ* = *tuskes*, dagegen ist der Strich, der sich gewöhnlich in auslaut. *ll* findet (*ƚƚ*), nicht berücksichtigt; Striche über *m*, *n*, da wo nicht Doppelkonsonanz beabsichtigt sein kann, sind beibehalten (z. B. *vpoñ*).

To helpe þe sely soule to liuen
Þat Iesu Crist vs haþ ȝeuen.
Þer beo dedly sinnes seueñ
Þat letten men to com to heueñ,
Þat alle þat leouen in godes lore,
Of twelue winter old or more,
Euerichoñ þei sholde knowe,
Bot to lerne þei beon to slowe.
Listeþ nouh boþe ȝong and olde,
And ȝe shole here smertly hem tolde.

1. At pride first I wile begynne,
For it is hed of al oure sinne.
Grete lordes wiþ londes and ledes,
Þat riden vpon gret stedes,
Clad in purpre and in pall,
In taffata and in sendall,
Castelles, halles and chambres wide —
Al þis telleþ god no pride,
Þat man may wiþ treuthe winne.
To liue wiþ honour þat is no sinne
In loue and in gode lyf,
Wiþ oute contek, wiþ oute strif.
B o t he þat haþ londes wide
And maigteneþ ouer gret pride
And pileþ his pore men þer fore
To paie for pride þat haþ he lore.
And falseliche winneþ londes and ledes
To mayntene his dedes
In liking of worldly winne —
Suche pride is dedly sinne.
Þis is a foule pride ywis,
And an oþer pride þer is
Among men of lasse catel,
And þat ȝe shole here wel.
If a man for enuie
Of þat he seoþ wiþ his eye
Þat his neigheboure beo
Better atired þan he
And telleþ of him self so myche
And atireþ him richeliche,

Riccher þan his auenant is,
And þerto winneþ catel amys
Wiþ falsdam and trecherie
To meyntene his herte hye —
Of suche pride, as þat is,
God nis not paied ywis.
Bot þei a man after his myht
Beo clanliche clothed and dyght
Of þat he may wiþ treuthe winne,
Suche pride is no sinne.
God wile þat eche creature
Be his poer his body honoure,
Bot þat he despise nothing
Him þat is in pore clothing.
If he despise any wight
Þat is poreliche ydight,
Þanne doþ he amys,
For þat is sinne and pride ywis.
And an oþer poynt þer is
In pouert pride ywis.
Þei a man haue nought,
Ȝet he may beo proud in thouht
And wilne to winne þing amis,
To make him prodder þan he is,
And þoruh thouht and wikke wille
Þe sely soule he may spille.
Wite eche riche man him þerfro,
Pride wirkeþ man ful wo.
Be Lucifer a man may wite,
Fo[r] pride, þat in him was smyte,
Þe mychel ioye of heuen he les
And þe pyne of helle he chees.
Alto long it were to bide
To telle þe wo þat comeþ of pride.

2. Nou haue ȝe herd a partye,
Nou shul ȝe here of glotonye.
It is no glotony ywis [Ms. fol. 157 b.
To ete and drink, whan tyme is,
For god almyhty him self wile
Þat man ete ynouh be skile.

Man þat swinkeþ and doþ his dede
May ete as ofte, as he haþ nede;
And he þat eteþ for coueityse
And drink so myche, er he arise,
Þat wolnot wone his body wiþ inne —
Forsoþe þat is dedly sinne.
And a man þat haþ his hele
And mete ynouh at a mele,
Oþer begged oþer bouht,
And is ydel and swinkeþ nought
And on fasting day ete twie —
Forsothe þat is glotonye.
A man þat swat not ne swinkeþ
And atte tauerne sit and drinkeþ
Before mete and in his wille,
Of wyn or ale his body to fille,
Forsoþe he ne fasteþ nought,
He brekeþ his fast in þat thought.
A poynt of glotonye þis is,
And ȝet þer beon mo ywis.
Who so is alday wel dyght
And ete in vntyme be nyght,
He shent godes creature
Þat sholde liuen in mesure,
Þer he liþ in glotonye
And doþ þe soule gret vilenye
And wasteþ þat oþere myght ete
Þat hauen gret defaute of mete.
Who so deliteþ him þer inne,
Forsoþe it is a dedly sinne.
And who so haþ drink and mete
And anon after þat mete
Atte tauerne so long sit,
Til him ginne to wante wit,
And wile þanne contek beginne —
Forsoþe þat is dedly sinne.
An oþer glotonye þer is,
Þat alle men knowe not ywis.
Atte þe mete, if he beo
And he may here and seo

Wiþ his ere and wiþ his eye
A pore man for honger crye,
Man þat eteþ and drinkeþ his fille
And let þe pore man stonde stille
And myhte helpe him and nille —
Þe holy bok sheweþ it be skille:
Þat is glotonye and sinne,
Suche lyf who so is inne.
3 Long it were forto dwelle,
Alle þe articles forto telle
Þat þer comeþ of glotonye,
Nou shole ȝe here of lecherye!
Þer nis noman so wys in londe
Þat may make to vnderstonde
Lewed men, what lecherie is,
Þei nile not leouen it ywis.
Þei seyen often þat men may here
Þat sengel man and womman in fere
Þat beo togedere and children winne,
Þat it is no dedly sinne.
And al þat out of wedlok is,
It is dedly sinne ywis,
Horedam and lecherie,
Or ellus mot holy writ lye.
Þanne wile somme seye þus
And despute aȝein Iesus,
Þo þat thinke sinne suete
Seie þat god almyghty hete
Þat man and womman in compaignye
Sholde þe world multeplie,
Echon wiþ oþer don his kynde.
Bot on point þei leue behinde,
And is a gret poynt ywis,
Soþeliche wiþ outen les,
And if ȝe wilen holde ȝoure pees,
On þing ȝe shol witen ywis:
Þat a kinde þing it is, where man is lef,
Forto ete motoun or beof;
Bot on þing þer is, be god:
And a man ete it vnsode,

Forsoþe he eteþ his oune deth,
And godes creature he sleth.
Bot tak and seth it wel afyn,
Or in water or in wyn,
Þan may man at his wille
Eten þer of al his fille.
And also I seye þus
Þat oure lord suete Iesus
Wiþ his oune mouth beheet,
Er Adam of þe appel et,
Þat he and Eue in companye
Sholde þe world multeplie,
Bot in spousehod he heet,
For him þouhte þe ordre swet.
Þerfore as ȝe may here:
God spousede hem in fere,
Eueryman ensample to ȝiue
In clene lyf forto liue,
In spousehode out of lecherye,
And serue god and seint Marie.
For men and wymmen of hot blod
Þenke þat lecherye is god,
Þat nile no spousing abide,
Bot liuen in lechérie and pride.
Þerfore is mad shrift of mouthe
Est and west, north and southe.
And an oþere poynt þer is:
When man casteþ his eye amis
And seoþ an oþer mannes wif
Or a womman of sengle lyf,
Þat is of hide and of blee
A fairere womman þan haþ he,
And thenkeþ, I wolde þou were myn —
I seye þe be seint Martyn,
In þat þought if he were hent,
Þan were þat sely soule shent,
Wiþ outen shrift and he dye,
Er elles mot holy writ lye.
Long it were forsoþe to me
Forto telle, so mot I theo,

Alle þe pointes þat toucheþ sinne
Of lecherie þat toucheþ sinne.
4. Nou haue ȝe herd a partye,
What perile comeþ of lecherie.
Nou shole ȝe here of coueitise,
Þat is an oþer wise!
Þei man coueite londes and ledes,
Castels, boures and heye stedes,
Gold, siluer and tresour,
To liuen inne wiþ honour
And forto marie wiþ his childur,
As dide before him his eldur,
And of his catel wiþ hem ȝiue
To helpe þe world forto liue
And helpe pore þat haþ neode,
Boþe to cloþe and to feode,
Þei he coueite neuere so myche
In þis maner sikerliche
Þat he may wiþ treuthe winne —
Suche coueitise is no sinne.
Bot man þat winneþ londes and ledes
Wiþ trecherie and false dedes
And leiþ tresour in tresorye
And let sely pore men die
And let it ligge stille þare,
Þat noman þe better fare
Ne noman mot þer offe winne —
Suche coueitise so is sinne.
Or marchaund wiþ hise marchandise [Ms. fol. 158.
To loken in alle kynne wise,
Hou myche he may wiþ[1] treuthe winne,
Þat no trecherie is inne,
And in wille if he beo
Þat oþer man als wel as he
And of suche, as he may gete,
Ȝeueþ pore men cloth and mete —
In þis maner þei he winne,
It is told for no sinne.
Bot who so coueite day and nyght,
Boþe wiþ wrong and wiþ right,

Catel winne and leye to hepe
And lete tresour ligge and slepe[1]
And fareþ him self wel at mele
And ȝeueþ pore men litel dele,
And whan he shal bye or selle,
Is for coueitise in wille,
Þat noman sholde after him winne —
Suche coueitise is dedly sinne.
Or if a man haue for neode
Leid to wedde on of his wede
Or any of his oþer thing,
Pot or panne, broche or ring,
And he þat it haþ in wolde
Hereþ telle, it mot beo solde,
And he wot it wel in thought
And byeþ it haluendel fo[r] nought —
A foul coueitise þat is
And an oker for soþe ywis.

5. Of pride and glotonye,
Of coueitise and lecherie
Nou haue ȝe herd a partye,
Nou shole ȝe here of enuye!
Enuye is a foul sinne,
And myche peopul liþ þer inne.
If a man haue enuie
To his neighbores hosbondrie
Of tilthe or of oþer thing,
Of triste or of housing,
And fondeþ boþe nyght and day
To make his better, if he may,
Þan his neighbores is —
Þer offe doþ he not amis.
For whi þat he in wille beo,
His neighebour fare as wel as he
And be for him neuer þe wors
On his body ne in his pours,
God nis not wroth wiþ þat enuie
Þat turneþ to no felonye.
Bot if he haue gret enuie

1 *Ms.* sleple

To his neighebores hosbonderye
And wolde, his lond were vntyled
And his houses vnhiled,
For as myche as he wolde beo
Holden better hosebond þan he,
Or if he wolde for enuie
Seon his neighbore sone die
Þan were in manhode arise[1]
And better auaunced þan hise.
Or if he wolde for enuie
Putte a man out of baillie,
To make him worse, þan he were,
And putte an oþer man þere —
In suche enuie who so is,
It is dedly sinne ywis.

6. Nou haue ȝe herd of enuie,
Of coueitise and glotonye,
Of pride and of lecherie —
Here is a foul compaignye,
When alle beon ybrought in fere;
Of angur and ire ȝe shol here
Þat beoþ sibbe to þese fiue,
And alle beon shrewes, so mot I thriue.
Angur and ire þat man is inne
Is þe fifte dedly synne.
Bot þei man beo of heye blod
And wole gladly chãnge mod
And nile his neighebour bot god,
Bot þoruh heynesse of blod,
And chit his meyne and his childre,
Boþe þe ȝonger and þe eldre —
Suche angur and ire, as þat is,
Nis no dedly synne ywis.
Or if a man is feble of wit
And wiþ his neighbore chit,
Forto abate his heye mod,
And nile his neighbore bot god,
Þat chyt for his feble brayn

1 *So im Ms.*

And wole beon at on ful fayn —
Suche angur, as þis is,
No dedly synne it nis.
Or if his neighbore in a cas
Haue doñ him any trespas,
Þan he thenk nyght and day
To haue amendes, if he may,
And non oþer harm̄ him nile,
Bot haue amendes be right skile,
And after is in gode loue —
Suche ire shal beo sone forȝeue.
Bot who so is in wille pilt
To man þat haueþ him agilt,
Forto slen him or to bete
In þat angur and þat hete,
Or if he dar not him selue,
Hyreþ ten men or twelue,
To brek his legges or his armes
Or on his catel do him harmes,
To make him leose his worldly winne —
Such ire is dedly sinne;
Kep iche man him wel þer fro,
Suche ire doþ þe soule wo.
Nou haue ȝe herd of lecherie,
Of pride and of golotonye,
Of coueitise and enuie
And of ire a partye,
Nou shole ȝe here of an oþer:
Nithe and onde, þat is here broþer.
Many man wile ete and drinke
And wiþ an oþer swete and swink
And bere him fair companye
And thinkeþ al on felonie
And peyneþ him faire forto speke
And þenkeþ to ben awreke
Of trespas þat was doñ ȝore,
And al þat is þe fendes lore.
A mon forto turne his loue
For þing þat ones is forȝeue,
Certenly in þat cas

He nis no better þan Iudas,
Þo he was to Iesu comen,
He kist him and made him nomen.
If any man þat liueþ in londe
Leueþ in ire and in onde
And nile a man his gilt forȝiue,
So may not his soule liue.
For holy writ sheweþ þus,
As þese clerkes tellen vs,
Þei a man go barfot euere
And were lynnen clothes neuere
And eche day faste watur and bred,
Þat not elles cōm̄ in his hed,
And made a fyr for his sinne
And let his body þer inne brenne —
In nithe and onde if he were founde, [Ms. fol. 158b.
Þe soule eode to hell gronde;
Wiþ outen loue and charite
May no man saued beo.
Þerfore eche man stonde
And putte fro him nythe and onde;
In his herte if it dwelle,
It wile drawe him to helle,
Doun into þe deppest pit,
Er elles lyeþ holy writ.
And who so is in helle pilt
For his trespas and his gilt,
Seint Poul bereþ witnes:
May help him no godenesse —
And wiþ seint Poul ywis
No lesing founde þer is.
7. Nou haue [ȝe] herd of glotonie,
Of pride and of lecherie,
Of coueitise and enuie
And of ire a partye,
Of nyþe and onde, þat is here broþer,
Nou shul ȝe here of an oþer,
Of sleuthe, whiche a shrewe it is,
Þat makeþ men to dōn amis.
Sleuthe is in many wise,

God ȝeue vs grace forto rise!
If man is hol wiþ outen hārm̄
And liþ in his bed wārm̄
And here to þe messe ringe
Or knille to þe sakeringe
And liþ stille and nile not rise —
Þan he is slouȝ in godes seruise.
Or man þat al þe wike long
Wirkeþ mete and hyre to fong,
Bot he peyne him on sonenday,
Also forþ as he may,
As erly to go to chirche,
As þat day he goþ to wirche,
And thankeþ him þat al haþ sent,
Forsoþe in sleuth he is hent.
Or if a man serue an oþer,
A fremde man or his brother,
In any maner of swink
For hyre, mete or for drink,
Beo he lewed, beo he clerk,
If he ouȝt forsleuthe his werk,
Þat ȝeueþ him mete and seruise —
Of þat sleuthe he mot arise,
If þat he wile treuly winne
Mete and hyre wiþ out sinne;
Who so wile god queme,
Of such sleuthe he mot him ȝeme.
And an oþer sleuthe þer is
Þat eileþ man ywis.
In lentone, whan men sholde beo shriuen
And in clene lyf liuen,
Þer beoþ many men and fele
Þat tenden to worldes wele,
Þat here oþere neodes beo do
And seye þat men mot tende þer to,
Out of sinne to beon ybound —
Forsoþe in sleuthe þei beo founde.
God þat wolde fro deþ arise
Ȝeue us grace fro sleuþ to rise!
Also whan a man is shriue

And thenkeþ in clene lif to liue,
To þe preost whan he is com̄,
And he haþ his penance nom̄
And let it out of his þouht
And forȝet and doþ hit nought,
Þe penance þat is him aioynt,
Wit him wel wiþ þat poynt!
Bot he do it verrayment,
Þere he is in sleuthe hent.
Forsoþe it is a foul sinne
Any man to liuen inne!
Þese beo dedly sinnes seuen̄
Þat letten men to com̄ to heuen̄.
God ȝeue us grace þo to shone
Þat we beon worþi forto won̄
In þe ioye þat no serwe may greue,
Þat god haþ mad to oure beheue.
Amen, amen, par charite,
If þat his blessed wille beo.

Expliciunt VII^tem peccata mortalia.
Incipiunt decem precepta.

Incipiunt decem precepta.

Alle þat thenke to beo shriuen
And out of dedly sinne to liuen,
Boþe men and wymmen,
Herkeneþ godes hestes ten!
Þat alle þat haue ȝeres twelle,
As god comaunded him selue,
Þe ten hestes þei sholde holde,
Alle þat were ten wintur olde,
Boþe heye and eke lowe
Þe ten hestes sholde knowe.
Vnderstond wel þis:
A lesse lord þan god is
Þat comaunded his men to do
A thing þat his herte fel to

And behette hem auauncement
To holden his comaundement —
Which man is it þat nolde
Gladliche his hestes holde,
Wiþ oute hous and wiþ inne,
His auauncement to winne?
And nou auauncement þer nis
Azein þe blisse of heueñ ywis
Þat god haþ granted alle men
Þat holden his hestes ten.
Wel aughte boþe zong and olde
His comaundementz to holde!
Herkeneþ nou, ze lewede men,
Whiche beon þe hestes ten,
As it is founde in holy writ
Among þese clerkes deope in wit.
1. Þe forme comaundement ywis
And þe hyest, þat is þis.
We shole honoure ouer alle thing
Suete Iesu, heuene king,
Eche morw, whan we rise,
Begynne first in his seruise.
For beo he lewed man or clerk
Þat begynneþ any werk,
Er he serue þe king of myght,
He halt not þat heste aryght.
For who so gynne any thing,
Er he serue oure heuen king,
What man euere it beo ywis,
A gret tokenyng it is,
Þat he loueþ þat werk more,
Þan he doþ godes lore.
Þerfore eche man þat may
Serue god formest a day,
Er he do any oþer thing,
Þis is oure forme begynnyng.
Of godes hestes hered mot he worþe [Ms. fol. 159.
Þat he lette us here in eorþe!
Oure eueñ cristen we shold loue,
As god hette þat sit aboue.

God nile not þat we ʒeue
Þat we sholde oure self bi liue;
Bot if we may ought spare
And oure self wel fare,
God wile þat we ʒiue
To helpe oure euene cristeñ to liue.
And if we may ʒeue hem nought,
Wilne we hem goed in oure thought;
And bot wee doon verrayment,
We breke godes comaundement.

2. Þat oþer comaundement is þis
Þat god, þat almyghty is,
King of heuen þat al do may,
Comanded vs holde oure haliday,
Boþe lewede men and clerkes,
And not only of eorþly werkes,
Bot holde vs out of dedly sinne,
Þat we falle not þer inne,
And helpe þe pore wiþ al oure myght —
Þan holde we oure haliday right.
Þus sholde echeman on liue
On haliday kepe his wittes fiue,
Forto mende dede and thought,
Þat al þe wike is yuele wrought.

3. Þe thridde comaundement ywis,
Þat god comaunded, so is þis,
Þat echeman be his myght
Honoure fader and moder aright.
Wel aughte eche man in eorþe,
Were þei neuere so litel worþe,
To honoure fader and moder here,
And resoun were, as ʒe may here.
Suete Iesu, ful of myght,
Cam into erþe fro heuene light
And fette hise into heuene;
Blessede beo his names seueñ
Þat com his moder to honoure,
Wel aughte we to menske oure!
And who so wile not beo war
To honoure þe moder þat him bar

And þe fader þat him gat,
Beo him wel war of þat:
Bot he helþe hem at nede,
Shert lyf shal ben his mede
And luþer ending ywis,
Or holy writ spekeþ amis.
And who so honoureþ aright
Fader and moder be al his myght,
He shal haue atte gynnyng
Long lyf and goed endyng.

4. Nou shole ȝe here of þe ferthe
Þat god haþ comanded in erþe,
Þat in ernest and in game
In ydel nempne not his name.
If a man sek or wroth
Swereþ any gret oth
And nempneþ godes name þer inne,
Forsoþe þere he doþ dedly sinne.
Whan he any oth swereþ,
Godes limes he totereþ,
Or in gamen or in chest,
Þer he brekeþ godes hest,
Þat nempneþ his name in any stede,
Bot it beo in holy bede.

5. Þe fifte comaundement is þis,
Þat holy writ telleþ vs:
After man haþ wit nomen
And is out of fonston comen,
Shal lete misbeleue gon
And leoue in no god bot on.
Who so leoueþ on fals sermoun
Oþer on coniuresoun,
He is out of right beleoue
And is about god to greoue.
Suche beleoue were goed laft,
It is not bot þe deoueles craft.

6. Þe sixte comaundement of tene
Of godes sone wiþ out wene:
Vpon bok swere no fals oth,
Noþer for leof ne for loth!

First whan he wile begynne
To swere fals for worldes winne,
He forsakeþ his cristendam,
Atte fonston þat he nam,
And bind him in an oþer bond,
On bok whan he leiþ his hond;
Beo he lewed, beo he clerk,
He forsakeþ al þe werk,
Alle þe werkes of godenesse
Þat euere he dide more and lesse,
In al his liue þat he haþ wrought,
Of þat oth if he ought.
And whan he kissed þe bok,
His gode dedes all he forsok;
He forsakeþ his godes bedes
Þat he haþ seid in gode stedes,
Þat he haþ beden al his lyf,
Sithe þat he was boren of wif.

7. Þe seueneþ hest þat god het,
In paradys þo he Adam let,
Þat for mede ne for destresse
No man bere fals wittenesse
Of thing þat falsnesse is inne,
For no mede ne for no winne.
Of falsnes comeþ myche wo,
Wite eche man wel him þer fro!
Bere no fals witnes in lond
Azein him þat haþ right on honde!

8. Þe eighteþ hest, as ze shal here:
Þat god þat bought vs alle deore
Comaundeþ alle þat beon him leof,
Þat no man shal be no theof;
For who so is nomen þer inne,
Theofte is a foul sinne.
Man þat haþ not þat him is leof
And þer fore becomeþ a theof
And steleþ trewe mennes goed,
To meyntenc his hie blod —
Þerfore þese fendes mette,
Thefte and coueitise togedere sette.

An oþer sinne beginneþ to wake,
Whan mannes catel doþ aslake
And steleþ goed his pouert to hide,
Þer he is fallen in pride.
Or if it is a pore man
Þat no mester ne can,
Or is feble and may not swinke
To winne him noþer mete ne drinke,
Or is not strong mon to gete
And wondeþ[1] for pride to gete his mete
And liueþ wiþ theft and mycherie —
Pride is in his companye,
Þoruh þe fendes quointyse.
Nou is theft and coueitise
And pride, þe thre, mette infere,
Of þe ferþe nou shol ȝe here.
If a man haue not mete ryf,
Bot simpeliche to holde his lyf,
And is pilt in a wille
To stele his body forto fille,
Þer he falleþ in glotonie.
Nou beon foure in companye:
Theofte, coueitise, pride þerto [Ms. fol. 159 b.
And glotonie, a shrewe also.
Þe fifte shrewe þer is it
And ful neigh his felawe sit.
A man þat may swete and swinke
And winne clothes, mete and drinke
And steleþ to liue in esy lif,
Be it man, mayde or wif,
Forsoþe in sleuthe he is founde
And in þe fifte sinne ybounde.
Ȝet þer is þe sixte shrewe,
Þer of taken ȝeme ful fewe.
Whan a man becomeþ a theof,
He doþ god an oþer gref.
He supposeþ: þe feond is
More of poer, þan god is,

1 *Ms.* wondeþ *deutl.*

Forto take to him hede
To fynde him þat he haþ neode,
And in his hert he is adrad
Þat god þat on þe Rode was sprad
Nile him not eche day ʒiue
Þat he myht bi liue.
Þer he is in wanhope falle,
Þat is þe worste sinne of alle.
In wanhope who so is nome,
He shal neuere in heueñ come.
9. Þe nithe comaundement þer is,
Þat no man þat cristened is
Shal wiþ tong ne wiþ honde
Sle no man in no londe.
A man may, as ʒe may here,
Slen a man in two manere:
Wiþ mannes honde is þat on,
So is slayn manyon;
And wiþ tong þat oþer is,
Þat is worse þan þat ywis.
If a man procureþ an oþer ought
And is in wille thought
Þat he leose his honour
Or his worldes tresour,
In al þat in him is,
He sleþ him in þat wille ywis.
And in a quest if he beo,
Þat a man shal dampned beo
Falseliche wiþ oute gilt,
In þat quest who so is pilt,
And he take þer offe hede
Þat man wile dampne him for mede
And he beo at þat assent
At þe day of Iugement,
Þat point shal on him beo pilt
Of his deth to bere þe gilt.
An oþer maner slauht þer is:
If a pore man fareþ amis
For hongur or for misese
And þou myht him ought ese

And holde þi lyf and his,
If þou suffre him fare amis,
In þat point and þou dye
And þou it wiþ þin eye[1] —
Be þe hed þat I bere,
Of his deth þou shalt answere.

10. Þe laste comaundement of ten
Þat god comaunded alle men:
Coueite non oþer mannes wif
Forto apeire here beiþer lif.
Coueite not his wif alone
Ne his oþere godes none
Ne no wif, oþeres spouse,
Ne no goed þat falleþ to house.
Nou haue ȝe herd, wymmen and men,
God almyhties hestes ten.
I haue told ȝou no falsnesse,
Bot þat þe bok bereþ witnesse.
Bot þer nis nouþer ȝong ne old
Þat of articles þat I haue told
Þat may wite him wiþ hem alle,
Þat he ne shal in somme falle.
We beo so feble sikerliche,
We mote sinnen nedeliche.
Bot godes mercy is so myche,
Þat, þei we sinne dedliche,
Est and west, norþ and souht,
God haþ ordeined shrift of mouþ.
Þei man falle, he shal arise
And turne aȝein to his seruise.
Þer nis man so holy non
Mad of flessh and of bon,
Þat so wel loke him may,
Þat he ne falleþ seuen siþe a day.
God lene vs sone rise
And ende in his suete seruise. Amen.

---

1 *Sinn? Entstellt!*

B. Ms. Harl. 1706 (Papier, 15. saec.).

Auf die Zehn Gebote und Sieben Todsünden folgen noch: Septem virtutes, 7 opera charitatis etc. etc.; zuletzt 4 virtutes cardinales, 8 beatitudines. Die Decem Mandata finden sich in gleicher Fassung auch in Ms. Harl. 5396.

Decem Mandata.

Thou schalte haue on god and no moo
And ouer alle þinge loue him also.
Goddys name in ydel take þou nouȝte,
Ne swere by noþinge þat god haþ wrouȝte.
Haue mynde to halowe þi holyday
Wiþ alle þi mayn, man and maye.
Þi faþer and modyr worschipe boþ
Wiþ counselle, comforte, meete and clooþ.
Þou schalt not slee lowde ne stylle
Wiþ tonge ne knyfe ne wycked wylle.
Lechery schalt þou noon doo
In wylle ne worde ne dede also.
Þou schalt not stele þi neyȝbores þinge,
By gyle ne raueyn ne wronge wiþholdynge.
Þou schalte not speke no false wytnessynge,
In worde ne dede make no lesynge.
Þi neyȝbores þinge coueyte þou noon,
Ne vnmeuable þinge, feld ne towne.
Þi neyȝbores wyfe desyre þou nouȝte,
Seruant ne mayden ne oþer auȝt.
Þese ben þe hestes tenne
Þat god comaundeþ to alle men.

Sieben Todsünden.

Pryde ys hede of alle kynne synne
Þat makeþ mannes soule fro god to twyne.
To wicked hyȝnes he wolde ay
And loueþ to myche ys owne noblye;
Hym self he preyseþ in hys þouȝte,
And oþer men he setteþ at nouȝte.

Enuye foloweþ pryde comenlye. Inuidia
Whan men faren welle, he is sorye;
Whan men faren yuel, he ioyeþ wiþ ynne;
He laweþ neu[e]r, but at synne.
Wraþe vn to þise two ys knytte; Ira
To take vengeaunce ys alle hys wytte,
To slee, to smyȝte, to procure woo,
To wary folke, to sclaunder also.
The couetouse man knoweþ no skylle, Auaricia
Alle þis world maye not hym fylle;
The worldes welþe he wylleþ ay
Wiþ ryȝte or wronge gete, wheþer he may.
Glotenye haþ grete appetyte Gula
To eete erly and late hys delyȝte.
He loueþ no mesure of etynge,
And aye he wold be drynkynge.
The sixte synne ys lecherye, Luxuria [Ms. fol. 306.
To many a soule yt worcheþ noye.
But men yt leue and hem amende,
In fyre of helle þ[e]i schulle be breende.
Slownesse ys a cursed þinge, Accidia
For yt ys ay wery of wylle doynge.
Good werke hym loþeþ to bygynne,
And lytyl þere of wolle he blynne.
Þese ben þe synnes seuene
Þat reuen a man þe blysse of heuene.

C. Ms. Arundel 20 (Papier, 15. saec.).

Die Zehn Gebote finden sich auf fol. 43—56b, die Sieben Todsünden von fol. 57—70b; beides sind lang ausgeführte und mit Narrationes durchsetzte Traktate. Als Probe möge die erste Strophe von beiden genügen.

1. The fyrst commandment off all þe lawe
Ys: þou xalt haue no mo goddes but on,
Hym only to worshypp, loue and awe
With hart and thouȝt, as sure as stone,
The maker off man — other god ys þer noñ —
In whom 3 persones be closyd and knytt,
Gyffyng to man all wysdom and wytt.

1. Sacrylege in Englyssh ys, as I can conceyff,
   A thyng þat a man fro þe chyrch withholde,
   Or with ouȝt licens any thyng fro þem veyff,
   Be yt any jewell or syluer or off golde,
   Or þe lest thyng, þat can be thouȝt or tolde,
   Þat ys with In þe holy chyrches pryvylage —
   All such thyng ys callyd sacrylege.

D. Ms. Laud 416 (Papier, 15. saec.).

Hierunter eine Probe der Sieben Todsünden; für die Zehn Gebote vgl. Rel. Ant. II, 27.

Here begynnyth a tretyce of the VII dedly synnys. [fol. 35.

1. Of the VII dedly synnys now will I telle.
   The maister of hem and gouernaunce is callid pride,
   Which is cheif rewler and prynce of hell. Superbia.
   Fro the blisse of hevyn he was made doune slide,
   And in the lowyst place he is in er(th)e[1] to abide,
   For euer mor wyth pardon and redempcioun
   For his grete pride and high presumpcioun.

2. His purpose was to haue gouernid all hevyn,
   To be cheif hym self and haue þe dominacioun,
   And to sytte above all the sprytes VII.
   Thus this Lucyfer by fals vsurp[a]cioun
   Wold haue be lyke to hym that ys lord of eueri nacioun,
   Wherfor he was cast downe and made lowest of all,
   Becawse he wold to his souerayne in estate be egall.

1 *Ms.?, undeutlich!*

II.

Christ on the cross.

A. Ms. New Coll. Oxford LXXXVIII. (Pergament, Anfang des XIV. Jh.)

Dieses in einen lat. Text eingeschobene Stück, das ich erst im letzten Augenblicke gefunden habe, steht dem 1. Teile der Kildare-Version sehr nahe und beweist, daß derartige Gedichte um 1300 gäng und gäbe waren. Die Anklänge sind

z. T. wörtlich (cf. *Turn mi bodi abuten, oueral þu findest blod*), der hier zu Grunde liegende lat. Text (nach Augustinus) ist fast derselbe wie in der Kildare-Verson, ja er entspricht der englischen Übertragung wenigstens bei den Schlußworten viel genauer als dort. Die Hs. würde nach dem Katalog etwa gleichzeitig sein, der englische Text ist aber viel altertümlicher als in der Kildare-Version, wie das Relativfürwort *þe* beweist. Hier wie dort finden sich Reimpaare, doch ist der Vers noch unregelmäßiger gebaut als in der Kildare-Version und nicht geeignet uns über diesen größere Klarheit zu verschaffen; die Alliteration ist nur ganz schwach ausgeprägt. Daß der 1. Teil der Kildare-Version eine originale Dichtung darstellt, ist nunmehr ausgeschlossen; auch der lat. Text dieses Teiles muß eine vielbenutzte Stelle aus Augustin gewesen sein, während die übrigen lat. Sätze die weitere Ausführung des Dichters darstellen mögen.

Ms. fol. 179. Respice in faciem Christi tui et uidebis eum dorso flagellato, latere sauciato, capite puncto uepribus, manibus perforatis, pedibus confossis; uolue et reuolue illud dominicum corpus a latere usque ad latus, a summo usque deorsum, ubique inuenies dolorem que vndique terrorem.

Man and wyman, loket to me,
U muchel pine ich þolede for þe!
Loke up one mi rig, u sore ich was ibiten,
Loke to mi side, wat blod ich haue ileten!
Mine uet an mine honden nailed beth to þe rode,
Of þe þornes prikiing mine hiued urnth ablode.
Fram side to side, fro hiued to þe fot,
Turn mi bodi abuten, oueral þu findest blod.
Man, þin hurte, þin hurte þu turne to me,
For þe vif wndes, þe ich tholede for þe!

Auf der folgenden Seite (fol. 179 b) stehen noch folgende englische Verse:

Louerd, þu clepedest me,
An ich naȝt ne ansuarede þe,
Bute wordes scloe and sclepie
„Þole, þet[1] þole a litel“, bute „þiet[2] and þiet“ was endelis,
And „þole a litel“ a long wexis.

1 = ȝet 2 = ȝiet

Vgl. für die letzten schwer verständlichen Zeilen den darüber stehenden lat. Text:

.... nisi uerba lenta et sompnolenta modo ecce modo siue paululum, sed modo et modo non habebant modum, et inde[1] paululum in longum ibat.

1 *Ms.* Iñ

B. Ms. Bodl. 42 und Eccl. Dun. A III 12.

Dasselbe geht hervor aus den beiden folgenden anfangs von mir übersehenen Gedichten, welche auf demselben lat. Texte beruhen. Cf. Furnivall, E.E.T.S. 15 p. 214 (neue Auflage p. 243): Part of a Meditation of St. Augustine. Ich gebe das Stück des Durham-Ms. nach Furnivall, das der Hs. Bodl. 42 nach dem Original, zumal dieses von Furnivall nur zur Hälfte abgedruckt ist.

Ms. Bodl. 42, fol. 250.

Wit was his nakede brest and red of blod his side,
Blod[i] was his faire neb, his wnden depe an uide,[1]
Starke waren his armes, hispred op on þe rode;
In fif steden an[2] his bodi stremes hurne of blode.

Das Folgende fehlt bei Furnivall.

Respice in faciem Christi et uidebis dorso flagellato, latere sauciato, capite puncto uepribus, manibus perforatis, pedibus confossis, volue et reuolue illud dominicum corpus a latere usque ad latus, a summo usque deorsum et circumquamque inuenies dolorem et cruorem; et hoc potest anglice sic exponi.

Loke, man, to Iesucrist, hineiled an þo rode,
And hipicz (!) his nakede bodi, red himaked mid blode;
His reg mid scurge isuunge, his heued þornes prikede,
Þo nailes in him stikede.
Þuend and trend þi lordes bodi, þurch wam þu art iboruhe,
Þer þu mit hi-uinde blode an sorue.

Ms. Eccl. Dun. A III 12.

Wyth was his halude brest and red of blod his syde,
Bleye was his fair handled,[3] his wu*n*d[4] dop ant wide,
And his arms ystreith hey up-hon þe rode;
On fif studes on his body þe stremes ran o blode.

1 *Ms.* rude? 2 *Fur.* in 3 = andwlit 4 *lies* wnd

C. Ms. Arundel 507.

14. Jahrhundert; zusammengewürfelte Handschrift von Papier und Pergament. Inhalt lat. und afrz., nur wenige engl. Verse hier und da eingesprengt.

Synful man, loke vp and see, [Ms. fol. 10.
How reufulli I hyng on rode,
And of my penaunce haue pitee
With sorughful herte and drery mode.
Alle þis, man, I sufferd for þe,
My flesh bee ryuen, forbled my blode.
Lift vp þi herte, þou calle on me,
Forsake þi synne, haue mercy gode!

X D. Ms. Add. 31042 (Br. Mus.)
Pergamenths. des 15. Jhs.

Das lange Gedicht enthält 15 Strophen, von denen hier die beiden ersten als Probe gegeben werden.

1. Man, to refourme thyn̄ exile and thi losse [fol. 94 b.
Frome paradyse, place of moste plesance,
The to restore I hange appone this crosse
Corouned with the thorne, woundede with the launce
Handes and feete to encrese my greuance,
With scharpe nayles my blode made ryne doune —
Whenn̄ euer thou felis any perturbance,
Looke one my woundes, thynke one my passioun̄!

2. Thynke and remembre apon̄ my blody ffface,
The reede, the sponge, aysele mengyde with galle,
Full fele rebukes, O man, for thi trispace,
With hatefull spittynge þat one my vesage dide falle.
Kyng of Iewes in scōrn̄e þay dide me calle,
Blyndfelde, bobbyde by false derysioun —
O man, for thi comforthe, amonge thi troubles alle,
Looke one my woundes, thynke one my passioun̄!

III.

Lullay.

Ms. Harl. 7358.

Nach dem Katalog „Codex chartaceus, saeculi forte decimi tertii". Der Sprache und dem Äußeren nach zu urteilen ist die Hs. eher in das 14. Jahrhundert zu setzen. Form, Inhalt und Zusammenhang des Gedichtes machen Schwierigkeiten.

1. Lollay, lollay, þu lytel chyld,
   Wy wepys þou[1] so sore?
   Þou þat were so sterne and wyld,
   Þou art bycome meck[2] and myld,
   Wyþ þe, Marye, þat wente wiþ chyld
   To sauy þat was forlore.

2. Lollay, lollay, þou lytel chyld,
   Wy wepys þou so sore?
   Ych wot ywys, for þer hyt ys,
   Þat god ys sone suffred þis.
   Mercy, lord, y haue do mys!
   Ywys, ich nel no more.

3. Lollay, lollay, þou lytel chyld,
   Wy wepys þou so sore?
   Ich tock[2] anappel of þat tre,
   Þat my fader forbyd hyt me,
   Warfore ydampned schal y be,
   Yff my wepyng nere.

4. Lollay, lollay, þou lytel chyld,
   Wy wepys þou so sore?
   An appel wyt a rewfoul res
   Azens my fader wylle y ches
   Werfore myn hertage y lys,
   For al my wepyng so sore.

5. Lollay, lollay, þou lytel chyld,
   Wy wepys þou so sore?

---

1 *Ms.* þ^{u}, *so stets ausser 1,1; daher auch* þou *in die Anfänge eingesetzt.* 2 *so im Ms.*

Lollay for wo, þou lytyl þyng,
Þou lytel barun, þou lytel kyng,
Mankynde ys cause of þy wepyng,
Þou þat hast ylyued so ȝore.

6. Lollay, lollay, þou lytel chyld,
Wy wepys þou so sore?
Ȝet þou schalt suffry paynys mo
In herte, in fot, in hondes to —
Ich wot ywys þat ys al so,
To sauy þat were forlore.

Im Ms. steht hinter Strophe 1, 2, 3, 5 eine Klammer und *L* oder *LL*, wodurch anscheinend die Worte *Lollay, Lollay, þou litel chyld .... sore* zum Refrain gemacht werden; hinter Str. 4 und 6 fehlt die Klammer, wohl weil sie aus Platzmangel hintereinander geschrieben sind. Ich habe mir erlaubt, die Worte Lollay etc. nicht als Refrain zu geben, sondern an den Anfang der Strophe zu stellen, wie es in Str. 1 im Ms. der Fall ist und wie es der Reim und Bau der Strophe zu verlangen scheinen. Ich nehme an, daß ein Abschreiber die Anfänge der Strophen fälschlich als Refrain zum Vorhergehenden gehörig auffaßte und dann Klammern und Abkürzungen gebrauchte, wie es für Refrains üblich war. —

IV.

Earth.

Ms. Cambr. Univ. Libr. Ii IV 9.
Papierhandschrift des 15. Jhs.

Diese Version fiel mir leider erst sehr spät in die Hände. Vor allen anderen Hss. der jüngeren Version zeichnet sie sich dadurch aus, dafs sie wörtliche Anklänge an die Kildare-Version enthält und damit einen weiteren und sicheren Beweis für direkten Zusammenhang liefert. Dahin gehören Stellen wie:

7, 4. *þe rof of his hows xal ly on his chyn* (Kild. 2, 6).

13, 1—4 zeigt starke Anklänge an Kild. 2, 1—4 und hat fast die gleichen Reimwörter.

20, 1—2 . . . . *blayke is his bours* (Kild. 6, 4—5).

6, 1—2 cf. *weye: . . . . palfreye* scheint aus Kild. 5, 1—2 entstellt zu sein, vielleicht auch 5, 1—4 aus Kild. Str. 1.

Übrigens ist die Version schlecht überliefert und viele Strophen sind unvollständig. —

1 Erthe vpon erth is waxin and wrought, [fol. 67.
Erthe takys on erth a nobylay of nought;
Now erthe vpoñ erthe layes all his þought,
How erthe vpon erthe settys[1] all at noght.

2 Erthe vpon erth has hallys and towres,
Erthe says to erth: this is alle owres;
But quan erth vpon erth has byggyd his bowres,
Than xal erth for the erth haue scharpe schowres.

3 Erthe vpon erth wolde be a kyng,
But how erth xal to erth, thynkyth he no thyng.

4 And of the same erthe mad god man,
And sethe he made that erth and callyd it Adam,
For loue of erthe, the wych was woman,
That erth in this erthe fyrst began.

5 Erthe goos on erth and tyllys with hys plowe,
Erthe ageyn erth holdys it full toght,
Erthe vpon [erth] stelis hym a flogh,
Erthe on this erth thynkys, he has neuer jnowe.

6 Erth vpon erthe gos in the weye,
Prykys and prankys on a palfreye.
When erth has gotyn erth alle that he maye,
He schal haue but seven fote at his last daye.

7 Than xal not be lykyng vnto hym,
Bu(t)[2] an olde sely cloth to wynde erthe jn.
When erthe is in erth for wormys wyñ,
The rof of his hows xal ly on his chyñ.

8 When erthe says to erth: my rent þou me bryng, [fol. 67 b.
Then has erth fro erthe a dolfull partyng.

---

1 *Ms.* sattys 2 *Ms.* Bu (t *radiert oder weggewischt*).

9 How erthe louys erth, wondyr me thynke,
How erth for erth wyll swete and swynke.
When erth is in erthe broght with in the brynke,
What as herth than of erth but a fowle stynke?

10 Erthe wrotys in erth as molys don in molde,
Erth vpon erth glydys as golde,
As erth leve in erthe euer more schulde.

11 Erthe vpon erth, mynd euer more þou make
How erthe xal to erth, when deth wyll hym take.

12 Be ware, erth, for erthe for sake of thi sowle;
Erthe may of erth at þe last take a fowle,
When erthe is in erthe here so long in his slogh.

13 For erth gos in erth walkand in vede,
And erthe rydys on erth on a fayr stede;
When he was[1] gotyn in erth erth to his mede,
Than is erth layde in erthe wormys to fede.
Whylke ar the wormys the flesch brede?
Gode wote the wormys for to ryght rede.

16 Erthe ageyn erthe I holde it onkynde,
Erthe is as sone wrọth as is the wynde,
Swyche fowle erth mekyl may we fynde,
That wyl speke fayre before vs and falsly behynde.

17 When erth vpon erth begynnys to be wroth,
Erth vpon erth swerys many a gret othe,
Erth berys pride in herte and in cloth;
When erth is layde in erth, þan xal it be loth.

18 Erthly coveytous makyth erth to be schent,
Erth for this erth yeldes a gret rent.
If erth in thys erth levyd in good entent,
Than dare erth nevyr recke, where that he went.

19 Erth vpon erth is stronge as a mast,
And erth wyth is erth fyghtys ful fast;
There is non so stowte that in erth may hym cast,
And alle xal we be erth at the last.

---

1 *lies* has

20 Erthe bygyth hallys and erth bygith towres;
When erth is layd in erth, blayke is his bours;
If erth haue welth, he dwellyth in flowres;
And if erth haue mysdon, he getyth scharpe shours.

21 If erth wyste in erth, quat that erth is,
Ther wolde neuer erth in erth do amys.
God mad erth of erth and namyd it for his,
Adam of erth in erthly paradys.

25 God walkyd in erth, as longe as he wolde.
He had not in this erth but honger and colde,
And in this erth also his body was solde,
Here in this erth, whan þat he was XXXti ȝere olde.

26 God lytyd in erth, blyssed be that stounde! [Ms. fol. 68 b.
He sauyd hys herth with many a scharpe wounde;
For to sawe erth owght of hell grounde,
He deyd in erth vpon þe rode with many a blody vounde.

27 And god ros ovght of the est this erth forto spede
And went into hell, as was gret nede,
And toke erth from sorowe, þus[1] erth forto spede —
The ryght wey to heuen blys Iesus Cryst vs lede! Amen.

---

1 ? *Ms.* y9 = þus *oder* þis?

Darunter gute buntfarbige Zeichnung: Ein blühender Junker in reichem Gewande und blonden Locken steht auf einem grünen Grashügel, in welchem gerade unter ihm ein Gerippe liegt. Um das Ganze schlingen sich Bänder mit den Inschriften: 1. ffestina tempus et memento finis; 2. In omni opere memorare nouissima et in eternum non peccabis.

---

§ 2. Noch nicht benutzte anglo-irische Handschriften.

Sichere und rein anglo-irische Hss. kann ich aus der Bibliothek des Lambeth-Palace in London in je einer neuen Version von Conquest of Ireland und Secreta Secretorum nachweisen. Eine dritte spätere Lambeth-Hs. aus dem 16. Jahrhundert, obwohl unrein und von der Schriftsprache stärker

beeinflußt, ist sicher in Irland geschrieben, wie schon aus der Zusammensetzung dieser irischen Materialsammlung, aber auch aus den sprachlichen Eigentümlichkeiten hervorgeht. Das einzelne Pergamentblatt aus der Hs. Laud 526 der Bodl. ist sicher anglo-irisch, wenn auch in ziemlich verwilderter Sprache überliefert. Zweifelhaft könnte dagegen das Urteil über ein Oxforder Ms. von Piers the Plowman erscheinen, da hier keinerlei äußere Gründe auf Irland weisen (? Tutivillus). Auch die Sprache ist nicht rein, da der Einfluß der Vorlage sich sehr stark bemerkbar macht. Trotzdem scheint mir der Schreiber ein Anglo-ire zu sein, wie konsequentes *þrogh* (= *through*) und *scho* (= *she*), häufiges *þai, har, ham* (neben dem aus der Vorlage stammenden *þey, her, hem*), *leyn(gh)th* und *streynth*, vor allem aber auch Verstummen des auslaut. *-e* bei südlichen Formen (regelm. *hit*) und Doppelschreibung von Konsonanten in *tholled*, *brekkeþ*, *berre* etc. beweist. Die anglo-irischen Eigentümlichkeiten prägen sich in der Sprache dieses Denkmals viel schärfer aus, als in den Gedichten gegen die Friars (cf. S. 75), die vielleicht besser weggeblieben wären. Ich werde daher auch von diesem Denkmal, das Skeat unter den C-texten seiner Ausgabe erwähnt, Proben mitteilen, um es wenigstens notdürftig zugängig zu machen.

I.

Ms. Lambeth 598 (Pergament, 15. Jahrhundert).

Enthält auf fol. 1—30 die bereits nach anderen Hss. veröffentlichte Eroberung von Irland. Der Text scheint den beiden Hss. der E.E.T.S. gleichwertig zu sein. Am Schlusse (fol. 30b) ist in anderer Schrift hinzugefügt: secundum Thomam Bray.

Cf. Conquest of Ireland, E. E. T. S. 107, p. 73 (Rawl. Ms.).

fol. 14b. Cap. 30. Undyr this, as the land of Irland was yn good pees vndir ham that weryne left the lond forto kepe, byfell on a day that a certeyn place to a parlement was sette betwen Hughe de Lacy, to whom the kyng hade yewe Deulyne to kepe with trust, and the kyng of Mythe. On a nyght, whan the parlement shold bene a morowe, a knyght, that was Morych Fiz Geraudes eme and Robert Gryffyn by name, thoght in his sleppe that he sawe a miche flotte of wyld swyne yernyng vppon Hughe and Moryche and a bor among ham myche and

grymly ouer al othir come to[1] and with his tuskes wold haue smytten and ham slayn, yef he boldly ne hade come betwen and slayn the bore and holpid ham both. On the morowe thay went vnto the place, ther the parlement was, at a place that sithin ys callid O Roykes hyll.[2] Frust thay heldyn thar parlement from fer by messagres goyng betwen; ther aftyr thay tokc[3] surte and othis swar and comyne togaddyr aftirward. Natheles fewe and ylyk many on euery syd, and thay vnweppned, but the one ther swerdes, the othir thar sparys,[4] and her felawchippe on euery syde fro tham.[5] Gryffyn, that with Moryce come to the parlement, was ful thoghtfull of the vysycion[6] that he sawe; he name to hym VII knyghtis of his owyne kyne, tham that he most trust to har bolnys, and drowyñ ham on the one halff of the hylle, as ney as thay myght leppyn vppene thar stedes with cheldes about har nekkes and speres yn hand, and for oon purposse pleydyn and prykkiden yn the felld ayeyne othir, so that yn what syde the parlement turneden, throgh encheyson of suche play thay myght be fondyne redy. Roryk and Hugh kepte thar parlement of many thynges, but yn no thyng thay myght acord and begone to depart as yn wreth. The traytour Roryk hade yn his thoght the treysone that he hade purueyd. He made semblant and hym[7] besydes as forto pyssen and made tokyn to his men that thay hastely shold come vnto hym. Whan he this hade doone, he turnyd ayene with his spar[8] an hey, his face al blak with ful snell goyng. Moryche was warnyd of his eme by the vysycion that he sawe, stode and beheld al this; he tok out his swerd and cryed vppon Hughe and mynd[9] hym and dyde hyme selff agayn the traytour forto defend hym. The traytour rane agayne Hughe hym for to smyte; har latymer yede betwen hym and the strok, and he smote of hym the oon arme of, fast by the shuldir. Moryce stod and camplyd with his swerde ayeyne the spar and loude cryed to har men. And har Hugh myght be in anny state hym selff forto defend, throgh gret hastyng he fell doune[10] twies a bac [&][11] vnneth throght helpe of Moryce that hym defendid thus escapyd with

fol. 15.

1 to ham 2 Rorike-is hille 3 *Ms.* tok/ 4 sparthes 5 fere fro ham 6 *Ms.* vysyc̄ōn 7 drow hym 8 sparth 9 mynyd 10 doune *fehlt* 11 & *übergeschrieben im Ms.?*

his lyff. The whyll that this was, Rorykes men ful many come to his callyng out of dalis and woddes, about rynnyng to ham with speres and sparrys,[1] forto berewe Hughe and Moryce the lyff. Than Gryffyn and his felawis come rynnynge vppon har hors styffly to ham; the traytour sawe ham commyng and lepe to hors that hym was broght and wold do hym to flyght, and as he lepe vppe, come Gryffyn and with his sper smote hyme and his hors throgh out and slāyē tham. Withe[2] hym wer slayne thay that yn so myche pereyll the hors hym broght, and his hede smytten of, and ynto England theraftyr to the kynge hit send, and al his men into al þe felddis dide[3] discomfyd and slayne[4] ful many. Rolff Robertes sone Fiz Steuuyn was the othir boldist þat day yn the feld. —

1 sparthes 2 *über* withe *ist etwas übergeschrieben* 3 dide *fehlt* 4 *Ms.* slāyē.

II.

Ms. Lambeth 633 (Pergament, 15. saec.).

84 Blätter, sehr schön geschrieben, echt anglo-irische Schreibung, Text dem in E.E.T.S. veröffentlichten gleichwertig.

cf. Secreta Secretorum E. E. T. S. Extra Series 74, p. 189.

fol. 45. This moch haue I said of this vertu Temporans for this tym. Now her I write old storiens[1] in commendacioun of the sam vertu. Capitulum XXX^{m} quintum.

Aristotle, prince of Philosofers, saith that to the vertu of temporance two thinges appartenyth, that is to witte: fol. 45b. Abstinence of met and drink and chastite of body. And therfor old wertius men this two thinges thay kepeden. This apperith by this story. Alexander, the conquerour, so mych he myght endure abstinence that oft tȳm̄ys, whan he was in trawayll, he asked non othir met but bred only. A gret clerk Vegece vs tellith in his bok of cheualri, that hit appartenyth not to a gode knyght to lowe es[2] no delittes of body. Als moch is abstinence auenaūt to a knyȝt and messure, as to a monk. Valeri tellith that wemen of Rom in old tym dranke

1 stories 2 ayse

no whyn, ffor throghe glottonny and dronkenys men fallith ofte tym̃ys in luchury which ys contrari to chastite and to chevalri. And therfor, as Waleri tellith, that Cornelius Scipion, whan he was send by the Romannus into Spayn to mak hit subiette[1] to Rom, anon he comaunddit that no brothell wher found in har companny, and therfor thowo[2] thousand wemen weren drywin away from the oste. Well wiste the vies prince that loue of wemen and branding fylthed of lechuri nesshith a man is hert and hym makith lik a woman, so that he lesseth his strei[n]th and hardinis and manhod and chewalri. Mor acordith to a lechurer a stef staf than a swerd, and an hechill than on sheld[3] othir a bukelere. And therfor saith poetes in fabill that the well of Salynace maketh men, that ther in ham bathith, chaunge in to wemen, In singnificaunce and token that tho men which ham bathith in the well of lechuri lessith wertu and walure and becomyth feint and cowardis and febill, as wemen ben. The sam clerk Valeri vs tellith of a nobill yong man that was calit Spurius, that was so ffair of face, of body and fetares,[4] that all wemen were meuet and temptid of his gret beaute. This yong man fol. 46. that well parcewid, but he had no talent of foly. And therfor, als moch as he wold not be suspecte of foly ne yew occasioun ne cheissoun of ille and syn, he woundit all his face and mañy wou͂nddes ther in maked, wherfor the beaute away went and the syn seissit. The lossit clerk Vegesce of kyng Alexander tellith that after a gret battaill ydon and gret pray taken a nobill damsell off gret beaute was presenttid to the kyng. But he that al was yevin to chiualry, he nad no cure of lechury. And therfor he endeynet not ons hyr to reward, but send hir to the sam prince that she affor was spoussed to. Whan this prince and his men saue this, thay praysid moch the wertu and the gret leaute of Alexander, and ther thay hym recevid as kyng and lord. Such anothir tall vs telith Walery and saith that at that tym, whan Scipion had won and conquerit Cortage, as is in this bok aforvrittin, among all othir ostages a fair maid of gret Porache[5] to hym was presentid. And whan this conquerour had vndirstañd that

---

1 subiecte 2 *ebenfalls* thowo 3 an chelde 4 *ebenfalls* fetares
5 Paroge

a Ientilman of the contre had hir trouthid, he maked bring afor hym hir fadir and hir moder and the Ientilman that hir trouthid. And to ham saide he:[1] „This gold that ye haue broght to me for this damsell is ransoun, I hit yew and graunt in free mariage to hir and to this Ientillman that hir has trouthid.“ Of this grette Ientrie all men mervelith and this nobill lord mor gladly for ay servid. By this vertu Temporancia a man gouernyth hym self, and with the vertu fol. 46 b. of Iustice othir men. But rathir and more providabill ys to a man to gouern hym self than othir mene.

1 *Ms.* saidene

III.

Ms. Lambeth 623 (Pergament, Sammelhs. des 16. saec.).

Von den mannigfachen, hier zusammengebundenen Stücken des 2. Teiles (177 Blätter), sind als wichtigste zu nennen (nach dem Katalog):

- An old book of the Conquest of Ireland fol. 6—60, daraus die mitgeteilte Probe, vorher geht fol. 1—5 Description of Ireland etc.
- Sir John Plunket's Book relating to Ireland (fol. 60—101), (z. T. annalenmäßig nach Jahreszahlen geordnet).
- Walter Hussey's Book relating to Ireland (who died in 1554) fol. 108—121.
- Der Rest (fol. 102—108 und 120—177) wird im Katalog sehr mit Recht als: confused collection relating to Ireland bezeichnet; erwähnenswert ist daraus: A fragment of the History of Ireland fol. 149—151.

Cf. Conquest of Ireland, E. E. T. S. 107, p. 130 (geringfügige Abweichungen im Text).

fol. 47. Aboute that tym befell a wondere adwenture[1] in a wodde in Mythe off a prest þat went by the way, and as he came throgh þat wodde, ther came a man agaynste him and bad him for gode sacke and lowe that he shuld turne with him, for to shriue his wiffe that laye seke ther. The prest

1 *Ms.* wonders adwenturs?

torned with him, and when he came somwhat neye, he hard groninge and waylinge, as thogh hit wer off a woman; and when he cam right ther, then was hit a wolff that laye ther groninge. The prist saw that and was well sore afrayed and turned him awaye. The man and the wolff bothe spacke vnto him and bade him that he shuld not be afrayed and that he shulde turne to her to hire confecion. Þe prist toke hart to him and blessyd him and went and satt besydes her, and the wolff spacke to him and confessyd her to the prist; and when they had þat done, the prist remembrit him sylff that such a evel shapen thinge shuld haw swche grace for to specke. But yet throgh gode will he moght haw suche grace sheved vnto him and insyght off othere thinge. He satt doune and asked þe wolff off the outcommen men callid þe Inglishe men þat in to þe land wer commen, how hit shold behape off them. Þe wolff ansuered and sayd þat for þe sine off þe peopell off þe land almighty god was angre with them and sent þat fol. 47 b. peopell for to bringe them in to thraldome, and so they shuld contynue, vntyll þe same peopell had repentyd ther synnis, and then they shuld haw pouere for to be delywered off ther thraldome and wreched lyffe.

IV.

Ms. Laud 526.

Ein einzelnes Pergamentblatt, das letzte im Ms. Der Text und die Schreibung sind ziemlich verwahrlost. Dasselbe Zeichen dient für konsonant. *y* und *þ*, vokal. und konsonant. y unterscheiden sich durch einen Schnörkel; doch ist auch ȝ vorhanden, z. T. selbst für þ gebraucht (cf. 4mal *oȝis*).

Cf. Conquest of Ireland, E. E. T. S. 107, p. 134.

It⁹ þe titil þat þe kyng of Ingelonde hath to Irland.

[W]han[1] þe kynges son had rayede all þyng þat vas for honour to cum into Irland, he cam̄ ynto Mylforth, and þer he toke scippyn̄; he landit at Waterford on þe morrowe. þer cam with hym̄ .CCC. knyȝtys and dyuerse sauyouers.[2] He aryvyt

---

1 W *abgeschnitten.* 2 *Ms.* sauyou's

þe ȝere of his fadyre ys held .XXII., Of his fadire is comyng yn to Irland .XIII., Of the Erle[1] is comyng .XIV., Of Robert Stevuenyson is com̄yng .XV., The yere of our lord is incarnacioun .MCLXXXV. Robert Stevuenyssoñ vas formañ to þe erle and oppynet þe vay, þe Erle to[2] to the kyng, The kyng to his son. And mych hit is to prayse hym þat fyrste cam into Irland so boldly þat all þing fulle endit and þe lordeschepe wañ before all oþer. Men may vell vndirestond þat Englisch men hayth vary ryȝgthe onto Irland. And all þe princes of the land yald ham selffe onto þe kyng wit hare own gode vill, to be euermore sugetes to hym and to all his. Opon all þis þe pope of Rome þat is hed of all cristyndom, he[3] hayth a speciale ryght to all Iles as vyde as þe worle. And[4] confirmyt to þe kyng þe lordschepe of þe said land, as is tofor told. And of eldyre ryght we fyndith wrytt þat þe kynges of Englon hayth to Irland of Dermovnd[5] Belynes son, kyng of Birtayn, þat is nov callit Englon, he cam yn to Irland and wane þe land and many yer bare hym truage, And oþeris after hym in to Byrtayn. þer after þe kyng Arture had tryvage[6] oute of Irland, and Gylmory þe kyng þat was with oþer kynges of þe Ilandes was with hym at þe grett feste þat he held at Carllyovn. On oþer halfe þe folke of Irland cam formost oute of Bastiles and oute of Bayovne þat longyth nowe (to)[7] Gasquyne, Were of kynges of Englon ben lordis. And þis men may vndirestand, þat goyth[8] by olde ryght and by neve, þe kynges of Englon oȝt to hawe þe lordscheppe off Irland, and also þai ȝalde ham selfe to kyng Harry fiȝt emperis and by grett oȝis and ostagisse. And þe pope acursit þo þat were aganys the kyng. And þeȝe þay þroghe kynd[9] falssenes and vnstabillnyse þat yn ham is þat[10] lityll tell of oȝis and of worscheppe. And þai stand acurssit of þe pope fore the brekyñ of hare fayth and hare oȝis. Thay ware nevire assolitt ne vnbownd of hare oȝis. Man may bynd hym selffe with such þynges, bot not so lyghtly hym selffe vnbyn. Et cetera.[11]

---

1 *Ms.* Erld? 2 *lies* com (= cō) 3 and that hath 4 he yaf plenerly and 5 *D* Germon, *R* Gormon 6 *Ms.* tryvag' 7 (to), *im Ms. Klecks* 8 both 9 ? *Ms.* kyne 10 þat *fehlt* 11 *so im Ms.*

V.

Ms. Douce 104, Bodleiana (Pergament, 15. saec.).

ed. Rel. Ant. I, 257.

Tutiuillus, þe deuyl of hell', [fol. 112 b.
He wryteþ har names, soþe to tel,
admissa [extrahantes].
Better wer be at tome for ay
Þan her to serue þe deuil to pay,
sit vana [famulantes].
Þos[1] women þat sitteþ þe church about,
Þai beþ al of þe deuelis rowte,
diuina [inpotentes].
But þai be stil, he wil ham quell,
Wiþ kene crokes draw hem to hell,
ad pacienciam flentes.
For hys loue þat ȝou der boȝth,
Hold ȝou stil and Iangel noȝth,
sord[em aperte deprecantes]!
Þe blis of heuen þan may ȝe wyn,
God bryng vs al to his In,
amen [semper] dicentes!
Vnde Beda:
Qui osculetur meretricem, pulsat campanam inferni.

1 þos *unter Klecks.*

Die lateinischen Stellen finden sich auf beschmutzter Stelle im Ms. und sind zum großen Teil wenig leserlich; ich folge darin Wright, bin aber vielfach zweifelhaft (vgl. die Klammern).

Cf. E. E. T. S. 54, p. 46.

Nesciat dextera, quid faciat sinistra.[1] [Ms. fol. 12 a.
Let noȝt þi lyft hand: our lord techeþ,
Wit what delyst: wiþ þi riȝth syde.
Ȝit mede þe meyre: mildely besoȝth —
Boþ schereues and sariauntes: and such as kepeþ þe law,
To punchen[2] oppon pilories: and oppon pynnyng stokes,[3]
As bakers and brewers: bouchers and kokes —

1 *So im Ms.!* 2 *Sk.* punyshen 3 *Sk.* pynyng-stoles

For þos men doþ most harme: to þe mene pepil,
Ryȝth þroȝth regratry: rentes ham byggiþ,
Wiþ þat þe pore pepil: schuld put in har wombe.
For tok þei euer trewly: þai tymbrid noȝth so hey,
Ne boȝth noȝth burgages: be ȝe ful certayn.
Ne þai haue no pite on þe pepil: þat parcelmel most byg;
And þoȝth þei tak hem vntydi þyng: no treysoun þei ne holt hit;
And þoȝth þai sil noȝth ful: þat for law is seled,
He grypiþ þer for a grot: as for grayþ trowþe.[1]
Many sondry sorowes: in cytees falleþ ofte,
Boþ þroȝth fire and þroȝth flode: and þroȝþ fals pepil,
Þat begiliþ gode men: and greueþ hem wrongly.
Þe woch þat cried on her knees: þat Crist hem avenge
Her on þis erþe: or ellys in hell',
Þat so begiliþ hem of her gode: þat god hem sende [Ms. fol. 12b.
Feuer oþer foul euel: oþer fire on her houses,
Moreyn or oþer myschef: and many tymes hit falleþ,
Þat Innocens is herd: In heuen among seyntes
Þat loude cried for hem: to our lorde and to our lady boþ,
Graunt[3] to gylours on erþe: grace to amend.
And haue her penans on pur erþe: and noȝth in peyn[4] of hel'.
And þan falleþ þe fire: on fals menus[5] howses,
And gode mennus for her gylt: gloueþ[6] on fire after.
All þis haue we seen: þat sum tyme þroȝth a brewer
Many burgages haþ be brant: and bodyes þer In,
And þroȝth a candel clemyng[7]: in a corsed place
Fel adoun and forbrent: forþ al a rew.[8]
For þi meyres þat makeþ fremen: me þynk þat ȝo[9] oȝth
For to sper and aspy: for ony spech of siluer,
What maner mester: or marchondis he vseþ,
Or he wer vndirfong fre: and felew in ȝour rollys.
Hit is noȝth semely for soþe: in cyte and in burgh toun
Þat vsurreris and regraters: for ony kyn ȝiftes
Be franchesed for a fre man: and haue a fals name.
Ac Mede þe maide: þe maire ho besoȝth
Of al such[10] sillers: siluer to take

---

1 *Sk.* fulle 2 *Sk.* grete treuthe 3 *Sk.* To graunten 4 *Sk.* þe pyne 5 *Ms.* men⁹ 6 *Sk.* gloweþ 7 *Sk.* clomyng 8 *Sk.* þe rewe 9 *Sk.* þei 10 *Ms.* suth; ch *und* th, ct *und* tt *sind oft nicht zu unterscheiden.*

Or presentes wiþ out pans: and oþer priue ȝiftis,
Haue rewþe of regratours: þat haue riche handis.
In quorum manibus iniquitates sunt.
„Loue ham for my loue“: quod þis lady Mede,
„And suffer ham sum tyme: to syll aȝenes þe law“.
Salamon þe sage, a sermond he made,
In amendement of mayres: and oþer stiwardes,
And wittenesse,[1] what worþ of hem: þat wol tak med.

1 *Sk.* witnessyth

V b.

Cf. E. E. T. S. 54, p. 52.

Sunt infelices, qui[a] matres sunt meretrices. [M. fol. 13 b.
Þere scho is weld[1] wiþ ony kyng: wo is þe reme,
For scho is fauorable to þe fals: þe woch defouleþ trowþe.
By Iesus wiþ hir Iuweles: þe Iustice scho scheueþ;
Scho lyeþ aȝenes þe law: and letteþ hym þe gate,
Þat faiþe may[2] haue no forþ: for florens goþ so þyck;
And ledeþ þe law as hir lust: þat lewte myȝt wyn,[3]
Ȝe mase[4] for a mene man: þeȝth he mote euer.
Law is so lordely: and loȝth to mak an ende,
Wiþ out presentes oþer pans: he pleseþ ful few. [fol. 14.
Trew burgeis and bond: to noȝt scho bryngeþ oft,
And al þe comune in care: and in couetys;
Religioun scho al torent and out of rule to libbe.
Þere is[5] cyte vnder sone: ne non so riche reume,
Þere scho is lowed or let by: þat last schal ony whyle,
Wiþ outen wer oþer wo: oþer wyked lawes
And costomes of couetys: þe comune to distrw.
Vnsittyng sufferans: hir suster, and hir sylf
Han al most mad: but Mary þe help,
Þat þe lond ne loueþ þe: and ȝit lest þyn ouen.
For clerkes and couetys: mede haþ knet togyders,
Þat al þe wit of þe world: is waxen to gyle.
Þus ledeþ þis lady þi lond: now, lord, ȝif hir sorow!

1 *Sk.* wel 2 *Sk.* may not haue hus forþ: hure florines … 3 *Sk.* *abweichend, = 2 Verse.* 4 *Sk.* The mase 5 *Sk.* nys

For pore men dar noȝth pleyn: ne non pleynt schew,
Such a maister is mede: among men of gode!
Þan mourned scho and mened hir to þe kyng,
To haue space to spek: sped ȝif scho myȝth.
Þe kyng graunt hir grace: wiþ a god will.
„Excuse þe, ȝif þou canst: I can no mor sig;
For consciens accusceþ þe: to conge þe for euer.“
„Nay lord“, quod þat lady: „leue hym þe wors,
Whan ye wote witterly: in whom þe wrang lygeþ.
Þere þat myschef is gret: mede may help.
And þat þou knowest, consciens: I can noȝt chide,
Ne depraue þi persone: wiþ a proud hert.
Wel þou wost whi: but þou wilt gab,
Þou hast hanget at my half:[1] eleuen tymes,
And al so gryp[2] my gold: and gyuen it, wer þe likeþ.
Why þou wreþest þe now: wondir me þynkeþ,
Ȝit y may, as y myȝth: menske þe wiþ ȝiftis
And mayntene þi manhod: mor þan þou knowest.
Ac þou hast famed me foule: byfor þe kyng here.
For kylde I neuer no kyng: ne consail[3] so to doñ,
Ac y haue saued my sylf: sexty[4] þousand lynes,
Boþ here and ellys where: In al kyn londes.
Ac þou þi sylf sothely: who so hit sig durst, [fol. 14 b.
Hast hartyd[5] many hardy man: þat had wil to fyȝth,
To brent and to bowen:[6] to beten doun streynghes.[7]
In contrees þer þe kyng come: consciens hem[8] let,
Þat he fell[9] noȝth his foes: þo fortune hit wold,
And as his wardys wer ordeyned: at þe wil of our lord.
Kaytifly þou, consciens: consayled[10] þe kyng to lett
In his enemys handis: his eritage of Fraunce.
Vnkyndely is þat, consciens: a kyngdom to syll,
For þat[11] conquerit þroȝth a commune help: a kyngdom or a duchery.
Hit may noȝt be sold so liȝthely so many part[12] axeþ
At[13] folk þat feȝth þere for: and folowt þe kynges wyl.
Þe lest lad þat longeþ wiþ hym:[14] be þe lond won,

---

1 *Sk.* hals 2 *Sk.* grypen of 3 *Sk.* consailed 4 *Sk.* and sexty
5 *Sk.* arwed 6 *Sk.* To brennen and to bruten 7 *Sk.* strengthes 8 *Sk.* hym
9 *Sk.* felde 10 *Sk.* consailedist 11 *Sk.* þat yse 12 *Sk.* here part
13 *Sk.* Of, *Ms.* ac 14 *Sk.* to hym

Lokeþ aftyr lordchip: or ellis large mede,
Wher by he may as a man for euer more liue after.
And þat is þe kynd of a kyng: þat conquereþ on[1] his enemys,
To help ylich[2] al his ost: or ellis graunt
Þat al his men may[3] wyn: do þere wiþ har best.
For þi I consaile no kyng: ony consail aske
At consciens þat couetiþ:[4] to conquer a reume.
For schuld neuer consciens be my consaile: „wer I kyng", quod mede,[5]
„Ne be marechal ouer my men: þer y most fiȝth.
Ac had y, mede, be his marachal: ouer his men in Fraunce,
I durst haue leid my lif: and no las wed,
He schold haue Ibe lorde of þat londe: of leyngþ and of brede etc.

1 *Sk.* of 2 *Sk.* heyeliche 3 *Sk.* mowen 4 *Sk.* yf he c.
5 *etwas geändert, Sk. hat 2 Reihen.*

Cf. E. E. T. S. 54, p. 139.

Quod[1] Perkyn þe ploughman: „be seint Peter of Rome, [Ms. fol. 35 a.
I haue an half acre to ere: by þe hey wey.
Had I erred þis half acre: and sowed affter,
I wold wend wiþ ȝou: and þe hey way tech."
„Þat were a long lettyng": quod a lady in a schare,[2]
What schuld we women: worch in þe whiles?"
„I pray ȝou for ȝour profite": quod Peres to þe ladyes,
„Þat sum sow þe sake: ffor schedyng of þe whete;
And þe[3] worthy women: wiþ ȝour long fyngers
Þat ȝe on silk an[4] on sendel: sew, whan tyme is,
Chesebles for chapelens: churches to honour.
Wyffes and wodowes: wol and flex spynnen;
Consciens consaileþ ȝou: cloþe for to make,
For profite of þe pore: and plesaunce of ȝour silfen.
For y schal lene hem liflod: but þe lond faile,
As long as I lyue: for þe lordis loue of heuene.
And al maner men: þat by þe mold susteyneþ,
Helpeþ hem to worch witterly: þat wynnen ȝour fode." [Ms. fol. 35 b.
„By Cryst", quod a kneȝth þo: „he kenneþ vs þe beste,

1 Quod *ausgeschrieben* 2 *Sk.* skleire 3 *Sk.* ȝe 4 *so Ms.*

Ac a[l] þat tyme trewly: taugh[1] was I neuer.
I wold, y couþe", said þe kneȝth: „by Crist and his modir,
I wold assay sum tyme: for solas as hit were."
„Sikirly, sir kneȝth": said Peres þan,
„I schald[2] swynke and swete: and sow for vs boþ
And labour for þo þat þou louest: al my[3] liue tyme,
In couenante þat þou kep: holy kyrke and my silfe
For wastours and fro wicked men: þat þis world strueþ.
And go hunte hardely: to hares and to foxes,
To berres[4] and to buckes: þat br[e]kkeþ[5] adoun my hegges,
And affaite þi facouns: to kyl þe wyle[6] fowles,
For þei comeþ to my croft: my corne to defoule."
etc.

---

1 *Sk.* on þe teeme trewely : tauht 2 *Sk.* shal 3 *Sk.* for þe while þou lyuest al þy . . 4 *Sk.* bores 5 *Ms.* bkkeþ (*Sk.* brekeþ) 6 *Sk.* wylde

Cf. E. E. T. S. 54, p. 264.

fol. 67a. Omnis sanctus in tempore oportuno.
þan consciens comford vs: boþ clerge and scriptour
And seide „Cor contritum et humiliatum: deus, non despicies".
Paciens was wel apaide: of þis propir seruice,
And mad myry wiþ þis mette: ac I mourned euer,
For a doctour at þe hey dees: drank wyne faste —
Ve vobis qui potentes estis: ad bibendum vinum —
And ete many sondry mettes: morturus[1] and podynges,
Braune and blod of gees: bacoun and colopus.
þan said I to my silf: so paciens hit herde:
„Hit is noȝth þre dayes don: þis doctour þat he preched
fol. 67b. At Poules byfor þe pepil: what penance þei suffered,
All þat couete to come: to any kyn Ioy,
And how Poule þe appostil: what penance he þolled
For our lordis loue, as holy letter telliþ:
„In fame and frig[ore]"
Ac me wondereþ in my witte: why þat þei ne precheþ,
As Poul þe appostil: preched to þe pepill ofte
„Periculum est in falsis fratribus!"
Holy writte biddiþ men be war: and wysely hem kepe,

---

1 *Sk.* mortrews

Þat no fals frere: þrogh flateryng hem begyle.
Ac me þynkeþ loþe þoȝth: þoȝ I latyn knew, to lac any sect,
For al be we bretheren: þoȝth we be diuerse cloþed.
Ac I wist neuer freke, þat frere is Icalled:
Of þe four mendinauntz[1]
Þat tok hit for his teme: and told hit wiþ out glose.
Þei precheþ þat penaunce: is profitable to þe soule,
And what mychef and male ese: Crist for man þolled.
Ac þis doctour and diuinour, quod I, and decretister of canoun[2]
And also a gredy glotoun: wiþ two grete chekes,
Haþ no pite of vs pore: he perfowromeþ euel.
„Þat he precheþ, he proueþ noȝth:" paciens I tolde
And wissed[3] witterly: wiþ wil ful egre,
Þat in þe maw of þat mayster: al þo mettes were,
Boþ dissches and dublers: wiþ al þe dentees after.

---

1 *Sk.* Of þe fyue mendynauns . and made eny sarmon 2 *Sk.* canon, *Ms.* canom̄ 3 *Sk.* wisshede

Verzeichnis der häufiger citierten Wörter.

1. Furnivall, Early English Poems and Lives of Saints, Transactions of the Philological Soc. 1858.
2. Reliquiae Antiquae, ed. Wright and Halliwell 1841—43.
3. T. Wright: Political Songs, Camden Soc. 1839 (re-ed. 1886).
4. Ritson, Ancient Songs and Ballads, London 1877.
5. Ed. Mätzner, Altenglische Sprachproben, Band I, 1867—69.
6. Crofton Croker, Popular Songs of Ireland, 1839 (re-ed. 1886).
1. J. Poole, A glossary of the old dialect of the English colony in the baronies ot Forth and Bargy, ed. by W. Barnes 1867.
8. Ch. W. Fitzgerald, Duke of Leinster: The earls of Kildare and their ancestors, 2nd edition, Dublin 1858 (Addenda 1862), 3rd ed. (ohne Addenda) 1858.
9. M. Archdall, Monasticon Hibern., London 1786.
10. M. F. Cusack, History of the Irish nation, London 1877.
11. G. T. Stokes, Ireland and the Anglo-Norman church, London 1889.
12. S. Lewis, Topographical dictionary of Ireland, London 1842.
13. James Grace, Annales Hiberniae, ed. R. Butler 1842 (Irish Arch. Soc.).
14. Joannes Clyn, Annalium Hiberniae Chronicon (Irish Arch. Soc.).
15. Annals of Ireland by the four masters, Dublin 1851.
16. Chartularies of St. Mary's Abbey, Dublin 1885.

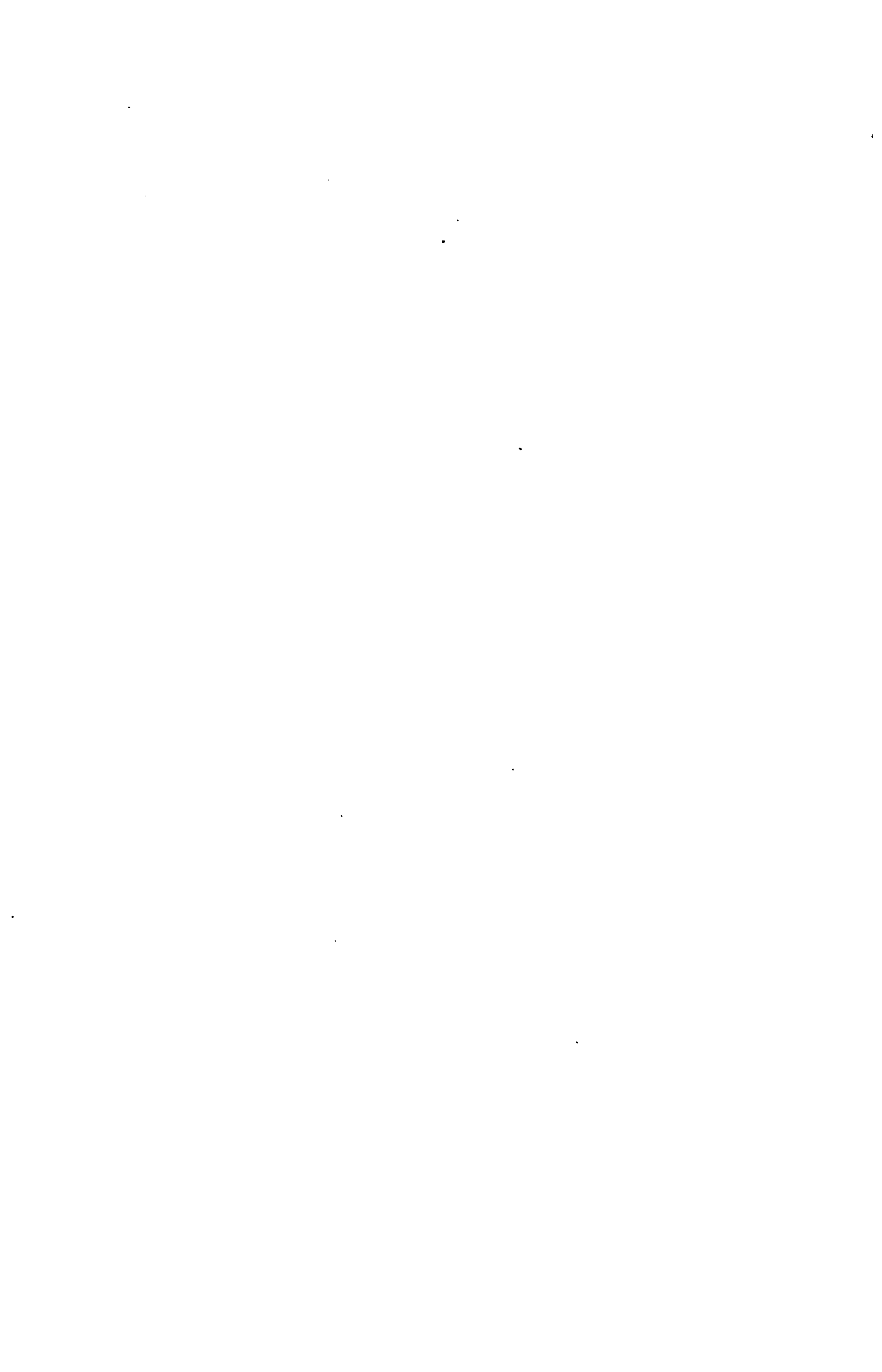
Von den gewöhnlichen Nachschlagewerken ist zu vergleichen:

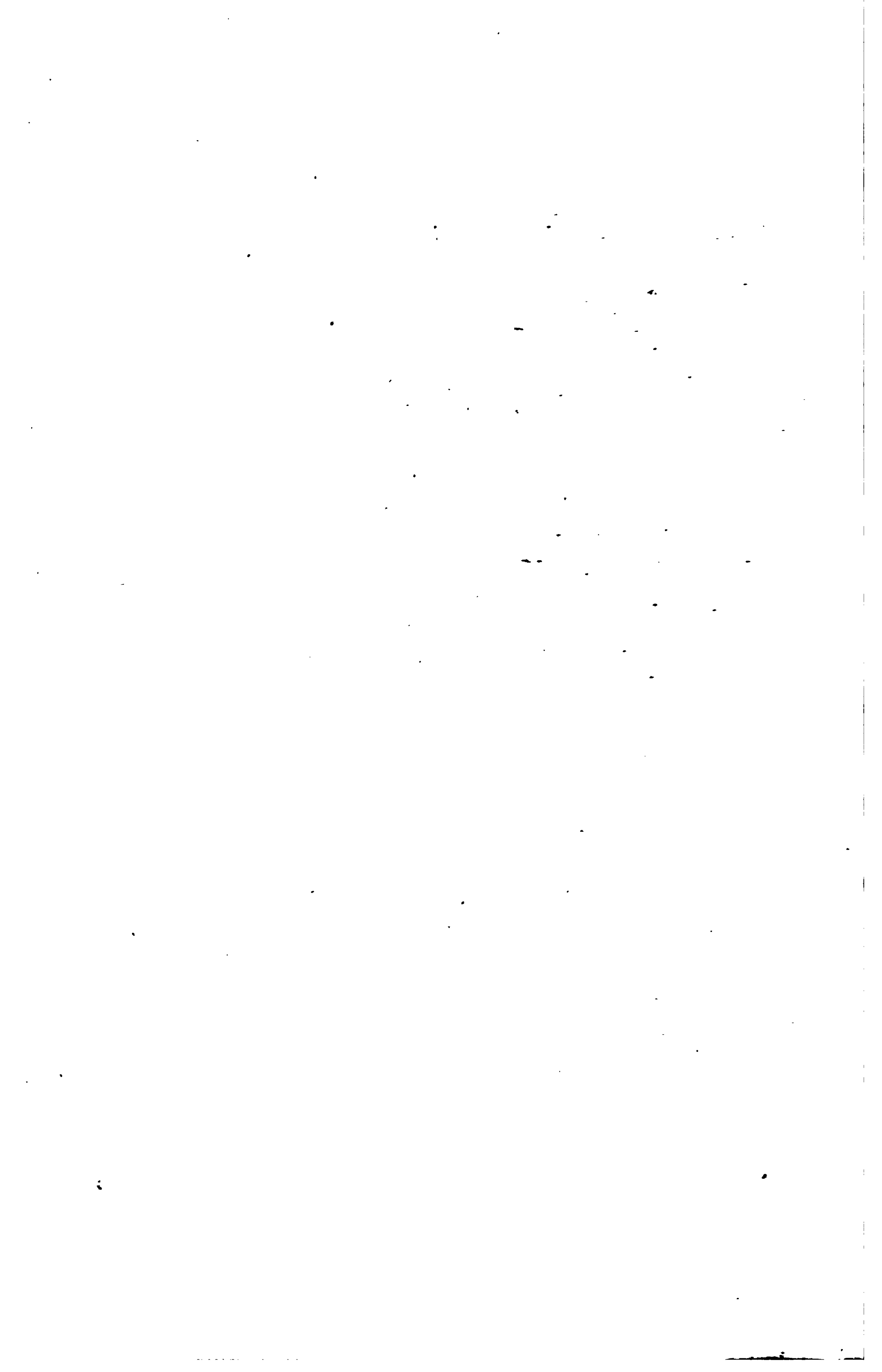
1. Grundriß für Germ. Philologie, Band II, (1. Auflage) p. 627, 628, 629, 640, 641.
2. Ten Brink; Engl. Litt. (1. Auflage), p. 323, 351, 397; (2. Auflage) p. 300, 327, 370.
3. R. P. Wülcker: Engl. Litt. (1896) p. 87—89.
4. Schipper, Engl. Metrik (1882), Bd. 1, p. 179, 304, 314, 317, 362, 381.

Berichtigungen.

Seite 51, Zeile 9 lies: *Verbalendungen* statt *Vokalendungen.*
„ 54, „ 8 streiche: *Vgl. Anmerkung zum Text.*
„ 70, „ 7 von unten lies: *kennzeichnen* statt *kenntzeichnen.*
„ 110, letzte Zeile (F. P. 152) lies: *hit* statt *hir,* wie ich nach einer nochmaligen Prüfung des Ms. vorziehen möchte.
„ 131, Zeile 12 von unten lies: *m. E.* statt *m. e.*
„ 158, unter der Überschrift Pers of Birmingham ist einzusetzen: *gedr. von Ritson 'Ancient Songs and Carols' p. 60.*

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.






3 2044 011 402 047

